

Praktizieren wir das Denken in all seinen Funktionen, die untrennbar ethisch, ästhetisch,
politisch, kritisch und klinisch sind ...

Suely Rolnik Sphären des Aufstands

Sphären des Aufstands

Suely Rolnik

SPHÄREN DES AUFSTANDS

SUELY ROLNIK

SPHÄREN DES AUFSTANDS

**Anmerkungen zur Dekolonisierung
des Unbewussten**

Aus dem Portugiesischen und Englischen von Rubia Salgado,
Gerald Raunig, Max Jorge Hinderer Cruz und Ruth Sonderegger

**transversal texts
transversal.at**

Für Eugenia, anleitende Klarheit.

„Immer geht es darum, das Leben dort, wo es gefangen ist, zu befreien – oder es doch in einem unsicheren Kampf zu versuchen.“¹

1 Gilles Deleuze / Félix Guattari, *Was ist Philosophie?*, aus dem Französischen von Bernd Schwibs und Joseph Vogl, Frankfurt/Main: Suhrkamp 2000, 201.

ISBN der Printausgabe: 978-3-903046-46-7

Lektorat: Christoph Hubatschke

transversal texts ist Textmaschine und abstrakte Maschine zugleich, Territorium und Strom der Veröffentlichung, Produktionsort und Plattform - die Mitte eines Werdens, das niemals zum Verlag werden will.

Grundlagen der deutschen Übersetzung waren die Originalausgabe in brasilianischem Portugiesisch sowie die englische Übersetzung von Sergio Delgado Moya: Suely Rolnik, *Esferas da insurreiçã. Notas para uma vida não cafetinada*, n-1 edições 2018; *Spheres of Insurrection: Notes on Decolonizing the Unconscious*, Polity Press 2023.

transversal texts unterstützt ausdrücklich Copyleft-Praxen. Alle Inhalte, sowohl Originaltexte als auch Übersetzungen, unterliegen dem Copyright ihrer AutorInnen und ÜbersetzerInnen, ihre Vervielfältigung und Reproduktion mit allen Mitteln steht aber jeder Art von nicht-kommerzieller und nicht-institutioneller Verwendung und Verbreitung, ob privat oder öffentlich, offen.

Dieses Buch ist gedruckt und als PDF erhältlich.

Download: transversal.at

Umschlaggestaltung und Basisdesign: Pascale Osterwalder

Die Rechte der Abbildungen zu Lygia Clarks *Caminbando* liegen bei Suely Rolnik. Die restlichen Bilder sind im www frei zugänglich. Falls dennoch Bildrechte von Fotograf_innen verletzt worden sein sollten, bitten wir um Benachrichtigung.

transversal texts, 2024

eicpc Wien, Linz, Berlin, London, Málaga, Zürich

ZVR: 985567206

A-1060 Wien, Gumpendorferstraße 63b

contact@eicpc.net

eicpc.net | transversal.at

Gefördert von: Foundation for Arts Initiatives, Stadt Wien Kultur



Inhalt

Einleitung. Suely Rolniks unzeitgemäßer Aufruhr Stefano Harney	11
Präludium: Worte, die einem Knoten in der Kehle entspringen	27
Das kolonial-kapitalistische Unbewusste	43
Makro- und mikropolitische Aufruhr: Verflechtungen und Unähnlichkeiten	131
Die neue Modalität des Staatsstreichs: Eine Serie in drei Staffeln	195
Finale: Zehn Vorschläge für die Praxis der Dekolonisierung des Unbewussten	289

Einleitung

Suely Rolniks unzeitgemäßer Aufruhr

Stefano Harney

Als der damalige Ex-Präsident Luis Inácio Lula da Silva wegen einer später fallengelassenen Anklage im Gefängnis einsaß, gab er dem Enthüllungsjournalisten Glenn Greenwald ein Interview. Greenwald stellt eine Frage, die man als Kritik an Lula und seiner Regierungszeit verstehen könnte. Er fragt, warum die großen wie die kleinen Kapitalist_innen Brasiliens trotz der Tatsache, dass es dem Big Business unter seiner Regierung außerordentlich gut ging, Lula so sehr zu verachten schienen. Lula scheint die Frage nicht als Kritik aufzufassen, oder vielleicht reagiert er auch nicht darauf, weil er erkannt hat, dass die Kritik irgendwie an der Sache vorbeigeht. Auf jeden Fall gibt Lula das, was Suely Rolnik in den hier abgedruckten, grundlegenden Essays eine mikropolitische Antwort nennen wird. Lula sagt, dass er diese Feindseligkeit nur mit den Veränderungen in der brasilianischen Gesellschaft erklären kann, die während seiner achtjährigen Amtszeit (und danach während der verkürzten Fortsetzung der PT-Regierung unter Präsidentin Dilma Rousseff) stattgefunden haben. Durch die Einführung von Familienbeihilfen, gezielten Fördermaßnahmen, Arbeitsgesetzen und einer Vielzahl anderer Maßnahmen haben Lula und seine Partei die Zahl der Menschen, die an der offiziellen brasilianischen Wirtschaft teilhaben, erheblich vergrößert. Und von denen, die ihn trotzdem hassen, sagt Lula, dass sie ihn einfach für all diejenigen hassen, die nun neben ihnen in der Schlange im Kino, am Flughafen und im Supermarkt stehen. Lula, damals wie heute die Verkörperung

einer makropolitischen Energie, nutzt die ihm auferlegte Pause für eine Reflexion und gibt eine mikropolitische Antwort.

Lula ist in der Lage zu erkennen, wie diese ihm zugeschriebenen Veränderungen das siedlerkoloniale Begehren nach einer Gesellschaft von Sklav_innen und Bediensteten, die, wie Suely Rolnik uns sagen wird, in Brasilien zu großen Teilen erhalten geblieben ist, zu einer bösartigen Reaktion getrieben haben. Sie schreibt, dass die Bösartigkeit gegenüber Lula und der Aufstieg des nun vormaligen Präsidenten Jair Bolsonaro wirklich offenbaren, dass „die koloniale und sklavenhaltende Tradition in Brasilien in der Subjektivität der Mittel- und Eliteschichten nie aufgehört hat zu existieren“. Diese Präsenz ist heute, wo Brasilien sein 200-jähriges Jubiläum als Republik begeht, irgendwie aus der Geschichte gefallen. Die Zeit der Veröffentlichung des vorliegenden Buchs – das Suely Rolniks bahnbrechende Essays auf Deutsch zugänglich macht – ist für Brasilien eine Zeit des Aufatmens. Es ist die Zeit der Rückkehr von Präsident Lula an die Macht, nach fünf Jahren ökologischer, sozialer und ökonomischer Misswirtschaft unter dem rechtsextremen Präsidenten Jair Bolsonaro. Für Lula selbst ist es eine Zeit, die von seinem Weg aus dem Gefängnis ins Präsidentenamt geprägt ist. Es ist eine Wiederkehr. Aber diese Zeit ist auch voll mit dem, was aus dieser Zeit fällt. Formen der Wiederkehr, die nie zu enden scheinen. Die letzten fünf Jahre haben Erinnerungen und Ängste an die Militärdiktatur von 1964 bis 1985 an die Oberfläche gebracht, und sie bleiben dort und verbreiten die reaktiven Begehren von Ordem e Progresso, dem Motto der brasilianischen Republik. Das Motto selbst stammt aus der Zeit des französischen Soziologen

August Comte, der sagte: „Liebe als Prinzip, Ordnung als Grundlage, Fortschritt als Ziel“. In den letzten fünf Jahren schien die Liebe nach ihrer Verstoßung wiedergekehrt zu sein, aber als Liebe zum Führer, als lebensvernichtende Liebe. Noch unzeitgemäßer war, dass fast die Hälfte der Bevölkerung für die Fortsetzung der schaurigen siedlerkolonialen Vorstellung stimmte, als Brasilien unter Bolsonaro sein Begehren erneuerte, sein Landesinnere zu „öffnen“ und sein nationales Schicksal durch die gewaltsame Auferlegung von Eigentum, Arbeit und Profit auf das Amazonasgebiet aufzubauen. Suely Rolnik kommt zu dem Schluss, dass die Eliten, die hinter diesen Operationen standen, nicht bedachten, dass, unabhängig davon, wie vorhersehbar dies angesichts von Bolsonaros Werdegang war, seine Psychopathie ihn zu einer faschistischen Art von Populismus führen würde. Aber vielleicht hätten sie es besser wissen sollen.

Eine andere Art, dieses erneute Siedler-Begehren zu betrachten, ist die Frage, welche Art von Dekolonisierung heute in Brasilien erforderlich ist. Die Antwort lautet, dass die Art der Dekolonisierung, die Brasilien braucht, eine antikoloniale ist. Wie in den Vereinigten Staaten muss man sagen, dass in Brasilien erst einmal eine antikoloniale Bewegung gelingen muss. Dies gilt sowohl für die Ebene des Begehrens als auch für die Ebene des Eigentums und des Profits. Der Antikolonialismus bleibt die Forderung der Stunde. Die Dekolonisierung dieser Gesellschaften ist daher immer ein unzeitgemäßes Projekt. Und genau aus diesem Grund brauchen wir Suely Rolniks Arbeit jetzt mehr denn je, auch wenn jetzt immer

ist. Denn wie Lulas Antwort zeigt, muss der Kampf um die Dekolonisierung der Kolonie, die Brasilien bleibt, die die USA bleiben, die Israel bleibt, die Australien bleibt, die Chile bleibt und so weiter, auf molekularer Ebene und nicht nur auf molarer Ebene geführt werden. Das eine geht weiter, weil das andere weitergeht, aber das andere geht weiter, weil das eine weitergeht. So gehen auch die beiden Kämpfe weiter.

Aber mit dieser Aussage über mikropolitische und makropolitische Kämpfe, mit denen wir konfrontiert sind, ergeben sich unmittelbar zwei Probleme, bei denen Suely Rolnik uns hilfreich ist. Das erste Problem besteht darin, dass diese beiden Formen des Kampfes nicht harmonisch funktionieren. Sie spiegeln sich nicht gegenseitig wider. Sie ermöglichen keine gemeinsame Topographie. Die Ungehorsamkeit der Mikropolitik, wie Suely Rolnik es nennt, provoziert nicht nur die siedlerkoloniale Herrschaft, sondern auch etwas im makropolitischen Kampf. Der makropolitische Kampf, die Kräfte der Linken, reagieren auf die mikropolitischen Ankündigungen mit einer Strategie der Einhegung. Das erste Problem, mit dem wir konfrontiert sind, ist also ein Problem der Linken. Der Grund dafür ist, dass der makropolitische Kampf in den meisten historischen Fällen einen pragmatischen Weg wählt. Die Linke tut dies oft aus tiefstem Herzen. Oft erzielt sie damit auch Erfolge. Aber was sie nicht bedenkt, ist, dass das als pragmatischer Weg Dargestellte in Wirklichkeit eine Straße zum Absolutismus ist. Denn der Pragmatismus ist eine absolutistische Ideologie. Ich meine das nicht in der antikommunistischen Art und Weise, in der solche Vorwürfe oft geäußert werden. In der Tat ist es nicht einmal ein Vorwurf. Die makropolitische Linke muss einfach, wenn sie auf

der Ebene der Rechte, der Demokratie und der Souveränität kämpfen will, was sie oft muss, die Sprache und die Logik des Einen übernehmen. Oder wie Suely Rolnik es nennt, die Logik der identitären Politik. Wenn die Linke eine pragmatische Position einnimmt, ist sie weit davon entfernt, vernünftig oder gemäßigt zu sein, und setzt die mikropolitischen Kämpfe einer großen Gefahr aus.

Denn ein solcher Pragmatismus führt als Grundlage der Politik immer die Sprache und die Logik des Einen ein, des Individuums. Diese Reduzierung auf das eine Individuum und die vielen Individuen schließt die kollektiven Äußerungen des Begehrens aus. Sie treibt genau jene Individuierung voran, von der der Siedlerkolonialismus lebt. Das Subjekt, der Bürger, der Wähler, die Partei, die Nation, eine unteilbare Nation, wie die Amerikaner_innen zu sagen pflegen. Das ist der Eine, der vor dem Gesetz stehen darf, der andere vertreten darf, der Politik machen darf und der Eigentum besitzen darf. Das ist der Eine, der souverän ist, angetrieben von der Illusion der Selbstgenügsamkeit, der Selbstbegründung und der Selbstentfaltung. Das ist der Eine, der diese Illusion stützt und umsetzt und sich selbst dazu erennt, die Unvollkommenheit der anderen zu diagnostizieren, nicht indem er ihre Individualität leugnet, sondern indem er ihnen nur genug Einheit aufzwingt, um sie in die Welt zu bringen, in die räuberische Welt des Eigentums, der Finanzen, der Arbeit und der sexuellen Nachfrage. Das ist der Eine, der sagt, er sei der Eine. Und obwohl sich die Ausnahme überall um ihn herum abspielt, kann er sie nur in seiner eigenen Verletzung sehen. Wie Cedric Robinson in seinem Klassiker *Terms of Order* sagt, basiert die gesamte westliche Makropolitik von rechts bis links auf der Vollkommenheit des Einen als

Einheit der Politik. Und eine pragmatische Politik verlangt Vollkommenheit.

Es ist diese Vollkommenheit, die es uns ermöglicht, eine Aussage zu machen, die auf den ersten Blick wie eine unnötige Provokation erscheinen mag: dass die repräsentative Demokratie, die Ein-Mann-eine-Stimme-Demokratie nicht das Gegenteil des Siedlerkolonialismus ist, sondern ein Instrument seiner Durchsetzung und Herrschaft. In der Tat ist die Politik in ihrer reduktiven, reaktiven Kerbung des Einen im Grunde ein Werkzeug des weißen Suprematismus. Es fällt der Linken schwer, diese metaphysischen Grundlagen der Politik zuzugeben. Weiße Menschen scheinen dies jedoch sehr wohl zu wissen. Denn immer, wenn Demokratie nicht zur Regierung der weißen Vorherrschaft führt, wie in den Ausnahmejahren der PT-Regierung damals und heute, wird sie nicht als Demokratie, sondern als gestohlene Wahl erachtet. Die Geschichte der US-amerikanischen Putschversuche gegen gewählte Regierungen in der weiteren Region, einschließlich der stillschweigenden Unterstützung von Präsident Barack Obama und Außenministerin Hilary Clinton für den Zeitlupen-Putsch gegen Dilma Rousseff, sollte ausreichen, um dies zu belegen. (Der damalige Vizepräsident Joe Biden war in dieser Sache übrigens Vorreiter.) Und hier zeigt sich wieder die Unverzichtbarkeit von Suely Rolniks Denken. Der Pragmatismus der Linken führt – verstärkt noch in Momenten der Selbstverteidigung gegen den „Staatsstreik“ – dazu, dass die Linke dasselbe von ihren mikropolitischen Umgebungen verlangt und dann bald auch einfordert, und dagegen muss Widerstand geleistet werden. Diese pragmatische Forderung, die von der Liebe Gebrauch macht, die wir jenen entgegenbringen,

die danach fragen, gebraucht jene gegen unsere wechselseitige Liebe, um ihre letztlich absolutistische weiße Vorherrschaft zu verstecken. Diese zersetzende Forderung kommt in verschiedenen Formen daher: als Aufruf zur Einheit, als Ermahnung zu signifikanter Vermehrung, als Plädoyer für eine strategische Vorgehensweise oder als Rückkehr zur „Klassenanalyse“. Um dieser Forderung nachzukommen, muss die Mikropolitik aber ihr aufständisches Projekt der totalen Unordnung aufgeben und sich selbst identifizieren, sich mit sich selbst identifizieren, sich selbst verwirklichen und vollkommen eins werden. Wie Rolnik schreibt, versuchen die dominanten Kartografien der Politik die Ungehorsamkeit des Mikropolitischen zu unterbinden. Durch das ganze Buch hindurch bleibt Suely Rolnik im Handgemenge mit diesem problematischen Verhältnis des Makropolitischen und des Mikropolitischen und seinen Folgen für die Revolte des vielzähligen Unbewussten.

Aber in Brasilien, wie auch in anderen kolonialen Siedlergesellschaften, die Suely Rolnik prostitutiv-kolonial-kapitalistische Gesellschaften nennt, ist die Artikulation zwischen dem Mikropolitischen und dem Makropolitischen nicht nur innerhalb der Linken angespannt, sondern auch auf und in der Rechten sind wir mit ihr konfrontiert. Das ist das zweite Problem, zumal sich der Alltag für uns alle, oder fast alle, auf der Rechten abspielt. Damit meine ich, dass unsere Gewohnheiten durch kapitalistische Märkte, Medien und soziale Institutionen vermittelt sind, die durchgehend auf die Rechte abgestimmt und von ihren Zielen durchdrungen sind. Wir kaufen ein, wir surfen, wir arbeiten, wir texten und wir spielen in diesem Raum, unabhängig vom makropolitischen Moment. Suely Rolnik meint, dass dies der

Grund ist, warum wir so viele „Neuigkeiten“ produzieren (müssen), anstatt neue Lebensweisen, neue Potenzialitäten zu schaffen. Die Brasilianer_innen werden auch unter der neuen Lula-Regierung ihren Alltag auf der Rechten verbringen. Die Amerikaner_innen leben unter Joe Biden ihren Alltag auf der rechten Seite. Natürlich leben viele von uns auch einen Alltag gegen die Rechten. Und das bedeutet, nicht nur gegen die offenen Zwänge der Rechten zu rebellieren. Es bedeutet auch, dass es einen ständigen Aufruhr gegen das reaktive Begehren der Rechten gibt, insbesondere wenn es sich in Siedlergesellschaften manifestiert.

Vor kurzem erinnerte mich meine Freundin Denise Ferreira da Silva, die brillante Philosophin und Künstlerin, in einer Unterhaltung in Rio an die Verflechtung des Makropolitischen und des Mikropolitischen. Ich sprach über die Art und Weise, wie die Rechte die Angst vor dem Kommunismus schürt, obwohl sich Lula in seinen vorherigen Amtszeiten als gemäßigt erwiesen hatte. Ich sagte ihr, wie überrascht ich darüber war, dass sich das als effektiv erwies. Denise erwiderte, dass man in Brasilien, wenn man Kommunist_in sagt, schwarz meint. Das war eine mikropolitische Lektion für mich. Es war nicht klar, bis es gesagt war, und es war absolut klar, sobald es gesagt war. Das antischwarze Begehren in Brasilien, vielleicht ein besserer Ausdruck als *anti-blackness*, entspringt dem kolonialen Unbewussten der Siedler_innen wie ein giftiger Ausfluss. Und es vermischt sich mit den offenkundig makropolitischen Energien der Rechten in einem Maße, dass sich beide gegenseitig nähren und schwer zu trennen sind. Wenn wir in den notwendigen Momenten kollektiver Selbstverteidigung im Bereich des Makropolitischen in den kolonialen Siedlergesellschaften

kämpfen, kämpfen wir immer auch auf dem Terrain des Begehrens, des reaktiven Begehrens. Die Rhetorik der Rechten in Bezug auf Finanzen, Bildung, Gesundheit oder sogar auf Außenpolitik ist immer mit der Mobilisierung reaktiver Begehren nach Dominanz über den anderen, vor allem ist sie aber mit antischarzen Begehren verbunden. Da wir unfreiwillig auf der Rechten leben, werden viele von uns zu dieser Mobilisierung ange-regt. Das Scharfsinnige der vorliegenden Essays besteht darin, dass Suely Rolnik uns zeigt, wie wir stattdessen Widerstand leisten und unsere eigenen Begehren kund-tun können, inspiriert durch den anhaltenden Aufruhr gegen den Siedlerkolonialismus, der von indigenen Ge-meinschaften, Favela-Organisator_innen, Quilombo-Communities, feministischen Organisationen, queeren Communities, dissidenten und widerständigen Künst-ler_innen, Arbeiter_innen und anderen getragen wird. Der Sieg von Präsident Lula ist für diese stets unzeit-gemäßen Aufstände ein Mittel der Selbstverteidigung.

Trotz dieses Moments der unzeitgemäßen Befreiung er-innert uns Suely Rolnik daran, dass der Staatsstreich nicht der Vergangenheit angehört. Im stinkenden Mund von Jair Bolsonaro, im Zeitlupen-Staatsstreich gegen Dilma Rouseff, im Honduras-Staatsstreich von 2009 oder in Bolivien im Jahr 2019 kehrt der Staatsstreich als Waffe der weißen suprematistischen Demokratie zu-rück. Aber er wird zunehmend durch eine andere Waffe der Rechten ergänzt, die sich ebenfalls aus dem gemein-samen Bekenntnis zur Figur des vollkommenen Einen speist, in diesem Fall des Individuums, das vor dem

Gesetz bestehen kann. Denn das Rechtssubjekt ist auch die Art von Figur, der die Rechte entzogen werden können, als Teil der Fiktion, dass diese Rechte überhaupt erst im Einen selbst stecken. *Lawfare* wurde schon immer gegen die Armen, gegen indigene und Quilombo-Communities, gegen Arbeiter_innen, Frauen und queere Menschen eingesetzt, selbst wenn diese rechtstragenden Beinahe-Subjekte als unfähig befunden wurden, Rechte zu tragen. Aber in den letzten Jahrzehnten ist es zunehmend zu einer Waffe gegen die makropolitische Linke geworden.

Zum Zeitpunkt seines Interviews mit Lula war Glenn Greenwald eine der treibenden Kräfte hinter der investigativen Nachrichtenplattform *The Intercept*, einschließlich ihrer brasilianischen Ausgabe. In Bezug auf den Fall Lulas veröffentlichte *The Intercept* Beweise in der Form von durchgesickerten Telefonaufzeichnungen, einschließlich Sprach- und Textnachrichten, über eine Verschwörung zwischen dem Richter Sergio Moro und den Staatsanwält_innen. Moro wurde abgehört, wie er den Staatsanwält_innen Ratschläge erteilte, während die Staatsanwält_innen zugaben, dass der Fall aus politischen und nicht aus strafrechtlichen Gründen verfolgt wurde, eine Tatsache, die ihnen offensichtlich sehr gefiel. Moro war jedoch nicht irgendein Richter, sondern der wichtigste Richter in den massenhaften Korruptionsermittlungen im Rahmen von „Lava Jato“, die Wirtschaftsbosse, Politiker_innen vieler Parteien und große Unternehmen betraf und sich über Brasilien hinaus bis nach Peru und Mexiko erstreckten. Suely Rolnik verfolgt diese Ermittlungen auf der Ebene der makropolitischen Rechtsprechung und auf der Ebene des mikropolitischen Dramas im dritten und letzten ihrer Essays

in diesem Buch. Wenn Moro korrupt war (und das war er), könnten Dutzende von hochkarätigen Verurteilungen von Geschäftsleuten und Politiker_innen aufgehoben werden. Die Anklagen gegen Lula wurden mit der Zustimmung des Obersten Gerichtshofs Brasiliens stillschweigend fallen gelassen. Und was uns Suely Rolnik über dieses Drama lehrt, ist, dass es sich zur gleichen Zeit auf den Fernsehbildschirmen Brasiliens ebenso abspielte wie in den Gerichten. Die mikropolitischen, reaktiven Begehren, die durch das Drama erzeugt wurden, speisten sich aus der Ideologie des Gesetzes, der Rechte und der Vorstellung, dass der Gefängnisstaat diese Rechte schützt, indem er sie verweigert. Sergio Moro ist jetzt gewählter Senator.

Angesichts dieser ständigen Wiederkehr der Siedlergewalt fordert Suely Rolnik uns auf, nicht dem zu erliegen, was Fred Moten und ich die „Subjektreaktion“ genannt haben, in der wir die kontingenten Bemühungen zur Selbstverteidigung fälschlich als Wesenseigenschaften des Lebens verstehen. Körper und Rechte sind durch die Siedlergewalt ständig bedroht, aber das sollte uns nicht davon überzeugen, dass wir Körper oder Rechte haben, selbst wenn wir sie verteidigen. Suely Rolnik fordert uns auf, darauf zu achten, was sonst noch vor sich geht, selbst unter extremem Zwang – die Erfahrungen und Übungen des Außersinnlichen, Extrakognitiven und Außergefühlsmäßigen, wie sie es nennt. Anstelle des Interpersonalen, der zwischenmenschlichen, interpersonalen Beziehungen, die die gefährliche Figur der Person einführen, ist die militante Bewahrung und Praxis einer

Außenverflechtung [*extraentanglement*] vonnöten. Die Mikropolitik neigt, so schreibt Rolnik, sich durch Resonanzen „die Potenzialisierung des Lebens“ anzukündigen, und wir müssen uns der Erprobung und Bearbeitung dieser Resonanzen zuwenden.

Eine Möglichkeit, dies zu bedenken, besteht in der Dekolonisierung der *anderen* Sinne. Die Dekolonisierung der Hierarchie und Bewaffnung der fünf Sinne muss weitergehen. Gerade durch die Arbeit von Wissenschaftler_innen wie Erin Manning im Bereich der Neurodiversität verstehen wir aber, dass auch die anderen Sinne unter der gewaltsamen Auferlegung des Sesshaften zu leiden haben. Propriozeptive, vestibuläre und interozeptive Sinne sind die Sinne der Bewegung, der Balance und des „Inneren“, die durch die Kolonialisierung dem individuierten Körper zugeordnet wurden, die aber auch in der Außenverflechtung existieren. Die Kolonialisierung hat mehrere Strategien gegen diese anderen Sinne angewandt. Die erste Strategie der Kolonialisierung besteht darin, diese Sinne als Sinne zu unterdrücken, sie von den anderen zu trennen und ihre ernsthafte Kultivierung im Kolonialismus zu unterdrücken. Daher auch die Dominanz der fünf Sinne. Eine andere Strategie besteht darin, diese anderen Sinne auf Instinkte zu reduzieren, sie zum Animalischen zu gruppieren. Und wenn sie doch anerkannt werden müssen, werden sie für die spezifischen Zwecke des Kolonialismus eingesetzt. Das Vestibuläre wird nur wegen seiner Aufrechtheit und Kontrolle, wegen seiner Balletthaftigkeit geschätzt. Es verstärkt den getriebenen Pfahl des Siedlers und seiner Fahne. Das Interozeptive wird zum Symptomatischen, das die Wissenschaft aufgreift und erklärt, indem sie das Fachwissen und die Expertise ersetzt, die dem Interozeptiven eigen ist. Das Propriozeptive zeigt sich noch mehr als Symptom,

obwohl es das einzige ist, das etwas das Außerindividuelle tragende zulässt. Der Bewegungssinn wird in den Händen der Sozialwissenschaften zum Wahnsinn der Mengen, zur gefährlichen Irrationalität der Massen, der kollektiven Bewegung. Und jede Abweichung vom kolonialen Gebrauch dieser anderen Sinne wird schnell pathologisiert.

Aber die Dekolonisierung dieser Sinne hat viel für unsere Versammlung von anderen Begehren zu bieten, die durch diese Essays angeregt werden. Der Bewegungssinn, der Propriozeption genannt wird, scheint für eine dekoloniale Wiederbelebung der gemeinsamen Bewegung am naheliegendsten. Eine einfache Umkehrung könnte uns allerdings auf das klassisch linke makropolitische Modell einer Arbeiterbewegung oder einer Bürgerrechtsbewegung zurückwerfen. Schauen wir uns jedoch kurz die mikropolitische Bewegung der Bürgerrechtsbewegung in den Vereinigten Staaten als Beispiel für eine andere Dekolonisierung, oder vielleicht auch eine antikoloniale Dekolonisierung an. Die mündlichen Überlieferungen dieser Bewegung stellen die vorherrschende Erzählung in zweierlei Hinsicht in Frage. Erstens waren, wie der große Historiker Robin D.G. Kelley hervorhebt, diese Kämpfe lokale Kämpfe. Ihre makropolitische Einheit entpuppt sich als eine hochdifferenzierte Reihe von lokalisierten politischen Werden. Zweitens wird auch das vorherrschende Narrativ des Begehrens, das Begehren nach Integration, durch die Geschichte der Menschen in diesen Bewegungen in Frage gestellt. Immer wieder betonten beispielsweise Eltern von Kindern, die in weiße Schulen „integriert“ wurden, in mündlichen Zeugnissen, dass sie ihre Kinder nicht mit weißen Kindern integrieren wollten. Was sie wollten, waren die Ressourcen, die dort zu finden waren, wo weiße Kinder unterrichtet wurden. Diese mikropolitischen

Widerstände in der Bewegung sind die Qualitäten von Bewegungen, die uns eine dekolonisierte Propriozeption zu spüren erlaubt.

In ähnlicher Weise betont ein kolonisierter Balance-Sinn das Gleichgewicht, von der Ökonomie bis zur Malerei. Eine dekoloniale Balance hingegen beinhaltet das vestibuläre Gefühl des Fallens, des Gefallenseins, des Gehaltenwerdens durch Hände, des Gestütztwerdens durch Hände. Eine dekoloniale Balance ist von ihrer Achse abgekommen, elliptisch, außer Kontrolle schleudernd. Sie legt sich nieder auf andere, mit einem Felsen als Kopfkissen. Ich setzte inter in Anführungszeichen, weil der Begriff uns natürlich auf die Idee des persönlichen Inneren zurückwirft, aber auch das ist eine Auswirkung des Kolonialismus auf die Interzeption. Der große guayanische Dichter Martin Carter zum Beispiel spricht von einer „Universität des Hungers“ – einer gemeinsamen inneren Studie, die extraindividuell ist, ohne sich soziologisch einordnen zu lassen. Aber das Bewusstsein für so etwas wie den Atem oder einen Herzschlag wird erst im Prozess der Kolonialisierung und Besiedlung individuiert, auch wenn es weiter vor sich geht. Am deutlichsten vielleicht finden wir in der Musik, vor allem in schwarzer diasporischer Musik, Jahrhunderte des Widerstands gegen diese Individuierung von Atem und Herz, wovon nicht nur zahllose Liedtexte, sondern noch deutlicher unzählige Beats, Pausen und Rhythmen zeugen. Es geht nicht nur darum, dass wir organlos sind, sondern dass wir weder innen noch außen sind – unsere Exterozeption und Interozeption sind völlig ineinander verstrickt.

Etwas Ähnliches geschieht im Schreiben von Suely Rolnik selbst. Ihr Schreiben ist eine mikropolitische Übung. Die kontinuierliche Überarbeitung der vorliegenden Essays im Lauf der Zeit, unter dem Einfluss der Orte, an denen sie sie als Vorträge hält, und in Verbindung ihrer Gespräche mit Studierenden, schenkt uns eine Praxis des Schreibens, die sich vom vollendeten Argument, vom wissenschaftlichen Objekt und von der Etablierung von intellektuellem Privateigentum abwendet. Es könnte fruchtbar sein, diese Essays nicht als Reaktion auf einen bestimmten makropolitischen Moment oder Zustand zu verstehen, sondern sie als eine unzeitgemäße Praxis zu begreifen, die sich durch solche Momente und Zustände hindurchbewegt und sich verteidigt, wo es nötig ist, sich zugleich aber weigert, im Sinne dieser makropolitischen Bedrohungen oder Forderungen identifiziert zu werden. Eine Möglichkeit, dies zu tun, besteht darin, in Resonanz mit anderen Praktiken zu bleiben, den andauernden Aufständen, die sich ebenfalls nicht identifizieren lassen werden. Diese Resonanz ist keine Repräsentation, sondern ein Bekenntnis zur Außenverflechtung.

Dies lässt mich an eine von Félix Guattaris Erörterungen über Freud denken, in der Guattari von zwei Freuds spricht. Der eine war der Freud, der das Unbewusste „entdeckte“. Dies ist der Freud der Träume, der Fehlleistungen, der Witze und des Unheimlichen. Es ist der Freud, der das Unbewusste liest und erzählt und sich über dessen unendliche Fähigkeit, Symptome hervorzubringen, wundert. Der andere Freud ist der Wissenschaftler, der sich auf das Es-Ich-Über-Ich-Schema und auf verschiedene Entwicklungstheorien zubewegt, um zu versuchen, dieses Unbewusste im Bewusstsein zu rahmen. Guattari staunt über Freuds Fähigkeit, den

Wissenschaftler in einem so großen Teil seines Denkens in Schach zu halten und zu riskieren, dass die Resonanz des Unbewussten in eine Revolte des vielzähligen Unbewussten umschlägt. Die Diskussion, an die ich denke, findet als Antwort auf eine Frage statt, die Guattari bei einer Begegnung in Brasilien gestellt wurde, organisiert und veröffentlicht von Suely Rolnik in dem bahnbrechenden Buch *Micropolítica: cartografias do desejo*. Dieses Buch wurde in den letzten Tagen der brasilianischen Diktatur verfasst und in den ersten Jahren der Wiederkehr einer zivilen Regierung veröffentlicht, und seine Wirkung windet sich seit Jahrzehnten spiralförmig in die Höhe.

In einem Vorwort zu einer der Ausgaben von *Micropolítica: cartografias do desejo* schreibt Suely Rolnik, es sei „ein Buch vieler Hände“. Aber man könnte sagen, dass eine Hand alle Hände sich vermehren ließ, und das ist die Hand von Suely Rolnik. Sie spricht von seiner tiefgreifenden Wirkung, und sie könnte damit auch mich meinen. Meine Begegnung mit diesem Buch war zugleich typisch und unzeitgemäß. Es veränderte mein Denken für immer, Jahre bevor ich nach Brasilien zog oder es überhaupt kennenlernte. Heute wie damals ist die Dringlichkeit von Suely Rolniks Hineindenken in eine Geschichte, die immer zeitgenössisch ist, sowohl willkommen als auch notwendig. Die Essays von *Sphären des Aufstands* werden sich dort zeigen, wo wir, noch bevor wir wissen, dass es so ist, sie am meisten brauchen!

26. November 2022

Präludium

Worte, die einem Knoten in der Kehle entspringen

„Der Begriff ist der Umriss, die Konfiguration, die Konstellation eines künftigen Ereignisses ... Jeder Begriff schneidet das Ereignis zurecht, schneidet es nach seiner Art von neuem zurecht. Die Größe einer Philosophie bemisst sich an der Natur der Ereignisse, zu denen wir durch ihre Begriffe berufen werden ... Die Begriffe sind Schwingungszentren, und zwar jeder für sich und alle untereinander. Darum herrscht überall Resonanz, anstatt Abfolge oder Korrespondenz.“¹

Dieses Buch enthält drei meiner Essays aus den 2010er Jahren. Der erste stammt aus dem Jahr 2012, aus einer Zeit, als nachhaltige Zeichen einer Wiederkehr aller möglichen reaktiven Kräfte auftauchten und sich überall mobilisierten. Damals konnte niemand vorhersehen, dass diese Wiederkehr einen globalen Ausbruch des Faschismus auslösen würde, einen Ausbruch, der bis heute stets schlimmer geworden ist.

2012 war das Jahr, in dem das Supremo Tribunal Federal (das höchste Gericht Brasiliens) mit den Prozessen gegen Häftlinge begann, die im Rahmen des sogenannten Mensalão-Skandals angeklagt worden waren.² Dies war der erste

¹ Dieses Motto besteht aus drei frei kombinierten Fragmenten aus Deleuze / Guattari, *Was ist Philosophie?*, 40; 41; 30.

² *Mensalão* ist die Bezeichnung für ein Bestechungssystem, das in monatlichen Zahlungen an Vertreter_innen der politischen Allianz bestand, die die Regierung von Luiz Inácio da Silva (Lula) bildete. Ohne diese monatlichen Bestechungsgelder wären die von der Exekutive vorgeschlagenen Projekte, insbesondere diejenigen, die mit ihrer sozialen Agenda zusammenhängen, mit ziemlicher Sicherheit vom Kongress abgelehnt worden. Auch

Akt einer Strategie der Machtübernahme von Seiten dieser reaktiven Kräfte, eine Strategie, die ich als „neue Modalität des Staatsstreichs“ bezeichne. Im dritten Essay dieses Buchs werden diese Modalität und die Art und Weise, wie sie sich in der brasilianischen Gesellschaft etabliert, als eine Art Thriller eingeführt, als eine Fernsehserie, die gemäss den Konventionen des Thrillers produziert und von dem größten nationalen Nachrichtensender in Brasilien ausgestrahlt wurde. Die Episoden dieser Serie drehen sich um Korruptionsvorwürfe gegen die Regierung des damaligen Präsidenten Luiz Inácio da Silva (Lula), und diese Vorwürfe werden mit Bildern verwoben, die zeigen, wie Geld aus Abflussrohren fließt. Diese realen Ereignisse in Form eines täglichen Fernsehspektakels darzustellen und sie vor allem in der skandalösen und verdrehten Form zu erzählen, in der sie (als neutrale journalistische Berichterstattung legitimiert) erzählt wurden, sind Wege, sich an der Konstruktion dieser Ereignisse selbst zu beteiligen – anders gesagt, sich an der Konstruktion des Staatsstreichs zu beteiligen.

wenn derartige Machenschaften natürlich angeprangert werden müssen, ist es doch erwähnenswert, dass es sich hierbei um eine politische Praxis handelt, die in Brasilien weit verbreitet ist und für die in der Geschichte der Republik noch nie jemand belangt (geschweige denn bestraft) wurde. Das System wurde 2004 öffentlich gemacht, und daraufhin verhängte Richter Sergio Moro eine Reihe von Haftstrafen gegen Politiker_innen der Arbeiterpartei und ihrer Verbündeten sowie gegen Geschäftsleute, die an dem System beteiligt waren. Lula wurde 2017 zu einer Gefängnisstrafe verurteilt; 2018 wurde er verhaftet und blieb 580 Tage im Gefängnis. Im Jahr 2022 wurden die Entscheidungen, die im Rahmen des Gerichtsverfahrens zur Operation Car Wash getroffen wurden, für nichtig erklärt. Die Ungültigkeitserklärung wurde mit drei Argumenten begründet. Das dritte Argument bezog sich auf die eklatante Parteilichkeit, die Richter Moro bei der Bearbeitung des Falls Lula an den Tag legte. Lulas politische Rechte wurden wiederhergestellt, was ihm wiederum ermöglichte, erneut für ein Amt zu kandidieren. Weitere Informationen zu dieser Geschichte finden Sie im letzten Essay dieses Buchs.

Die neue Modalität des Staatstreichs operiert in der mikropolitischen Sphäre: der Sphäre, die dem Regime des Unbewussten entspricht, das jedem politischen System eigen ist. Sowohl die Politik der Produktion von Subjektivität als auch die Politik, die das Begehren leitet und in einem politischen System vorherrscht, sind durch das Regime des Unbewussten definiert, das einem politischen System eigen ist. Durch diese Politik des Begehrens und der Subjektivierung wird eine Lebensweise produziert und reproduziert; sie verleiht einem politischen System eine existenzielle Konsistenz, ohne die das System sich nicht halten könnte. Zugleich aber ist die mikropolitische Sphäre auch jene Sphäre, in der Fluchtlinien aus diesem Regime des Unbewussten gezogen werden, Fluchtlinien, die es damit auch verwandeln.

Das Ziel der mikropolitischen Operationen der neuen Modalität des Staatstreichs ist es, eine subjektive Basis zu schaffen, die die Beseitigung jeglicher Barriere unterstützen kann, die die Nationalstaaten gegen die neue (finanzialisierte und neoliberale) Faltung des Kapitalismus in seinem Aufstieg zur globalitären³ Macht errichten, der in den 1970er Jahren begann. Außerdem ist

3 Der Begriff „Globalitarismus“ wurde von Milton Santos (1926-2001) vorgeschlagen, einem brasilianischen Geografen und Autor von mehr als vierzig in Brasilien und anderswo veröffentlichten Büchern. Der Begriff des „Globalitarismus“, der „Globalisierung“ und „Totalitarismus“ miteinander verbindet, besteht nach Santos in einem Prozess der universellen Kolonisierung durch den Kapitalismus der gegenwärtigen Phase, der die Kluft zwischen Arm und Reich, Metropolen und Kolonien vertieft. Ich möchte hinzufügen, dass dieser Prozess eine Politik der Subjektivierung umfasst, die in alle Segmente des sozialen Lebens hinein wirkt; diese bilden die mikropolitische Grundlage für die Produktion und Reproduktion der Kluft nicht nur in den Klassen und kolonialen Beziehungen, sondern auch in den Beziehungen zwischen vermeintlich unterschiedlichen Geschlechtern, „Rassen“ usw.

das, was ich hier beschreibe, die brasilianische Version der Serie, die die neue Modalität des Staatsstreichs hervorbrachte. Dieselbe Serie wurde in mehreren anderen Ländern, vor allem in Lateinamerika, adaptiert, so wie auch Fernsehserien an bestimmte Kontexte angepasst werden, wenn sie für unterschiedliche nationale Zielgruppen produziert werden.

Als dieses Buch im März 2018 zum ersten Mal veröffentlicht wurde, war die beliebteste Episode der brasilianischen Version dieses Thrillers die Amtsenthebung der damaligen Präsidentin Dilma Rousseff, die 2016 stattfand. Es war nicht die letzte Episode der Serie. Die Art von Staatsstreich, die mit Hilfe dieser Serie konzipiert und inszeniert wird, beschränkt sich nicht auf die Absetzung einer Präsident_in, wie es bei traditionellen Staatsstreichern der Fall war. Das Drehbuch der neuen Modalität des Staatsstreichs beginnt lange vor der Absetzung einer Präsident_in und reicht weit darüber hinaus. Heute, im Jahr 2022, während wir die Veröffentlichung der englischsprachigen Ausgabe dieses Buchs vorbereiten, erleben wir die Veröffentlichung einer neuen Staffel dieses Thrillers, einer Staffel, die sich auf den Ausbruch der faschistischen Plage konzentriert. Dieser Ausbruch (der durch Ereignisse in der ersten Staffel der Serie absichtlich herbeigeführt wurde) geriet völlig außer Kontrolle, übertraf alles, was im Drehbuch der Serie vorgesehen war, und breitete sich durch den sozialen Körper hindurch aus, mit jedem Tag schneller und schneller.

Der zweite und der dritte Essay in diesem Buch wurden zwischen 2016 und 2018 geschrieben, in der Hitze des planetarischen Aufstiegs reaktiver, faschistischer Kräfte an allen Orten. Im Gegensatz dazu und entgegen

der Brutalität der in diesem Thriller geschilderten Ereignisse waren dies auch die Jahre, in denen wir eine Intensivierung einer neuen Art von politischem Widerstand erlebten, der sich in verschiedenen Teilen der brasilianischen Gesellschaft ausbreitete. Die ersten Zeichen dieser neuen Art von Widerstand kamen 2013 von einem der Stränge der verschiedenen Kräfte, die sich während der plötzlichen Massenproteste im ganzen Land erhoben. Die gleiche Art von Widerstand brach in diesen Jahren auch in anderen Teilen Lateinamerikas aus.

Neue Aktivist_innen wissen um die Notwendigkeit, mikropolitisch zu handeln, auch wenn das Ziel darin besteht, Veränderungen in der makropolitischen Sphäre zu bewirken. Was die neuen Aktivist_innen wollen, ist mehr als die notwendige egalitäre Verteilung von Rechten, die der makropolitische Aufruhr im Bereich des demokratischen Staates anstrebt. Was sie fordern, ist eine andere Art von Recht, eines, das jedes andere Recht umfasst: das Recht, vollständig zu existieren – oder genauer gesagt, das Recht auf Leben, auf Leben als schöpferische Potenz, als Potenz, die fähig ist, Verwandlungen zu schaffen. Diese Potenz ist die Essenz des Lebens, des Lebens in seiner aktiven Ausübung, die Art der Ausübung, die das Leben dazu bringt, sich jedes Mal in neuen Formen zu verkörpern, wenn es sich von den Formen, die es in der Gegenwart verkörpert, erdrückt sieht. Wenn dies geschieht, wenn dieser Schaffens- und Verwandlungsprozess stattfindet, erfüllt das Leben seine ethische Bestimmung. Dies ist die notwendige Bedingung dafür, dass das Leben als handelnde Potenz fortbesteht, dass das Leben in Bewegung bleibt.

Das Ziel des mikropolitischen Widerstands ist die Wiederaneignung der handelnden Potenz des Lebens aus der Prostituiierung⁴ durch das kolonial-kapitalistische Regime, das diese Potenz von ihrer ethischen Bestimmung abbringt und ihre Handlungsfähigkeit einschränkt. Neue Aktivist_innen wissen (wenn auch nicht unbedingt bewusst), dass diese Prostituiierung dazu führt, dass das Begehren sich der perversen Verführung dieses Regimes unterwirft und nur mehr blind und reaktiv handelt. Und wenn diese neuen Aktivist_innen die Ziele ihres Aufstands durch die Wiederaneignung der vitalen Potenz erweitern, dann deshalb, weil sie erkennen, dass die Prostituiierung dieser Potenz nichts weniger ist als das mikropolitische Prinzip des kolonial-kapitalistischen Regimes, das jetzt den ganzen Planeten beherrscht. Neue Aktivist_innen wissen, dass dieses Prinzip das

4 Ich habe den Begriff der Prostituiierung (*cafetinagem*) in Bezug auf die Beziehung zwischen Kapital und Leben (in der mikropolitischen Sphäre) 2002 in einem Aufsatz mit dem Titel „A vida na Berlinda“ in *Trópico: Idéias de Norte e Sul* eingeführt (s. <http://www4.pucsp.br/nucleodesubjetividade/Textos/SUELY/Berlinda.pdf>). Seitdem habe ich diesen Begriff in vielen meiner Schriften vertieft.

Anmerkung der Übersetzer_innen: Der portugiesische Begriff „cafetao“ leitet sich vermutlich von „quftan“, dem arabischen Wort für „Kaftan“ ab, das sich seinerseits möglicherweise auf das Gewand des Zuhälters bezog. Wir haben deshalb die Übersetzung von „cafetinagem“ als Kaftane, kafetanieren und kaftanisch erwogen, sie dann aber als zu frei aufgegeben. Auch vom Begriff der Zuhälterei, der in früheren deutschen Übersetzungen von Rolniks Texten verwendet wurde, haben wir Abstand genommen, weil er sich als zu unflexibel für die verschiedenen grammatischen Verwendungen (transitiv, reflexiv, substantivisch und adjektivisch) erwiesen hat, die Rolnik von dem Begriff macht. So haben wir uns für den Begriff der Prostituiierung (lat. prostituere für „preisgeben“) entschieden. Dieser Begriff kann transitiv – jemanden oder etwas prostituieren –, reflexiv im Sinn von „sich prostituieren“, wie das in der Selbstregierung des kolonial-kapitalistischen Unbewussten der Fall ist, als Substantiv und auch als Adjektiv (prostitutiv) verwendet werden.

Begehren daran hindert, sich den Herausforderungen zu stellen, die das Leben (in seiner aktiven Ausübung) an uns stellt, und dass es das Begehren dahin bringt, seine Entscheidungen und Handlungen in Richtung der Kapitalakkumulation zu lenken (nicht nur Akkumulation von ökonomischem und politischem Kapital, sondern auch, und zwar untrennbar davon, von narzisstischem Kapital, dessen Akkumulation die Art von Subjekt steuert, die von diesem Regime produziert wird, während es seine Existenz leitet).

Der Kampf um die Transformation des mikropolitischen Prinzips, das die Handlungen des Begehrens lenkt, unterscheidet sich vom Kampf um die Transformation der Machtverhältnisse in der makropolitischen Sphäre. Der mikropolitische Kampf folgt keinem vorher festgelegten Programm, und auch keinen vorher festgelegten Zielen. Er erfordert auch keine organisierte Bewegung, wie es beim makropolitischen Kampf der Fall ist (ein Programm, ein Ziel und eine Organisation zu haben, rechtfertigt die Verwendung des Begriffs „Militanz“ mit seinen soldatischen und militärischen Konnotationen in Bezug auf den makropolitischen Aktivismus). Vielmehr funktioniert der mikropolitische Kampf als eine Reihe von Prozessen kollektiven Experimentierens, die genau hier und jetzt stattfinden, in der Absicht, neue Existenzweisen zu schaffen. Das bedeutet, das Begehren aus seiner Unterwerfung unter das kolonial-kapitalistische System zu emanzipieren. Es handelt sich um Prozesse, die in der Lage sind, das mikropolitische Prinzip der Produktion und Reproduktion des Gesellschaftstyps und des Subjektivitätstyps, der dem kolonial-kapitalistischen System entspricht, zu verändern. Anders gesagt handelt es sich um Prozesse, die in der Lage sind,

das Regime des Unbewussten, das in diesem System vorherrscht, zu verändern.

Die neue Art des Aufstands, der von einer mikropolitischen Perspektive geleitet wird, manifestiert sich mit bemerkenswerter Kraft in den jüngeren Generationen, insbesondere bei denjenigen, die am Rande der großen urbanen Zentren leben, und jenen, die anderen stigmatisierten sozialen Gruppen angehören (die unter dem Stigma der „Rasse“, der Klasse, der Sexualität, des Geschlechts usw. leiden).⁵ Die Auswirkungen der in diesen Bewegungen pulsierenden Kräfte auf meinen Körper gehören sicherlich zu den Faktoren, die mich zum Schreiben des zweiten Essays in diesem Band angeregt haben.

Phasen der Verkrampfung sind immer am schwierigsten zu durchleben, aber sie sind auch die Momente, in denen das Leben am lautesten schreit. Diese Schreie sind eine Art Weckruf, den das Leben ausstößt, um uns aufzuwecken und zum Handeln zu bringen, damit wir das Gleichgewicht in ihm wiederherstellen. Der gleiche Weckruf kann aber das Gegenteil bewirken und uns zu einer reaktiven Antwort veranlassen. Im spezifischen Fall der kolonial-kapitalistischen Welt tendieren beide Antworten dazu, intensiv auszufallen. Das liegt daran, dass das Regime des Unbewussten, das die Produktion der dieser Welt entsprechenden Existenz steuert, die Prostituiierung des Lebens ist, die dazu neigt, uns in Zombies zu verwandeln. Dies ist ein Zustand, unter dem wir alle mehr oder weniger stark leiden. Besonders heftig ist

⁵ Im Vorwort zur ersten Ausgabe dieses Buchs wurde die starke Schüler_innenbewegung erwähnt, die Ende 2015 öffentliche Schulen in Brasilien (vor allem Fachschulen) besetzte. Viele der Schüler_innen, die daran teilnahmen, gehören zu marginalisierten Bevölkerungsgruppen.

er in den Regionen der Welt, die von den europäischen Kolonialunternehmungen verwüstet wurden. Aber diese Zeiten sind auch Zeiten, in denen der Alarm des Lebens diejenigen erreichen kann, die sich jetzt in einem durch das Regime verursachten Koma befinden, die sich nicht völlig dem Missbrauch ergeben haben, die noch auf eine Weise handeln können, die mit ihrem Zombie-Zustand bricht, die sich der Herausforderung dessen stellen können, was das Leben von ihnen verlangt.

In der gegenwärtigen Faltung des (finanzialisierten und neoliberalen) Kapitalismus erhöhen sich Präzision und Effizienz der Technologien der Prostituierung. Das Begehren wird pervertiert und auf immer gewalttätigere und raffiniertere Weise verführt. Dies führt dazu, dass es sich mit zunehmendem Vergnügen seinem eigenen Missbrauch unterwirft. Das damit verbundene hohe Maß an Enteignung (nicht nur) des (menschlichen) Lebens, das durch die gegenwärtige ökonomische Krise noch verschärft wird, löst den Weckruf des Lebens aus und lässt ihn laut und schrill klingen. Angesichts dieses Alarms (eines verzweifelten Lebensschreis) entsteht eine neue Art von Aktivismus, der diejenigen mobilisiert, die bereits dabei waren, sich aus ihrem Zombie-Zustand zu befreien, und die diesen Prozess nun schneller und intensiver vorantreiben können.

Das Hereinbrechen von Prozessen des Experimentierens, das für diese neue Form des Aktivismus charakteristisch ist, ist eine aktive Antwort auf den Alarm, den das Leben auslöst. Diese Prozesse entspringen einem Begehren, das sich aus dem Bann der Verführung durch die kolonial-kapitalistische Prostituierung befreit hat. Sobald es von diesem Bann befreit ist, richtet das Begehren seine Handlungen neu aus und versucht, sich in den

Dienst der Bewahrung des Lebens zu stellen. Deshalb bleiben Affekte, die mit Momenten wie dem, den wir gerade erleben, verbunden sind, in unsere Erinnerung eingeschrieben. Deshalb dienen diese Affekte als wichtigster Kompass, um das Begehren jedes Mal, wenn es in die Reaktivität zurückfällt, zu leiten.

Jeder der hier enthaltenen Aufsätze wurde in mehreren Sprachen veröffentlicht und in öffentlichen Vorträgen und in unterschiedlichen Kontexten vorgetragen. Sie wurden unzählige Male geschrieben und umgeschrieben. Jedes Mal, wenn ich sie wieder aufgriff, habe ich sie überarbeitet, um auf Unzulänglichkeiten einzugehen, die sich im Übersetzungsprozess oder bei der Lektüre durch verschiedene Gesprächspartner_innen⁶ herausgestellt haben, oder im Gespräch mit dem Publikum an den verschiedenen Orten, an denen ich diese Aufsätze präsentiert habe (dies gilt insbesondere für den Seminarraum, für den regelmäßigen Dialog, den ich mit den Studierenden pflege). Die Notwendigkeit, diese Aufsätze neu zu schreiben, ergab sich auch aus den Dringlichkeiten, die unterschiedliche Momente in meinem Geist hervorriefen und die Knoten in meiner Kehle erzeugten, was die Neuformulierung bestimmter Begriffe erforderte, die verkörpern konnten, was diese Dringlichkeiten

6 Ich bin all jenen sehr dankbar, die an der Übersetzung dieser Texte in die Sprachen, in denen sie veröffentlicht wurden, mitgewirkt haben. Mein besonderer Dank gilt Sergio Delgado Moya, der für die englische Übersetzung verantwortlich ist. Ich bin auch den vielen Gesprächspartner_innen sehr dankbar, die im Laufe der Jahre die verschiedenen und bereits veröffentlichten Versionen gelesen haben. Die Liste dieser Gesprächspartner_innen ist lang – vielleicht zu lang, um sie in einer Fußnote aufzuführen. Ich möchte nur Josy Panão erwähnen, die sich seit mehr als einem Jahrzehnt dem Lesen und Überarbeiten meiner Schriften widmet.

offenbaren. Zu anderen Zeiten überarbeitete ich diese Essays und nahm dabei Ideen aus anderen Texten auf, die ich im selben Zeitraum geschrieben hatte, bewegt durch verschiedene andere Dringlichkeiten, die auf meinen Geist drückten und andere Knoten in meiner Kehle erzeugten.

Was Sie in Ihren Händen halten, ist die jüngste Fassung dieser Aufsätze, die alle in Vorbereitung der englischsprachigen Version von 2023 überarbeitet wurden. Ich habe einige Passagen neu formuliert und einige Anmerkungen hinzugefügt, entweder um Fakten oder Begriffe zu verdeutlichen oder um Dinge zu unterstreichen, die sich seit 2018, als das Buch erstmals auf Portugiesisch veröffentlicht wurde, entwickelt hatten. Dennoch habe ich die Spuren der Zeit, die der ersten Ausgabe eingeschrieben sind, beibehalten: nicht nur die Spuren des historischen Zeitpunkts, sondern auch die Spuren des Stadiums der Ausarbeitung bestimmter Begriffe in meinem Schreiben zu dieser Zeit. Ich habe mich dafür entschieden, diese Spuren zu belassen, weil sie als Indikatoren der Grenzen dessen dienen, was angesichts der ersten Manifestationen dessen denkbar ist, was wir nun als Wiederkehr der faschistischen Plage erkennen, angepasst an einen neuen Kontext.

Angesichts dieses Prozesses der kontinuierlichen Ausarbeitung werden Leser_innen feststellen, dass bestimmte Worte, Sätze und sogar ganze Absätze in allen drei Aufsätzen mehr als einmal auftauchen: regelrechte Obsessionen. Jede Wiederholung führt jedoch in neue Richtungen und erweitert so den Sinn des Wiederholten oder präzisiert seine Bedeutung. Zwischen diesen Wiederholungen (die ich bewusst beibehalten habe) gibt es leichte, manchmal fast unmerkliche

Änderungen. Sie ergeben sich aus der Notwendigkeit, die Weise zu verfeinern, wie ich auf die Ober- und Untertöne der embryonalen Worte höre, wenn ich versuche, den Affekt zu verkörpern, der durch die Erfahrung der Ereignisse erzeugt wird, die mich dazu gebracht hat, diese Essays neu zu schreiben. Dieses Bedürfnis erfordert eine Suche nach Worten, die immer mehr mit diesen Affekten zusammenstimmen, um sie ins Leben zu rufen und die soziale Bühne betreten zu lassen. Einmal auf dieser Bühne angekommen, kann der in diesen Worten verkörperte Affekt mit anderen Worten, die sich aus den unzähligen und unendlich variablen Modulationen des Affekts ergeben, die denselben Ereignissen entsprechen (die Modulationen, die von anderen Personen aus verschiedenen sozialen Segmenten und aus verschiedenen Teilen des Planeten hervorgebracht werden), in Kompositionen eintreten. Unsere Handlungen ermöglichen die Veränderung der düsteren Landschaft, die unseren gegenwärtigen Augenblick bestimmt.

Für die Guarani ist es ein offensichtliches Bedürfnis, unser Hören auf die Ober- und Untertöne embryonaler Worte hin zu verfeinern, und ihre Sprache macht dies deutlich. Das Guarani-Wort für „Kehle“ ist *aby'ó*, aber es kann auch *ñe'e raity* sein, ein zusammengesetzter Begriff aus zwei Wörtern: *ñe'e* (was „Wort“ bedeutet, aber seine wörtliche Übersetzung ist „Seelen-Wort“) und *raity* (was „Nest“ bedeutet). *Ñe'e raity* kann also wörtlich mit „Ort, an dem die Seelenwörter nisten“ übersetzt werden.⁷ Die Guarani verwen-

⁷ Ich bin Ticio Escobar dankbar, einem paraguayischen Denker, der transdisziplinär zwischen Anthropologie, Kunst, Philosophie, Politik und Menschenrechten tätig ist. Er vermittelte mir mehrere Begriffe

den diesen zusammengesetzten Begriff, weil sie wissen, dass sich embryonale Worte immer dann bilden, wenn unsere Körper durch den Geist unserer Zeit befruchtet werden, dank unserer Interaktionen mit den Kräften, die das ökologische, soziale und mentale Ökosystem beseelen. Wenn all dies geschieht, und nur dann, haben Worte eine Seele: die Seele von Welten in ihrer gegenwärtigen Form oder die Seele von embryonalen Ereignissen, von Nestlingen in unseren Kehlen, deren Präsenz Spannung in diese Welten bringen.

Für die Guarani ist die Tatsache, dass Worte eine Seele haben und dass die Seele ihre Worte finden muss, so grundlegend, dass ihr Verständnis von Krankheit durch die Trennung von Wort und Seele bestimmt ist (dies gilt sowohl für physiologische als auch für spirituelle Krankheiten, die wir, die weißen westlichen Subjekte, als „psychische Krankheiten“ bezeichnen). Dies zeigt, dass für die Guarani die Kontraktion von Wort und Seele, die dem Begriff *ñe'e* zugrunde liegt, immer eine virtuelle Kontraktion ist. Sie kann aktualisiert werden oder auch nicht, und um sie zu aktualisieren, muss sie ausgeübt

aus der Guarani-Sprache in ihrer ganzen Komplexität. Diese Begriffe beinhalten eine bestimmte Perspektive auf die Beziehung zum Leben, die sich sehr von der traurigen, anthro-phallo-ego-logozentrischen Perspektive unterscheidet, die unser Denken als weiße Westliche bestimmt und die auch untrennbar unsere Existenzweise bestimmt. Wenn wir uns von diesen Guarani-Begriffen leiten lassen, geben sie uns wertvolle Werkzeuge in die Hand, um uns aus dem kolonial-kapitalistischen Regime des Unbewussten zu befreien; sie bieten uns, mit anderen Worten, Werkzeuge für den mikropolitischen Kampf gegen dieses Regime. Es ist erwähnenswert, dass Paraguay das einzige Land auf dem amerikanischen Kontinent ist, in dem eine indigene Sprache (Guarani) den Status einer offiziellen Landessprache hat, gleichberechtigt mit der Sprache des Kolonisators (Spanisch). Guarani wird im Alltag von 80 Prozent der paraguayischen Gesellschaft, einschließlich der weißen Mittel- und Oberschicht, verwendet.

werden. Die Guarani wissen auch, dass es eine angemessene Zeit für die Keimung dieser embryonalen Zukünfte gibt und dass das Nest der Worte angemessen umsorgt werden muss, damit diese Keimung stattfinden kann.

Sich dem Geist unserer Zeit stellen; den Herausforderungen gewachsen sein, mit denen uns das Leben jedes Mal konfrontiert, wenn es erstickt; den Puls der embryonalen Worte fühlen, die durch diese Anforderungen entstehen – Worte, die sich in unserer Kehle einnisten –, und sich um dieses Nest kümmern; auf die Zeitlichkeit eingestimmt bleiben, die für das Keimen dieser Ereignisworte notwendig ist, um – so genau wie möglich – das zu benennen, was angesichts dieser Erstickung auftaucht, um es existieren zu lassen, dem Leben wieder Atem zu geben, ihm zu erlauben, sein Gleichgewicht wiederzufinden: Ist das nicht das, was die Praxis des Denkens anstreben sollte? Ist dies nicht gerade die mikropolitische Potenz des Akts des Denkens? Kennzeichnet und garantiert dies nicht die Ethik des Denkens? Ist es nicht im weiteren Sinne das, was letztlich die Singularität eines Lebens ausmacht?

Ich hoffe, dass diese Essays ihren Leser_innen helfen, in ihren eigenen Körpern einige Resonanzen der Affekte zu finden, die von den Kräften mobilisiert werden, die die Gegenwart aufrütteln, jener Affekte, die zugleich neue Ereignisse ankündigen. Ich hoffe auch, dass diese Resonanzen ihnen helfen, die Knoten in ihren Kehlen zu lösen, wenn ihre Kehlen mit embryonalen Zukünften schwanger sind, die sich dort einzunisten beginnen. Ich hoffe schließlich, dass der Prozess des Lösens dieser Knoten das Aufkeimen von Worten oder anderen Zeichen bewirkt, die Modulationen einer Zukunft in sich tragen – einer Zukunft, die sich in unseren Körpern

einnistet –, Modulationen, die jenseits der Reichweite dieser Essays bleiben.

Zusammenfassend und vor allem hoffe ich, dass dieses Buch einen kleinen Beitrag zur kollektiven Schaffung neuer Szenerien darstellt, die in der Lage sind, die Brutalität der Gegenwart aufzulösen, neue Szenerien, die uns das Leben zurückbringen können: ein weniger prostituiertes Leben, befreit von der perversen Verführung, der wir alle unterworfen sind. Szenerien, die es uns ermöglichen, die Knoten in unseren Kehlen so weit wie möglich aufzulösen, bevor diese Knoten bösartig werden, Metastasen bilden und sich im ganzen sozialen Körper ausbreiten. Das ist der Sinn, die Bedeutung dieses Buchs.

Suely Rolnik, Mai 2022

Das kolonial-kapitalistische Unbewusste

„Wir richten uns an das vielzählige Unbewusste, das protestiert. Wir suchen Verbündete. Wir brauchen Verbündete. Und wir haben den Eindruck, dass diese Verbündeten schon da sind, dass sie nicht auf uns gewartet haben, dass es viele Leute gibt, die die Nase voll haben, die in analogen Richtungen denken, empfinden und arbeiten: es ist keine Frage der Mode, sondern eines tieferliegenden ‚Zeitgeistes‘, konvergierender Forschungen in sehr unterschiedlichen Bereichen.“⁸

Eine düstere Atmosphäre umhüllt unseren Planeten. Gesättigt mit den giftigen Partikeln des kolonial-kapitalistischen Regimes, erstickt uns die Luft, die uns umgibt. Seit seinem Beginn im späten 15. Jahrhundert hat dieses Regime sein Fortbestehen durch immer neue Transmutationen abgesichert und sich immer weiter verfeinert. Seine aktuelle – finanzialisierte, neoliberale und globalitäre – Version nahm im Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert Gestalt an und verdichtete sich nach dem Ersten Weltkrieg mit der Internationalisierung des Kapitals. Aber erst ab Mitte der 1970er Jahre erlangte dieses Regime seine volle Macht und setzte sich entscheidend – und nicht zufällig – durch, nachdem die mikropolitischen Bewegungen in den 1960er und 70er Jahren die Welt drastisch verändert hatten. In jenen Jahren, insbesondere Mitte der 1970er Jahre, begann ein Erkenntnisprozess. Er zielt darauf ab, die aktuellen Wege des Regimes in ihrer ganzen

⁸ Gilles Deleuze / Félix Guattari, „Gespräch über den *Anti-Ödipus*“, in: Gilles Deleuze, *Unterhandlungen. 1972-1990*, aus dem Französischen von Gustav Roßler, Frankfurt/Main: Suhrkamp 1993, 25-40, hier: 38.

Komplexität zu entschlüsseln, einschließlich der Prinzipien, die es leiten, und der Elemente, die die Bedingungen für seine Konsolidierung schaffen.

Doch wie so oft in Zeiten radikalen Umbruchs wurde dieser Erkenntnisprozess erst später (nach der Mitte der 1990er Jahre, als die katastrophalen Auswirkungen dieses Regimes im Alltag deutlicher spürbar wurden) ausgeweitet und verfeinert und führte zu einer kollektiven Debatte, die sich seither immer weiter entfaltet hat. Diese Debatte wurde durch die Erfahrungen der sozialen Bewegungen vorangetrieben, die im Laufe der 1980er Jahre als Reaktion auf die Machtergreifung des derzeitigen Regimes entstanden sind. Wenn sich in der sich verdichtenden Atmosphäre in einer der Regionen des globalitären Kapitalismus giftige Wolken bilden, immer wenn seine Perversion die Grenzen des Erträglichen überschreitet, durchschneiden soziale Bewegungen den Himmel dieses Regimes wie ein Blitz.

Die Intensität dieses Hereinbrechens, vergleichbar mit der Gewalt des Regimes, das es ausgelöst hat, neigt dazu, die tyrannische Allmacht des Regimes vorübergehend zu stören. Und so schnell, wie diese hereinbrechenden Bewegungen auftauchen, verschwinden sie auch wieder, nur um später auf andere Weise und an anderen Orten wieder aufzutauchen, mobilisiert durch aufs Neue erstickende Ereignisse, die wiederum dazu führen, dass diese Bewegungen andere Kartografien, andere Sinne hervorbringen, die sich von den ihnen vorausgehenden unterscheiden. Diese Abfolge von Bewegungen erstreckte sich bis in die frühen 2000er Jahre.⁹ Danach brach die Reihe ab und

⁹ Die Bewegungen, die im Laufe der 1980er und bis in die 2000er Jahre weltweit entstanden sind, lassen sich in drei verschiedene Typen einteilen. Die erste ist durch den spezifisch mikropolitischen Charakter ihrer

Aktionen gekennzeichnet. Ein Beispiel dafür ist die Punk-Bewegung (die in den USA Mitte der 1970er Jahre und in Brasilien etwas später, Ende der 1970er und im Laufe der 1980er Jahre entstand), die sich vom pazifistischen und romantischen Optimismus der Hippie-Bewegung distanzierte. In Brasilien gewannen im gleichen Zeitraum Bewegungen eines anderen, zweiten Typs an Stärke, die sich dadurch auszeichnen, dass sie gleichzeitig und untrennbar sowohl auf der mikro- als auch auf der makropolitischen Ebene agieren. Dazu gehören die Bewegung der Schwarzen (die es seit Beginn der Sklaverei gibt) und die Frauenbewegung (die bereits Ende des 19. Jahrhunderts entstanden war und seitdem mit Höhen und Tiefen fortbesteht); beide erhielten in den 1980er Jahren neuen Auftrieb. Ein weiteres Beispiel ist die LGBTQIA+-Bewegung, die in Brasilien Ende der 1970er Jahre begann, sich zu organisieren und sich ab den 1980er Jahren immer weiter ausgebreitet hat. In ähnlichem Zusammenhang kam es Anfang der 1990er Jahre in Brasilien zu Demonstrationen, die unter dem Namen *Caras Pintadas* (1992) bekannt wurden und an denen vor allem junge Menschen teilnahmen, die sich gemeinsam für ein Amtsenthebungsverfahren gegen den damaligen Präsidenten Fernando Collor de Mello einsetzten und auch im mikropolitischen Bereich aktiv wurden, was bei den Massenprotesten in Brasilien im Jahr 2013 und bei den Bewegungen der Schüler_innen, die 2015 die Straßen und mehr als 200 Schulen besetzten, noch deutlicher zutage trat. Ein internationales Beispiel für die letztgenannte Art von Bewegung sind die Mayday-Demonstrationen, die seit dem 1. Mai 2001 in der ganzen Welt aufkamen. Die dritte Art von Bewegung ist dadurch gekennzeichnet, dass sie auf die makropolitische Sphäre einwirkt. In Brasilien gehen zwei solcher Bewegungen auf die frühen 1980er Jahre zurück: *Diretas Já* (1983-1984) und der Aufstieg der Arbeiterpartei, der *Partido dos Trabalhadores* (PT) (zum Zeitpunkt ihrer Gründung war die neue Partei ein Katalysator sowohl für mikro- als auch für makropolitische Bewegungen, aber kurz darauf wandelte sie sich zu einer traditionelleren Partei und reduzierte ihre Ziele auf den makropolitischen Bereich). Gegen Ende der 1980er Jahre entstanden soziale Bewegungen – wie die Bewegung der landlosen Landarbeiter_innen (*Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra*, MST) und ihr Ableger, die Bewegung der obdachlosen Arbeiter_innen (*Movimento dos Trabalhadores Sem Teto*, MTST) –, die sich im Zuge der Beratungen zur brasilianischen Verfassungsgebenden Versammlung (1987-1988) verstärkten und organisierten. Andere Bewegungen (z. B. die indigene Bewegung), die bereits seit langem existierten, wurden ebenfalls durch diesen Prozess gestärkt. Eine bedeutende Auswirkung dieser Bewegungen – die in unterschiedlicher Weise auch in anderen südamerikanischen Ländern zu beobachten ist – sind die Wahlsiege linker Kandidat_innen bei den Präsidentschaftswahlen in mehreren dieser Länder Anfang der 2000er Jahre, nach einer Periode der demokratischen Neukonstituierung nach dem Ende der diktatorischen Regime in all diesen Kontexten.

wurde erst nach der Krise von 2008 wieder aufgenommen.¹⁰ Die neue Serie von Bewegungen, die bis heute andauert, entstand in verschiedenen Teilen des Planeten, vor allem nach Beginn der 2010er Jahre.

Der vorliegende Essay ist in den Kontext dieser Bewegungen und der von ihnen ausgelösten Debatte eingebettet. Sein Ausgangspunkt ist eine der Fragen, die auf der Tagesordnung der kollektiven Konstruktion stehen, die von diesen Bewegungen vertreten wird: die Natur des Verhältnisses zwischen dem Kapital einerseits und der Lebenskraft andererseits, die mit dem Regime in seiner gegenwärtigen Version korrespondiert (die sich von seiner vorherigen, dem Fordismus, völlig unterscheidet). In dieser neuen Version findet sich die Quelle der Lebenskraft, aus der sich der Kapitalismus speist, nicht mehr auf ihren Ausdruck als Arbeitskraft reduziert. Dies impliziert eine radikale Metamorphose des Begriffs der Arbeit selbst, eine Transformation, die den demokratischen Verfassungsstaat und das Arbeitsrecht der fordistischen Version des kapitalistischen Regimes allmählich verwässert.¹¹

10 Zu den Bewegungen, die Anfang der 2010er Jahre weltweit entstanden sind und die in ihren Aktionen das Mikro- und das Makropolitische miteinander verbinden, gehören: der Arabische Frühling (2010), Occupy (2011), die 15-M-Bewegung und die Indignados (2011) und in Brasilien die oben erwähnten Bewegungen von 2013 und 2015.

11 Zu dieser radikalen Transformation des Begriffs der Arbeit selbst vgl. die Arbeiten von Toni Negri und Michael Hardt, insbesondere die Trilogie, die aus *Empire* (2000), *Multitude* (2004) und *Commonwealth* (2009) besteht. Die spezifischen Ideen dieser beiden Autoren, mit denen ich mich hier auseinandersetze, entfalten sich aus den Büchern, die Gilles Deleuze und Félix Guattari gemeinsam verfasst haben: *Anti-Ödipus* (1972) und *Tausend Plateaus* (1980).

Der Missbrauch des Lebens

Das zentrale Verfahren der kapitalistischen Wirtschaft ist bekanntlich die Ausbeutung der Arbeitskraft und der produktionsimmanenten Kooperation. Ihr Zweck ist die Abschöpfung des Mehrwerts. Wir können dieses Verfahren als eine Form von „Prostituierung“ bezeichnen, um ein Wort zu verwenden, das die Frequenz der Schwingung ihrer Auswirkungen auf unsere Körper genauer benennt. Dieses Verfahren hat sich mit den verschiedenen Metamorphosen des Regimes im Laufe der fünf Jahrhunderte seines Bestehens verändert. In seiner neuen Version eignet sich das Kapital das Leben selbst an. Genauer gesagt ist das, was sich das Regime aneignet, das Wesen des Lebens, seine Potenz, neue Formen zu schaffen, und zwar genau in dem Moment, in dem der Impuls dieser Potenz auftaucht. Mit anderen Worten: Was vom Kapitalismus prostituiert wird, ist die keimende Potenz des Lebens selbst. Das Regime eignet sich auch die Kooperation an, auf die diese Potenz angewiesen ist, um die Keimung des Lebens zu vollenden. Die Lebenskraft der Schöpfung und der Kooperation wird vom Kapitalismus also in die Konstruktion einer Welt geschleust, die nach seinen Plänen konzipiert ist.

Der Trieb, individuell und kollektiv neue Formen der Existenz zu schaffen, die Funktionen dieses Triebs und seine Codes, seine Repräsentationen – das ist es, was die neue Version des Kapitalismus ausbeutet und in ihre Antriebsquelle verwandelt. Daraus folgt, dass die Quelle, aus der das Regime seine Kraft schöpft, nicht nur ökonomisch, sondern intrinsisch und untrennbar auch kulturell und subjektiv, wenn nicht gar ontologisch ist, was ihm eine perverse Macht verleiht, die expansiver, subtiler und schwerer zu bekämpfen ist.

Angesichts dieser Szenerie reicht es offensichtlich nicht aus, in der makropolitischen Sphäre zu agieren, in der traditionell das gesamte Spektrum der politischen Linken agiert, insbesondere der institutionalisierte Teil davon (dies erklärt ihre Ohnmacht gegenüber dem aktuellen Kurs des Kapitalismus). Aus der Sicht von Autoren_innen, die das neue Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit als Aneignung der schöpferischen Potenz durch das Kapital konzipiert haben – Toni Negri und Michael Hardt bezeichnen die neue Faltung des Regimes als „kognitiven Kapitalismus“, – besteht Widerstand heute in einer kollektiven Wiederaneignung dieser Potenz, um das zu schaffen, was die Autoren *the common*, „das Gemeinsame“ nennen.¹²

Wenn wir diesen Begriff ein wenig weiter entwickeln, können wir das Gemeinsame als das immanente Feld des Lebenstriebes eines sozialen Körpers definieren, wenn er diesen Trieb in seine eigenen Hände nimmt, und zwar auf eine Art, die ihn auf die Schaffung von Existenzweisen lenkt, die das verkörpern können, was hervorkommen will. Außerdem ergeben sich, so Hardt und Negri, Veränderungen in den Formen der Realität aus der Konstruktion des Gemeinsamen. Ihr Argument ist, dass, während im Industriekapitalismus die Formen der Arbeitskraft und ihrer Kooperation – die in diesem Fall als Fließband organisiert ist – vom Kapital vorgegeben

12 Der Begriff des „Gemeinsamen“ ist von verschiedenen Autor_innen aus unterschiedlichen Perspektiven thematisiert worden. Die Problematisierung dieses Begriffs im vorliegenden Band wird im Dialog mit der von Hardt und Negri eingenommenen Perspektive dargestellt. Ich füge ihrer Auffassung von der Konstruktion des Gemeinsamen eine ästhetische und vor allem eine klinische Dimension hinzu; beide sind meiner Meinung nach der Konstruktion des Gemeinsamen immanent.

waren, im Modus der Enteignung des Triebs, der der neuen Version des Regimes eigen ist, seine Formen nicht vorherbestimmt sind, weil das, was das Kapital sich aneignet, genau die Potenz zur Konstruktion dieser Formen ist. Auch wenn dies Hardt und Negri zufolge die Möglichkeit der Autonomie in der Anleitung des Lebenstrieb eröffnet, wird dieser Trieb doch zur Produktion von Szenerien für die Akkumulation des Kapitals umgeleitet.

Wenn man davon ausgeht, dass die vitale Potenz denjenigen gehört, die arbeiten, dann ist es nach Ansicht der beiden Autoren gerade die Erfahrung ihrer relativen Autonomie, die günstige Bedingungen für ihre Wiederaneignung schafft. Um unseren Dialog mit ihnen fortzusetzen, können wir hinzufügen, dass eine kollektive Umleitung dieses Triebs (weg von seinem Missbrauch durch den Kapitalismus) in Richtung einer Ethik der Existenz nur auf der Grundlage einer begehrensgesteuerten, individuellen und kooperativen Wiederaneignung der ethischen Bestimmung des Lebenstrieb¹³ – das heißt, auf der Grundlage seiner ontologischen Wiederaneignung –

13 Die Idee einer „ethischen Bestimmung des Triebs“, die in dem hier vorgeschlagenen Sinne von Jacques Lacan inspiriert ist, stammt aus der Arbeit des brasilianischen Psychoanalytikers und Theoretikers João Perci Schiavon, der dabei ist, die Architektur der Psychoanalyse auf der Grundlage seiner Lektüre nicht nur der Werke von Lacan und Freud, sondern auch der Schriften von Félix Guattari, die er gemeinsam mit Gilles Deleuze verfasst hat, und der philosophischen Linie, die diese Autoren entfaltet haben, neu zu gestalten. Vgl. insbesondere seine Dissertation *Pragmatismo Pulsional* (Trieb-Pragmatismus), die er 2007 im Rahmen des Doktorand_innenprogramms für klinische Psychologie an der Pontificia Universidade Católica de São Paulo verteidigt hat. Die überarbeitete Dissertation wurde unter demselben Titel als Buch veröffentlicht: *Pragmatismo Pulsional*, São Paulo: n-1 Edições, 2019. Vgl. auch Schiavons Artikel „Pragmatismo Cultural“, in: *Cadernos de Subjetividade: Revista do Núcleo de Estudos e Pesquisas da Subjetividade* (2010), 124-131.

erfolgen kann. Doch wie Hardt und Negri betonen, bleibt die Wiederaneignung durch die Gesellschaft so lange virtuell, wie sie nicht ihre Formen der Aktualisierung findet. Die Suche nach diesen Formen hängt von einem kollektiven Willen ab, auf die Konstruktion des Gemeinsamen hinzuarbeiten, das nicht a priori gegeben ist.

Genau in diese Richtung bewegen sich einige der kollektiven Bewegungen, auf die ich oben Bezug genommen habe (die Mitte der 1990er Jahre hervorgebrochen und seither zu verschiedenen Zeitpunkten auf der Bildfläche erschienen sind), im Aktivismus und nicht zufällig auch in der Kunst (die Grenzen zwischen Aktivismus und Kunst können immer weniger klar unterschieden werden). In dieser Transterritorialität werden günstige Bedingungen sowohl für die Mobilisierung der schöpferischen Potenz des Aktivismus als auch für die mikropolitische Potenz der künstlerischen Praxen geschaffen. Obwohl ihr Wesen gerade in dieser Potenz liegt, neigen künstlerische Praxen heute dazu, sich dieser Potenz zu berauben, da sie sich im Dienst des Kapitals prostituieren, was den Bereich der Kunst zu einer privilegierten Quelle der Enteignung macht.

Ein Gefühl der Unruhe treibt das Schreiben dieses Essays. Obwohl wir einen wichtigen Schritt vorwärts machen, wenn wir wie die oben zitierten Autoren erkennen, dass es nicht ausreicht, dem gegenwärtigen Regime makropolitisch zu widerstehen, und dass es auch notwendig ist, auf die Wiederaneignung der Kraft der Schöpfung und der Kooperation hinzuwirken – das heißt, dass es auch notwendig ist, mikropolitisch zu handeln –, garantiert die rationale Erkenntnis noch keine wirksamen Aktionen in diese Richtung. Die Wiederaneignung des

Schaffenstrieb ist nämlich nur dann wirksam, wenn sie die Handlungen des Begehrens so lenkt, dass sie ihre Richtung und ihre Art der Beziehung zum anderen prägt.

Diese Art von Aktionen stößt jedoch tendenziell auf die Barriere der Politik der Produktion von Subjektivität und Begehren, die dem gegenwärtigen Regime eigen ist. Wie in jedem anderen Regime ist es die Art der Subjektivierung, die es hervorbringt, die dem Regime seine existenzielle Konsistenz verleiht, ohne die es sich nicht halten könnte. Die beiden gehen Hand in Hand. Im Fall der neuen Faltung des kolonial-kapitalistischen Regimes hindert uns der Missbrauch des Lebenstrieb daran, diesen Trieb als den unseren anzuerkennen, was seine Wiederaneignung weniger naheliegend macht, als die Vernunft erhoffen würde. In Anbetracht dessen können wir die Zügel dieser Potenz natürlich nicht durch ein einfaches Edikt des Willens wieder aufnehmen, so herrschaftlich dieser Wille auch sein mag. Wir können sie auch nicht mit Hilfe des Bewusstseins zurückbekommen, ganz gleich, wie klar oder wohlmeinend das Bewusstsein ist. Es ist auch nicht möglich, jene Potenz kollektiv wiederanzueignen, als ein einziger, vorgeblich natürlicher Körper, der als a priori gegeben angenommen wird, und wir können dies auch nicht in absoluter Synergie mit all jenen Elementen tun, die diesen Körper ausmachen (all dies sind die Anmaßungen der messianischen Verkünder des Paradieses auf Erden).

Der Widerstand muss genau in dem Feld stattfinden, das durch die Politik der Produktion von Subjektivität und Begehren konstituiert wird, die im gegenwärtigen Regime vorherrscht. Das ist auch eine andere Art zu sagen, dass der Widerstand in dem Regime stattfinden

muss, das in uns vorherrscht. Er ist nicht etwas, das uns wie ein Geschenk des Himmels in den Schoß fällt, und auch nicht etwas, das wir in einem gelobten Land finden werden. Ganz im Gegenteil handelt es sich um ein Territorium, das in jeder menschlichen Existenz, die eine Gesellschaft umfasst, unermüdlich erkämpft und aufgebaut werden muss, und das notwendigerweise sein relationales Universum einschließt. In dieser Form des Widerstands bilden sich temporäre Gemeinschaften, in denen die Bedingungen für die Konstruktion des Gemeinsamen entstehen. Diese Gemeinschaften besetzen jedoch niemals den sozialen Körper als Ganzes, denn dieser Körper entsteht und zerfällt im unablässigen Zusammenprall verschiedener Arten von Kräften.

Aber wie kann man das Leben von seiner Prostituiierung befreien?

Sich in diesem Territorium zu erheben und zu revoltieren, setzt eine Diagnose der bestehenden Subjektivierungsweise und des ihm eigenen Regimes des Unbewussten voraus. Es erfordert auch, dass wir herausfinden, wo und wie wir eine Verschiebung des Prinzips, das dieses Regime beherrscht, möglich machen können. Ohne diese Arbeit wird der viel gepriesene Aufruf zur kollektiven Wiederaneignung der schöpferischen Kraft (als eine Form der Vorbeugung gegen die Pathologie der Gegenwart) das Laboratorium der Ideen nie verlassen. Sie wird Gefahr laufen, auf die Ebene des Imaginären beschränkt zu bleiben, beschränkt auf ihre angenehmen und ermutigenden Illusionen, die an und für sich nur Mittel zum Zweck der Vereinnahmung sind.

Ich schlage den Begriff „kolonial-kapitalistisches Unbewusstes“ vor, um die in diesem Regime dominante

Politik des Unbewussten zu bezeichnen, die sich durch seine gesamte Geschichte zieht und lediglich seine Modalitäten zusammen mit seinen Transmutationen und seinen Formen des Missbrauchs der Lebenskraft der Schöpfung und der Kooperation verschiebt. In diesem Sinne können wir das Unbewusste auch als „prostitutiv-kolonial-kapitalistisches Unbewusstes“ bezeichnen, und zwar aus den oben genannten Gründen. Wahrscheinlich ist der Widerstand gegen dieses Regime des Unbewussten das, was Deleuze und Guattari im Sinn hatten, als sie bereits 1972 den Protest des Unbewussten ausriefen, als die Arbeit an der kollektiven Verarbeitung der wilden Erfahrung des Mai 1968 gerade begann und gleichzeitig der Aufstieg des neuen Regimes seine ersten, noch verworrenen Zeichen aussandte.

Die Absicht des vorliegenden Textes ist es, die gegenwärtige Modalität des prostitutiv-kolonialen Unbewussten zu untersuchen, wie es durch den finanzierten und neoliberalen Kapitalismus eingeführt wurde, der – ich insistiere darauf – durch den Raub der schöpferischen Kraft genau an der Quelle ihres weltkeimenden Impulses bestimmt ist. Aber wie können wir uns diesem Regime des Unbewussten in uns selbst und in unserer Umgebung entziehen? Mit anderen Worten, woraus bestehen die Proteste des vielzähligen Unbewussten, die Deleuze und Guattari anregen? Die Beantwortung dieser Frage erfordert eine Art Forschung, die unsere eigene subjektive Erfahrung einbezieht. Wir müssen in uns selbst nach Zugangspunkten zur Schöpfungskraft suchen: der Quelle der Triebbewegung, die das Handeln des Begehrens in seinen verschiedenen Bestimmungen leitet. Es handelt sich um eine Arbeit der Selbsterkundung, die ständige Aufmerksamkeit erfordert. Bei dieser

Art von Forschung ist die Formulierung von Ideen untrennbar mit einem Prozess der Subjektivierung verbunden, bei dem die Wiederaneignung dieser Potenz für kurze und flüchtige Momente möglich wird, Momente, die im Laufe der Arbeit immer länger, häufiger und konsistenter werden.

Die Arbeit, die zur Beantwortung dieser Frage erforderlich ist, verlangt also, dass zwei Verschiebungen zugleich stattfinden: einerseits eine Verschiebung in der Politik der Produktion von Subjektivität und Begehren (die in der neuen Version der westlichen, modernen, kolonial-kapitalistischen Kultur vorherrscht), andererseits eine Verschiebung in der dieser Kultur eigenen Politik der Wissensproduktion. Damit dies geschehen kann, müssen wir den vitalen Kern des Denkens und seine Fähigkeit, die Machtkonfigurationen aufzulösen, aktivieren. Andernfalls ist unser Vorhaben von vornherein gescheitert. Aus der Perspektive dieser Verschiebungen werden Denken und Aufbegehren zu ein und derselben Praxis. Keines von beiden kann ohne das andere vorankommen.

Die Tatsache, dass diese Praxis des Denkens nicht isoliert stattfinden kann (obwohl sie prinzipiell im Kontext jeder einzelnen Existenz stattfinden muss), bestätigt die Unentwirrbarkeit von Denken und Aufruhr. Das Denken kann aus zwei Gründen einfach nicht isoliert stattfinden. Erstens, weil der Motor des Denkens weder im Individuum beginnt noch endet. Er beginnt nicht im Individuum, weil sein Ursprung in den Effekten liegt, die die Kräfte der Welt auf jeden der Körper haben, aus denen diese Welt besteht. Und er endet nicht im Individuum, weil seine Produkte Ausdrucksformen dieser Kräfte sind, die zu Singularisierungsprozessen führen,

die in einem allen gemeinsamen und von allen verwandelten Feld geformt werden. Das hat nichts mit Selbstreflexivität, Innerlichkeit oder Privatsache zu tun. Der zweite Grund, warum das Denken nicht isoliert stattfindet, ist, dass die Ausübung des Denkens sich aus den Resonanzen anderer Bemühungen speist, die in dieselbe Richtung gehen, und aus der kollektiven Kraft, die diese Resonanzen fördern – nicht nur durch ihre Bestärkungskraft, sondern auch und vor allem durch die Synergie, die sie erzeugen.

Resonanzen dieser Art finden sich nicht nur in akademischen Disziplinen, die zuweilen ein Monopol an Expertise zu diesem Thema für sich beanspruchen, also Disziplinen wie die Kritische Theorie, die Cultural Studies, die Postcolonial Studies, die Critical Race and Ethnicity Studies, Women Studies oder Queer Studies. Wir können diese Resonanzen in verschiedenen Bereichen der theoretischen Praxis finden, und darüber hinaus tauchen sie auch in der Wissensproduktion in verschiedenen Bereichen der Alltagserfahrung auf: von der so genannten „Hochkultur“ über die Populärmusik bis hin zu der Art von Experimenten, die in Bereichen der Sexualität, der romantischen Beziehungen, der Nahrungsmittel usw. stattfinden. Diese Resonanzen sind auch (und vor allem) darin zu finden, was uns indigene und afro-brasilianische Menschen nachdrücklich mitgeteilt haben, etwas, das laut und deutlich für alle erklingt, außer für diejenigen, die nicht darauf achten wollen oder die zu abgestumpft sind, um darauf zu achten. Diese Resonanzen und die Synergien, die sie hervorbringen, schaffen Bedingungen für die Bildung eines gemeinsamen, kollektiven Körpers mit einer Potenz der Erfindung, die auf singuläre und variable Weise agiert und die

die Macht der Kräfte eindämmen kann, die in anderen Konstellationen vorherrschen (jene, die aus Körpern bestehen, die versuchen, den Lebenstrieb anderer Körper zu prostituieren, oder die sich selbst dafür zur Verfügung stellen, von anderen prostituiert zu werden).

Wenn diese Synergien vorhanden sind, öffnen sich Wege, die diese vitalen Vermögen von ihrer zerstörerischen Bestimmung ablenken. Dies ist genau die Perspektive, die das Denken beim Verfassen dieses Essays bestimmt – eine Perspektive, die somit nicht nur grundsätzlich transdisziplinär, sondern auch untrennbar mit einer klinisch-politischen Pragmatik verbunden ist. Da dies notwendigerweise die Arbeit von uns allen ist und diese Arbeit niemals endet, stellen die hier geteilten Ideen nur einige begriffliche Werkzeuge unter den vielen dar, die heute in vielerlei Richtungen als Antwort auf die oben gestellte Frage geschmiedet werden: Wie kann man das Leben von seiner Prostituirung befreien?

Ein solcher Erfindungsprozess ist das Ergebnis einer kollektiven Intelligenz, die mit exponentiell höherer Geschwindigkeit aktiviert wird, mobilisiert durch die Dringlichkeit, dem hohen Grad der Perversion des Kapitalismus in seiner neuen Version zu begegnen. Die hier vorgeschlagenen Werkzeuge werden uns helfen, die Politik des gegenwärtigen Regimes zu untersuchen, die es zur Produktion von Subjektivität, Begehren und Denken sowie des Verhältnisses mit dem Anderen in Kraft setzt, eine Produktion, die uns dazu bringt, der Aneignung der Schöpfungskraft durch das Kapital blind zuzustimmen. Diese Instrumente werden uns auch helfen, die Politik zu untersuchen, die die Wiederaneignung dieser Kraft möglich macht. Auf diese Weise erhalten wir ein Kriterium zur Unterscheidung zwischen den beiden

Perspektiven, die die Praktiken in der mikropolitischen Sphäre leiten, und zwischen den Formationen des Unbewussten im sozialen Feld, die sich aus jeder dieser Perspektiven ergeben.

Um die grundlegenden Unterschiede zwischen diesen beiden Perspektiven – diesen Mikropolitiken – deutlich zu machen, werde ich mich auf Lygia Clark beziehen. Ich tue dies, weil diese brasilianische Künstlerin eine Fülle von „Propositionen“ (*proposições*, wie sie selbst diese Praktiken nannte) erfunden hat, die bei denjenigen, die bereit sind, sie auszuprobieren, den Zugang sowohl zu ihrer eigenen schöpferischen Potenz als auch zur Aktivierung der Arbeit verbessern, die notwendig ist, um sich diese Potenz wieder anzueignen und ihren Missbrauch so undurchführbar wie möglich zu machen. Clarks Propositionen bieten Möglichkeiten, einen Prozess in Gang zu setzen, der uns hilft, uns der Macht des kolonial-kapitalistischen Unbewussten in unserer eigenen Subjektivität zu entziehen. Zumindest legitimieren und stärken sie diesen Prozess dort, wo er bereits im Gang ist. Ich werde mich nur auf *Caminhando* (*Walking*) konzentrieren, die erste derartige Proposition von Clark und diejenige, die zu ihren anderen, damit verbundenen Proportionen Anlass gab. Diese Arbeit wird uns die Grundlage dazu liefern, was ich hier zu untersuchen beabsichtige.

***Caminhando* mit Lygia Clark. Ein Spaziergang auf der topologischen Oberfläche**

Caminhando (*Walking*) stammt aus dem Jahr 1963. Seine Entstehung ist eine einzigartige Antwort auf eine der Herausforderungen, die die künstlerischen Praktiken der 1960er und 1970er Jahre umtrieben: die Aktivierung der klinisch-politischen Potenz der Kunst, ihrer

mikropolitischen Potenz, die zu dieser Zeit durch ihre Neutralisierung im Kunstsystem geschwächt war. Der Impuls, der diese Bewegung auslöste, hat seinen Ursprung in einem langen Prozess, der zuerst von den Avantgarden des frühen 20. Jahrhunderts freigesetzt wurde, deren Erfindungen überall im Gewebe der Gesellschaft sprossen und sich ausbreiteten, ein Prozess, der nur durch die beiden Weltkriege unterbrochen wurde. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs nahm dieses Sprießen in radikalerer und dichter Form wieder seinen Lauf, bis es zu der expansiven sozialen Bewegung führte, die den Planeten von den 1960er bis Mitte der 1970er Jahre erschütterte, einer Bewegung, die durch die Wiederaneignung des Schaffenstrieb in kollektiven Praktiken des Alltagslebens gekennzeichnet war, weit über den begrenzten Bereich der Kunst hinaus.

Der Ursprung von Clarks Proposition war eine Studie der Künstlerin für ein Kunstwerk, das sie später (und nicht zufällig) *The Before is the After (O antes é o depois)* nennen würde. Mit dieser Studie eröffnete sich ein neuer Weg für ihre *Bichos*, ihre bekannte Serie skulpturähnlicher Arbeiten, ein Weg zur Erforschung des Möbiusbands: eine einseitige topologische Oberfläche, bei der jeder Punkt auf dem Band kontinuierlich zu jedem anderen Punkt auf dem Band verfolgt werden kann, wodurch das, was scheinbar wie zwei Seiten aussieht, zu ein und derselben Seite, ein und derselben Fläche wird.

In ihrer Studie für diese Arbeit untersuchte die Künstlerin aufeinanderfolgende Längsschnitte auf der Oberfläche eines Möbiusbandes aus einem Stück Papier. Im Laufe ihrer Forschung stellte Clark fest, dass sich im Moment des Schneidens eine seltsame Erfahrung einstellte. Langsam erkannte die Künstlerin, was

diese Erfahrung ihr offenbarte: Die Arbeit als solche realisiert sich im Akt des Schneidens und in der Erfahrung, die das Schneiden hervorruft, und nicht in dem Objekt, das dabei entsteht. Diese Erfahrung besteht im Entstehen einer anderen Art, Zeit und Raum zu sehen und zu fühlen. Clark zufolge ist dies eine Zeit ohne Vorher und ohne Nachher, ein Raum ohne Vorderseite und Rückseite, ohne Innen und Außen, ohne Oben und Unten, ohne Links und Rechts. Darüber hinaus führt das Werden der Form des Bands, das jedes Mal stattfindet, wenn der Schnitt sich seinen Weg über die Oberfläche bahnt, zu der Erfahrung einer Zeit, die dem Akt des Schneidens immanent ist. Diese andere Art des Sehens und Fühlens ermöglicht also den Zugang zur Erfahrung eines Raums, der dem Akt des Schneidens nicht vorausgeht, sondern sich aus ihm ergibt, und der daher nicht von der Zeit getrennt werden kann. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Raum, wenn er aus der Perspektive von Clarks Proposition erfahren wird, aus dem Werden der Formen hervorgeht, die in der topologischen Oberfläche des Bands entstehen, Produkte der Akte des Schneidens.



Machen Sie Ihr eigenes *Caminhando*

Diese Offenbarung machte Lygia Clark stutzig. Sie veranlasste sie, diese Erfahrung in eine künstlerische Proposition zu verwandeln, die sie *Caminhando* nannte. Sie besteht darin, dem Publikum Papierbänder, eine Schere und Klebstoff anzubieten, zusammen mit kurzen, einfachen Anweisungen und einer einzigen Warnung: Jedes Mal, wenn beim Schneiden eine Stelle auf der Oberfläche des Bands erreicht wird, die zuvor schon durchgeschnitten wurde, muss diese Stelle umgangen werden, damit der Schnitt fortgesetzt werden kann.

Diejenigen, die sich auf Clarks Vorschlag einlassen wollen, werden gebeten, die von Clark gewählten



Materialien zu verwenden, um ihr eigenes Möbiusband herzustellen, indem sie den Papierstreifen verdrehen und ein Ende des Bands mit der Rückseite des anderen Endes zusammenkleben. Dann müssen sie einen beliebigen Punkt auf der Oberfläche wählen, um das Band der Länge nach zu schneiden. Im Laufe des Schneidvorgangs wird das Papierband immer schmaler, wenn Clarks Anweisungen befolgt werden (d. h. es darf nicht durch eine bereits geschnittene Stelle geschnitten werden). Irgendwann wird das Papierband zu schmal. Wenn dieser Punkt erreicht ist und wir weiter schneiden, teilen wir den Streifen in zwei Hälften, wodurch jeder der entstehenden Streifen zu einem regelmäßigen, zweiseitigen Papierstreifen wird.

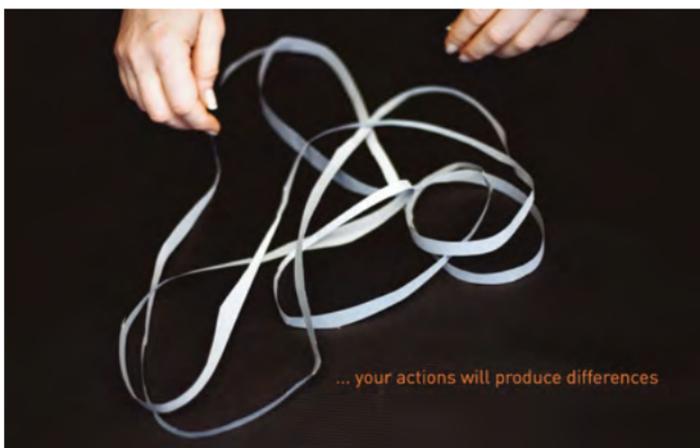
Sicherlich hat die Künstlerin ihre Anweisungen nicht umsonst gegeben. Im Gegenteil, das Zustandekommen der Arbeit hängt von der Befolgung dieser Anweisungen ab, insbesondere von der Warnung, nicht an der gleichen, bereits durchschnittenen Stelle zu schneiden. Der Akt des Schneidens ist kein neutraler Akt: Seine Auswirkungen variieren je nach der Art des Schnitts, den jede_r im eigenen *Caminbando* wählt. Wenn wir die Anweisungen der Künstlerin befolgen und um eine zuvor geschnittene Stelle herum schneiden, und wenn wir dies jedes Mal und in jeder Runde tun, entsteht ein Unterschied in der Form des Bands und in dem Raum, der durch diese Form entsteht. Die Form vervielfältigt sich allmählich in einem Prozess ständiger Variation, der sich erst dann erschöpft, wenn es keine Oberfläche mehr zu schneiden gibt. Die Arbeit vollzieht sich in der Wiederholung des Akts, der den Unterschied schafft. Sie beginnt und endet in diesem Akt. Die Arbeit selbst ist zusammengefasst das Ereignis dieser Erfahrung.

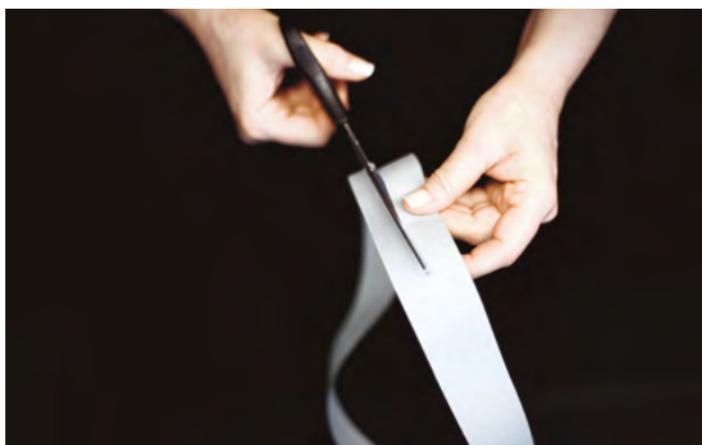
Befolgen wir hingegen die Anweisungen der Künstlerin nicht und schneiden durch einen bereits geschnittenen Teil des Bands, teilt sich das Möbiusband in zwei Kreise, deren Form statisch und immer mit sich selbst identisch ist. Der in dieser Art von Schnitt implizierte Akt ist ein steriler Akt, er produziert keine künstlerische Arbeit. Anders gesagt erzeugt er nicht das Ereignis der Schaffung einer Differenz, in der die Arbeit selbst Gestalt annimmt.

Aber was hat das mit der Wiederaneignung der Schöpfungskraft zu tun? Und allgemeiner ausgedrückt: Was hat dies mit der Abkehr von der Politik der Produktion von Subjektivität zu tun, die vom prostitutiv-kolonialen Unbewussten bestimmt wird und die die Enteignung dieses Vermögens ermöglicht? Um diese Fragen zu beantworten, müssen wir die Erfahrung untersuchen, in der diese Proposition als schöpferisches Arbeitsereignis aktualisiert wird. Wir müssen vor allem sowohl die Wahl der Handlung untersuchen, die diese Erfahrung ermöglicht, als auch den Unterschied, der sie von denen unterscheidet, die sie ausschließen.

In diesem Sinne biete ich Ihnen, liebe Leser_in, eine Übung für die Einbildungskraft an: Stellen Sie sich ein Möbiusband vor, das auf die Haut der Welt projiziert wird, und stellen Sie sich diese Haut als eine topologische Oberfläche vor, die aus allen Arten von (menschlichen und nicht-menschlichen) Körpern in verschiedenen und variablen Verbindungen besteht, was uns erlaubt, diese Oberfläche als „relational-topologisch“ zu beschreiben. Stellen Sie sich auch vor, dass eine der Seiten dieser Oberfläche den gegenwärtigen Formen der Welt entspricht, wo die Lebenskräfte, die die Welt be-seelen, geformt werden. Stellen Sie sich vor, dass die









... your actions will keep producing the same form

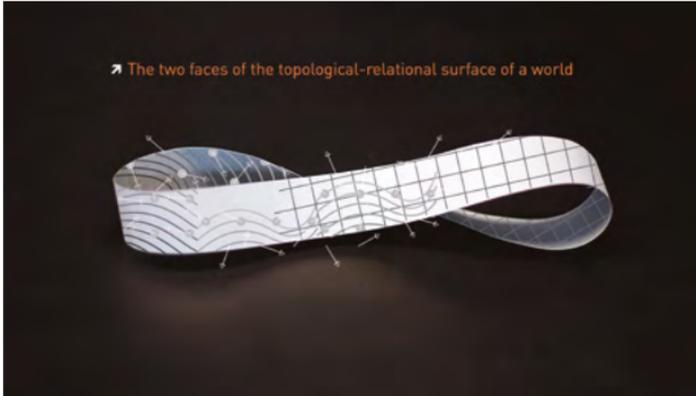
andere Seite den Lebenskräften selbst im Verhältnis zu den anderen Kräften entspricht, die ein Weltökosystem in seiner Aktualität ausmachen. Stellen Sie sich außerdem vor, dass diese beiden Seiten wie in einem Möbiusband untrennbar miteinander verbunden sind und ein und dieselbe Fläche, ein und dieselbe Seite bilden.

In der Tat gibt es keine Form, die nicht die Konkretisierung des Lebensflusses ist. Umgekehrt gibt es keine Kraft, die nicht entweder in irgendeiner Form geformt ist (was die existentielle Aufrechterhaltung dieser Form bewirkt), oder die nicht dabei ist, sich selbst in neue Konfigurationen zu formen (was eine Metamorphose der gegenwärtigen Formen oder sogar ihre Auflösung in einem Prozess der kontinuierlichen Differenzierung bewirkt). In diesem Sinne wollen wir zunächst untersuchen, wie wir Formen bzw. Kräfte erfassen, welche Arten von Erfahrungen diese Fähigkeiten der Erfassung fördern und welche Dynamik die Beziehungen zwischen ihnen haben.

Formen und Kräfte: Eine paradoxe Beziehung

So wie Formen und Kräfte unterschiedlich sind, so sind es auch die Fähigkeiten, mit denen wir ihre jeweiligen Zeichen registrieren. Die Ausübung dieser Fähigkeiten führt zu zwei der zahlreichen Dimensionen der komplexen Erfahrung, die wir „Subjektivität“ nennen. Und so wie Formen und Kräfte, obwohl unterschiedlich, untrennbar sind (zwei Gesichter, die ein und dieselbe topologisch-relationale Oberfläche einer Welt konstituieren), so wirken diese Fähigkeiten auch gleichzeitig und untrennbar in der relationalen Handlung, die die Körper in jedem Augenblick zusammenhält. Dies gilt unabhängig davon, ob wir uns dieser Fähigkeiten bewusst sind oder

nicht, und unabhängig davon, inwieweit wir jede einzelne von ihnen als Anleitungen für unsere Entscheidungen und für die aus diesen Entscheidungen resultierenden Handlungen aktiv halten.



Die von den Formen einer Welt ausgesandten Zeichen werden mit Hilfe der Perzeption (der sinnlichen Erfahrung) und des Fühlens (der Erfahrung psychologischer Emotion) aufgenommen. Diese Fähigkeiten stellen die unmittelbarste Erfahrung dar, die wir von einer gegebenen Welt haben. Durch diese Erfahrung nehmen wir eine Welt in ihrer Konkretheit und in ihren aktuellen Umrissen wahr – was wir als Realität bezeichnen.



Sie sind Existenzweisen, die sich nach soziokulturellen Codes artikulieren, die verschiedene Charaktere, ihre Verteilung im sozialen Feld sowie ihre jeweiligen Repräsentationen konfigurieren. Dies geht einher mit einer bestimmten Verteilung des Zugangs zu materiellen und immateriellen Gütern.

Die Kartografie einer Welt wird durch all diese Elemente definiert: Elemente einer Welt in ihrer Konkretheit. Diese Kartografien und ihre Codes richten die Erfassungsweise der oben genannten Fähigkeiten aus: Wenn wir etwas sehen, hören, riechen, schmecken oder berühren, sind unsere Perzeption und unsere Gefühle bereits mit unserem Repertoire an Codes und Repräsentationen verknüpft, die wir auf die Form dessen projizieren, was wir wahrnehmen oder fühlen. Dies wiederum ermöglicht es uns, dem Ganzen eine Bedeutung zuzuschreiben. Diese Art der Welterfassung, die ich als „persönlich-sinnlich-fühlend-kognitiv“ bezeichnen möchte, bringt unsere Erfahrung als „Subjekte“ hervor, die untrennbar mit unseren soziokulturellen Bedingungen verbunden und durch deren Imaginäres geprägt ist. Ihre Funktion besteht darin, uns den Umgang mit dem sozialen Leben zu ermöglichen: seine Formen, seine Codes und seine Dynamik durch Perzeption, Kognition und Information zu entschlüsseln, durch Kommunikation Beziehungen zu anderen herzustellen und diese Beziehungen entsprechend unserer psychologischen Dynamik zu fühlen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Entschlüsselung der Formen einer Welt unsere soziale Existenz erst möglich macht.

Grundsätzlich ist uns diese Weise, eine Welt zu erfassen, vertraut, weil sie durch kulturelle Gewohnheiten bestimmt wird, die uns Tag für Tag leiten. Doch in den

westlichen und verwestlichten Gesellschaften erlangt die Funktion dieser Fähigkeit unter der Gewalt des kolonial-kapitalistischen Regimes grenzenlose Macht. Der Grund dafür ist, dass wir in der in diesen Kontexten dominanten Politik der Subjektivierung dazu neigen, uns auf unsere Erfahrung als Subjekte zu beschränken, und dabei übersehen, dass diese Art von Erfahrung zwar zweifellos unverzichtbar ist – weil sie uns erlaubt, Alltag, Sozialität und Kommunikation weiterzubetreiben –, aber nicht die einzige Art und Weise, unsere Existenz zu führen; es gibt zugleich andere, unterschiedliche Arten, eine Welt zu erfassen. Die Reduktion auf diese Art der Erfahrung ist genau genommen einer der Kernaspekte der Subjektivierungsweise unter der Herrschaft des kolonial-kapitalistischen Unbewussten.

Untersuchen wir nun eine Weise, eine Welt zu erfassen, die es uns ermöglicht, die Zeichen von Kräften aufzufangen, die diese Welt beseelen und die Auswirkungen auf unseren eigenen Körper haben – wobei unter „Körper“ hier seine Verfassung als Lebewesen zu verstehen ist. Solche Wirkungen ergeben sich aus den Begegnungen, die wir haben – mit Menschen, Dingen, Landschaften, Ideen, Kunstwerken, politischen oder anderen Situationen usw. –, sei es, dass diese Begegnungen persönlich stattfinden, sei es, dass sie durch Technologien, die eine Kommunikation auf Distanz ermöglichen, oder auf andere Weise ermöglicht werden. Diese Begegnungen führen zu Veränderungen im Diagramm der Kraftvektoren und der Beziehungen zwischen ihnen und haben verschiedene, neue Wirkungen. Es entstehen andere Weisen des Sehens und Fühlens, die wir mit der Erfahrung in Verbindung bringen können, die Lygia Clark machte, als sie ihr Möbiusband zerschnitt und die sie

dazu brachte, *Caminhando* zu kreieren. Gilles Deleuze und Félix Guattari hatten einen Namen für diese anderen Arten des Sehens und Fühlens: Sie nannten sie „Perzept“ bzw. „Affekt“. Das Perzept unterscheidet sich von der Perzeption, weil es aus einer Atmosphäre besteht, die über gelebte Situationen und ihre Repräsentationen hinausgeht. Affekt hingegen darf nicht mit Affizierung, Freundlichkeit oder Zartheit verwechselt werden, Wörter, die dem üblichen Gebrauch des Begriffs in den romanischen Sprachen entsprechen. Es handelt sich nicht um eine psychologische Emotion, sondern um eine „vitale Emotion“, die in den Bedeutungen des Verbs *afetar* mitschwingt: berühren, stören, verunsichern, bewegen (Bedeutungen, die gewöhnlich nicht in der Substantivform ausgedrückt werden).

Perzepte und Affekte haben weder Bilder, noch Worte, noch Gesten, nichts, was ihnen Ausdruck verleiht. Dennoch sind sie real, denn sie beziehen sich auf das Lebendige, das in uns und außerhalb von uns ist. Sie stellen eine Erfahrung der Wertschätzung unserer Umgebung dar, die subtiler ist, die als ein extrakognitiver Modus funktioniert, ein Modus, den wir „Intuition“ nennen könnten. Da dieses Wort jedoch zu Missverständnissen führen kann,¹⁴ ziehe ich es vor, es „Körper-Wissen“ oder besser noch „öko-ethologisches Wissen“ zu nennen – die Art von Wissen, die jedem Lebewesen

14 Die üblichen Bedeutungen des Begriffs „Intuition“ sind in der Regel ausschließlich von der Perspektive des Subjekts geprägt, der Perspektive, auf die Subjektivität in unserer Kultur reduziert wird, was unter anderem Logozentrismus zur Folge hat. Aus dieser Perspektive wird jede Art der Entschlüsselung der Welt, die sich von der rationalisierenden, kognitiven, dem Subjekt eigenen Art unterscheidet, als minderwertig betrachtet. Die Intuition wird sogar dämonisiert, wenn ihr Ausdruck den Status quo exzessiv bedroht.

eigen ist. Ein intensives Wissen, das sich von dem sinnlichen und rationalen Wissen unterscheidet, das dem Subjekt eigen ist.

Dieses Vermögen, das wir, wie ich vorschlage, als „außerpersönliches, außersinnliches, extrapsychologisches, außergefühlsmäßiges und extrakognitives“ Vermögen bezeichnen sollten, erzeugt eine der Welterfahrungen, die die Subjektivität konstituieren: ihre Erfahrung „außerhalb des Subjekts“, die unserer Verfassung als lebendiger Körper immanent ist (eines Körpers, den ich früher als *corpo-vibrátil*, „Schwingungs-Körper“ bezeichnet habe und den ich in letzter Zeit *corpo pulsional*, „Trieb-Körper“ nenne). Auf dieser Ebene subjektiver Erfahrung werden wir durch die Wirkungen der Kräfte und ihre Beziehungen konstituiert, die den vitalen Fluss einer Welt bewegen und die alle Körper, aus denen diese besteht, auf singuläre Weise durchqueren und sie alle in einen einzigen Körper verwandeln, der sich in einem Zustand ständiger Veränderung befindet, ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht. Die Funktion dieses Vermögens besteht also darin, unsere Existenz auf jener Ebene zu ermöglichen, die allen Lebewesen, zwischen denen wechselnde Beziehungen bestehen, immanent ist, die alle eine Biosphäre in einem ständigen Zustand der Transmutation bilden.

Die Mittel, auf dieser Ebene mit dem anderen in Beziehung zu treten, unterscheiden sich von der Kommunikation, die für das Subjekt charakteristisch ist. In Ermangelung eines genaueren Begriffs können wir diese Art der Beziehung vorläufig „Resonanz“ oder „Widerhall“ nennen. Es gibt hier keine Unterscheidung zwischen erkennendem Subjekt und äußerem Objekt. Das Andere, ob menschlich oder nicht, ist weder etwas

Äußeres, noch wird es auf eine bloße Repräsentation reduziert, die das Subjekt auf es projiziert. Auf dieser Ebene lebt die Welt tatsächlich in unserem Körper und erzeugt (in unseren Körpern) Embryonen anderer, noch virtueller Welten.

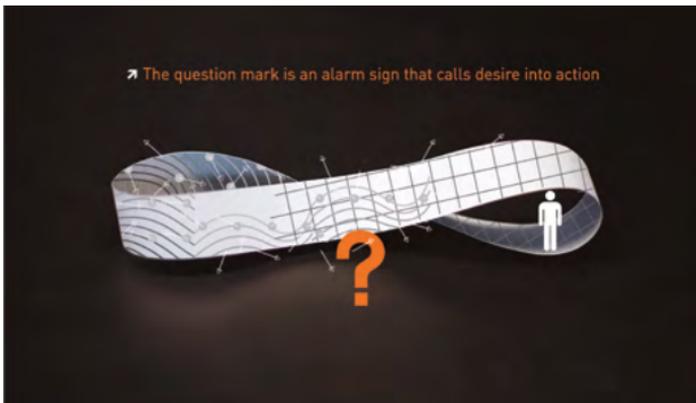
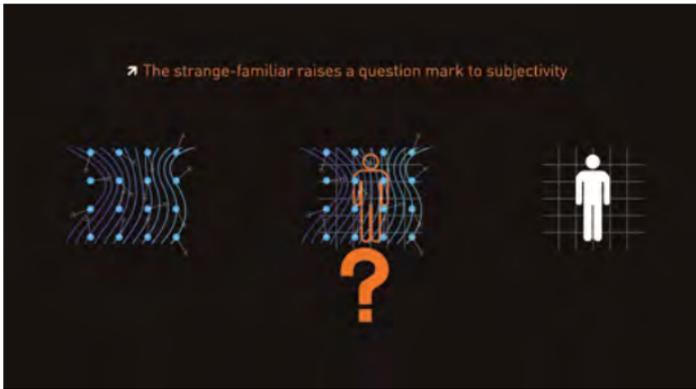
Der Puls der virtuellen Welten, der in unseren Körpern schlägt, stürzt uns in einen Zustand der Entfremdung. Dieser Zustand verschärft sich in den westlichen und verwestlichten Gesellschaften, die heute praktisch den ganzen Planeten umfassen. Dies geschieht, weil die Reduzierung der Subjektivität auf die Erfahrung des Subjekts (die die in diesen Gesellschaften dominante Politik der Subjektivierung kennzeichnet) eine Dissoziation von unserer Verfassung als Lebewesen mit sich bringt, die uns wiederum von den Affekten und Perzepten trennt und uns des öko-ethologischen Wissens beraubt, das jedem Lebewesen eigen ist. Die Auswirkungen der Kräfte der Welt auf unsere Körper sind zwar verblüffend, aber die Tatsache, dass uns der Zugang zu diesen Auswirkungen verwehrt ist, hindert uns daran, sie zu erfassen, was ihren schlagenden Puls für uns noch seltsamer und verstörender macht. Dies ist ein zweiter, wesentlicher Aspekt der Subjektivierungsweise, die unter der Herrschaft des kolonial-kapitalistischen Regimes des Unbewussten vorherrscht und untrennbar mit seinem ersten Aspekt (der Reduzierung unserer Erfahrung der Welt auf unsere Verfassung als Subjekte) verbunden ist.

Das Paradox, das Begehren auslöst

Die Erfahrungen, die der jeweiligen Seite der topologisch-relationalen Oberfläche der Welt entsprechen, funktionieren nach völlig unterschiedlichen Logiken, Maßstäben und Geschwindigkeiten. Weil sie

gleichzeitig und untrennbar miteinander verbunden sind, und weil sie gleichzeitig irreduzibel auf einander sind, ist die Dynamik zwischen ihnen nicht die eines Gegensatzes, sondern die eines Paradoxons. Diese Dynamik führt daher grundsätzlich nie zu einer Synthese (auch nicht zu einer dialektischen), und sie führt auch nicht zur Aufhebung oder Beherrschung der einen Erfahrung durch die andere (wie es bestimmte Theorien der kognitiven und psychologischen Entwicklung versprechen, die man besser als Ideologien bezeichnen sollte, die der Herrschaft des Subjekts zugrunde liegen, jener Herrschaft, die der westlichen, modernen, kolonial-kapitalistischen Kultur eigen ist). Kurz gesagt führt die Beziehung zwischen diesen Erfahrungen nicht zu irgendeiner Art von dauerhafter Harmonie oder Stabilität. Im Gegenteil erzeugt sie eine ständige Spannung, die nur in ihrer Intensität schwankt.

Die virtuellen Welten, die in der Erfahrung von Kräften entstehen, erzeugen eine Reibung mit der Erfahrung von Formen, die nach den aktuellen soziokulturellen Kartografien geformt sind. Der Grund dafür ist einfach: Die Tatsache, dass diese Kartografien die Verkörperung früherer Anordnungen von Kräften sind (Anordnungen, die sich von der gegenwärtigen unterscheiden, weil sie von anderen Körpern und aus anderen Verbindungen zwischen ihnen hervorgebracht wurden), behindert den Ausdruck der virtuellen Welten, die durch die neue Anordnung der Kräfte in der Gegenwart erzeugt werden. Die Subjektivität sieht sich in die Erfahrung eines Zustands hineingeworfen, der gleichzeitig fremd und vertraut ist, was ihren Umriss und die Bilder, die sie von sich und der Welt hat, destabilisiert. Dies führt zu einem Gefühl des Unwohlseins, des Unbehagens.



So entsteht eine Spannung zwischen der Bewegung, die die Subjektivität dazu drängt, die Formen, in denen sich das Leben materialisiert, zu bewahren, und der Bewegung, die die Subjektivität dazu drängt, das Leben mit seinem keimenden Vermögen anzuerkennen. Dieses Vermögen anzuerkennen und seine Entfaltung zuzulassen, ermöglicht es den im Körper pulsierenden Embryonen, in anderen Formen der Subjektivität und der Welt Konsistenz zu erlangen; dies bringt die gegenwärtigen Formen der Welt in Gefahr. Zwischen diesen beiden Bewegungen (Bewahrung und Keimung) wird die Subjektivität selbst zu einem Fragezeichen, auf das sie eine Antwort finden müssen wird.

Bezeichnen wir dieses spannungserzeugende Fragezeichen als das „Trieb-Unbewusste“.¹⁵ Es ist der Motor, der die Prozesse der Subjektivierung antreibt. Der schlagende Puls eines neuen Problems löst einen Alarmruf aus, der das Begehren zum Handeln weckt, um ein vitales Gleichgewicht wiederherzustellen, das auch ein existenzielles und emotionales Gleichgewicht ist. Das Begehren ist dann gezwungen, die relational-topologische Oberfläche der Welt zu durchschneiden, ein Schnitt, der der Subjektivität eine Richtung und ihren Sinn zurückgeben kann.

Der Moment, in dem das Begehren zum Handeln aufgefordert wird, ist genau der Moment, in dem seine Politiken definiert werden. Diese Politiken variieren als Funktion der verschiedenen Regime des Trieb-Unbewussten, die sie ausrichten. Um sie zu beschreiben, schlage ich vor, dass wir auf die Proposition von Lygia Clark zurückkommen und uns auf die beiden Arten von Schnitten auf der Oberfläche des Möbiusbandes konzentrieren, zu deren Betrachtung uns diese Proposition einlädt.

Zwei gegensätzliche Pole für die Politiken des Begehrens. Eine Übung im Fabulieren

Nun lade ich Sie, liebe Leser_in ein, sich noch einmal auf eine Fabulier-Übung einzulassen. Stellen Sie sich zunächst den Akt des Schneidens in seiner Projektion auf die topologisch-relationale Oberfläche der Welt vor. Dann stellen Sie sich, eingedenk der Tatsache, dass es das Begehren ist, das in uns wirkt, vor, dass die beiden

¹⁵ Meine Herangehensweise an den Begriff des *inconsciente pulsional* orientiert sich an der Art und Weise, wie er von João Perci Schiavon ausgearbeitet wurde. Vgl. Anmerkung 13.

möglichen Arten des Schnitts in Clarks Proposition zwei verschiedenen Politiken der Handlungen des Begehrens gegenüber jener Befragung entsprechen, die das Begehren überhaupt erst in Gang gesetzt hat – und denken Sie daran, dass, wie wir in *Caminbando* gesehen haben, die Wahl, wo und wie wir schneiden, nicht neutral ist, weil die Formen, die auf der topologischen Oberfläche Gestalt annehmen werden, von dieser Wahl abhängen. Stellen Sie sich also vor, dass diese beiden Politiken des Begehrens die entgegengesetzten Enden des riesigen und komplexen Spektrums der Mikropolitik besetzen, das das Handeln des Begehrens unter dem gegenwärtigen Regime leitet. Aus dem Zusammenprall dieser beiden entgegengesetzten Enden ergeben sich die verschiedenen Bestimmungen der Realität: von der Position, in der das Begehren dem Regime des kolonial-kapitalistischen Unbewussten am gefügigsten ist (die Position, die theoretisch zu einer vollständigen Kapitulation vor der Enteignung der Schöpfungskraft führt), bis hin zur am stärksten abweichenden Position (die die Wiederaneignung dieser Kraft ermöglichen würde).

Es liegt auf der Hand, dass diese diametral entgegengesetzten Positionen fiktive Figuren sind: Keine von



ihnen dominiert jemals vollständig die Ausrichtung des Begehrens, und keine existiert in einem reinen Zustand. Wir pendeln zwischen verschiedenen Positionen oder Mikropolitiken hin und her, die sich einer Ethik der Existenz annähern oder von ihr entfernen. Diese variieren, mehr oder weniger stark, mit jedem Augenblick und im Laufe unseres Lebens. Ebenso schwankt der kollektive Körper zwischen verschiedenen Mikropolitiken, die in jedem Kontext und in jedem Moment vorherrschen; er wird durch das Aufeinandertreffen der verschiedenen Kraftvektoren des Lebenstriebes gebildet. Mit anderen Worten: Ähnlich wie die Subjekte bleibt auch der kollektive Körper im Laufe der Zeit nicht mit sich selbst identisch, geschweige denn stabil. Dies gilt unabhängig von der Position, in der sich der kollektive Körper befindet: ob er für die Enteignung der Lebenskraft anfällig ist oder ob er in der Lage ist, sich dieser Enteignung zu widersetzen und andere Welten und andere unbewusste Regime zu erfinden, um seine Formationen im sozialen Feld zu steuern.

Betrachten wir nun erneut die beiden verschiedenen Arten von Schnitten, die bei der Betrachtung von Lygia Clarks *Caminbando* zur Verfügung stehen, und stellen wir uns weiter vor, dass diese Schnitte auf die Oberfläche der Welt projiziert werden, die als ein Möbiusband konzipiert ist. Auf diese Weise können wir deutlicher zwischen einerseits den wesentlichen Merkmalen der Mikropolitik unterscheiden, die das Potenzial haben, der Herrschaft des prostitutiv-kolonial-kapitalistischen Unbewussten zu entkommen, und andererseits den Merkmalen der Mikropolitik, die uns im Gegenteil dazu bringen, uns dieser Herrschaft zu unterwerfen und sie auf ewig zu reproduzieren. Wenn wir diese

Unterscheidungen treffen, können wir auch die Art der Formationen des Unbewussten im sozialen Feld untersuchen, die sich aus jeder dieser Mikropolitiken ergeben.

Aktive Mikropolitik und ihr ethischer Kompass

Erinnern wir uns zunächst an die Arten von Begehrenshandlungen, die Schnitte durch zuvor gewählte Punkte vermeiden, also an die Art von Schnitten, die in *Camin-bando* durchgeführt werden, wenn Clarks Anweisungen befolgt werden. Stellen Sie sich nun vor, dass diese Art von Schnitten auf der topologisch-relationalen Oberfläche einer Welt vorgenommen wird, der Oberfläche, auf der die Akte des Begehrens vollzogen werden. Diese Politik des Begehrens ist einer Subjektivität eigen, die mit dem Paradox ihrer beiden gleichzeitigen Erfahrungen als Subjekt und als außerhalb des Subjekts stehend lebt. Dies ist eine Subjektivität, die sich in der Spannung halten kann, die aus den Kräften entsteht, die aus diesen beiden Erfahrungen hervorgehen und die die beiden paradoxen Bewegungen freisetzen, die das Trieb-Unbewusste konstituieren. Im Rahmen dieser Politik des Begehrens kann die Subjektivität auch auf die Wirkungen eingestellt bleiben, die von den neuen Diagrammen der Kräfte erzeugt werden, die aus der intensiven Erfahrung neuer Begegnungen hervorgehen. Es handelt sich um eine Subjektivität, die die Turbulenzen erträgt, die diese Begegnungen in ihrer Erfahrung als Subjekt verursachen – genau jene Turbulenzen, die sie zugleich in einen Zustand von Fremdheit und Vertrautheit stürzen (in das, was Freud „das Unheimliche“ nannte).

Anders gesagt haben wir es hier mit einer Subjektivität zu tun, die in der Lage ist, sich an der Grenze sowohl der Sprache, die sie strukturiert, als auch der Störung,

die diese Erfahrung mit sich bringt, zu behaupten; eine Subjektivität, die der Spannung, die sie destabilisiert, standhält, und zwar lange genug, um die Keimung einer Welt mit ihrer Sprache und ihren Sinnen zu ermöglichen. Und wenn diese Subjektivität sich in diesem Zustand der Unheimlichkeit halten kann, dann deshalb, weil sie (extrakognitiv) weiß, ohne (kognitiv) zu wissen, dass das Durchschneiden der Oberfläche an einem Punkt, der bereits durchschnitten wurde, sie nicht wieder ins Gleichgewicht bringt, sondern sie in einer Form gefangen halten würde, die ihren Sinn verloren hat, einer Form, deren Bankrott für ihre Destabilisierung verantwortlich ist. In diesem Fall ist das, was das Begehren bei seinem Schnitt leitet, die Suche nach einer Antwort auf die Frage, die sich der Subjektivität stellte, als sie sich ihrer gewohnten Parameter beraubt sah. Durch seine Handlungen wird sich das Begehren mit selten gesehenen Punkten auf der topologisch-relationalen Oberfläche einer Welt verbinden, um seine Schnitte vorzunehmen und nach Wegen zu suchen, die das Keimen und die Geburt der oben erwähnten embryonalen Welt ermöglichen, die leise im Körper lebt.

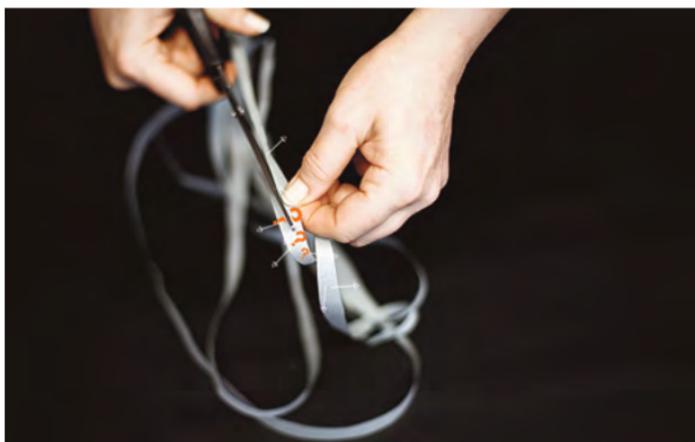
Die Aktualisierung dieser Welt im virtuellen Zustand, die ihr Keim ankündigt, ergibt sich aus der Erfindung von etwas: einer Idee, einem Bild, einer Geste, einem Kunstwerk, unter anderen Möglichkeiten. Sie kann sich auch aus einer neuen Weise der Existenz, der Sexualität, des Essens, einer neuen Art der Beziehung zum anderen, zur Arbeit, zum Staat oder zu irgendeinem anderen Element der Umwelt ergeben. Was auch immer es ist, wichtig ist, dass das, was erfunden wird, den intensiven Puls der neuen Weisen des Sehens und Fühlens, die durch die Effekte des Beziehungsgeflechts zwischen den Körpern

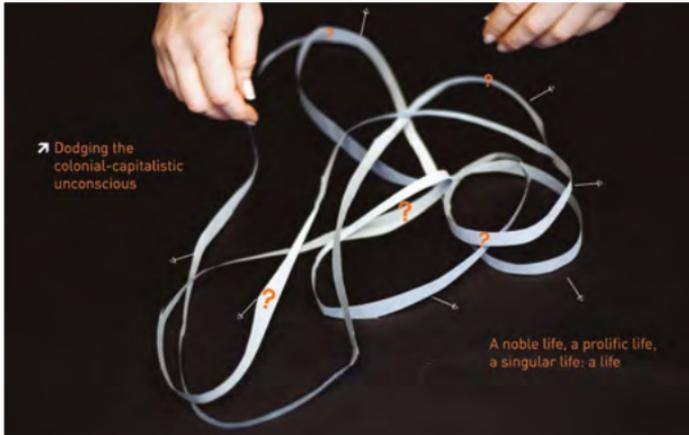
entstehen (Effekte, die in jedem einzelnen von ihnen singular sind), mit sich trägt, und zwar in einer Weise, die sie sensibilisiert.

Mit anderen Worten: In dieser Politik des Begehrens geht es um die Transduktion von Affekt oder vitaler Emotion (mit ihren entsprechenden intensiven Qualitäten) in eine sinnliche Erfahrung (unabhängig von der Sphäre des sozialen Lebens, in der diese Erfahrung stattfindet, und unabhängig von ihrer Ausdrucksweise), und zwar so, dass sich diese Erfahrung in die Oberfläche der Welt einschreibt und Abwege in ihrer aktuellen Architektur erzeugt. Stellen Sie sich vor, wie Sie es bei Ihrer Erfahrung mit *Caminhando* getan haben, dass sich bei dieser Art von Schnitt die ursprüngliche Form der topologisch-relationalen Oberfläche der Welt auf dem Weg vervielfältigt und differenziert, in einem kontinuierlichen Prozess der Zusammensetzung und Neuzusammensetzung. In dieser Mikropolitik bestehen die Akte des Begehrens also in Akten der Schöpfung, die sich in die etablierten existenziellen Territorien und ihre entsprechenden Kartografien einschreiben, die also den beruhigenden Rahmen des Instituierten erschüttern können.









In diesem Fall ist der Motor des Begehrens in seinen Denkakten der Wunsch, das Leben selbst in seiner Essenz zu bewahren – ein Wille, der sich radikal von demjenigen unterscheidet, der die aktuelle Kartografie bewahren will. Die Erhaltung des Lebens geschieht jedoch nicht losgelöst von den Formen, die sich gegenwärtig auf der Oberfläche der Welt befinden; sie beruht auf einer solchen Verhandlung mit diesen Formen, die die Punkte findet, an denen das Begehren sich mit der Oberfläche der Welt verbinden kann, um die Schnitte der instituierenden Kraft einzuschreiben.

Ein ethischer Kompass leitet das Begehren. Seine Nadel zeigt immer dann auf die Forderungen des Lebens (in seinem Beharren auf Bestand), wenn das Leben sich daran gehindert sieht, durch die Kartografie der Gegenwart zu fließen. Dieser Kompass lenkt die Handlungen des Begehrens auf die Schaffung von Differenz; dies ist eine Antwort, die ein neues Gleichgewicht für den Lebenstrieb herstellen kann und die von ihrer Fähigkeit abhängt, den Lebenstrieb in neuen Formen zu aktualisieren. Das ist das Wesen dessen, was wir als „Ereignis“ bezeichnen, das durch diese Art der Politik des Begehrens hervorgebracht wird:

ein Werden der Subjektivität und, untrennbar davon, ein Werden des relationalen Gewebes, in dem die Turbulenz der Subjektivität und ihr Anstoß zum Handeln erzeugt werden.

Von dieser Mikropolitik geleitet, wird das Begehren seiner ethischen Funktion als aktiver Akteur bei der Schaffung von Welten gerecht. Diese Politik des Begehrens entspricht einer Subjektivität, die sich der Herausforderung dessen, was mit ihr geschieht, zu stellen sucht. Und wenn wir den Horizont unseres Blicks auf die Oberfläche der Welt, wie sie sich heute gestaltet, ausdehnen, werden wir sehen, dass eine aktive Mikropolitik einem Leben, ob individuell oder kollektiv, eigen ist, dem es gelingt, sich sein Vermögen wieder anzueignen und sich damit der Macht des kolonial-kapitalistischen Unbewussten, das es enteignet, zu entziehen. Kurzum, ein Leben, dem es gelingt, sich von einer Trieb-Ethik leiten zu lassen. Ein großzügiges Leben, ein produktives Leben, ein singuläres Leben: ein Leben.

Reaktive Mikropolitik und ihr moralischer Kompass

Ich bitte Sie nun, liebe Leser_in, sich die Art von Aktion auf der Oberfläche der relational-topologischen Welt vorzustellen, die einem Begehren entspricht, das darauf besteht, zuvor gewählte Punkte zu durchschneiden (die Art von Aktion, die in *Caminhando* erfolgt, wenn Clarks Anweisungen nicht befolgt werden). Diese Art von Schnitt entspricht einer anderen fiktionalen Möglichkeit, die sich an einem extremen Ende des breiten Spektrums potenzieller Mikropolitik befindet (die Position, die dem prostitutiv-kolonial-kapitalistischen Unbewussten gegenüber am unterwürfigsten ist). Angesichts der Tatsache, dass es genau diese Mikropolitik ist, die die Enteignung des schöpferischen Vermögens möglich macht, wollen wir ihre Dynamik genauer aufschlüsseln.

Im Gegensatz zur anderen Subjektivierungsweise, die wir gerade beschrieben haben, ist diese Politik des Begehrens einer Subjektivität eigen, die auf ihre Erfahrung als Subjekt reduziert ist, einer Subjektivität, deren Horizont in dieser Erfahrung beginnt und endet. Weil sie von ihrer Erfahrung außerhalb des Subjekts abgekoppelt ist, kann sie die Auswirkungen der Kräfte, die eine Welt in ihrer Verfassung als Lebewesen bewegen, nicht entschlüsseln. Der Keim einer Welt, die in dieser Subjektivität lebt, wird von ihr als ein Körper erlebt, der so fremd und so unassimilierbar erscheint, dass die Auswirkungen dieser Präsenz in ihrer Grauenhaftigkeit um jeden Preis und so schnell wie möglich neutralisiert werden müssen.

Diese Art von Subjektivität erlebt das Universum als ein Objekt außerhalb ihrer selbst. Sie ist nur in der Lage, es aus der Perspektive ihrer Erfahrung als Subjekt zu entschlüsseln. Das Bild von sich selbst, das sich aus dieser Reduktion ergibt, ist das Bild eines Individuums: ein unteilbares Ganzes, wie der Begriff schon sagt. Es ist das Bild einer vermeintlich kristallisierten Einheit, getrennt vom Anderen, der ebenfalls als vermeintlich kristallisierte, individualisierte Einheit gedacht wird. Diese Reihe vermeintlicher Einheiten soll die Welt konstituieren, deren Bild – in den Augen dieser Subjektivität – eine Totalität sein soll, die gleichermaßen kristallisiert und nach einer stabilen Verteilung fester Elemente organisiert ist, in der alles an seinem Platz ist, alles gleichermaßen festgelegt.

Das Bild einer Subjektivität, die den Status quo (den eigenen und den der Welt) ewig bewahrt, ist offensichtlich ein halluzinatorisches Bild. Eine solche Bewahrung würde die vitalen Ströme stagnieren lassen, die die Existenz sowohl der Subjektivität als auch ihrer Welt beseelen, was letztlich ihren Tod bedeuten würde. Was die Subjektivität

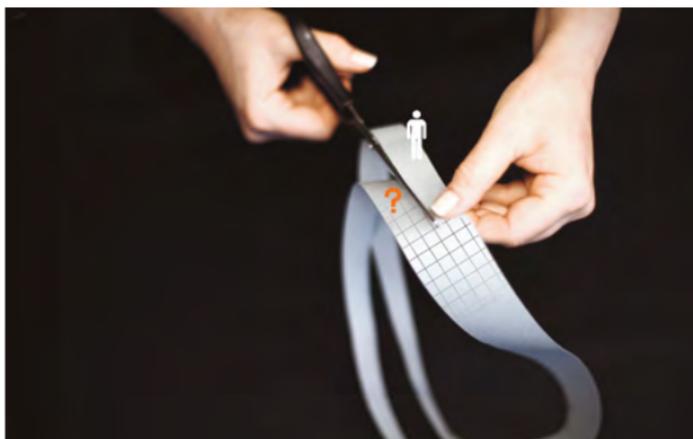
dennoch zum Glauben an das Trugbild der Bewahrung führt, ist die Angst, dass die Auflösung der etablierten Welt die Auflösung des eigenen Selbst mit sich bringt. Aus der Perspektive jener auf das Subjekt reduzierten und mit ihm verschwommenen Art von Subjektivität, aus der Sicht einer Subjektivität, die sich in der kulturellen Kartografie, die ihr Gestalt gibt, gespiegelt sieht (als wäre sie die einzig mögliche Welt für sie), wird der Zerfall *einer* Welt als Zeichen des Endes *der* Welt und als Zeichen des Endes der Subjektivität selbst (oder jedenfalls dessen, was die Subjektivität als sich selbst sieht) interpretiert.

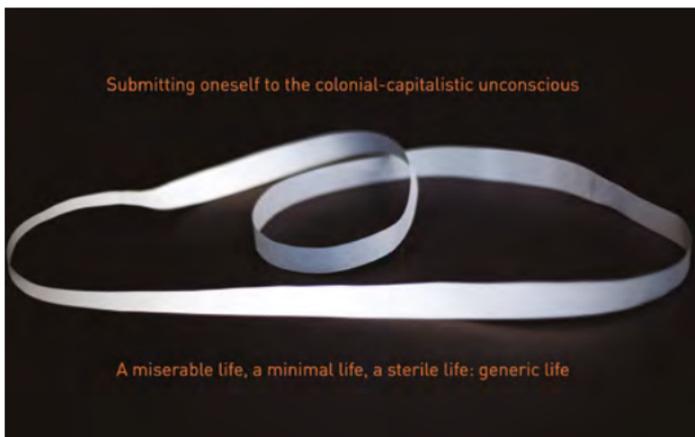
Wenn die Spannung zwischen dem Fremden und dem Vertrauten der Subjektivität dieses Gefühl der Gefahr vermittelt, dann deshalb, weil sie – beschränkt auf ihre Erfahrung als Subjekt und unfähig, den Prozess zu erkennen, der zur ständigen Verwandlung ihrer selbst und der Welt führt – einfach keine Möglichkeit hat, sich in diesem Prozess zu behaupten. Unfähig, sich eine andere Welt und sich selbst anders vorzustellen als als das, was sie für sich selbst hält, schützt sich die Subjektivität durch den Glauben, dass „die Welt“, ihre Welt, für immer so bleiben kann, wie sie ist.

Gelähmt durch die Angst, die durch das imaginäre Risiko eines Zusammenbruchs verursacht wird, wird die Subjektivität von Gespenstern überwältigt, die sie heimsuchen. Diese Bildwesen werden auf die Erfahrungen der Subjektivität projiziert, wodurch die Subjektivität von ihren eigenen Erfahrungen dissoziiert bleibt. Die Gespenster, die sie heimsuchen, führen dazu, dass die Subjektivität das durch die Destabilisierung hervorgerufene Unbehagen fälschlicherweise als „etwas Schlechtes“ interpretiert. Dieses Unbehagen (eine vitale Emotion) wird so in Angst (ein psychologisches Gefühl) verwandelt.



➤ Reactive micropolitics and its moral compass





Im Gegensatz zu der Mikropolitik, die dem oben beschriebenen Gegenpol (dem aktiven Pol) entspricht, haben wir es hier mit einer Subjektivität zu tun, die sich weder in der Spannung des Paradoxons ihrer Erfahrungen als Subjekt und außerhalb des Subjekts halten kann, noch in den paradoxen Bewegungen, die ihre Reibung auslöst, denselben Bewegungen, die das Trieb-Unbewusste konstituieren. In diesem Fall werden die Schnitte, die das Begehren vornimmt, versuchen, das Fragezeichen zu vermeiden, das die Schwingung des Keims einer in der Subjektivität eingebetteten Welt für ebendiese Subjektivität aufwirft. Das Begehren ist aufgerufen, schnell das Gleichgewicht wiederherzustellen; es sucht das Gleichgewicht, geleitet von einem moralischen Kompass, dessen Nadel auf eine Kartografie zeigt, in der sich das Leben in der topologisch-relationalen Oberfläche der Welt in ihrer gegenwärtigen Form materialisiert. Die moralische Nadel führt das Begehren zu Existenzweisen und Repräsentationen, die in früheren Schnitten entstanden sind. Das Begehren wählt dann eine dieser Formen aus, um sie weiter zu schneiden, und ermöglicht es der Subjektivität so, sich schnell einen erkennbaren Umriss zu schaffen, der ihr Erleichterung verschafft: Erleichterung von ihren Ängsten, vorübergehende Erleichterung. Und so wird die Welt zu einem riesigen und vielfältigen Marktplatz, auf dem der Subjektivität unzählige Bilder zur Verfügung stehen, mit denen sie sich identifizieren und mit denen sie eine Konsumbeziehung aufbauen kann, die es ihr ermöglicht, die flüchtige Atempause eines imaginären Gleichgewichts wiederzuerlangen. Welchen Schnitt das Begehren auf diesem opulenten Marktplatz wählt, hängt vom Repertoire jeder Subjektivität ab und davon,

wie die Subjektivität den Grund für ihr Unbehagen interpretiert.

Da das Unbehagen als „etwas Schlechtes“ interpretiert wird, muss natürlich jemand die Schuld dafür tragen. Auf das Subjekt reduziert, hat die Subjektivität nur zwei Möglichkeiten zu bestimmen, wer für ihren Zustand der Instabilität verantwortlich zu machen ist, wobei beide Optionen das Ergebnis phantasmatischer Konstruktionen sind: Entweder das Subjekt selbst oder jemand anderes wird ausgewählt, die Rolle des Bösewichts zu spielen. Mit anderen Worten: Entweder introjiziert die Subjektivität die Ursache ihrer Destabilisierung als einen vermeintlichen Mangel seiner selbst (was ihre Angst mit Gefühlen der Schuld, der Minderwertigkeit und der Scham überzieht), oder sie projiziert die Ursache dieser Destabilisierung auf ein imaginäres Böses, das von außen gesteuert wird (was ihre Angst mit paranoiden Gefühlen, mit Hass und mit Ressentiments überzieht).

Wenn Selbstabwertung, Schuld und Scham das Keimen einer Welt unterbinden

Im ersten dieser Fälle (Introjektion) wird das Begehren in dem Bemühen, das Gefühl der Selbstverachtung und der Scham zu beschwichtigen, den Punkt in der topologisch-relationalen Oberfläche der Welt wählen, der für diesen Zweck am deutlichsten geeignet ist. An dieser Stelle kommen die verschreibungspflichtigen Psychopharmaka ins Spiel. Ihr Markt speist sich genau aus dem hier beschriebenen Schrecken und trägt zu seiner Aufrechterhaltung bei. Denn indem die Erfahrung der Destabilisierung dadurch pathologisiert wird, bestätigt die Verschreibung dieser Medikamente sowohl

die phantasmatische Interpretation der der Instabilität zugrunde liegenden Ursache als auch die Angst, die sie hervorruft.¹⁶ Der Gebrauch, den die Subjektivität von diesen Medikamenten macht, zielt darauf ab, ihre Ängste zu neutralisieren.

Die Tatsache, dass ihre Angst unter chemischer Kontrolle ist, bedeutet keineswegs, dass die Subjektivität eher bereit ist, das wahrzunehmen, was ihr durch ihr öko-ethologisches Wissen angezeigt wird (was nicht heißen soll, dass die Verwendung bestimmter chemischer Substanzen nicht genau diese Sensibilität verstärken könnte). Der Punkt ist, dass diese Medikamente, wenn sie zu diesen Zwecken verschrieben werden, ohne die Affekte zu berücksichtigen, die die Angst verursacht haben, nicht nur die Angst neutralisieren, sondern auch die Affekte, die die Angst verursacht haben, ohne dass dies notwendigerweise die Wiederherstellung des vorherigen Umrisses des Subjekts erleichtert. Auch wenn diese Medikamente nicht die erhoffte Reaktion bringen, besteht das Subjekt darauf, sein Gleichgewicht um jeden Preis wiederzuerlangen und an derselben Stelle zu bleiben. Deshalb wählt das Begehren andere, ebenso bekannte Punkte, um seine Schnitte zu machen.

16 Es gibt ein Beispiel für die Pathologisierung der Erfahrung der Destabilisierung, das aus der Psychiatrie stammt und das oft karikaturhaft, um nicht zu sagen erbärmlich ist: Es ist die Diagnose der „Bipolarität“, die von bestimmten Psychiater_innen verwendet wird, um das zu klassifizieren, was sie als „Künstlerkrankheit“ betrachten. Aus dieser Perspektive wird der Schwebeszustand, in dem die künstlerische Subjektivität ist, wenn sie sich mitten im Schaffensprozess befindet (der Schwebeszustand, der durch den Keim einer Welt ausgelöst wird, die in ihr lebt, aber noch nicht den angemessenen Ausdruck gefunden hat, sie ins Leben zu rufen), als „depressiver“ Zustand interpretiert; der Zustand der Lebensfreude, der Ekstase, die eintritt, wenn dieser Keim seine Ausdrucksform findet, wird als „euphorisch“ oder „manisch“ interpretiert.

Um dem unsinnigen Zustand, in dem sich die Subjektivität befindet, einen Sinn zu geben, kann sich das Begehren auch den Produkten von Diskursdealern zuwenden, die mit Rezepten für Frieden und Erlösung hausieren gehen, *und mit diesen Produkten kann es seine Schnitte auf der relationalen topologischen Oberfläche der Welt machen*. Das Angebot ist reichhaltig: Therapien zur Stärkung des Selbstwertgefühls, Selbsthilfebücher und Bücher, die ein so genanntes neues Zeitalter ankündigen, Ideologien aller Art, evangelikale Kirchen des fundamentalistischen Typs¹⁷ (die sich so stark ausgebreitet haben, dass man sie in jedem Winkel der Erde finden kann). Auch östliche Religionen, die ihres ursprünglichen Sinns beraubt wurden, stehen so zum Konsum bereit.

Tatsächlich haben diese östlichen Religionen das Potenzial, die Subjektivität zu Erfahrungen zu führen, die das Körper-Wissen (zurück)erobern, die Art von Wissen, die den Lebewesen eigen ist. Das liegt daran, dass sie dieses Wissen irdischen Wesen und nicht einem vermeintlichen Gott zuschreiben und die Entwicklung dieses Wissens vom Moment der Geburt bis zum Tod in individuellen¹⁷ und kollektiven Ritualen kultivieren. Dies macht sie eher zu einer Philosophie oder Ethik der Existenz als zu einer Religion in dem Sinne, wie Menschen des Westens Religion

¹⁷ Die evangelikale Bewegung geht natürlich über den Fundamentalismus hinaus. Deshalb ist es wichtig zu präzisieren, dass ich mich hier auf den *fundamentalistischen* Typus der evangelikalen Kirchen beziehe. Es gibt aber auch andere Teile der evangelikalen Bewegung, die jene Arten von Gemeinschaftsarbeit umfassend und intensiv geleistet haben, wie sie in den 1960er und 1970er Jahren von der Befreiungstheologie und von Mitgliedern der katholischen Kirche durchgeführt wurde.

zu verstehen und zu praktizieren pflegen. Wenn diese Philosophien jedoch von auf Subjekte reduzierten Subjektivitäten praktiziert werden, neigen sie dazu, sie in Religionen im westlichen Sinne zu verwandeln. Die von der östlichen Meditation vermittelte Achtsamkeit (die die Subjektivität dazu bringen würde, sich mit dem Wissen zu verbinden, das den Lebewesen eigen ist) wird auf eine Entleerung des Geists des Subjekts reduziert: eine Reinigung von seinen bedrohlichen Geistern, um die Ängste des Subjekts zu verringern. Eine vermeintliche Wahrheit, die aus imaginären und esoterischen Kräften hervorgeht, tritt an die Stelle dessen, was aus der Verbindung mit dem den Lebewesen eigenen Wissen hervorgehen würde. Die Rituale, die eigentlich dazu dienen sollten, sich dieses Wissen anzueignen, werden stattdessen zu Kinderkrippen, in denen bedürftige, hilflose, weiße, westliche Menschen verhätschelt werden, indem man ihnen das Selbstbild von „entwickelten“ und „vergeistigten“ Wesen vermittelt. Dieses Bild beruhigt sie ein wenig und erlaubt es ihnen, am selben Ort zu bleiben, *als ob nichts geschehen würde, als ob es keine Turbulenzen gäbe, die den Ort, an dem sie sich befinden, unbewohnbar machen*. All diese Rezepte zum Erreichen des „Friedens“ bringen geisterhafte Halluzinationen mit sich, die dann auf die Realität projiziert und deren Entschlüsselung überlagert. Diese projizierten Halluzinationen gehen Hand in Hand mit Aktionen, die es dem Subjekt erlauben, die Energie seiner Angst zu kanalisieren und ihm die Illusion von Kontrolle zurückzugeben.

In demselben Register kann das Begehren die Subjektivität auch mit komplexen intellektuellen Diskursen verbinden, die ebenfalls halluzinatorisch genutzt

werden, und diese Diskurse auf Skelette einer trockenen und leeren Rhetorik reduzieren, die bar allen Fleisches (des Fleisches eines lebendigen Körpers) sind. Wenn das Subjekt diese Art von Beziehung zu den theoretischen Diskursen herstellt, wird deren Vermögen, dasselbe Subjekt zu affizieren, neutralisiert, und die Resonanz, die diese Affekte auf es hätten haben können, wird zunichte gemacht. Durch die Hemmung dieser Resonanz wird die Macht des Diskurses aufgehoben, die Wiederaneignung des Körper-Wissens durch das Subjekt zu fördern oder dieses Wissen zu erweitern, wenn seine Ausübung bereits im Gange ist. Es ist nicht wirklich wichtig, welchen diskursiven Punkt das Begehren wählt, um seinen Schnitt zu machen: Alltagskultur oder ausgefeilte philosophische Pirouetten oder irgendetwas dazwischen. Tatsache ist, dass aus der Perspektive der Politik des Begehrens, die ich hier beschreibe, verschiedene Visionen der Welt gleichwertig sind, weil das Verhältnis, das die Subjektivität zu jeder von ihnen herstellt, dasselbe bleibt. Es ist ein Konsumverhältnis, das eine Stimme durch ihr bloßes Echo vorübergehend zurückzugewinnen sucht. Unabhängig davon, welche Vision in diesem Prozess übernommen wird, wird sie als klischeehafter Diskurs in Gebrauch gesetzt, als Leitfaden für eine Subjektivität, die, dissoziiert von ihrer Verfassung als Lebewesen, nicht in der Lage ist, sich auf das einzustimmen, was ihr widerfährt, geschweige denn die Worte zu finden, um es auszudrücken. Um diese Leere zu füllen, konsumiert die Subjektivität ihr fremde und in eine Aura der Wahrheit gehüllte Wörter, was ihr erlaubt, diese Wörter zu idealisieren und sich durch den Akt des nachahmen- den Aussprechens von der Selbstabwertung zu befreien.

Das macht die Subjektivität zu einem derart leichten Ziel für jedes Bild oder jeden Diskurs, und das bringt sie auch dazu, klischeehafte Diskurse zu übernehmen, als wären sie ihre eigenen Überzeugungen.

Aber Chemikalien und diskursive Plattformen allein garantieren nicht die Erstellung eines Umrisses, die das Gleichgewicht der Subjektivität wiederherstellen kann. Denn um sich von der Scham und der Angst vor Ausgrenzung zu befreien, die ihre eigene Selbstabwertung hervorruft, muss die Subjektivität auch Lebensstile nachahmen, die ihr das Gefühl der Zugehörigkeit zurückgeben: Dies ist eine notwendige Bedingung, damit diese Art von (von ihrer Erfahrung außerhalb des Subjekts getrennter) Subjektivität sich selbst als existierend empfindet. Um dies zu erreichen, wird sich das Begehren mit Produkten verbinden, die der Markt für jeden Geschmack und für jedes soziale Segment anbietet, Produkte, die verführerisch von den Massenmedien und den sozialen Medien angepriesen werden. Diese Produkte werden immer in Bildern bestimmter Fantasiewelten präsentiert, die von idyllischen Szenerien geprägt sind und idealisierte Charaktere in den Mittelpunkt stellen. Geblendet versucht die Subjektivität, diese Charaktere durch den Konsum von Produkten nachzuahmen, die mit diesen Szenerien von Prêt-à-porter-Performances für ihr falsches Selbst in Verbindung gebracht werden (im Falle der Werbung ist diese Dynamik noch deutlicher). Wie psychiatrische Pharmazeutika, wie Kirchen, wie so genannte „spirituelle“ Praktiken, Ideologien, Stimulatoren des Selbstwertgefühls und komplexe intellektuelle Diskurse werden diese Konsumgüter als Parfüm verwendet, um den ansteckenden Gestank eines stagnierenden Lebens zu überdecken.

Wenn Hass und Ressentiments das Keimen einer neuen Welt unterbinden

Im zweiten oben beschriebenen Fall, in dem die Subjektivität die Ursache des Unbehagens als ein von außen gesteuertes Übel deutet, wird das Begehren als Schnittpunkt etwas wählen, das als Sündenbock dienen kann. Dies wird ein Körper sein, den die Subjektivität seiner Singularität entleeren kann, um ihn in eine leere Leinwand zu verwandeln, auf die sie den Grund für ihr Unbehagen projizieren kann, das sich dann in Hass und Ressentiment verwandelt. Der dämonisierte Andere kann eine Person, ein Volk, eine Hautfarbe, eine soziale Klasse, eine Art von Sexualität, eine Ideologie, eine politische Partei, ein Staatsoberhaupt usw. sein. Darauf laufen Fremdenfeindlichkeit, Islamophobie, Homophobie, Transphobie und so viele andere Phobien hinaus, und darauf laufen auch Rassismus, Antisemitismus, Machismus, Chauvinismus, Nationalismus und andere -ismen hinaus. Sie können zu extrem gewalttätigen Handlungen führen, deren Ansteckungskraft dazu neigt, die notwendigen Bedingungen für das Aufkommen einer faschistischen Masse zu schaffen.

Beispiele für dieses Phänomen gibt es in unserer heutigen Zeit mehr als genug. Im Falle Brasiliens genügt es, auf ein Phänomen hinzuweisen, das sich während der Medienkampagne ereignete, die den jüngsten Staatsstreich vorbereitete. Bei Straßenprotesten versammelten sich Tausende von Menschen, viele von ihnen trugen die brasilianische Flagge und forderten vehement die Amtsenthebung von Präsidentin Dilma Rousseff – einige, viele von ihnen, gingen sogar so weit, die Rückkehr der Militärdiktatur in Brasilien zu fordern.

Unabhängig davon, welche Schnittpunkte in beiden Fällen der phantasmatischen Interpretation – Introjektion oder Projektion – der Ursache für das durch die Destabilisierung hervorgerufene Unbehagen gewählt wurden, führen die von einer reaktiven Mikropolitik gesteuerten Handlungen des Begehrens zu einer Verringerung des Vermögens unserer Bedingung als Lebewesen. Dies führt zu einer Art vitaler Anämie, die in ihren Auswirkungen nicht weniger stark ist. Wie die entgegen den Anweisungen von Lygia Clark (in *Caminbando*) vorgenommenen Schnitte im Möbiusband ist das Ergebnis der reaktiven Politik des Begehrens die ewige Reproduktion der Formen der Welt in ihrer gegenwärtigen Konfiguration.

Unter dem Einfluss einer reaktiven, von einem moralischen Kompass gesteuerten Mikropolitik distanziert sich die Subjektivität noch weiter von dem, was mit ihr geschieht. Und wenn wir den Horizont unseres Blicks auf die topologisch-relationale Oberfläche der Welt, wie sie sich gegenwärtig konfiguriert, ausdehnen, werden wir feststellen, dass das, was schwächer wird, gerade die kollektive Kraft der Schöpfung und Kooperation ist, eine Bedingung für die Konstruktion des Gemeinsamen, die von der Macht, sich in der Revolte zu erheben, ausgeht und die gleichzeitig diese Macht stärkt. Was hingegen gefördert wird, ist die Erhaltung des Status quo. Das ist die Mikropolitik einer individuellen oder kollektiven Existenz, die zulässt, dass ihr vitales, schöpferisches Vermögen enteignet wird, und die sich willentlich, in manchen Fällen sogar leidenschaftlich, verrät.

Wenn wir die aktive und die reaktive Politik der Handlungen des Begehrens vergleichen, sehen wir kurz gesagt, dass der erste Fall tatsächlich ein neues

Gleichgewicht durch einen Akt der Schöpfung herbeiführt, der die Realität mit seiner instituierenden Kraft umwandelt. Im zweiten Fall, im Fall der reaktiven Politik, wird das Gleichgewicht fiktiv und flüchtig durch einen Akt wiederhergestellt, der die Bestimmung der Schöpfungskraft des Lebens unterbindet und dieses Vermögen auf „Kreativität“ reduziert. Da die Kreativität nur eine der Fähigkeiten ist, die für die Schöpfungsarbeit wesentlich sind, wird sie steril, wenn sie vom Körper-Wissen losgelöst wird, und sie tut nichts anderes, als das bereits Vorhandene neu zusammensetzen. Hier hört das Begehren auf, im Einklang mit dem zu handeln, was das Leben von ihm verlangt, und es wendet sich von seiner ethischen Funktion ab.

Darin liegt das Gift der Mikropolitik, die der modernen, westlichen, kolonial-kapitalistischen Kultur immanent ist. Ihre toxische Wirkung besteht in der Trennung der Subjektivität von ihrer keimenden Trieb-Kraft und den Nachwirkungen dieser Trennung: Das begehrende Vermögen der Schaffung von Welten, die die Elemente der Kartografie der Gegenwart (in der das Leben erstickt wird) auflösen könnten, stagniert. Auf diese Weise dissoziiert, ist die Subjektivität dazu bereit zuzulassen, dass dieses Vermögen durch das Kapital substituiert wird. Die Handlungen des Begehrens werden in diese Richtung gelenkt, indem die Bedingungen dafür geschaffen werden, dass der Trieb Vergnügen in der Prostitutierung findet.

Unter der Herrschaft dieser Art von Mikropolitik beginnt das Begehren als reaktives Mittel zu wirken, das den Prozess der Schaffung von Welten unterbindet. Da die Samen neuer Welten, die in allen Körpern leben, aus den Begegnungen zwischen verschiedenen Körpern

hervorgehen (und so das Feld bilden, das sie alle umfasst und sie zu einem einzigen Körper macht), verursacht die Unterbindung der Keimung dieser Samen im Leben eines Menschen auch untrennbar einen Punkt der Zersetzung im Leben seiner Umgebung. Jedes Leben, das sich der Herausforderung dessen, was ihm widerfährt, nicht stellt, ruiniert anders gesagt das Leben seines gesamten Beziehungsgeflechts. Das Gift, das ein solches Leben produziert, breitet sich wie eine Seuche über seine Beziehungsfäden aus, vergiftet sie und bringt ihren kontinuierlichen Differenzierungsprozess zum Stillstand. Dies sind die Auswirkungen eines Lebens, das der perversen Macht des kolonial-kapitalistischen Unbewussten ausgesetzt ist. Generisches Leben, minimales Leben, steriles Leben: miserables Leben.

Wenn perverser Missbrauch sich selbst verfeinert

Wie wir gesehen haben, transmutiert, feinjustiert und intensiviert sich im Kontext des finanzialisierten, globalitären Kapitalismus der perverse Missbrauch der Arbeitskraft (im weiten Sinne des Wortes, der jede Art von „Arbeit“ umfasst, die von der Lebenskraft verrichtet wird). Dieser Missbrauch ist, wie wir bereits festgestellt haben, die Essenz der kolonial-kapitalistischen Funktionsweise. Wir sind jetzt weit entfernt von dem Identitätsregime, das die Subjektivität im Fordismus strukturierte und ihr die Form seiner Arbeitskraft (im wörtlichen Sinne des Begriffs „Arbeitskraft“) und seiner Kooperation gab. In dieser neuen Faltung entsteht eine flexible Subjektivität, die nun ihre eigene Trieb-Kraft verwaltet, was, wie bereits erwähnt, der Subjektivität den Eindruck vermittelt, dass sie frei über die Bestimmung dieser Kraft entscheiden kann.

Da die Subjektivität jedoch auf das Subjekt reduziert ist, neigt das Begehren dazu, diese Potenz von ihrer ethischen Bestimmung abzulenken, in der Hoffnung, die vermeintliche Stabilität des Subjekts zu garantieren und sein Zugehörigkeitsgefühl aufrechtzuerhalten. In diesem Prozess entstehen Existenzweisen, in denen die Triebkraft zu ihrer freien Extraktion, zur Akkumulation von ökonomischem, politischem und kulturellem Kapital zur Verfügung steht. Es sind also die Handlungen des Begehrens selbst, mit denen die Subjektivität die Akkumulation des Kapitals und seiner Macht nährt, indem sie sich diesem „Opfer“ freudig darbietet – wie die Sexarbeiterin, die sich dem verführerischen Zauber der Zuhälters hingibt, in der Hoffnung, sich von ihm nicht nur die Mittel zum Überleben, sondern das Recht auf Existenz zu sichern.

Dies allein würde schon ausreichen, um die Entstehung eines reaktiven Begehrens zu fördern. Aber es gibt noch andere Faktoren, die zusammenkommen, so dass dies zur dominanten Bestimmung der Triebkraft wird, von der man heute glaubt, dass sie sich selbst verwaltet. Mit den Fortschritten der Informations- und Kommunikationstechnologien, die im gegenwärtigen Regime immer schneller werden, wird das Unbehagen, das durch das Paradoxon (das den Motor der Subjektivierungsprozesse darstellt) hervorgerufen wird, häufiger und intensiver. Die flexible Subjektivität wird ständig mit Bildern von Welten und Erzählungen bombardiert, und dieser Prozess wird durch die automatisierte Vermehrung dieser Bilder und Erzählungen, die sie bis ins Unendliche vervielfältigt, noch verschärft. Dadurch werden die ohnehin flüchtigen Umriss des Subjekts immer schneller obsolet, was seine Fragilität noch verstärkt.

Damit konfrontiert und weil sie auf das Subjekt reduziert wird, wird die Subjektivität anfälliger für die Zumutung von Antworten von der Stange, die, wie bereits erwähnt, von den technologischen und kommunikativen Plattformen in Hülle und Fülle angeboten werden. Diese Dynamik schafft die Voraussetzungen, um wesentliche Aspekte des neuen Regimes zu unterstützen. Die ökonomischen Vorteile dieser Dynamik liegen auf der Hand: Konsumgüter finden in dieser verschärften Fragilität die Grundlage für ihre garantierte Nachfrage, die wiederum ihre unendliche Vermehrung ermöglicht. Verstärkt wird diese Dynamik durch die phantasmatische Weise, in der das Subjekt die eigene Zerbrechlichkeit interpretiert: Es liest seine Zerbrechlichkeit als Bedrohung durch Ausgrenzung (Ausgrenzung durch Selbstabwertung oder durch ein paranoides Gefühl der Verfolgung). Wenn diese Bedrohung im Industriekapitalismus die Subjektivität anfälliger für den Zauber der Bilder machte, die der Markt ihr anbot, so wird diese Anfälligkeit in der neuen Faltung des Regimes tendenziell noch verstärkt. Der Grund dafür ist, dass die Anfälligkeit auch in der Machtstrategie ausgenutzt wird, die von dieser neuen Faltung eingeführt wurde, in der mikropolitische Verfahren zu den traditionelleren makropolitischen Verfahren hinzukommen. In einigen Ländern (zum Beispiel in Brasilien) entstehen diese makropolitischen Prozeduren aus einem Dreierbündnis von Justiz, Legislative und der Macht der Medien.

Wenn die Macht das Begehren als ihre Hauptwaffe einsetzt

Wenn die Massenmedien seit dem Industriekapitalismus ein wichtiges Instrument der Machtausübung darstellen, so gewinnt dieses Instrument im Rahmen der

neuen Version des Regimes eine noch nie dagewesene Bedeutung, vor allem aufgrund des technologischen Fortschritts, der eine allgemeine Kommunikation in Echtzeit ermöglicht. Ein Beispiel dafür ist die (weiter unten beschriebene) Reihe von Strategien, die in mehreren südamerikanischen Ländern seit den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts umgesetzt wurden.

Nehmen wir das Beispiel Brasilien. Mit Hilfe von ausgewählten und aufbereiteten Informationen, die von einer Allianz aus Justiz und Polizei gesammelt und ausgewählt wurden, haben die Massenmedien Narrative entwickelt, die in dramatischen Tönen gesendet werden, Narrative, die ein Bild der Wirtschaftskrise (deren transnationale Natur aktiv verschleiert wird) und der Gefahr, die diese Krise angeblich mit sich bringt, verstärken und verschärfen. Dies führt dazu, dass die Subjektivität in die sprichwörtliche Flucht geschlagen wird, auf der Suche nach Auswegen, die praktischerweise von denselben Medienerzählungen in der fiktiven Figur eines Sündenbocks erfunden werden, der die Verantwortung für die Krise trägt, die ebenfalls fiktiv konstruiert wird. Die Politiker_innen oder Parteien, die von der Bühne verschwinden sollen, werden die ersten sein, mit denen die Rolle des Sündenbocks besetzt wird, wie sie in dem oben erwähnten Prozess der Informationsauslese vorgesehen ist.

Die tagtäglich ausgestrahlten, oft wiederholten und in unterschiedlicher Dramatik vorgetragenen Narrative bieten eine Fülle von Zeichen, die ein AngstszENARIO bestätigen, das von einer auf das Subjekt reduzierten Subjektivität fabriziert wurde: ein Szenario, das die imaginierte Bedrohung eines drohenden Zerfalls beinhaltet. In dem Maß, in dem sie dieser Angst nachgibt (bis zu einem Punkt, der die Grenzen dessen, was metabolisiert

werden kann, überschreitet, bis zu einem Punkt, an dem ihre Angst traumatisch wird), klammert sich die Subjektivität an die Geschichte des Sündenbocks und projiziert auf sie die Ursache ihres Unbehagens. Als ob dies der einzige oder der nächstgelegene Ausweg wäre. Das ist der Grund, warum diese Narrative von den Subjekten mit Erleichterung aufgenommen und als Wahrheiten akzeptiert werden. Sie rechtfertigen ihr Unbehagen und bieten den Subjekten die Möglichkeit, es zu verdrängen, indem sie es auf den anderen projizieren. Darüber hinaus erzeugt die Tatsache, dass so viele dazu neigen, diese hochviralen Narrative zu übernehmen, ein Gefühl der Zugehörigkeit bei Subjekten, die sich (angesichts ihres fehlenden Zugangs zum lebendigen Körper der Welt, zu dem sie gehören) isoliert fühlen und befürchten, gedemütigt und vom sozialen Zusammenleben ausgeschlossen zu werden. Massive öffentliche Proteste dieser Art von Subjektivität stellen ein kollektives Ritual dar, das seinen Teilnehmer_innen das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer homogenen Gemeinschaft vermittelt, die ein vermeintlich stabiles Ganzes bildet und die vielfältige und variable Konstruktion des Gemeinsamen ersetzen kann und die Subjekte vor der imaginären Bedrohung schützt, die diese Konstruktion für sie konstituiert.

Auf der Grundlage dieses induzierten Traumas werden die Bedingungen für die unbegrenzte Macht des globalitären Kapitalismus geschaffen, die darin besteht, die Staatsmacht in Kontexten zu übernehmen, in denen sie sich nicht bereits vollständig in den Händen des transnationalen Kapitalismus befindet. Dies wird durch bestimmte Operationen erreicht, die sich abwechseln und ergänzen und die mit unterschiedlicher Intensität praktiziert werden. Die erste dieser Operationen sind Wahlen,

die als Ausdruck des Volkswillens ausgegeben werden – eines Willens, der in Wirklichkeit nichts anderes ist als das Ergebnis einer populistischen Manipulation, die durch die oben beschriebenen Verfahren durchgeführt wird. Die zweite Operation ist der Wahlbetrug, und die dritte ist die Amtsenthebung gewählter Amtsträger_innen unter Berufung auf scheinbar gerechtfertigte rechtliche Gründe, wann immer dies erforderlich ist.

Diese Art von Amtsenthebungsverfahren (wie das gegen die brasilianische Präsidentin Dilma Rousseff) wird von gesetzgebenden Organen herbeigeführt, die sich auf juristische Fiktionen berufen, um die Amtsenthebung als Versuch der Wiederherstellung der Demokratie zu tarnen. Diese Fiktionen verleihen der Amtsenthebung den Anschein von Legitimität und mobilisieren eine breite Unterstützung in der Bevölkerung: Legitimität und Unterstützung, die in diesem Fall durch die Verbreitung juristischer Fiktionen in den sozialen Medien und in den Massenmedien hergestellt werden. Wenn Staatsstriche, die früher von militärischen Kräften durchgeführt wurden, den Interessen des Industriekapitalismus dienen, so ist der Staatsstreich als Intervention für den finanzialisierten Kapitalismus nicht mehr nützlich. Totalitäre Staaten sind ein Dorn im Auge der freien Zirkulation des Kapitals. Darüber hinaus begünstigen diese Art von Staaten identitäre Prinzipien, während das neue Regime flexible Subjektivitäten braucht.

Statt militärischer Gewalt setzt der globalitäre Kapitalismus zwei Arten von Waffen ein: eine mikropolitische Waffe (die Trieb-Kraft und ihre Abgesandte, das Begehren) und eine makropolitische Waffe (ein Bündnis mit den reaktivsten lokalen politischen Kräften). Die beiden Waffen sind aufeinander aufgefropft. Diese

reaktiven lokalen politischen Kräfte werden von ignoranten, rohen, brutalen und extrem konservativen Charakteren verkörpert: Überbleibsel eines Kapitalismus vor der Finanzialisierung und darüberhinaus einer archaischen, vorrepublikanischen, kolonialen und versklavenden Mentalität, deren Dominanz in Brasilien nie aufgehört hat. Diese erbärmlichen Figuren werden als Strohmannen benutzt, die die Drecksarbeit machen, progressive Lokalpolitiker_innen von der Bühne zu verdrängen und den Boden für den Aufstieg des Finanzkapitalismus zu bereiten, der naturgemäß transnational ist.

In Brasilien ist es einfach, diese Art von Figuren in der Legislative, der Exekutive und der Judikative zu finden, wo sie schon immer waren und nur ihren Diskurs und ihre Verfahren verändert haben. Um nur zwei der offensichtlichsten Beispiele zu nennen: Vertreter_innen des ländlichen Raums im brasilianischen Nationalkongress sind am selben Agrobusiness beteiligt, das Ökosysteme verwüstet und indigene Gemeinschaften entweder vom Land ihrer Vorfahr_innen vertreibt – Land, das in der Verfassung von 1988 zurückerobert wurde – oder sie buchstäblich in einem Völkermord dezimiert, der nicht geahndet wird und über den nicht einmal die lokalen Medien berichten. Das zweite Beispiel für diese Art von Figuren sind die Vertreter_innen der Evangelikalen (zumindest ihre große Mehrheit) mit ihrem heuchlerischen Moralismus und ihrem unerschütterlichen, heteronormativen, patriarchalischen und auf „Familienwerte“ ausgerichteten Sexismus, der seine Legitimität fälschlicherweise aus einem angeblichen göttlichen Willen ableitet.

Im erweiterten Sinn finden wir diese Figuren unter korrupten Regierungsbeamten_innen und Politiker_innen, die sich über alle Parteigrenzen hinweg ausbreiten

und die im Tausch gegen Bestechungsgelder von Privatunternehmen günstige Bedingungen für faule Geschäfte mit dem Staat schaffen, und zwar durch einen Prozess der korrupten Bereicherung, der durch überhöhte Rechnungen und ähnliche Machenschaften ermöglicht wird. Das offensichtlichste Beispiel für Unternehmen, die sich auf diese Art von Geschäften einlassen, sind Baufirmen, die mit dem Bau öffentlicher Anlagen beauftragt werden. Dabei handelt es sich um „lokale“ Unternehmen, die jedoch randvoll mit transnationalem Kapital ausgestattet sind (einige wenige Mischkonzerne wie Odebrecht in Brasilien bilden die Ausnahme).

Die Drecksarbeit, die von reaktiven, lokalen politischen Kräften verrichtet wird, besteht in erster Linie in der Vorbereitung und Ausführung von Plänen, progressive Politiker_innen von der Bühne zu vertreiben. Sobald diese erste Aufgabe erledigt ist, besteht die zweite Aufgabe in der Umsetzung von Maßnahmen, die schnell von der Exekutive und/oder der Legislative ergriffen werden müssen, Maßnahmen, die oft mitten in der Nacht beschlossen werden, wenn alle schlafen, oder während der Sitzungspausen des Kongresses (vor allem an Weihnachten und Silvester, wenn alle mit zwanghaften Einkäufen und Familienfeiern abgelenkt sind, im ängstlichen Wunsch, ein Bild des Glücks und der Harmonie zu inszenieren). Der wahnwitzige Rhythmus dieser Maßnahmen ist schwer zu durchschauen, und bis die Gesellschaft oder zumindest ein Teil von ihr von einer dieser Maßnahmen erfährt, ist bereits eine andere, ebenso gewaltvolle Maßnahme beschlossen worden, die dann wieder unbemerkt bleibt. Es versteht sich von selbst, dass diese Maßnahmen im Wesentlichen aus dem Abbau der Rechte der Arbeitnehmer_innen und der Programme

für soziale Sicherheitsnetze bestehen, aus der Entbindung des Staates von seiner Verantwortung im Bildungs-, Gesundheits-, Wohnungs- und Städtebausektor, mit besonders schädlichen Folgen für die schwächsten Bevölkerungsgruppen; und aus der maximalen Privatisierung von öffentlichen Gütern, insbesondere derjenigen, die aufgrund ihrer hohen Rentabilität vom Privatkapital begehrt werden.

Sobald die Drecksarbeit erledigt ist, beginnt ein zweites Kapitel, in dem die Personen, die diese Drecksarbeit geleistet haben, durch die gleichen juristisch-medialen Verfahren, die die progressiven Politiker_innen von der Bühne vertrieben haben, selbst aus dem Weg geräumt werden. Die Strategie besteht darin, tagein, tagaus Haftbefehle gegen diese Politiker_innen und die mit ihnen verbundenen hochrangigen Führungskräfte zu erlassen. Mit Hilfe von Deals (die in Brasilien kurioserweise *delações premiadas*, „belohnte Denunziationen“ genannt werden) werden diese Personen gezwungen, sich gegenseitig zu beschuldigen, was zu Informationen über die Korruption weiterer Politiker_innen führt (Politiker_innen, die denselben Parteien angehören wie diejenigen, die als Strohmänner beim Sturz der progressiven Regierungen dienten). Diese korrupten Politiker_innen werden zu den neuen Hauptfiguren und spielen in der von den Medien verbreiteten Erzählung nun die Rolle des Sündenbocks. Das bedeutet jedoch nicht, dass Politiker_innen, die progressiven politischen Parteien angehören, aus der Verantwortung entlassen wären; sie bleiben Zielscheiben bis zu dem Moment, an dem sie endgültig vernichtet werden.

Zwei Probleme werden durch die oben beschriebenen Maßnahmen gelöst. Erstens werden diese erbärmlichen

Figuren sowohl durch Strafverfolgung als auch durch den konsequenten Entzug ihres Rechts, ein öffentliches Amt zu bekleiden, aus dem Weg geräumt. Dies hat den zusätzlichen Vorteil, dass die Operation den Anschein der Unparteilichkeit erweckt, da sie nicht nur gegen linke politische Parteien, sondern auch gegen andere Parteien gerichtet ist, was den Glauben bestärkt, dass die Beseitigung der Korruption der wahre Schwerpunkt ist und nichts mit der politischen Zugehörigkeit zu tun hat. Auf diese Weise wird die falsche verfassungsrechtliche Legitimität des Staatsstreichs glaubwürdiger gemacht – ein Staatsstreich, der zudem durch diese ganze Operation verlängert wird, weil er auch nach dem Ende des Amtsenthebungsverfahrens weiterläuft. Auf diese Weise wird der Boden für die Machtübernahme der Verwalter_innen bereitet, die fit für die neueste Version des Kapitalismus sind und den Weg für einen effizienteren Verkehr des Finanzkapitals in den und aus dem nationalen Raum ebnen, indem sie jedes Hindernis aus dem Weg räumen, das seinem freien Verkehr im Weg steht.

Für das zweite Problem, das durch die oben beschriebenen Maßnahmen gelöst wurde, ist Brasilien exemplarisch, wenngleich nicht das einzige Land. Es handelt sich um einheimische Geschäftsleute (vor allem aus dem öffentlichen Bauwesen und dem Agrarsektor), die wegen Korruption inhaftiert und damit von der wirtschaftlichen Bühne verdrängt wurden. Sie sind Unternehmer_innen, die außerhalb Brasiliens (vor allem in Lateinamerika und Afrika) auf Märkten Fuß gefasst haben, die mehrheitlich von Regierungen unter Führung der PT (Partido dos Trabalhadores, Brasilianische Arbeiterpartei) erschlossen wurden. Dem transnationalen Kapital eröffnen sich damit mehr Möglichkeiten für hochprofitable Geschäfte.

Und all dies wird von einem großen Teil der brasilianischen Bevölkerung, der sich mit der Medienberichterstattung nun vollständig identifiziert, mit offenen Armen empfangen.

Das letzte Kapitel dieser Geschichte wird sicherlich in der Enthüllung des finanzierten Kapitals in der Rolle des Nationalhelden bestehen, eines Retters, der, wenn ihm die vollständige Kontrolle über das Land gewährt wird, dem nationalen öffentlichen Leben seine Würde zurückgeben und die nationale Wirtschaft nach der schweren Wirtschaftskrise, die in den vorangegangenen Kapiteln bewusst inszeniert wurde, wiederherstellen wird.

In Lateinamerika werden diese Verfahren genutzt, um die progressiven Regierungen zu stürzen, die in den letzten Jahrzehnten in einigen Ländern der Region nach der Auflösung der jeweiligen Militärdiktaturen in den 1980er Jahren entstanden sind. Der Moment, in dem die Linke an die Macht kommt, ist auch der Moment, in dem die neue Modalität des Staatsstreichs Gestalt annimmt, und zwar in einem Prozess, den die Gesellschaft wie eine Fernsehserie verfolgt. Die erste Bewährungsprobe für diese neue Strategie der Macht war die Absetzung von Fernando Lugo als Präsident von Paraguay im Jahr 2012.¹⁸

Nachdem die Wirksamkeit der neuen Art des Staatsstreichs in Paraguay erprobt worden war, beschleunigte sich die Produktion der Serie in Brasilien (die erstmals 2002, nach der Wahl Lulas zum Präsidenten, konzipiert worden war) und nahm mit jedem Tag an Intensität zu,

18 Die medial-juristisch-parlamentarische Strategie, die den Boden für den „Staatsstreich“ in Paraguay bereitete, begann 2008 und wurde 2012 vollendet.

wobei die Serie „offensichtlich“ in der Amtsenthebung von Präsidentin Dilma Rousseff im Jahr 2016 gipfelte („offensichtlich“, weil die neue Art des Staatsstreichs nicht mit der Absetzung der Präsidentin endet). Bei den großen Massendemonstrationen, die organisiert wurden, um die Amtsenthebung von Dilma Rousseff zu fordern, setzte sich das Mantra „Dilma ist schuld“ langsam und unkontrolliert auf Plätzen und Straßen in ganz Brasilien durch. Dieses Mantra entsprang genau der Fiktion, die die Medien für die breite Öffentlichkeit konstruiert hatten, einer Fiktion, in der sowohl Präsidentin Dilma, die brasilianische Arbeiterpartei als auch die Mitglieder dieser Partei (insbesondere ihr Vorsitzender Lula da Silva) als Hauptfiguren, d.h. als Sündenböcke, auftraten.¹⁹

Auch in anderen lateinamerikanischen Ländern, in denen die Amtszeit der gewählten progressiven Politiker_innen noch nicht beendet ist, hat die gleiche Entwicklung eingesetzt. In anderen Fällen, in denen die Amtszeit der gewählten Vertreter_innen fast abgelaufen ist, setzt sich die medial-juristisch-parlamentarische Strategie in den Wahlvorbereitungen so durch, dass die progressivsten Kandidat_innen gar nicht erst zur Wahl antreten können. Dies führt dazu, dass die Wahlen zu einem Wettstreit zwischen neoliberalen und ultrakonservativen Kandidat_innen werden. Wie

19 Diese fiktive Erzählung schafft es, Massenöffentlichkeiten in ihren Bann zu ziehen, weil sie mit ihrer Subjektivität in Resonanz steht, und nicht nur, weil diese Subjektivität durch die Krisendrohung geschwächt wird, die von dieser Fiktion verbreitet wird. Die Grundlage für den Erfolg dieses Banns liegt aber auch in der Tatsache, dass ihr Lebenstrieb prostituiert wird und dass seine Struktur entscheidend von der kolonialen und sklavenhalterischen Tradition geprägt ist, die ein solides Klassenvorurteil nährt, das auch von denen am unteren Ende der sozialen Pyramide übernommen wird.

wir oben gesehen haben, sind diese ultrakonservativen Kandidat_innen nichts anderes als ein unerwünschter Nebeneffekt ihrer eigenen Ermächtigung durch den finanzialisierten Kapitalismus, der sich auf sie verlässt, um seinen Aufstieg zur Macht vorzubereiten. So geschehen in Peru²⁰ bei einer kürzlich durchgeführten Präsidentschaftswahl, bei der der progressive Kandidat in der ersten Runde der Wahl mit großem Abstand gegen den neoliberalen Kandidaten verlor. Letzterer gewann dann die Stichwahl mit knappem Vorsprung gegen einen Ultrakonservativen.

20 Während des Wahlkampfes um die Nachfolge von Ollanta Humala, gegen Ende seiner Amtszeit als peruanischer Präsident im Jahr 2016, wurde Humala von der Dreierallianz aus Medien, Justiz und Parlament einem Rufmord unterzogen, der Humalas Zustimmungsrate von 57,3% zu Beginn seiner Amtszeit auf 16% im Jahr 2016 erheblich senkte. Das Rennen lief auf die Vertreter_innen der beiden Mächte hinaus, die derzeit die Weltbühne beherrschen: den Investmentbanker und neoliberalen Ökonomen Pedro Pablo Kuczynski und die rechtsextreme Kandidatin Keiko Fujimori – Tochter des Ex-Präsidenten Alberto Fujimori, eines ausgesprochen finsternen Diktators, der zwischen 1990 und 2000 an der Macht war und jetzt eine 25-jährige Haftstrafe verbüßt, nachdem er wegen Korruption, Entführung und Mordes verurteilt wurde. Gegen die Kandidatin, die den Aufstieg der konservativen Kräfte repräsentiert, wurde eine ebenso heftige Kampagne wie gegen Humala geführt, die ihrem Rivalen den Wahlsieg bescherte, obwohl das Ergebnis fast unentschieden war. Heute ist Kuczynski nicht mehr Präsident von Peru: Die Strategie hinter der neuen Art und Weise des Staatsstreichs hat ihn absorbiert. Er wurde Anfang 2018 seines Amtes enthoben und durch den Vizepräsidenten Martín Vizcarra Cornejo ersetzt, der vom Kongress und sogar von der Fuerza Popular, der politischen Partei von Keiko Fujimori, unterstützt wird. Der Hauptvorwurf, der zu Kuczynskis Amtsenthebung führte, waren seine Verbindungen zu Odebrecht, dem brasilianischen Mischkonzern, der nicht zufällig zum Zeitpunkt von Kuczynskis Amtsenthebung die Rolle des Sündenbocks in der zweiten Staffel dessen spielte, was sich wie eine Fernsehproduktion im echten Brasilien abspielte.

Missbrauch erzeugt Traumata und ernährt sich von ihnen

Die flexible Subjektivität, die dieses Regime hervorbringt, wird daher prinzipiell ständig in einem Zustand der Fragilität gehalten, der an ein Trauma grenzt. Oft überschreitet dieser Zustand der Fragilität die Schwelle zum Trauma und lässt die Subjektivität in einem Zusammenbruch versinken. Dies wird durch die drei oben beschriebenen Verfahren erreicht: die Reduktion der Subjektivität auf das Subjekt; der ständige Zusammenbruch ihrer Existenzweisen und ihrer jeweiligen Bedeutungen; die Maskierung dieses Zusammenbruchs durch eine unmittelbare Versorgung mit fiktiven Narrativen, die der Subjektivität täglich von den Medien eingeflößt werden.

Darüber hinaus gibt es ein viertes Verfahren, das der Finanzkapitalismus einsetzt und das zur Schwächung der Subjektivität beiträgt, insbesondere bei den am stärksten entrechteten Teilen der Bevölkerung. Es dreht sich um die Figur der (schlecht bezahlten, ungeschützten und unsicheren) „prekären Arbeiter_in“, die eine Folge der Deregulierung der Arbeit und der daraus resultierenden Verschlechterung der Arbeitsbedingungen ist, die durch die Aufhebung der Arbeitnehmer_innenrechte seitens der neoliberalen Staaten legalisiert werden. Diese Figur wird durch die Fiktion legitimiert, dass die Arbeitnehmer_innen im Rahmen dieses Systems die Autonomie erlangen, den Wert ihrer Arbeit sowie ihre Rechte auszuhandeln. Diese Illusion wird durch die oben beschriebene Zerstörung des fortschrittlichen Imaginären aufrechterhalten, und gleichzeitig nährt und verstärkt sie ebendiese Zerstörung des Imaginären.

Diese Deregulierung der Arbeit macht die Subjekte in Verbindung mit der vermeintlichen Autonomie, die

sie den Arbeitnehmer_innen bringt, noch traumatisierter und handlungsunfähig. Und genau dadurch werden sie anfälliger für Missbrauch, bereit, ihre Trieb-Kraft der Prostituierung preiszugeben, getäuscht von der Illusion, dass die Prostituierung ihnen irgendwie ihre Umrisse und ein Gefühl der Zugehörigkeit zurückbringen wird. Allgemeiner ausgedrückt, wird auf diese Weise auch das kollektive Vermögen der Schöpfung und der Kooperation zur Aufrechterhaltung und Pflege des Status quo kanalisiert: entweder durch die Aneignung der Arbeitskraft, durch unkontrollierten Konsum, durch die massenhafte Unterstützung von Staatsstreichen oder Wahlbetrug oder durch andere mikropolitische Strategien des Regimes, die hier nicht weiter erläutert werden. Kurz gesagt wird auf diese Weise das Vermögen des Begehrens von seiner aktiven und schöpferischen, ethischen Bestimmung abgelenkt, damit das Kapital es sich aneignen und in ein reaktives Vermögen der Unterwerfung verwandeln kann.

Hier liegt die Perversion des kolonial-kapitalistischen Regimes in seiner neuen Version, und hier liegt auch seine wahre Gefahr. Das Regime nährt sich von der imaginären Bedrohung, die in der Subjektivität durch ihre Trennung von ihrer Verfassung als Lebewesen entsteht. Gleichzeitig nährt es das Phantom dieser Bedrohung und hält so die Subjektivität in ihrer Reduktion gefangen. Die Situation, die wir jetzt erleben, ist ein Inkubator für diese sehr reale Gefahr, und es gibt keine Garantie, dass diese Gefahr abgewendet werden kann. Der Einsatz mikropolitischer Strategien durch den finanzialisierten transnationalen Kapitalismus birgt in seinem Bestreben, die makropolitische Macht an sich zu reißen – in Verbindung mit dem Einsatz von Politiker_innen, die für ihn

die Drecksarbeit leisten, und einem Aufwind für Konservatismus – das große Risiko, eine Krise von unkontrollierbarem Ausmaß zu erzeugen.

Genau das ist es, was bereits stattfindet, was die Atmosphäre vergiftet und das Atmen unmöglich macht. Die Wahl Trumps zum Präsidenten der Vereinigten Staaten und die Wahl rechtsextremer Kandidat_innen in Europa sowie der Brexit und die Aussicht auf eine zerfallende Europäische Union sind nur die deutlichsten Symptome. An Beispielen auf lokaler Ebene mangelt es in Brasilien nicht; sie sind so zahlreich, dass ihre Aufzählung unendlich viel Platz in Anspruch nehmen und uns von unserem Thema ablenken würde. Außerdem wäre es unnötig und überflüssig, diese Beispiele aufzuzählen. Sie sind in den täglichen Nachrichten ausführlich behandelt worden, und es gibt eine umfangreiche Bibliographie, die sie beschreibt und analysiert. Worauf es ankommt, ist, dass wir Folgendes erkennen: In dem instabilen Gleichgewicht und der vorübergehenden Verbindung zwischen Neoliberalismus und extremem Konservatismus kann sich die Waage sehr wohl in Richtung des Letzteren neigen, und zwar mit voller Unterstützung der Massen. Wie eine gut organisierte Gruppe von Sportfans regredieren diese Massen in Richtung des identitären Prinzips in seiner maximalen Versteifung, auf individueller Ebene, auf Gruppenebene (Klasse, Ethnie, Geschlecht, „Rasse“ usw.), wie auch auf nationaler Ebene. Heute droht diese Bedrohung dem ganzen Planeten, und für das transnationale Kapital bedeutet dies im Prinzip die Bedrohung der Blockierung seines freien Flusses.

Wir sehen also, dass das Spiel des finanzierten Kapitals nach hinten loszugehen scheint. Das bringt uns keinen Vorteil, denn beide Szenarios sind, wenn auch auf

unterschiedliche Weise, gleichermaßen problematisch: das prostitutiv-kolonial-kapitalistische Regime in seiner neuen Version ebenso wie die Rückkehr eines archaischen und tödlichen nationalistischen Konservatismus (eine unvermeidliche Auswirkung des Regimes selbst, das durch seine eigene Logik zu seiner Krise führt). Es geht nicht darum, das geringere Übel zu wählen. Sie sind untrennbar miteinander verbunden, und das Schlimmste ist gerade ihre explosive Kombination. Das Wort „düster“ am Anfang dieses Essays bezieht sich auf diese Situation; es beschreibt präzise unsere gegenwärtige Atmosphäre. Das Zusammentreffen verschiedener Epochen in der Geschichte des Kapitalismus, alle in ihrer perversen Form, macht die Dynamik der Macht noch komplexer und damit auch ihre Entschlüsselung und die Erfindung von Strategien, um ihr zu begegnen.

Wenn dies ein beunruhigendes Bild ist, müssen wir anerkennen, dass es diejenigen von uns, die damit konfrontiert sind, zu der Erkenntnis führt, dass wir unseren Begriff des Widerstands und, allgemeiner gesprochen, den Begriff der Politik selbst erweitern und komplexer gestalten müssen. Dies erzeugt ein Gefühl der ermutigenden Erleichterung gegenüber der Tendenz, der Angst nachzugeben, und gegenüber den gewohnheitsmäßigen Reaktionen, die die Angst hervorruft: melancholische Lähmung oder die Hast des schnellen Handelns, um die Angst loszuwerden, das Festhalten an alten Vorstellungen von Widerstand, die keinen Sinn mehr machen. Dies kann durchaus auch den Begriff des Widerstands selbst betreffen, der von einer Logik der Negation, der Opposition, der Nicht-Akzeptanz geprägt ist, d.h. von einer reaktiven Tendenz, die nicht die Positivität einer aktiven, transformierenden Handlung beinhaltet.

Angesichts dieses neuen Szenarios reicht es eindeutig nicht aus, als Bürger_in Verantwortung zu übernehmen und für eine gerechtere Verteilung der materiellen und immateriellen Güter, der Bürger_innenrechte und im weiteren und fundamentaleren Sinne für das Existenzrecht selbst zu kämpfen. Das ist das absolute Minimum, das wir anstreben müssen, und wenn wir nicht einmal diese Verantwortung übernehmen können, dann liegt das daran, dass die Dissoziation einen alarmierenden Grad an Pathologie erreicht hat. Aber über diese Aufgabe hinaus ist es auch notwendig, die Verantwortung zu übernehmen, die wir als Lebewesen haben, und für die Wiederaneignung der Kräfte der Schöpfung und Kooperation und für den Aufbau des Gemeinsamen zu kämpfen, der von dieser Wiederaneignung abhängt. Mit anderen Worten, es reicht nicht aus, in der Sphäre der makropolitischen Macht gegen diejenigen zu kämpfen, die diese Macht innehaben. Wir müssen auch für die bejahende Kraft einer aktiven Mikropolitik kämpfen, die in jede unserer alltäglichen Handlungen einfließt, auch in jene, die unser Verhältnis zum Staat betreffen, unabhängig davon, ob wir uns innerhalb oder außerhalb des Staats bewegen. Ist dies nicht genau der Kampf, den der neue Typus von Aktivismus führt, der sich jetzt überall auf dem Planeten ausbreitet?

Es ist daher unabdingbar, in Richtung einer aktiven Mikropolitik zu denken und zu handeln, und zwar so, dass wir der Situation auf verschiedenen Ebenen und gleichzeitig begegnen können: auf der Ebene der Subjektivität, des Begehrens und des Denkens. Dies ist die Sphäre, auf die sich der finanzialisierte, transnationale Kapitalismus existenziell stützt, sowohl in seiner neoliberalen als auch in seiner konservativen Facette (wobei

der Konservatismus der monströse und selbst erzeugte Widersacher des Regimes ist). Diesen Kampf zu führen, hängt von unserer Fähigkeit ab, den Bann der tsunamischen Macht zu brechen, die von der reaktiven Mikropolitik des globalitären Kapitalismus ausgeht, der sich über jeden Bereich des menschlichen Lebens ausbreitet und seine Lebensformen und vor allem die essenzielle Kraft des Lebens zur Schöpfung und Transmutation zerstört.

All dies setzt eine Desidentifikation von den Existenzweisen, die das Regime als Ersatz für die von ihm zerstörten konstruiert, voraus, um diese Lebensweisen aufgeben zu können. Dies darf nicht geschehen, um zu den vergangenen Existenzweisen zurückzukehren, sondern um andere zu erfinden, je nachdem, welche Samen der Zukunft in der Gegenwart schlummern. Nur so hat die Idee der Wiederaneignung der kollektiven Kraft der Schöpfung und der Kooperation – das unbestreitbare Mittel, um dem gegenwärtigen Zustand der Dinge zu begegnen – eine Chance, mehr zu sein als Wörter auf einem Blatt, mehr zu sein als utopische Träume. Nur dann hat diese Idee eine Chance, Wirklichkeit zu werden.

Wenn Denken und Widerstand ein und dieselbe Sache werden

Ich habe zu Beginn dieses Essays argumentiert, dass weder ein Willensdekret noch die guten Absichten des Bewusstseins uns erlauben werden, auf die Wiederaneignung der kollektiven Kraft der Schöpfung und der Kooperation hinzuwirken. Vielleicht ist es jetzt leichter zu verstehen, warum ich betont habe, dass dies eine Aufgabe ist, die jede_r von uns in Bezug auf unsere eigene Subjektivität und das damit untrennbar verbundene relationale Gewebe erfüllen muss, und zwar auf eine Art und

Weise, die es uns ermöglicht, uns der Unterwerfung unter die Macht des kolonial-kapitalistischen Unbewussten zu entziehen. Vielleicht ist es jetzt auch leichter zu verstehen, warum ich darauf bestanden habe, dass es untrennbar mit dieser Arbeit verbunden ist, sich im Bereich des Denkens zu befreien, und zwar nicht nur in Bezug auf den Inhalt des Denkens, sondern in Bezug auf das Prinzip, das seine Produktion bestimmt und seine Inhalte genauso lenkt wie die Weisen der Bewertung der Gegenwart.

Wenn wir bedenken, dass jede Produktionsweise der Subjektivität und des Begehrens einer Produktionsweise des Denkens entspricht, kann es hilfreich sein, auf die beiden fiktiven Pole (den aktivsten und den reaktivsten) im weiten Spektrum möglicher Mikropolitiken zurückzukommen, um kurz die Unterscheidung zwischen den Prinzipien zu untersuchen, die die Produktion des Denkens in jeder dieser Mikropolitiken und die unterschiedlichen Auswirkungen dieser Prinzipien auf die Bestimmungen des sozialen Lebens regieren.

Aus einer ethischen Perspektive betrachtet, die das Handeln des Begehrens am aktiven Ende des Spektrums regelt, bedeutet Denken ein „Hören“ auf die Affekte: auf die Larven-Welten, die im Körper durch die Kräfte, die die Umwelt konstituieren, erzeugt werden. Es bedeutet, sich in die deterritorialisierende Bewegung zu „verwickeln“, die durch diese Larven-Welten ausgelöst wird. Schließlich bedeutet Denken, geleitet von diesen Akten des Zuhörens und des sich Verwickelns, auch, einen Ausdruck für das zu „schaffen“, *was hervorkommen will*, einen Ausdruck, der diesem einen konkreten Körper geben kann. Wenn es unter dieser Perspektive praktiziert wird, hat das Denken in der Regel folgende Wirkungen:

eine „potenzierende Ansteckung“ von Subjektivitäten, die mit ihm in Berührung kommen, oder genauer gesagt, eine „Bestäubung“²¹ dieser Subjektivitäten; die „Verwandlung“ der topologisch-relationalen Oberfläche einer Welt in ihrer gegenwärtigen Form (die durch das Eindringen dieses fremden Körpers in ihren vertrauten Umriss hervorgerufen wird); die „Umwertung“ der Werte, die in ihr vorherrschen.

Aus der Perspektive des reaktiven Endes des Spektrums bedeutet Denken hingegen, „gefühllos zu werden“ gegenüber den Affekten, gegenüber den durch die Affekte verursachten Turbulenzen und den durch die Affekte notwendigerweise mobilisierten Anforderungen des Lebens. Es bedeutet, wie ein Spiegel eine vermeintliche Wahrheit zu „reflektieren“, die sich in der Dunkelheit der Unwissenheit verbirgt und die Deterritorialisierungsbewegung angeblich „erklären“ kann (diese vermeintliche Wahrheit ist das Delirium, das die Ursache der Deterritorialisierung verdeckt und vorgibt, sie zu lösen, indem es ihre Bewegung unterbricht). Denken bedeutet aus dieser Perspektive auch, diese angebliche Wahrheit „aufzudecken“, sie mit dem Suchscheinwerfer

21 Der Begriff „Bestäubung“ wurde mir vom Künstler Rolf Abderhalden vorgeschlagen, der (zusammen mit Heide Abderhalden) Mapa Teatro und den interdisziplinären Masterstudiengang Theater und die lebendigen Künste an der Universidad Nacional de Colombia gegründet hat. Er weist darauf hin, dass der Begriff „Ansteckung“ seinen Ursprung in der Medizin hat, aus der er von der Soziologie übernommen wurde. Angesichts der Bedeutungen, die der Begriff „Ansteckung“ im Zusammenhang des Konzepts von Krankheiten mit sich bringt, werde ich diesen Begriff ebenso wie den Begriff „Kontamination“ verwenden, um Phänomene zu beschreiben, die mit der Verbreitung reaktiver Politiken des Begehrens zusammenhängen, und ich werde den Begriff „Bestäubung“ für Phänomene reservieren, die mit der Verbreitung aktiver Politiken des Begehrens zusammenhängen.

der Vernunft „zu erhellen“ – in diesem Fall einer Vernunft, die sich auf leere rhetorische Formeln beschränkt, deren Ursprung in der Dissoziation von der realen Erfahrung liegt. Zusammengefasst bedeutet Denken in dem Sinn, den ich hier vor Augen habe, die Rationalisierung des Unbehagens. Es bedeutet, das, was uns entfremdet, zu leugnen, indem wir es in etwas Vertrautes verwandeln. Der Effekt des Denkens, wie es aus dieser Perspektive praktiziert wird, ist tendenziell die „depotenzialisierende Ansteckung“ von Subjektivitäten, die mit demjenigen in Kontakt sind, was auch immer diese Form des Denkens praktiziert, was zur „Unterbindung des Prozesses der Bestäubung“ beiträgt und somit einen „Abbruch der Keimung von Zukünften“ befördert. Was daraus resultiert, ist die „Reproduktion“ der gegenwärtigen Kartografie und ihrer Werte.

Ich verwende den Begriff „anthrop-phallo-ego-logozentrisch“, um die oben skizzierte reaktive Politik der Produktion des Denkens zu beschreiben, die vom kolonial-kapitalistischen Regime des Unbewussten beherrscht wird. Angesichts ihrer Macht, die sich jeden Tag mehr und mehr ausbreitet, reicht es nicht aus, die Konzepte zu problematisieren, die diese Politik hervorgebracht hat und weiterhin hervorbringt; wir müssen das Prinzip, das sie beherrscht, selbst problematisieren. Diese Herausforderung bedeutet, in uns das Wissen zu reaktivieren, das aus dem Leben kommt, in der Ausübung des Denkens selbst, und zwar so, dass es das Denken aus seinem Gefängnis des trockenen Logozentrismus und aus seinen falschen Problemen befreit – alles Folgen der Trennung des Wissens vom Leben und von den wirklichen Problemen, die seine Bewegungen dem Denken bringen. Wir müssen auf der Suche nach dem bleiben, was

das Körper-Wissen uns aufzeigt. Diese Haltung ist die Grundlage für die Kraft und den Scharfsinn, die notwendig sind, um der Macht der Bande von Phantasmen zu widerstehen, die aus der Unterwerfung unter das kolonial-kapitalistische Unbewusste (das die Subjektivitäten regiert und die Bewegungen des Begehrens ausrichtet) hervorgegangen sind. Es macht also Sinn, zu sagen, dass Denken und Aufbegehren ein und dasselbe sind.

Aber was hat Kunst mit all dem zu tun?

Es ist unbestreitbar, dass wir von künstlerischen Praxen viel lernen können, wenn wir uns der Notwendigkeit stellen, im Bereich der Wissensproduktion und ihren Handlungen Widerstand zu leisten. Was uns Kunst zeigt, ist die Möglichkeit, die anthropo-phallo-ego-logozentrische Perspektive durch eine ethisch-ästhetisch-klinisch-politische zu ersetzen. Sie zeigt uns auch einen Weg, diesen Übergang zu vollziehen.

Wir können jedoch nicht leugnen, dass die Macht der Kunst unter dem gegenwärtigen Regime geschwächt ist. In den westlichen und westlich geprägten Gesellschaften, in denen die Kunst als Institution vor etwas mehr als zwei Jahrhunderten entstanden ist, war die Kunst bis vor kurzem der einzige Bereich menschlicher Aktivität, der es erlaubte, die Schöpfungskraft auszuüben, die die virtuellen Welten, die in den vom Geist ihrer Zeit befruchteten Körpern pulsieren, sinnlich wahrnehmbar machte. Bis vor kurzem konnte die Aktualisierung dieser Welten nur in sogenannten „Kunstwerken“ – Gemälden, Skulpturen, Installationen und so weiter – stattfinden. Aber wenn diese Werke den Puls künftiger Welten verkörperten, hatten sie die Macht, die Umgebungen zu bestäuben, in denen diese Werke zirkulierten, über das Kunstfeld hinaus.

Darüber hinaus und nicht zufällig wurde Kunst unter der neuen Version des prostitutiv-kolonial-kapitalistischen Regimes zu einem besonders begehrten Feld, einer privilegierten Quelle der Aneignung der schöpferischen Kraft durch das Kapital, um diese Kraft zu instrumentalisieren. Dies eröffnete einen neuen Grenzraum für die Kapitalakkumulation, da Kunst eine der schnellsten und außergewöhnlichsten Vervielfachungen von Investitionskapital ermöglicht. Zwei Gründe dafür sind besonders erwähnenswert. Die Kaufkraft der neuen internationalen Eliten bietet ihnen die Möglichkeit, in Aufsichtsräten von Museen mitzuwirken und so mit der Crème de la Crème der Museumsmäzene auf Tuchfühlung zu gehen. Im Gegenzug können sie diejenigen Künstler_innen auswählen, deren Arbeiten von diesen Museen gesammelt und/oder ausgestellt werden, wodurch sich deren Marktwert erhöht und das in die Arbeiten dieser Künstler_innen investierte Kapital exponentiell vervielfacht. Kunstinvestitionen gehören selbstredend zu den erfolgreichsten Instrumenten der Geldwäsche.

Aber die Instrumentalisierung von Kunst durch dieses Regime geht noch weiter. Seine Ziele sind nicht nur makropolitisch (Eroberung der politischen Macht durch Anhäufung ökonomischer Macht), sondern auch mikropolitisch, und es gibt viele Ziele in diesem Bereich. Das erste besteht darin, die Verwandlungskraft der künstlerischen Praktiken zu neutralisieren, sie auf bloße Kreativitätsübungen zu reduzieren und diese Kraft von ihrer ethischen Funktion zu dissoziieren: der Schaffung eines Körpers, der ausdrücken kann, was das Leben anzeigt. Das zweite mikropolitische Ziel besteht darin, die Kunst als Eintrittskarte in die internationalen Salons zu benutzen, die von den Eliten des Finanzkapitalismus organisiert werden.

Der Grund für dieses zweite Ziel ist offensichtlich. Die Optik, die für den Zutritt zu diesen Salons notwendig ist, hängt mit einem bestimmten Lebensstil zusammen: Kunstsammler_in zu sein; zwei oder drei Namen auf der Zunge zu haben (die Namen von Künstler_innen und Kurator_innen, der neuesten Lieblingen der Kunstwelt, die nicht zufällig auf der Welle des Kunstmarkts reiten); als Tourist_in im globalen Kreislauf der institutionellen Räume, die der Kunst geweiht sind (vor allem die prestigeträchtigsten), um die Welt zu reisen. Die Tatsache, dass sie zeitgenössische Kunst konsumieren oder sich zumindest in ihren Hallen sehen lassen, unterscheidet diese Eliten von den anderen, traditionellen Eliten des Kapitalismus vor dessen Finanzialisierung. Für die jüngeren Eliten ist dies ein Weg, dem Risiko zu entgehen, als kitschig, als geschmacklos wahrgenommen zu werden, eine Wahrnehmung, die ihre Geschäfte beeinträchtigen kann. Das alles ist im Fall der südamerikanischen Eliten (und im Fall anderer Eliten aus den ehemaligen europäischen Kolonien) besonders erbärmlich, die, wenn sie diese Optik zur Schau tragen, das lächerliche falsche Selbst offenbaren, das sie brauchen, um ihr offensichtlich geringes Selbstwertgefühl zu verbergen.

Diese Dynamik hat natürlich auch Auswirkungen auf die künstlerische Produktion. Die Tatsache, dass die neuen internationalen Eliten den Kunstmarkt mit ihrer Kaufkraft beherrschen, führt dazu, dass die Künstler_innen sich nach den Anforderungen richten, die ihnen als Bedingung für den Eintritt in die Salons der Elite in Form von Luxusgütern auferlegt werden. Auf diese Weise wird das schöpferische Vermögen auch in diesem Bereich umgelenkt, weg von seiner ethischen Bestimmung und in den Dienst der Produktion von Waren und finanziellen Aktiva.

Da all dies inzwischen hinreichend bekannt ist, wäre es Zeitverschwendung, es hier im Detail zu beschreiben. Es ist jedoch erwähnenswert, dass sich gerade wegen der zunehmenden Schwierigkeit, das Denken aus einer ethisch-ästhetisch-klinisch-politischen Perspektive auch im Bereich der Kunst zu praktizieren, viele Künstler_innen Projekten verschrieben haben, die die Problematik dieses Zustands (im Kunstfeld und darüber hinaus) zum Rohmaterial ihrer Arbeit machen. Wie zu Beginn dieses Essays erwähnt, gehen diese Praxen über die Grenzen der Kunst hinaus. Sie sind in einer Transterritorialität angesiedelt, die auch alle möglichen aktivistischen Praxen bewohnen – feministischer Aktivismus, Umweltaktivismus, antirassistischer Aktivismus, indigener Aktivismus, LGBTQI+-Aktivismus, Aktivismus für Wohnraumgerechtigkeit, Anti-Gentrifizierungs-Aktivismus und so weiter. Die Begegnungen und Verfehlungen zwischen diesen verschiedenen Praxen erzeugen singuläre Werden jeder einzelnen Praxis, hin zur Konstruktion eines Gemeinsamen.

Und hier stelle ich uns, liebe Leser_in, eine Frage: Wo liegt das politische Vermögen der Kunst, wenn nicht im Ereignis solcher Werden? Dies ist etwas ganz anderes als eine bestimmte Vorstellung von „politischer Kunst“ oder „sozial engagierter Kunst“, die Kunstpraktiken in Pamphlete verwandelt, in makropolitische Vehikel des Bewusstseins, der Denunziation und der ideologischen Übertragung. Was bei dieser Frage auf dem Spiel steht, ist vielmehr ein mikropolitische Vermögen, das der Kunst innewohnt. Sie hat sich seit den 1960er Jahren in einigen künstlerischen Praktiken in aufeinanderfolgenden Zyklen durchgesetzt, Zyklen, in denen diese Praktiken zusammenkommen, um dasselbe ästhetisch-politische

Vermögen durch soziale und aktivistische Praktiken außerhalb des Kunstfelds auszuüben.

Im Kunstbereich selbst umfasst diese Bewegung nicht nur künstlerische Praktiken, sondern auch alle anderen Tätigkeiten, die in diesem Bereich ausgeübt werden: Kuratieren, Museumsmanagement, Kritik, Kunstgeschichte, usw. Kuratorische Praktiken, die sich mit der oben skizzierten Perspektive decken, haben einen gemeinsamen Nenner: den Willen, die bereits erwähnte Störung des dominanten kulturellen Paradigmas zu fördern. Dieser Wille wird immer dann verwirklicht, wenn der in bestimmten künstlerischen Praktiken enthaltene Puls der embryonalen Welten aktiviert wird. Kuratorische Vorschläge schaffen es, diesen Puls durch die Auswahl der Arbeiten, die Komposition, die sie zwischen diesen Arbeiten herstellen, und durch die Räume, die konzipiert werden, um diese Komposition ins Leben zu rufen, zu aktivieren. Und wenn es einem kuratorischen Vorschlag gelingt, diesen Puls zu aktivieren, werden die Bedingungen dafür geschaffen, dass er das Publikum einer Kunstausstellung bestäubt und den Puls der embryonalen Welten aktiviert, die in den Körpern dieses Publikums bereits vorhanden sind. Dies wiederum macht andere Keimungen möglich, jenseits des begrenzten Raums der Kunstwelt.

Auch kuratorische Vorschläge, die sich auf Kunst aus der Vergangenheit konzentrieren, haben diese Kraft der Bestäubung. Wenn embryonale Welten in der Genetik eines Kunstwerks aus der Vergangenheit kodiert sind, überdauert die Möglichkeit, ihren Impuls zu aktivieren und die Umwelt zu bestäuben, sowohl den Moment, in dem das Kunstwerk geschaffen wurde, als auch die Bewegungen, die es hervorgebracht haben. Die Formen, die

in vergangenen Kunstwerken vorhanden sind, gehören der Vergangenheit an, aber der Antrieb für die Schaffung dieser Werke kann jederzeit reaktiviert werden. Es ist immer möglich, das Keimen embryonaler Zukünfte, die verschüttet und unterbrochen bleiben, wieder anzustoßen. Durch die Aktivierung dieses Prozesses in der Gegenwart entstehen andere Szenerien, die sich von denen der Vergangenheit unterscheiden.

Aber nichts garantiert, dass das Vermögen von vergangenen, vergrabenen Samen embryonaler Zukünfte aktualisiert wird. Denn im Bereich des mikropolitischen Widerstands lässt sich nichts vorhersehen, geschweige denn garantieren. Unabhängig davon, in welchem Bereich menschlicher Aktivität sich der Aufstand in der mikropolitischen Sphäre abspielt, wird es immer ein Aufeinandertreffen verschiedener Grade aktiver und reaktiver Kräfte (im Prozess, in dem die Formen der Gegenwart sich bestimmen) geben.

Der Glaube an das Paradies ist Müll

In diesem Sinne müssen wir uns von dem Wahn einer dauerhaften und endgültigen Kontrolle über das soziale Räderwerk verabschieden, einer Kontrolle, die angeblich zu einer vollständigen Verwirklichung des menschlichen Potenzials führen kann. Dies ist ein Glaube, der sich aus den Vorstellungen von „Erlösung“ ableitet, die wiederum aus den westlichen monotheistischen Religionen und ihrer Idee vom „Paradies“ stammen. Der einzige Unterschied besteht darin, dass das Paradies in dem oben beschriebenen Glauben in diesem Leben gefunden werden kann und muss, und nicht im Jenseits. Es ist eine Vorstellung, die aus einer Politik der anthropo-phallogo-zentrischen Subjektivierung resultiert, die auf

das Subjekt reduziert und vom kolonial-kapitalistischen Unbewussten geleitet wird. Sie verleugnet den Konflikt, der sich aus der komplexen, paradoxen Beziehung zwischen der Ebene der Kräfte und der Ebene der Formen ergibt. Eine solche Verleugnung unterbricht den Prozess des Keimens embryonaler Zukünfte, die sich im Körper einnisten, denn, wie wir zuvor gesehen haben, ist das Begehren, wenn wir auf diesen Konflikt eingestimmt bleiben, aufgerufen zu handeln, im Sinne der Schaffung von Bedingungen für das Keimen neuer Ausdrucksformen, in einem nie endenden Prozess.

In der Sphäre des mikropolitischen Kampfes ist das Bild des Paradieses das Bild einer Welt, in der das Leben endlich seinen vermeintlich ewigen Frieden findet – ein von reaktiven Kräften erdachtes Delirium. In der Sphäre des makropolitischen Kampfes hat das Bild des Paradieses zwei Versionen: das Paradies der Gleichheit ohne Konflikte, das einer sozialistischen Gesellschaft eigen ist, oder das Paradies des „freien“ Wettbewerbs des liberalen Markts. Beide Bilder, die nach der ersten industriellen Revolution entwickelt wurden, verleugnen die mikropolitische Sphäre. Im Falle des Paradiesbildes der Linken – vor allem der traditionelleren Linken und noch mehr der institutionalisierten Linken – ist diese Verleugnung mitverantwortlich für ihre bereits erwähnte Ohnmacht gegenüber den gegenwärtigen Sackgassen des kolonial-kapitalistischen Regimes und seinen perversen Operationen im mikropolitischen Bereich.

Auf die Idee des Paradieses ebenso zu verzichten wie auf die Idee der Apokalypse (was zwei Seiten derselben Medaille sind) ist eine der Herausforderungen des mikropolitischen Kampfes gegen das kolonial-kapitalistische Regime, des Kampfes für ein Leben, das sich aus seiner

Prostituierung befreit. Dieser Protest des Unbewussten ist ein Kampf, der niemals den vermeintlichen Genuss eines großen Finales erreicht, eine Erwartung, die einer auf das Subjekt reduzierten Subjektivität eigen ist, ihrer Unkenntnis des Körper-Wissens (des Wissens, das allen Lebewesen eigen ist) und den daraus resultierenden Delirien. Sich der Herausforderung der vitalen Ansprüche zu stellen, führt zu einer anderen Art von Genuss, die sich von den Ansprüchen des Ichs löst: einem vitalen Genuss.

Und nun, liebe Leser_in, ist es an der Zeit, uns eine letzte Frage zu stellen: Wo liegt der Sinn – und der Reiz – eines Lebens, das beharrlich ausdauert? Wo liegt dieser Sinn, wenn nicht darin, die Herausforderung der vitalen Ansprüche anzunehmen?

Makro- und mikropolitische Aufruhr

Verflechtungen und Unähnlichkeiten

„Die Aufzehrung der Rohstoffe ist vermutlich deutlich weniger fortgeschritten als die Aufzehrung der subjektiven Ressourcen, der vitalen Ressourcen, die unsere Zeitgenossen erfasst hat. Wenn man sich so sehr darin gefällt, ausführlich die Verwüstung der Umwelt zu beschreiben, dann auch, um den ungeheuren Verfall der Innerlichkeiten zu verschleiern. Jede Ölpest, jede verödete Steppe, jedes Aussterben einer Art ist ein Bild unserer zerschlissenen Seelen, unserer Abwesenheit von der Welt, unserer intimen Unfähigkeit, sie zu bewohnen.“²²

„So findet sich die Beziehung zwischen der Subjektivität und ihrer sozialen, tierischen, pflanzlichen oder kosmischen Äußerlichkeit in so etwas wie einer allgemeinen Bewegung der Implosion und regressiven Infantilisierung verfangen. Die Alterität verliert alle Rauheiten.“²³

Unser Planet – und wir mit ihm – steht heute unter dem Einfluss unersättlich zerstörerischer Kräfte. Überall herrscht allgemeines Unbehagen; ein Mix von unterschiedlichen Gefühlen versetzt uns in diesen Zustand. Und überall stellt sich auch Ratlosigkeit ein, wenn wir mit der Machtergreifung des kapitalistischen Regimes

²² Unsichtbares Komitee, *An unsere Freunde*, Hamburg: Nautilus 2015, 30.

²³ Félix Guattari, *Die drei Ökologien*, 2. Auflage, aus dem Französischen von Alex A. Schaerer, vollständig überarbeitet von Gwendolin Engels, Wien: Passagen 2012, 11.

in seiner neuen (finanzialisierten und neoliberalen) Faltung konfrontiert sind, die sein koloniales Projekt zu seinem logischen Abschluss, zu seiner globalitären Verwirklichung bringt. Abgesehen von der Ratlosigkeit, mit der wir diesem Phänomen gegenüberstehen, überkommt uns auch ein Gefühl des Schreckens angesichts eines anderen, gleichzeitigen Phänomens: der Aufstieg konservativer Kräfte, die zur zunehmenden Vergiftung der weltweiten Atmosphäre beitragen. Diese Kräfte haben sich mit einer solchen Gewalt und einem solchen Grad an Barbarei durchgesetzt, dass wir nicht umhin können, uns an die 1930er Jahre (die Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg) und auch an die Jahre der diktatorischen Regime zu erinnern, die danach – in Südamerika, in der Sowjetunion und anderswo – aufkamen und sich im Laufe der 1980er Jahre auflösten.²⁴ Es ist, als wären diese Kräfte nie wirklich verschwunden, als hätten sie sich nur strategisch zurückgezogen und auf die richtigen Bedingungen für ihre triumphale Rückkehr gewartet, die sich in einer Schleife abspielt, die nie zu Ende zu gehen scheint.

Neoliberalismus und (Neo-)Konservatismus

Auf den ersten Blick erscheint das gleichzeitige Auftreten dieser beiden Phänomene (der Aufstieg des kapitalistischen Regimes in seiner neuen Gestalt, das Erstarken konservativer Kräfte) paradox: Es handelt sich um radikal verschiedene Symptome derselben reaktiven Kräfte, die so unterschiedlich sind wie ihre jeweiligen historischen Grundlagen. Der hohe Grad an

²⁴ Dies sind nur die jüngsten Beispiele in einer Liste, die viel weiter in die Vergangenheit zurückreicht.

Komplexität, Flexibilität und perverser Raffinesse, der für die neoliberale Existenzweise (und ihre Machtstrategien) charakteristisch ist, ist dem kleingeistigen Archaismus und der Starrheit der brachialen Kräfte des Neokonservatismus um Lichtjahre voraus. Das „Neo“ in „Neokonservatismus“ macht nur Sinn als Funktion der sozio-politisch-ökonomischen Bedingungen, auf die er ausgerichtet ist, Bedingungen, die sich von denen unterscheiden, die mit älteren Formen desselben Konservatismus einhergingen.

Sobald der erste Schock abgeklungen ist, wird deutlich, dass der finanzialisierte Kapitalismus brachiale Subjektivitäten an der Macht verlangt, die bereit und in der Lage sind, die Drecksarbeit zu erledigen, die für die Inthronisierung eines neoliberalen Staats notwendig ist. Diese Drecksarbeit hat drei Ziele: alle demokratischen und republikanischen Errungenschaften zu zerstören; das Imaginäre dieser Errungenschaften aufzulösen; die Protagonist_innen dieser Errungenschaften von der Bildfläche verschwinden zu lassen. Unter diesen Protagonist_innen werden vorrangig die Linken in ihren verschiedenen Abstufungen ausgesondert. Diese Aussonderung schließt aber wohlgermerkt alle ein, die sich der Errichtung des neoliberalen Staats in den Weg stellen. Und wenn sich eine neue Generation Alt-Konservativer dieser Aufgabe annimmt, dann deshalb, weil die Interessen sowohl der Neoliberalen als auch der Neokonservativen in den drei oben genannten Zielen übereinstimmen, die erfüllt werden müssen, wenn der neoliberale Staat errichtet werden soll. Dies ermöglicht eine vorübergehende Allianz zwischen dem Neoliberalismus und dem (Neo-)Konservatismus.

Die brutale Subjektivität der Neokonservativen ist intrinsisch klassistisch und rassistisch, was impliziert, dass sie ihre Rolle ohne die geringste ethische Rücksichtnahme und mit schwindelerregender Schnelligkeit spielen. Bevor wir die klaffende Wunde eines ihrer Messerstiche bemerken, folgt schon ein weiterer Stich, in der Regel durch einen Kongress, der über Nacht und im Schutz der Dunkelheit über diesen neuen Angriff abstimmt. Die Erfüllung dieser Aufgaben bereitet den Neokonservativen ein perveres, narzisstisches Vergnügen, skrupellos bis zur Obszönität. Sobald diese Drecksarbeit vergnüglich erledigt ist, wird der Boden bereitet, um den freien Fluss des transnationalen Kapitals so weit wie möglich auszuweiten, desselben transnationalen Kapitals, das nun in Brasilien installiert wird.

Unbehagen jenseits des Erträglichen: Trauma

Die allgemeine Atmosphäre des Unbehagens geht noch darüber hinaus: Zu Ratlosigkeit und Schrecken gesellte sich Ende der 2010er Jahre eine tiefe Frustration angesichts der kaskadenartigen Auflösung mehrerer linker Regierungen in der ganzen Welt, vor allem in Lateinamerika – als Ergebnis des Aufstiegs vorübergehend vereinter, reaktiver, konservativer und neoliberaler Kräfte. Diese Frustration mobilisiert eine traumatische Erinnerung an die Täuschung, die mit dem düsteren Schicksal der Revolutionen des 20. Jahrhunderts verbunden ist, eine Täuschung, die sich mit der Feststellung, wie ohnmächtig die Linke in dieser neuen Szenerie ist, noch verschärft.

All diese Empfindungen – Ratlosigkeit, Schrecken, Frustration und Täuschung – führen in ihrer

Gesamtheit zu einem Unbehagen, das die Grenze des Erträglichen überschreitet. Unsere Subjektivität wird in Alarmbereitschaft versetzt, wie es immer dann der Fall ist, wenn der Mangel an wesentlichen, vitalen Ressourcen einen Punkt erreicht, an dem das Leben selbst in Gefahr ist. Dann werden wir von einer Dringlichkeit erfasst, die das Begehren auf den Plan ruft. Die Antworten des Begehrens auf diese traumatischen Situationen oszillieren zwischen zwei extremen Polen: einem reaktiven und pathologischen Pol (der Depotenzialisierung) und einem aktiven Pol (bei dem unser vitales Vermögen nicht nur erhalten bleibt, sondern tendenziell verstärkt wird).

In der aktiven Antwort auf ein Trauma erweitert sich unser Blickfeld in einer Weise, die es uns ermöglicht, die Auswirkungen der Gewalt auf unseren Körper besser zu erfassen. Diese Antwort erlaubt uns, diese Auswirkungen genauer zu entschlüsseln und auszudrücken, was uns wiederum geschickter darin macht, Wege zur Bekämpfung der Auswirkungen von Gewalt zu erfinden. Aus dieser Erfahrung heraus beginnt sich Aufruhr in der sozialen Szenerie zu formieren, wenn neue Strategien als Funktion der singulären Probleme erprobt werden, die diesen Aufruhr ausgelöst haben. Das ist das Wesen des Aufruhrs, der überall ausbricht und Strategien einführt, bei denen die Binarität von Links und Rechts kein ausreichender Operator für die Abgrenzung der Kräfte ist, die am Werk sind, bei denen diese Binarität nicht mehr das Ziel des Kampfes definieren kann. Es entstehen Bewegungen der Unfügsamkeit, die sich vor allem unter den jüngeren Generationen (besonders in den Peripherien der großen städtischen Zentren, insbesondere unter Schwarzen,

Frauen und LGBTQI+-Personen), unter den indigenen Völkern und in den Quilombola-Gemeinschaften gebildet haben.²⁵

Ist es also nicht möglich, dass diese neuen Aufstandsbewegungen gerade wegen ihres Strategiewechsels überraschend erscheinen? Ist es nicht genau das, was uns fasziniert, egal wie schwer es zu entschlüsseln und zu benennen ist? Und ist es nicht die Existenz dieser Bewegungen, die uns davor bewahrt hat, vor der melancholischen und fatalistischen Lähmung zu kapitulieren, wie sie durch die düstere Landschaft, die uns umgibt, verursacht wird? Das Ziel des Kampfes wird in den entstehenden und zunehmend besiedelten Territorien, die von diesen Bewegungen definiert werden, immer komplexer. Es beinhaltet nun auch eine Verschiebung der dominanten Politik der Subjektivierung. Der Horizont, der von dieser neuen Art des Kampfes berührt wird, erweitert die Reichweite unserer Vision und erlaubt es uns, die Sphäre des Mikropolitischen

25 Obwohl diese Bewegungen in Brasilien schon früher entstanden sind, ist der jüngste historische Moment, den ich hier anspreche, ein Zeitraum, in dem diese Bewegungen in quantitativer und qualitativer Hinsicht deutlich erstarken. Sie beginnen im mikropolitischen Bereich zu agieren, in Brasilien und anderswo. Aber die Tatsache, dass sich ihre Agenden nicht mehr auf den makropolitischen Widerstand beschränken, der durch identitäre Kämpfe definiert ist, bedeutet nicht, dass sie nicht weiterhin in diesem Bereich mobilisieren, wo sie bedeutende Erfolge erzielt haben, wie die Verabschiedung von Gesetzen zum Schutz der Rechte von Frauen und Mitgliedern der LGBTQI+, schwarzen und indigenen Gemeinschaften sowie ihre verstärkte Präsenz auf der politischen Bühne. Ein Beispiel dafür ist die Kandidatur von Sonia Guajajara, einer indigenen Frau, für die Vizepräsidentschaft Brasiliens im Jahr 2018. Es sei darauf hingewiesen, dass diese Errungenschaften im makropolitischen Bereich bei weitem nicht ausreichen, um die Rechte der unterdrückten Gemeinschaften zu stärken.

genauer zu erfassen. Aber wie wird die Gewalt des kolonial-kapitalistischen Regimes in dieser Sphäre ausgeübt?

Der Missbrauch des Lebens

Was das kolonial-kapitalistische Regime mikropolitisch charakterisiert, ist die Prostituirung des Lebens als Kraft der Schöpfung, der Transmutation und der Variation – die Essenz des Lebens und die Bedingung für sein Fortbestehen, das selbst die Verkörperung des letzten Zwecks des Lebens, seiner ethischen Bestimmung ist. Diese entweihende Vergewaltigung des Lebens ist das mikropolitische Mark des kolonial-kapitalistischen Regimes, und deshalb können wir dieses Regime prostititiv nennen: ein prostititiv-kolonial-kapitalistisches Regime. Was hier prostituiert wird, was enteignet und korrumpiert wird, ist die Lebenskraft aller Elemente, die die Biosphäre ausmachen: Pflanzen, Tiere, Menschen und so weiter. Die drei Ebenen, die das planetarische Ökosystem ausmachen, die Ebenen, von denen das Leben für seinen Aufbau und seine Aufrechterhaltung abhängt (die Erdkruste; die Atmosphäre; die Ozeane, Flüsse, alle Gewässer), werden ebenfalls von diesem Regime prostituiert.

Die vitale Kraft jeder lebenden Spezies hat spezifische Merkmale. Freud bezeichnete diese Kraft beim Menschen als „Trieb“ und wies damit darauf hin, dass sie unserer Spezies eigen ist, und unterschied sie damit von dem, was er „Instinkt“ nannte. Das Konzept ist für die psychoanalytische Theorie von zentraler Bedeutung. Für Freud ist das, was dem Menschen eigen ist, die Sprache und ihre Schöpfungskraft, die seiner Meinung nach die Variationsfähigkeit der Lebensformen erweitert. Eine

andauernde anthropozentrische und naturalisierende Voreingenommenheit in Freuds Denken zeigt sich sowohl in seiner Verwendung des Worts „Instinkt“ als Oberbegriff für die vitale Kraft der Tiere als auch in seiner Auffassung von Sprache (und der der Sprache eigenen Schöpfungskraft) als etwas, das auf den Menschen beschränkt ist.²⁶

Wenn wir unser Verständnis für die Spezifität der vitalen Kraft schärfen wollen, müssen wir zunächst erkennen, dass alle Lebensformen eine Ausdrucks- und Schöpfungskraft besitzen. Daher ist es irreführend, die vitale Kraft nicht-menschlicher Lebewesen unter dem Oberbegriff „Instinkt“ zu klassifizieren, der suggeriert, dass diese anderen Arten dem Menschen unterlegen sind. Das Besondere an der vitalen Kraft der menschlichen Spezies ist jedoch, dass die Sprache, derer sich diese Spezies bedient, ausgefeilter und komplexer ist, was ihre Variationsfähigkeit verstärkt, andererseits aber auch diese Variation einschränken kann.

In diesem Zusammenhang stellt Freud in seinen Schriften über den Trieb fest, dass die Erweiterung der Variationsfähigkeit (bei der Konkretisierung dieses Triebs) auch zu dem führen kann, was er den

²⁶ Es sei daran erinnert, dass zu der Zeit, als Freud seine Theorien aufstellte, ethologische Studien bereits zeigten, dass alle Spezies (von den rudimentärsten bis zu den komplexesten) eine Ausdrucksfähigkeit in sich tragen, die die instrumentellen und adaptiven Fähigkeiten übersteigt und sie potenziert. Seitdem haben mehrere Studien gezeigt, dass, wenn es tatsächlich etwas Spezifisches an der Ausdrucksfähigkeit der menschlichen Spezies gibt, diese Besonderheit mit der Komplexität des menschlichen Ausdrucks zu tun hat und nicht mit irgendeiner Art von Monopol auf diese Fähigkeit. Vgl. u. a. Brian Massumi, *What Animals Teach Us about Politics*, Durham: Duke University Press 2014.

„Todestrieb“ nennt.²⁷ Es ist hier nicht der Ort dafür, über die Nuancen und die Komplexität dieses Begriffs und seine unzähligen Interpretationen nachzudenken, und darüberhinaus gibt es bereits eine umfangreiche Literatur zu diesem Thema. Worauf es hier ankommt, ist die Problematisierung der Verwendung des Begriffs „Tod“ zur Qualifizierung der Bestimmung des Trieb.

Wenn wir im Gegensatz zu Freud davon ausgehen, dass der Trieb immer ein Lebenstrieb ist (oder ein „Wille zur Macht“, wie Nietzsche ihn nennt), müssen wir sagen, dass die Bestimmung des Trieb vom Aktiveren zum Reaktiveren (oder, in Anlehnung an die von Nietzsche vorgeschlagenen Begriffe, vom Vornehmeren zum Sklavischeren) variiert. So gesehen würde das, was Freud den „Todestrieb“ nannte, dem maximalen Grad der Reaktivität des Lebenstrieb, seinem niedrigsten Vermögensgrad, entsprechen. Wir müssen jedoch betonen, dass auch diese Bestimmung Leben ist: Sie ist ein Wille zum Vermögen. Wenn diese Differenzierung überhaupt einen Unterschied macht, dann deshalb, weil die Gesellschaftsformen aus dem Zusammenstoß von unterschiedlich aktiven und unterschiedlich reaktiven Lebenskräften entstehen. Die dominante Politik der Subjektivierung in einem bestimmten historischen Moment hängt von diesem Zusammenstoß ab, und dieser Zusammenstoß wiederum lässt immer die Möglichkeit offen, dass die reaktive Bestimmung des Trieb die Oberhand gewinnt,

27 Das von Freud eingeführte Konzept des „Todestrieb“ war Gegenstand zahlreicher Debatten, die sich durch die gesamte Geschichte der Psychoanalyse ziehen. Es lohnt sich, daran zu erinnern, dass bereits im Werk von Freud selbst mehrere Ansätze zum Konzept des Trieb zu finden sind.

mit schwerwiegenden Folgen für das Fortbestehen des Lebens.²⁸

28 Freud gelang es, die metapsychologische Dynamik zu entschlüsseln, aber er erkannte nicht, zumindest nicht explizit, dass die Politik dieser Dynamik nicht von einem historischen Kontext losgelöst werden kann, und dass diese Politik der metapsychologischen Dynamik zudem ihre existentielle Konsistenz verleiht, die konkreten Lebensformen und ihren jeweiligen Symptomen entspricht. Diese Sichtweise ist im Laufe der Geschichte der Psychoanalyse und der Philosophie aus verschiedenen Perspektiven erweitert und verfeinert worden. Das Werk von Guattari und Deleuze ordnet sich in diesen Rahmen ein: Die beiden Autoren helfen uns zu erkennen, dass eine Veränderung einer Realitätsform und ihrer jeweiligen Symptome nicht möglich ist, wenn es keine Veränderungen gibt, die auf die dominante Subjektivierungsweise einwirken. Wenn wir das Werk Freuds rückblickend aus dieser Perspektive lesen, sehen wir, dass es neben der unbestreitbaren Tatsache, dass Freud eine Abweichung von der Medizin und von der entstehenden wissenschaftlichen Disziplin der Psychologie einführte, es in seinem Werk auch eine Fluchtlinie gibt, die in seinem Werk nie explizit gemacht wird, die aber vielleicht dennoch den radikalsten Wendepunkt seines Denkens darstellt. Sie besteht in einer Art klandestinem Vermögen, das eine Abweichung von der westlichen Philosophie (in der modernen, kolonial-kapitalistischen Tradition) und, weiter gefasst, von der westlichen Kultur mit sich bringt – insbesondere von der dominanten Politik des Begehrens in dieser Kultur. Aus der Perspektive dieser Fluchtlinie befürwortete Freud eine Rückverbindung mit dem Wissen, das unserer Verfassung als Lebewesen eigen ist. Der Zugang zu diesem Wissen und zu der von diesem Wissen geleiteten existenziellen Praxis war in der in der modernen westlichen Tradition dominanten Subjektivierungsweise unterbrochen worden. Und er tat dies nicht nur auf der theoretischen Ebene, sondern auch und untrennbar davon auf der pragmatischen Ebene, indem er ein Ritual einführte – die klinisch-psychoanalytische Sitzung. Die oben erwähnte Wiederverbindung findet in einem langen Prozess regelmäßiger Analysesitzungen statt, der als „initiativ“ bezeichnet werden kann. Dieser Prozess beinhaltet sowohl die gleichzeitige und unentwirrbare Transformation der dominanten Politik der Subjektivierung als auch die Ausarbeitung psychoanalytischer Begriffe. Im Gegensatz dazu trägt die dominante Tendenz in der Geschichte der Psychoanalyse, wie Deleuze und Guattari hervorheben, zur Enteignung der Produktivität des Unbewussten bei. Diese Produktivität wird dem Theater der ödipalen Phantasmen unterworfen, die der im kolonial-kapitalistischen Regime dominanten

Im kolonial-kapitalistischen Regime, dessen Politik der Subjektivierung wir hier entschlüsseln wollen, ist genau dies die dominante Tendenz, die zu einer Unterbrechung der Prozesse der Schaffung neuer Lebensformen führt. Damit ist unsere Spezies vielleicht die einzige, die es wagt, in diese Prozesse bis hin zu ihrer Unterbindung einzugreifen und den Trieb von seiner ethischen Bestimmung, die das menschliche Leben betrifft, entgleisen zu lassen. Die Folge dieser Entgleisung ist die Depotenzialisierung des Lebens, die heute auf die Zerstörung der Lebensenergiequellen der Biosphäre hinausläuft – von Quellen, die in den Menschen die Ressourcen für ihre eigene Erhaltung einschließen. Wenn die Tradition des Marxismus, die ihren Ursprung im Industriekapitalismus hat, uns die Tatsache bewusst gemacht hat, dass die Enteignung der menschlichen Lebenskraft (in ihrer Erscheinungsform als Arbeitskraft) die Quelle ist, die die Akkumulation des Kapitals speist, so führt uns die neue Version des Kapitalismus zur Erkenntnis, dass diese Enteignung nicht auf diesen Bereich beschränkt ist. Denn in ihrer neuesten Faltung verfeinert sich die Enteignung selbst, wodurch noch deutlicher wird, dass sich das kolonial-kapitalistische Regime aus dem Ursprung

Subjektivierungspolitik eigen sind, die Freud fälschlicherweise als universelle Bestimmung der *conditio humana* postulierte. Es liegt an uns, die Psychoanalyse zu dekolonisieren, indem wir ihre klandestinen Vermögen aktivieren, indem wir die Fluchtlinie erweitern, die in ihr von Anfang an latent vorhanden war, und indem wir dies nicht nur im begrenzten Raum der psychotherapeutischen Praxis und im noch begrenzteren Raum der Ordination tun, sondern auch und vor allem im gesamten sozialen Feld. Das bedeutet, die psychoanalytische Praxis als ein wesentliches Instrument des mikropolitischen Aufstands zu begreifen.

der Bewegung des Triebs selbst speist. Anders ausgedrückt: Es speist sich aus dem Impuls, Formen der Existenz und der Kooperation zu schaffen, in denen die Anforderungen des Lebens konkret und die Szenarien der Gegenwart verwandelt und ihre Werte umgewertet werden.

Der Trieb wird durch das kolonial-kapitalistische Regime von dieser ethischen Bestimmung ab- und auf die Konstruktion von Welten hingelenkt, die den Zielen des Regimes entsprechen, in deren Mittelpunkt die Kapitalakkumulation steht: die ökonomische, politische, kulturelle und narzisstische Kapitalakkumulation. Die Vergewaltigung der vitalen Kraft und ihre Verletzung erzeugen ein Trauma, das die Subjektivität gegenüber den Anforderungen des Triebs betäubt. Dadurch wird das Begehren anfällig für Korruption: Es lässt sich in seinen Handlungen nicht mehr von dem Impuls leiten, das Leben zu bewahren, und neigt sogar dazu, gegen das Leben zu handeln. Aus dieser Politik ergeben sich Szenarien, in denen das Leben mehr und mehr verfällt. Das ist es, was die gegenwärtige Zerstörung des Planeten auf ein Niveau hebt, das den Fortbestand des Lebens auf der Erde selbst bedroht. Und genau darin besteht die Gewalt des kolonial-kapitalistischen Regimes auf der Ebene des Mikropolitischen: eine Grausamkeit, die seiner perversen Politik des Begehrens gleichkommt, subtil und raffiniert, unsichtbar für unser Bewusstsein. Es ist eine Gewalt, die der Gewalt des Zuhälters ähnelt, der Verführung einsetzt, um die Arbeitskraft seiner Beute zu instrumentalisieren, in diesem Fall die erotische Kraft der Sexualität seiner Beute. Im Bann des Zuhälters neigt die Sexarbeiterin dazu, seine Grausamkeit zu ignorieren. Stattdessen

tendiert sie dazu, ihn zu idealisieren, was dazu führt, dass sie sich kraft ihres eigenen Begehrens bereitwillig dem Missbrauch hingibt. Aus dieser traurigen Unterwerfung kann sie sich nur befreien, wenn sie den Bann bricht, der durch die Idealisierung ihres Unterdrückers entsteht.

Um diesen perversen Bann zu brechen, muss sie entdecken, dass sich hinter dem vom Zuhälter konstruierten allmächtigen Anschein von Macht (Macht über sich selbst und die Welt, die die Sexarbeiterin als Garantie für ihren Schutz und ihre Sicherheit interpretiert) in Wirklichkeit eine der schmutzigsten Formen des menschlichen Elends verbirgt. Für den Zuhälter ist die andere ein bloßes Objekt für die narzisstische Genugtuung, Macht, Prestige und Kapital anzuhäufen. Diese Befriedigung beruht auf der Macht, die andere zu beherrschen und sie nach seinen Wünschen zu instrumentalisieren. Der Bann ist gebrochen, wenn die Sexarbeiterin erkennt, dass die andere – auch und gerade sie selbst – in den Augen des Zuhälters nicht als eigene Existenz wahrgenommen wird, nicht einmal im minimalsten Sinne. Mit dieser Erkenntnis beginnt die Sexarbeiterin, sich aus der Dynamik des Unbewussten zu befreien, die sie sowohl zur Gefangenen der Rolle, die sie sich selbst zugewiesen hat, als auch zur Komplizin des Zuhälters macht. Damit wird ein Prozess der Verwandlung ausgelöst. Er bringt die ganze Szenerie zum Einsturz.

Eine perverse Dynamik, die der des Paares Sexarbeiterin-Zuhälter ähnelt, steuert das Regime des Unbewussten der Figuren in der kapitalistischen Szene. Um die Besonderheit dieses Regimes herauszustellen, schlage ich vor, es als „kolonial-kapitalistisches

Unbewusstes“ zu bezeichnen.²⁹ Wenn wir präziser sein wollen, können wir es auch als „prostitutiv-kolonial-kapitalistisches Unbewusstes“ bezeichnen.

Das Unheimliche oder das Fremd-Vertraute: Das unausweichliche Paradox der subjektiven Erfahrung

Das Hauptmerkmal dieses Regimes des Unbewussten ist die Reduktion der Subjektivität auf ihre Erfahrung als Subjekt. Was aber beinhaltet diese Erfahrung? Die Funktion des Subjekts ist der kulturellen Bedingung, die dem Menschen entspricht, immanent – sie wird durch sein Imaginäres geprägt. Sie verleiht uns die Fähigkeit, die gegenwärtigen Formen der Gesellschaft, der

29 Vor einem Jahrzehnt schlug ich den Begriff des „kolonial-kapitalistischen Unbewussten“ vor, um das Regime des Unbewussten zu bezeichnen, das dem System eigen ist, das seit fünf Jahrhunderten im Westen und in anderen kolonisierten Regionen an der Macht ist (das System, das jetzt auf dem gesamten Planeten an der Macht ist). Kürzlich wurde mir klar, dass meine Verwendung dieses Begriffs seine Vorläufer in den Schriften von zwei Autoren hat. Der erste ist Frantz Fanon, der bereits in den 1950er Jahren über ein „koloniales Unbewusstes“ schrieb. Ich muss zugeben, dass ich die unverzichtbaren Schriften dieses Autors erst vor kurzem gelesen habe, obwohl er seit den 1970er Jahren als eine der zentralen Figuren der psychiatrischen und psychoanalytischen Revolution, die in jenen Jahren stattfand, in meiner Vorstellungswelt präsent gewesen ist. Der andere ist Guattari, der in den frühen 1980er Jahren begann, über ein „kapitalistisches Unbewusstes“ zu schreiben. Der Begriff taucht in *Micropolítica: Cartografias do desejo* (1986) auf, einem Buch, das er und ich gemeinsam geschrieben haben; dieser Begriff war mir also bekannt, was angesichts der Tatsache, dass ich vier Jahre lang an diesem Buch geschrieben habe (von 1982 bis 1986, dem Jahr seiner Erstveröffentlichung), zu erwarten war. In diesem Zusammenhang muss ich auch gestehen, dass ich mich erst vor kurzem daran erinnert habe, dass dieser Begriff bereits in *Micropolítica: Cartografias do desejo* auftaucht, eine Tatsache, die mir wahrscheinlich entgangen ist, da die Auswirkungen dieses Begriffs auf meinen Körper noch sehr jung waren.

wir angehören, ihre Orte und Funktionen, die Verteilung dieser Orte und Funktionen und ihre Beziehungsdynamik, ihre Codes und ihre Repräsentationen zu entschlüsseln. Diese Entschlüsselung findet in der Praxis der Erkenntnis statt, die durch Intelligenz und Vernunft ermöglicht wird und sich auf das stützt, was unsere Perzeptionsfähigkeit (sinnliche Emotion) und unser Gefühl (psychologische Emotion) uns anzeigen. Die letztgenannten Fähigkeiten sind durch die Repertoires soziokultureller Repräsentationen geprägt, die das Subjekt und seine Sprache strukturieren. Wir assoziieren das, was wir wahrnehmen und fühlen, mit bestimmten Repräsentationen, und wir projizieren diese Repräsentationen auf das, was wir wahrnehmen, was es uns ermöglicht, das Wahrgenommene zu klassifizieren und zu erkennen, es zu definieren und auf dieser Grundlage Bedeutung zu produzieren.

In dieser Sphäre der subjektiven Erfahrung – sinnlich, gefühlsmäßig und rational – wird der Andere als ein äußerer Körper, als etwas vom Subjekt Getrenntes erlebt. Die Beziehung zum Anderen ist hier durch Kommunikation gegeben, die auf einer gemeinsamen Sprache beruht, die eine gegenseitige Anerkennung ermöglicht. Die Gewohnheiten konstituieren sich hier in der Erfahrung des Subjekts: Sie prägen dem Alltag eine räumliche (konkreter Raum) und zeitliche (chronologische Zeit) Organisation auf, die ein Gefühl der Vertrautheit schafft. Dies ist die Sphäre der Makropolitik des menschlichen Lebens. Die Fähigkeit, zu dieser Sphäre Zugang zu haben, ist für das Zusammenleben in der Gesellschaft unerlässlich.

Das Problem des Regimes des kolonial-kapitalistischen Unbewussten ist die Reduktion der Subjektivität

auf ihre Erfahrung als Subjekt, die eine unserem Lebendigkeitsein immanente Erfahrung auslöst: die Erfahrung außerhalb des Subjekts. Für das Leben sind die Folgen dieser Reduktion schändlich. Doch was genau ist diese andere Sphäre der subjektiven Erfahrung?

Als Lebewesen werden wir durch die Auswirkungen der Kräfte des vitalen Flusses und seiner vielfältigen und sich verändernden Beziehungen konstituiert, die die Formen einer Welt in Bewegung setzen. Die Kräfte, die diese Wirkungen hervorrufen, wirken auf jeden Körper, der Teil einer Welt ist, auf jeden menschlichen und nicht-menschlichen, in singulärer Weise. Diese Wirkungen verwandeln diese Körper in ein und denselben Körper, der sich ständig verändert, unabhängig davon, ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht. Wir können diese Wirkungen als „Affekte“ bezeichnen. Wir haben es mit einer außerpersönlichen, außersinnlichen und außergefühlsmäßigen Erfahrung zu tun. Eine außerpersönliche Erfahrung, weil es hier keine persönliche Kontur gibt, weil wir hier die sich verändernden Wirkungen der Kräfte sowohl der Biosphäre als auch der anderen Ebenen sind, die das Ökosystem des Planeten ausmachen, Kräfte, die unsere Körper zusammensetzen, sie neu zusammensetzen. Eine außersinnliche Erfahrung, weil sie durch den Affekt vermittelt wird, der sich von der Wahrnehmung unterscheidet, die ihrerseits der Ebene des Sinnlichen entspricht. Eine außergefühlsmäßige Erfahrung, weil sie als „vitale Emotion“ stattfindet, die sich von den psychologischen Emotionen unterscheidet, die wir als „Gefühle“ oder „Empfindungen“ bezeichnen.

Die Weise der Entschlüsselung, die der den Affekten eigenen Beurteilungskraft entspricht, ist extrakognitiv – das, was wir gewöhnlich als „Intuition“ bezeichnen. Die

Verwendung dieses Worts führt jedoch in der modernen westlichen Kultur oft zu Missverständnissen, da sie die Subjektivität auf das Subjekt reduziert und alle anderen Formen der Erkenntnis als die der Vernunft (die dem Subjekt eigene Form) verschmäht. Diese Verachtung entspringt dem Logozentrismus, der in diesem kulturellen Kontext hegemonial ist, und sie nährt ihn. Aus diesem Grund schlage ich vor, den Begriff „Intuition“ durch den Begriff „Körper-Wissen“ oder Wissen, das allen Lebewesen eigen ist, zu ersetzen: ein „öko-ethologisches“ Wissen.

Das Medium der Beziehung zum Anderen in der subjektiven Erfahrung des Außerhalb-des-Subjekts ist nicht die Kommunikation (wie in der Erfahrung des Subjekts), sondern die Resonanz (im Feld der Intensitäten). In dieser Sphäre der Beziehung zum Anderen gibt es keine Unterscheidung zwischen erkennendem Subjekt und äußerem Objekt (die Art der Unterscheidung, die in der Erfahrung des Subjekts gilt). Hier lebt das Andere tatsächlich in unseren Körpern, und zwar durch Affekte: durch die Wirkungen seiner Präsenz in uns. Diese Wirkungen finden im Rahmen einer Bedingung statt, die der Mensch mit dem Anderen teilt: dem Lebendigsein. Diese gemeinsame Bedingung wiederum macht sie alle zu ein und demselben Körper. Wenn sie durch ihre Wirkungen in unseren Körper eindringen, gehen die Kräfte der Welt eine Verbindung mit den Kräften ein, die unseren Körper bereits beseelen, und befruchten ihn.

So entstehen Embryonen virtueller Welten, Embryonen, die ein Gefühl der Entfremdung in uns hervorrufen. Und dies ist die Sphäre der Mikropolitik der menschlichen Existenz. Der Zugang zu dieser Sphäre ist wesentlich, wenn wir uns in Beziehung zum Leben

setzen und Entscheidungen treffen, die das Leben schützen und potenzialisieren. Die Erfüllung der Anforderungen des Lebens hängt von einem Schöpfungsprozess ab, der seine eigene Zeitlichkeit hat, die sich von der chronologischen Zeit der makropolitischen Sphäre unterscheidet, deren Rhythmus vorgegeben ist. In diesem Prozess entstehen die Gestaltungen des Selbst und der Welt. Er unterscheidet sich von der Dynamik der makropolitischen Sphäre, in der stehende Formen prinzipiell wiederholt werden.

Das Unbehagen am Paradox ruft die Handlung des Begehrens hervor

Das Vertraute und das Fremde, zwei völlig unterschiedliche Empfindungen, die uns aus den Erfahrungen des Subjekts (dem Persönlichen) einerseits und den Erfahrungen des Außerhalb-des-Subjekts (dem Außerpersönlichen) andererseits zukommen, wirken gleichzeitig und untrennbar. Aber sie funktionieren nach unterschiedlichen Zeitlichkeiten, unterschiedlichen Logiken und unterschiedlichen Dynamiken. Es gibt absolut keine Möglichkeit einer versöhnlichen Synthese zwischen ihnen, und es ist auch nicht möglich, dass das eine in das andere übersetzt wird. Im Gegenteil, die Beziehung zwischen ihnen ist durch ein prinzipiell unausweichliches Paradox gekennzeichnet. Wir haben es hier mit embryonalen Zukünften zu tun, die die Triebbewegung ihrer Keimung in Gang setzen, die das Leben dazu bringt, in anderen Formen der Welt Gestalt anzunehmen. Diese Formen werden nicht in Opposition zu den gegenwärtigen Formen entworfen, sondern in Bejahung des Werdens, dessen Auswirkungen eine Bedrohung für die Kontinuität der gegenwärtigen Formen darstellen.

Destabilisiert durch die paradoxe Erfahrung des Unheimlichen, des Fremden und Vertrauten, befindet sich die Subjektivität in einem Spannungsfeld zwischen zwei Bewegungen. Auf der einen Seite drängt die oben beschriebene Bewegung sie in Richtung der Erhaltung des Lebens mit seinem Vermögen der Keimung, so dass sie neue Existenzweisen verkörpert. Auf der anderen Seite gibt es eine Bewegung, die sie in die Richtung der Erhaltung der gegenwärtigen Weisen drängt, wo das Leben sich vorübergehend materialisiert und wo die Subjektivität ein Gefühl der Vertrautheit findet, wo sie sich daran gewöhnt, ihre Erfahrung als Subjekt zu erkennen. Das Unbehagen, das durch die Spannung zwischen dem Fremden und dem Vertrauten sowie zwischen den beiden Bewegungen, die durch diese paradoxe Erfahrung ausgelöst werden, hervorgerufen wird, versetzt die Subjektivität in einen Zustand der Alarmbereitschaft, ganz wie es auch heute der Fall ist. Denn dieses Unbehagen löst einen Alarm aus, der das Begehren auf den Plan ruft, damit wieder ein vitales, emotionales und existenzielles Gleichgewicht erreicht wird – ein Gleichgewicht, das durch die Zeichen einer entstehenden Welt gestört wird, die gleichzeitig und untrennbar mit den Zeichen der sich auflösenden gegenwärtigen Welten verbunden sind. Dem Begehren wird eine ständige Verhandlung zwischen diesen beiden Bewegungen auferlegt.

Genau an diesem Punkt werden verschiedene Politiken des Begehrens definiert, von der aktivsten bis zur reaktivsten. Was diese Mikropolitiken unterscheidet, ist die Art der Verhandlung (zwischen den oben genannten Bewegungen), die das Begehren in seinen Handlungen bevorzugt. Die Wahl ist nicht neutral, denn von dieser Wahl hängen verschiedene Bestimmungen des Triebs ab.

Sie bringen unterschiedliche Ausformungen des Unbewussten im sozialen Feld mit sich, die mehr oder weniger stark auf die Bejahung des Lebens einwirken. Dies ist der mikropolitische Boden, auf dem jedes sozio-politisch-ökonomisch-kulturelle Regime seine existenzielle Konsistenz erhält. Das der mikropolitischen Sphäre eigene Schlachtfeld gestaltet sich aus dem Zusammenstoß verschiedener Politiken des Begehrens.

Das kolonial-kapitalistische Unbewusste

Eine reaktive Mikropolitik waltet über Subjektivitäten, die vom kolonial-kapitalistischen Unbewussten beherrscht werden und auf ihre Erfahrung als Subjekt reduziert sind. In ihnen ist die Bewegung für die Erhaltung der gegenwärtigen Formen der Existenz tendenziell dominant. Die Subjektivität erlebt in diesem Fall den Druck der embryonalen Welten als Bedrohung ihrer selbst und ihres relationalen Feldes, da sie sich von der allen Lebewesen eigenen Bedingung distanziert und den kontinuierlichen Mutationsprozess vernachlässigt, der der vitalen Dynamik entspricht (eine Triebdynamik oder Dynamik des Triebs beim Menschen). Das liegt daran, dass „diese Welt“, die Welt, in der das Subjekt lebt und auf der sein aktuelles Selbstbild beruht, von ihm so gelebt wird, als sei sie „die Welt“, die einzige Welt.

Unter diesen Bedingungen und in der Hoffnung, sein Gleichgewicht wiederzuerlangen, klammert sich das Begehren an die bereits etablierten Formen und versucht, sie um jeden Preis zu bewahren. Je mehr das Subjekt verunsichert ist, desto vehementer verschanzt es sich in dem, was bereits etabliert ist, und verteidigt es mit aller Kraft, um seine Beständigkeit zu garantieren. Diese Verteidigung kann so gewalttätig sein, dass es jeden – jeden

anderen – tötet, der das Subjekt nicht spiegelt und dessen Existenz sein Vertrauen in die absolute Universalität der eigenen Welt erschüttert.

Die Trennung der Subjektivität von ihrer Bedingung als Lebewesen bereitet dem Begehren den Boden, um sich genüsslich der Prostituiierung des Triebs auszuliefern, dessen Bewegungen das Begehren ausführt. Diese Auslieferung zeigt sich in der Reduktion des Vermögens des Triebs, neue Existenzweisen (als Antwort auf die Anforderungen des Lebens) zu „schaffen“, als bloße „Kreativität“, die in den Dienst der Komposition neuer Szenerien für die Kapitalakkumulation gestellt wird. Anstelle der Schöpfung von Neuem werden „kreativ“ und zwanghaft „Neuigkeiten“ produziert, was die Möglichkeiten für kapitalistische Investitionen vervielfacht und die Lust am Konsum anregt. Mit anderen Worten: Das vitale Vermögen wird umgelenkt und für die Reproduktion des Bestehenden genutzt. Die verschiedenen Teile des bereits Bestehenden werden auf mehr oder weniger kreative Weise umgeschichtet oder leicht verändert. In der Krise werden die Umlenkung des Triebs und die Kapitulation des Begehrens vor seinem eigenen Missbrauch verstärkt. Dies zeigt sich in Massenbewegungen, die zur Aufrechterhaltung des Status quo aufrufen, wie etwa in dem in jüngster Zeit zu beobachtenden explosionsartigen Anstieg des Konservatismus. Die Freude des Subjekts beruht bei beiden Arten des reaktiven, begehrenden Handelns – der auf Kreativität reduzierten Schöpfung und den konservativen Bewegungen – auf derselben Illusion, die als Antwort auf die Erfahrung des Fremd-Vertrauten entsteht. Es ist eine Illusion, die in einem falschen Gefühl der Stabilität und Zugehörigkeit wurzelt, eine Art Placebo gegen die Angst

vor Stigmatisierung und sozialer Scham, die die Destabilisierung seiner Welt im Subjekt hervorruft, wenn es diese Destabilisierung als bevorstehenden Zusammenbruch interpretiert.

Das Ergebnis dieser Art von Handlungen des Begehrens ist eine unheilvolle Bestimmung des Triebs: die Unterbrechung des Keimungsprozesses des kollektiven Lebens. Der Grund, warum dieser Prozess auf der Ebene der kollektiven Existenz unterbrochen wird, ist einfach. Selbst wenn die Keimung nur auf der Ebene der Existenz eines Individuums oder einer Gruppe ins Stocken gerät, erzeugt sie notwendigerweise einen Fäulnispunkt im Leben des sozialen Körpers wie auch im Leben der Umwelt. Dies ist ein Beispiel für die dominante Politik der Subjektivierung, in der die oben erwähnte Tendenz erzeugt wird, die scheinbar nur der menschlichen Spezies eigen ist: gegen das Leben zu handeln.

Es ist schwierig, den entweihenden Missbrauch des Triebs zu begreifen. Das liegt daran, dass er sich in einer Sphäre jenseits des Bewusstseins abspielt und dass die Erfahrung dieses Missbrauchs im hegemonialen Modus der Subjektivierung betäubt wird, im Bann einer perversen Verführung, die das Subjekt gefangen nimmt. Nichtsdestotrotz sind die unzähligen Erscheinungsformen dieses Missbrauchs im sozialen Bereich für diejenigen, denen es gelingt, die Prozesse der Herabsetzung des Lebens aufmerksam zu verfolgen, offenkundig, da sie sich in jedem Symptom der Verletzung des Lebens zeigen. Um nur einige der offensichtlichsten Symptome des entweihenden Missbrauchs des Triebs zu nennen, können wir die Beziehungen zur Umwelt hervorheben, die zur Katastrophe

führen; wir können auf Machtverhältnisse verweisen, die auf Klassismus, Sexismus, Homophobie, Transphobie, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Chauvinismus, Nationalismus, Kolonialismus usw. beruhen. In all diesen Erscheinungsformen des Missbrauchs des Triebts drängt das Subjekt den anderen in eine imaginäre Rolle: als Objekt im Dienst des Subjekts. Es handelt sich um Machtverhältnisse, die durch Prostituiertung definiert sind.

Es gibt eine zweite Klasse von Symptomen, die durch einen zusätzlichen Aspekt gekennzeichnet sind, nämlich Symptome, bei denen der Missbrauch durch ein Imaginäres gestützt wird, das auf den Anderen – den auf ein Objekt reduzierten Anderen – eine vermeintlich minderwertige, sogar untermenschliche Natur projiziert. Diese Projektion kann zu einer völligen Ausradierung des Anderen führen, die in einem Ausmaß seine Inexistenz produziert, das, wie bereits erwähnt, seiner Auslöschung gleichkommt und im Extremfall bis zum Verschwinden des Körpers des Anderen führen kann. Dies ist es, was die Nationalsozialisten als „Endlösung“ bezeichneten und damit den Moment anzeigten, in dem ihre Politik der Beziehung zum Anderen mit dem Einsatz von Gaskammern und Krematoriumsöfen ihre extremste und radikalste Ausprägung erreichte. Diese „Lösung“ wurde später unter anderem von den diktatorischen Regierungen übernommen, die in den 1960er, 70er und 80er Jahren in Lateinamerika aufkamen, wobei die Verfahren variierten. Eine Verfahrensvariante bestand darin, Menschen zu fesseln oder bewusstlos zu machen, sie in Flugzeuge oder Hubschrauber zu verfrachten und sie dann über Ozeanen, Flüssen und Bergen abzuwerfen (dieses Verfahren hat die Kategorie der

desaparecidos hervorgebracht, der Verschwundenen, deren Leichen nie gefunden wurden).

Diese Beispiele für den entweihenden Missbrauch des Lebens können nicht als Epiphänomene eines Regimes betrachtet werden. Sie sind Symptome des Regimes, Symptome seines konstitutiven und leitenden Prinzips, seiner dominanten Politik des Begehrens und der Subjektivierung. Aus diesem Grund reicht es offensichtlich nicht aus, die Rollen der Figuren zu untergraben, die in der Szenerie der Machtverhältnisse spielen, die den entweihenden Missbrauch des Lebens ermöglicht, so wie diese Szenerie im makropolitischen Aufstand untergraben wird. Es ist auch notwendig, gleichzeitig in der mikropolitischen Sphäre zu rebellieren. Anders gesagt ist es notwendig, diese Rollen und ihre Politik des Begehrens aufzugeben. Dadurch entgleist die Kontinuität der Szenerie selbst, so wie sie entgleist, wenn der Bann der Macht gebrochen wird, den der Zuhälter auf die Subjektivität seiner Beute ausübt.

Der Aufstand gegen die Gewalt im makro- und mikropolitischen Bereich hängt, obwohl er nach unterschiedlichen Logiken und unterschiedlichen Zeitlichkeiten funktioniert, uneinheitlich und paradox, unweigerlich von der Auflösung des Regimes überall und in jeder menschlichen Aktivität ab. Dies ist die unabdingbare Voraussetzung für eine wirksame Transmutation der Gegenwart, denn in seiner jüngsten Version hat es das Regime geschafft, den gesamten Planeten zu kolonisieren und auf all seine Eingeweide zu wirken, makro- und mikropolitisch, bis zu dem Punkt, an dem keine menschliche Aktivität außerhalb seines Einflussbereichs liegt. Aus diesem Grund bezeichnete Guattari dieses Regime Anfang der 1980er Jahre als „Integrierten

Weltkapitalismus“,³⁰ als das Regime gerade begann, seine Symptome zu zeigen. Der brasilianische Geograf Milton Santos³¹ wiederum bezeichnete es als „globalitären Kapitalismus“. Diese neue Szenerie ermöglicht es uns, den Grund für die Ohnmacht der Linken (insbesondere der traditionelleren Linken und, noch deutlicher, der institutionalisierten Linken) gegenüber den Herausforderungen der Gegenwart zu erkennen. Was in dieser Tradition als „Widerstand“ bezeichnet wurde, hat sich auf die makropolitische Sphäre beschränkt, was sowohl die Reichweite ihrer Vision als auch den Erfolg ihrer Strategien begrenzt.

Warum wirkt die Linke heute so verloren?

Zuallererst müssen wir erkennen, dass der Rechtsruck auf der Ebene der Staatsmacht zwar zur Ohnmacht der Linken beiträgt, dass diese Ohnmacht aber nicht allein

30 Félix Guattari / Antonio Negri, *Neue Räume der Freiheit*, aus dem Französischen und Italienischen von Alan Roth, Wien et al.: transversal texts 2015, 67-73 sowie Félix Guattaris Vortrag auf der Konferenz über Information und/als neue Räume der Freiheit (CINEL) „Der integrierte weltweite Kapitalismus und die molekulare Revolution“ (1981), aus dem Französischen von Ronald Voullié, in: Félix Guattari *Planetarischer Kapitalismus*, Berlin: Merve 2018, 59-78.

31 Milton Santos (1926-2001) war ein brasilianischer Geograph und Autor von mehr als vierzig Büchern. Santos zufolge ist die Idee des „Globalitarismus“, die Globalisierung und Totalitarismus miteinander verbindet, ein Prozess der universellen Kolonisierung, der vom kapitalistischen System in seiner gegenwärtigen Form betrieben wird und der die Kluft zwischen den Reichen und den Armen, der Metropole und den Kolonien vertieft. Ich schlage vor, dieser Definition die Idee hinzuzufügen, dass dieser Prozess die Politik der Subjektivierung aller Segmente des sozialen Lebens beinhaltet, eine Politik, die die mikropolitische Grundlage der Produktion und Reproduktion des oben erwähnten Abgrunds darstellt (der nicht nur entlang von Klassenlinien, sondern auch entlang von „Rassen“, Geschlechter- und anderen Differenzlinien existiert).

durch äußere, widrige Kräfte erklärt werden kann. Sie hat auch eine innere Ursache. Hierin liegt ihre vielleicht größte Herausforderung, die ihre Fähigkeit bedroht, gegen äußere Kräfte zu kämpfen. Ich will damit sagen, dass, weil die traditionelle Linke ausschließlich im Bereich der Formen der Realität und ihrer Organisation agiert, ihre Politik der Subjektivierung sich in keiner Weise von der Politik der anderen Subjekte im kolonial-kapitalistischen Regime unterscheidet, da es dieses Regime ist, in dem die Linke entstanden ist und in dem sie sich im Laufe der Jahre entfaltet hat. Aus der Reduzierung dieser Aktionen der Linken auf die makropolitische Sphäre folgt, dass sie auf die Form der Welt beschränkt bleiben, die ihr (unser) Kampf als Hauptziel hat. Die Perspektive, die die verschiedenen Arten linker Kämpfe leitet, neigt daher dazu, die Logik desselben Regimes zu perpetuieren, das sie (wir) überwinden wollen. Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass die Aktionen dieser linken Kämpfe dazu tendieren, zur traurigen und frustrierenden Reproduktion des Systems zu führen, das sie umstürzen sollten.

Zweifellos ist die Position, die die Linke in der makropolitischen Sphäre dieses Regimes einnimmt, die angemessenste. Das liegt daran, dass die Aktionen der Linken mithilfe von verschiedenen Verfahren eine gerechtere Verteilung im sozialen, ökonomischen und politischen Bereich anstreben, was den Kampf für einen Staat einschließt, der diese Ausweitung der Gleichheit unterstützt. Und es ist eine Tatsache, dass dieses Ziel in unterschiedlichem Ausmaß und für unterschiedlich lange Zeiträume in verschiedenen Situationen erreicht wurde. Der Kampf, der in diesen Errungenschaften gipfelt, ist zweifellos unverzichtbar, und er hat einen unbestreitbaren Wert. Das

Problem ist allerdings, dass die Linke sich, wenn sie sich ausschließlich auf diese Siege konzentriert, aus dem Kampf in der mikropolitischen Sphäre heraushält, in der die Formationen des Unbewussten entstehen. Dies wiederum führt zu einer Dominanz einer bestimmten Subjektivierungspolitik und der entsprechenden Politik des Begehrens (es sei daran erinnert, dass diese Mikropolitik die existenzielle Grundlage jedes soziopolitisch-ökonomisch-kulturellen Regimes bildet).

Selbst wenn es der Linken, vor allem der traditionellen Linken, gelingt, sich mit den Existenzweisen auseinanderzusetzen, tut sie dies in der Regel aus einer ausschließlich makropolitischen Perspektive. Diese Existenzweisen werden dann als identitäre Gebilde klassifiziert, die die Subjektivitäten, die diese Existenzweisen praktizieren, völlig einengen. Die Subjekte neigen dann dazu, sich selbst mit identitären Entitäten zu verwechseln, was dazu führt, dass sie das mikropolitische Vermögen ihrer Existenzweise vergeuden und ihren Widerstand auf die makropolitische Sphäre beschränken. Dies ist besonders besorgniserregend, wenn es in den schwachen sozialen Schichten geschieht, in denen die Kämpfe der Linken historisch gesehen stattgefunden haben. In der industriellen Faltung des Kapitalismus wurden diese Segmente in ihrer ganzen Vielfalt von der Linken in der Regel unter die Kategorie „Arbeiter“ subsumiert.

„Der Arbeiter“ wurde zu einer fetischisierten identitären Kategorie, die den Unterdrückten im Imaginären der Linken zugedacht war, weil dieses Imaginäre sowohl auf die Klassenverhältnisse als auch auf die Visionen der Welt, die in dieser Faltung des Regimes entstanden sind, beschränkt war (und weiterhin ist). Es ist auch auf die

Vision des Aufstands beschränkt, die aus derselben Faltung des Regimes stammt. Wenn es um Teile der Gesellschaft geht, die nicht unter diese Kategorie subsumiert werden können (z. B. Indigene, *quilombolas*, prekäre Arbeiter_innen, Leiharbeiter_innen, Migrant_innen, Menschen ohne Papiere und Flüchtlinge), besteht das Handeln der traditionellen Linken darin, die „Inklusion“ in die offizielle Landkarte der Demokratie zu fördern, so dass diese Sektoren Zugang zu den Rechten der Arbeiter_innen erhalten können.³² Der Zugang zu den Bürgerrechten ist natürlich wichtig, aber die Reduzierung des Kampfes auf dieses Ziel führt die Linke dazu, die Singularität dieser Akteur_innen zu leugnen und diese Singularität in eine Art identitäre Karikatur zu verwandeln. Und wenn diese identitären Karikaturen von eben diesen Teilen der Gesellschaft übernommen werden, führt dies zu unterwürfigen Formen der Anpassung an die hegemoniale Subjektivierungsweise. Dies ist das Phänomen, das die Linke als „Inklusion“ bezeichnet.

Die Forderung nach „Inklusion“ als wichtigstem (und manchmal einzigem) Ziel zeigt nicht nur, dass die traditionelle Linke in der Tat dazu neigt, die dominante Kartografie als Bezugspunkt zu übernehmen. Sie

32 Eduardo Viveiros de Castro weist in einem Gespräch mit Marcio Ferreira da Silva auf diese Tendenz in der linken Politik hin, wie Rafael Cariello in seinem Artikel „O antropólogo contra o Estado“ (*Revista Piauí* 88, Dezember 2013) zitiert. Er stellt fest, dass die Arbeiterpartei (Partido dos Trabalhadores, PT) in Brasilien und die Linke im Allgemeinen von Natur aus nicht in der Lage sind, irgendeine Art von Subjekt jenseits der Figur des guten Arbeiters, der zum guten Konsumenten wird, zu konzipieren. Dies führt zu einer enormen Unfähigkeit, die Bevölkerungen zu verstehen, die sich weigern, unter den Bedingungen des Kapitalismus zu leben.

zeigt auch, dass diese Linke die dominante Kartografie als absoluten und universellen Bezugspunkt betrachtet, als den Standard, an dem sich alle Existenzweisen messen lassen und mit dem sie sich identifizieren sollten, um erfolgreich zu sein. Denn aus der Perspektive der dominanten Kartografie – die in diesem Sinne auch von der Linken selbst geteilt wird – werden Unterschiede in jeder Existenzweise im Verhältnis zu ihrer eigenen Existenzweise als Indikatoren für Rückständigkeit im so genannten Zivilisationsprozess angesehen, der angeblichen Bestimmung der gesamten Menschheit. Die singuläre Erfahrung von Subjektivitäten wird auf diese Weise neutralisiert, und jede Alterität wird geleugnet.

Schlimmer noch, geht damit auch eine unverzichtbare Erfahrung verloren: die Erfahrung, im relationalen Entwurf der verschiedenen Existenzweisen zu leben, und vor allem die Erfahrung der transformierenden Wirkungen, die sich aus dieser Erfahrung ergeben können (eine Erfahrung, die die dominante Kartografie obsolet werden lässt). Wenn diese Sichtweise auf die makropolitische Sphäre beschränkt wird, wird eine Chance für die vitale Kraft zunichte gemacht, ihre ethische Bestimmung zu erfüllen, eine Chance für sie, Antworten zu erfinden, die dem Bedürfnis nach Veränderung gerecht werden, das sich gerade aus den Auswirkungen menschlicher und nicht-menschlicher Alterität auf die Körper ergibt, die das Gefüge der Gesellschaft ausmachen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das, was unterdrückt wird, ein Werden ist: das Werden des kollektiven Lebens, das dem mikropolitischen Ungehorsam eigen ist und das aus diesen Auswirkungen entstehen kann.

Angesichts eines ausschließlich makropolitischen Blicks, der alles auf die Klassenverhältnisse reduziert, werden diese Entwicklungen und die neuen Formen der Existenz, die aus dem kollektiven Leben hervorgehen, von der Linken durch dieselbe Linse betrachtet, die sie benutzt, um die Bestandteile der Gesellschaft zu sehen, die nicht in ihre Kategorien passen. Die Linke neigt dazu, dieses Werden auf neue identitäre Einheiten zu beschränken, die sich dann endlos vervielfältigen und dieselben Logiken reproduzieren. So reagiert die Linke auf die Bewegungen, die jetzt die Sphäre des sexuellen Experiments erweitern und Begriffe wie Geschlecht und Heteronormativität in Frage stellen – Begriffe, die im Patriarchat die hegemonialen Praktiken in dieser Sphäre leiten. Diese Begriffe engen die erotische Kraft ein und homogenisieren sie, ohne die Möglichkeit der Variation und Verwandlung dieser Kraft zu berücksichtigen, die für die soziale und individuelle Gesundheit unverzichtbar ist (und die auch für die vitale Kraft in all ihren Erscheinungsformen in der menschlichen Existenz unverzichtbar ist, nicht nur in ihrer Erscheinungsform in der Sexualität).

Wenn die Linke die Prozesse der Singularisierung ignoriert, die in den Aufständen stattfinden, die diesen Bereich aufrühren, neutralisiert sie die transmutierenden Effekte, die diese Aufstände auf die hegemoniale Politik der Subjektivierung haben. Sie neutralisiert auch die Veränderungen der individuellen und kollektiven Existenzformen, die sich aus diesen Transmutationen ergeben. Was also ignoriert und neutralisiert wird, ist das Vermögen des mikropolitischen Kampfes, den diese Bewegungen mit sich bringen. Auch wenn einige Strömungen innerhalb der Linken die Existenz

dieser Bewegungen anerkennen und wertschätzen, neigen sie dazu, sie auf Fragen der Gleichberechtigung zu reduzieren und den Schwerpunkt ihres Aufstands nach dem Modell des Klassenkampfes auf die Kämpfe zwischen Unterdrückter_innen und Unterdrückten zu verlagern. Dies zeigt sich auch in der akademischen Welt, wo ein Teil der Intellektuellen, die über das linke Spektrum verstreut sind, zwar beharrlich die Veränderungen analysiert, die durch diese neue Art von Aufständen bewirkt werden, sein Denken dabei aber auf eine streng makropolitische Perspektive beschränkt. Was dabei herauskommt, ist nichts weiter als sterile Grübeleien. Dies zeigt sich in der Tendenz bestimmter wissenschaftlicher Analysen der gegenwärtigen Situation, die zwanghaft auf die Frage nach der Krise der Demokratie zurückkommen, in deren Mittelpunkt der Staat steht und deren Hauptanliegen die Frage bleibt, wie der Staat reformiert werden kann (um das Volk besser zu vertreten).

Die Tatsache, dass die Linke ihren Horizont auf die Sphäre der Makropolitik beschränkt, lässt sich wie folgt erklären. Da sie unter der Herrschaft hegemonialer Existenzweisen bleibt, tendiert ihre Subjektivität dazu, sich auf ihre Erfahrung als Subjekt zu reduzieren. Mehr noch, die Linke neigt auch dazu, die Subjektivität der anderen auf ihre Erfahrung als Subjekte zu reduzieren. Darin liegt der Grund für das Unvermögen der Linken, Zugang zur Sphäre der Mikropolitik zu erlangen. Der Grund für die Ohnmacht der Linken gegenüber den neuen Herausforderungen ist letztlich die Politik des Begehrens, die in ihrer eigenen Subjektivität vorherrscht: eine Mikropolitik, die vom kolonial-kapitalistischen Unbewussten geleitet wird.

Diese Tatsache anzuerkennen, ist bereits ein großer Schritt nach vorn. Sie bewahrt diejenigen von uns, die auf der Seite der Linken stehen, davor, in Lähmung zu verharren und melancholisch die Ohnmacht der Linken gegenüber der neuen Faltung des Kapitalismus zu beklagen oder unsere Frustration über die Regierungen, die unter dieser Faltung in der Vergangenheit oder in der Gegenwart gebildet wurden. Dieses Erkenntnis reicht jedoch nicht aus: Wir müssen einen Schritt nach vorne machen. Wir müssen pragmatisch und theoretisch die Sphäre der Mikropolitik erforschen, denn ohne die Wiederaneignung des Lebens gibt es keine Chance für eine wirksame Veränderung der Situation, in der wir uns befinden, und es gibt auch keine Chance für eine Umwertung ihrer Werte. Ebenso dringlich ist die Aufgabe, die Unterschiede zwischen dem Triebprotest des vielzähligen Unbewußten,³³ der das Leben von seiner Enteignung befreien will (mikropolitische Aufstand), und dem pragmatischen Protest des vielzähligen Bewußtseins, der die durch Rechte geförderte Gleichheit ausweiten will (makropolitische Aufstand), zu erkunden. Darüber hinaus müssen wir pragmatisch und theoretisch die untrennbare Verbindung zwischen diesen beiden Aufständen erforschen, und zwar so, dass wir den Schwerpunkt unserer Strategien in beiden Sphären anpassen können. Im Folgenden finden sich einige Hinweise in diese Richtung.

33 Deleuze und Guattari schlagen den Begriff eines vielzähligen Unbewussten, „das protestiert“ (Deleuze, *Unterhandlungen*, 38) vor. Die Qualifizierung dieses Protests als Triebprotest ergibt sich aus meiner Auseinandersetzung mit dem Begriff des *inconsciente pulsional*, des „Trieb-Unbewussten“, wie er vom brasilianischen Theoretiker und Psychoanalytiker João Perci Schiavon vorgeschlagen wurde. Vgl. Anmerkung 13.

Was ist der Unterschied zwischen makro- und mikropolitischen Aufstand?

Fassen wir die wichtigsten Aspekte eines Aufstands zusammen, um ihre Besonderheiten sowohl im makro- als auch im mikropolitischen Aufstand zu untersuchen. Größere Aufmerksamkeit wird den spezifisch mikropolitischen Aspekten des Aufstands gewidmet, weil wir in diesem Bereich weniger Erfahrungen gesammelt haben und weil es außerdem diese Sphäre ist, in der wir heute vor unserer größten Herausforderung stehen: Werkzeuge zu schaffen, die für die Aufgabe der Dekolonisierung des Unbewussten (die Matrix des mikropolitischen Widerstands) geeignet sind.

1. Fokus

Makropolitik (ein sichtbarer und hörbarer Fokus, der auf der Subjekt-Seite der subjektiven Erfahrung zugänglich ist)

Wie oben dargelegt, liegt der Schwerpunkt des makropolitischen Aufstands auf der ungleichen Verteilung von Rechten, auf der vom kolonial-kapitalistischen Regime geschaffenen Kartografie sozialer Formen. Anders gesagt sind seine deutlichsten Ziele die Asymmetrien in den Machtbeziehungen, die sich nicht nur zwischen sozialen Klassen, sondern auch zwischen „Rassen“, Geschlechtern, Sexualitäten, Religionen, Ethnien und Kolonialitäten manifestieren. Die Identifizierung dieser Beziehungen als Kampfpunkte betrifft sowohl den Staat als auch die Gesetze, die diese Asymmetrien aufrechterhalten.

Mikropolitik (ein unsichtbarer und unhörbarer Fokus, der in der Erfahrung der Spannung zwischen dem Subjekt und dem Außerhalb-des-Subjekts zugänglich ist)

Wie ebenfalls oben dargelegt, steht im Mittelpunkt des mikropolitischen Aufstands der perverse Missbrauch der vitalen Kraft aller Elemente der Biosphäre: die Gesamtheit der Lebewesen, die auf dem Planeten leben, einschließlich der Menschen. Der Missbrauch erstreckt sich auf die drei Sphären (Hydrosphäre, Atmosphäre, Lithosphäre) des Ökosystems Erde, die für das Leben und seine Erhaltung unabdingbar sind. Dieser Missbrauch ist das mikropolitische Mark des Regimes des kolonial-kapitalistischen Unbewussten. Die Hegemonie seiner mikropolitischen Dynamik stellt eine hochaggressive Pathologie dar, die schwerwiegende Folgen nicht nur für das Schicksal der Menschheit, sondern des gesamten Planeten hat, da sie die drei Sphären seines Ökosystems betrifft.

2. Potenzielle Akteur_innen

Makropolitik (nur menschliche Akteur_innen)

Die einzigen potenziellen Akteur_innen des makropolitischen Aufstands sind die Menschen (da diese Sphäre des Aufstands den Staat betrifft), insbesondere diejenigen, die subalterne Positionen im gesellschaftlichen Gefüge einnehmen. Das Bewusstsein für die ungleiche Verteilung von Rechten und der Wille, diese Ungerechtigkeit zu bekämpfen, kann jedoch auch von denjenigen ausgehen, die in den Machtverhältnissen souveräne Positionen einnehmen.

Mikropolitik (menschliche und nichtmenschliche Akteur_innen)

Zu den potenziellen Akteur_innen des mikropolitischen Aufstands gehören alle Elemente der Biosphäre, die in

Aufruhr geraten, wenn sie sich gegen die Gewalt gegen das Leben wehren. Jedoch gibt es unterschiedliche Dynamiken, die den menschlichen und nichtmenschlichen Elementen dieses Aufstands und ihrer jeweiligen Antwort auf diese Gewalt entsprechen. Die nichtmenschlichen Elemente sind empfindlich gegenüber der vitalen Anämie, die durch den Missbrauch verursacht wird, und sie neigen dazu, Transformationen zu entwickeln, die es dem Leben ermöglichen, seinen Puls wiederzufinden. Ein Beispiel dafür ist ein Fluss, der austrocknet, wenn zu viel kolonial-kapitalistische Abfälle in ihn gekippt werden. Man kann sagen, dass der Fluss aufständig ist, wenn er auf diese Situation reagiert, indem er unterirdisch Schutz sucht,³⁴ wo er wieder Bedingungen vorfindet, um frei von den giftigen Auswirkungen dieser Abfälle zu fließen. Ein anderes Beispiel sind Bäume, die außerhalb der Saison blühen, weil sie gegen die Gefahr der Sterilität rebellieren, die mit wachsender Verschmutzung einhergeht.

Da bei menschlichen Elementen der Biosphäre die Antwort auf den Missbrauch des Lebens hingegen von der in den jeweiligen Kontexten dominanten Politik des Begehrens abhängt, variiert diese je nach Kultur. In der Kultur, die dem kolonial-kapitalistischen Regime eigen

34 Dies geschah tatsächlich mit dem Fluss Doce im brasilianischen Dorf Krenak, das am linken Ufer des Flusses in der Gemeinde Resplendor liegt. Irgendwann nach dem angeblichen Absterben des Flusses (das durch den verheerenden Missbrauch des Bergbauunternehmens Vale verursacht wurde) stellte man fest, dass der Fluss unterirdisch weiterfloss, und zwar wasserreich. Vgl. Ailton Krenak, „Em busca de uma terra sem tantos males“, in: *O lugar onde a terra descansa*, Rio de Janeiro: Núcleo de Cultura Indígena 2000, sowie den Kommentar in „Wie machen wir uns einen Körper?“ Suely Rolnik im Gespräch mit Marie Bardet“, in: *8M – Der große feministische Streik*, Wien et al.: transversal texts 2018, 129-151, hier: 132f.

ist (dessen Logik im Laufe der Zeit dieselbe bleibt, mit Anpassungen in seinen verschiedenen Falten), erzeugt die Reduktion der Subjektivität auf das Subjekt (die untrennbar mit dem Missbrauch des Triebs verbunden ist) ein Trauma. Im Gefolge dieses Traumas herrscht tendenziell eine reaktive Antwort vor – die Grundlage für die Politik der Subjektivierung, die unter diesem Regime hegemonial ist.

Wie bereits erwähnt, neigen wir dazu, den Zustand der Zerbrechlichkeit, der durch den Missbrauch des Lebens hervorgerufen wird, als Zeichen unserer eigenen Schwächen zu interpretieren: ichhafte, existenzielle und/oder soziale Schwächen. Das macht uns Angst, und in der Gegenwart dieser imaginären Bedrohung überwiegen tendenziell die reaktiven Antworten. Das Begehren klammert sich dann an den Status quo, versucht ihn zu erhalten und wirkt damit gegen die Beständigkeit des Lebens, anstatt zu dessen Gunsten zu wirken. Die sich daraus ergebenden Formationen des Unbewussten im sozialen Feld sind verantwortlich für die Horden von Zombies, die auf immer erschreckendere Weise auf der Erde wandeln.

Aber wenn es dem Begehren in diesem widrigen Kontext gelingt, aktiv auf das Trauma des Missbrauchs zu reagieren, potenzialisiert sich das Leben und wirkt auf die Dekolonisierung des Unbewussten hin, indem es nach Wegen sucht, den Lebenstrieb von der Bestimmung wegzulenken, die die kapitalistische Prostitutionierung ihm auferlegt. Die Subjektivität erhält dann die Möglichkeit, die Erfahrung des Subjekts und das Außerhalb-des-Subjekts gleichzeitig zu leben, wenn sie versucht, die Macht, über die Bestimmung des Triebs zu entscheiden, wieder in die eigenen Hände zu nehmen

und ihre ethische Verantwortung gegenüber dem Leben zu übernehmen. Genau durch diesen Prozess werden wir zu Akteur_innen des mikropolitischen Aufstands. In Anbetracht der Tatsache, dass die Dekolonisierung des Unbewussten notwendigerweise den Bereich unserer Beziehungen – von den intimsten bis zu den entfernteren – einschließt, sind die Auswirkungen jeder Geste in Richtung des mikropolitischen Aufstands kollektiver Natur.

Wir alle stehen unter der Herrschaft des Regimes des kolonial-kapitalistischen Unbewussten, unabhängig von unserem Platz in der sozialen, ökonomischen und kulturellen Kartografie. Deswegen hängt unsere Qualität als Akteur_innen des mikropolitischen Aufstands nicht von der Position (mehr oder weniger souverän, mehr oder weniger subaltern) ab, die wir im Netz der Machtbeziehungen einnehmen, das diese Kartografie ausmacht. Dies mag aus makropolitischen Sicht seltsam erscheinen, und es mag noch seltsamer erscheinen, wenn unser Horizont auf diese Sphäre reduziert wird.

Andererseits ist klar, dass alles, was auf der Ebene der Formen und ihrer Codes gelebt wird, auch und untrennbar auf der Ebene der Kräfte gelebt wird, die diese Formen und Codes beseelen (und die sie auch desorganisieren, was zu ihrer Verwandlung führt), und dass unterschiedliche Subjektpositionen in den Machtverhältnissen der makropolitischen Sphäre (Positionen, die durch Klassen-, „Rassen“- , ethnische, Geschlechterbeziehungen usw. definiert sind) unterschiedlichen Erfahrungen in der mikropolitischen Sphäre entsprechen. Es ist wichtig festzustellen, dass es keine Symmetrie oder Parallele zwischen den potenziellen Akteur_innen des Aufstands in diesen beiden Sphären gibt.

Wenn im makropolitischen Bereich diese Akteur_innen auf einer in binären Paaren organisierten Kartografie verteilt sind (wobei der subalterne Pol die Akteur_in des Aufstands schlechthin ist), so ist die Logik der Verteilung dieser Akteur_innen im mikropolitischen Kräfte-diagramm eine andere, und sie kann von jedem Ort im Gefüge der Gesellschaft ausgehen, weil wir alle unter der Domäne des prostitutiv-kolonial-kapitalistischen Unbewussten stehen. Angesichts dieser Tatsache lohnt es sich zu fragen, ob die Auswirkungen, die der Missbrauch des Triebs auf subalterne Subjekte hat, andere sind als die Auswirkungen auf Subjektivitäten, die den Platz des Souveräns einnehmen. Wenn dies der Fall ist, worin besteht dieser Unterschied?

Was die Subalternen betrifft, so erzeugen Unterdrückung, Ausbeutung und Ausgrenzung (die in der Sphäre des Makropolitischen stattfinden) im Subjekt, das sie erleidet, die Erfahrung seiner Existenz als etwas Wertloses. Dies wiederum erzeugt im Subjekt ein unerträgliches Gefühl der Demütigung, was im mikropolitischen Bereich eine traumatische Wirkung hat: Es hat die Tendenz, einen durch die Angst vor dem Zusammenbruch des Selbst, die durch den Missbrauch verursacht wurde, bereits geschwächten Lebenstrieb noch weiter zu verletzen. Klassentraumata, „Rassen“traumata und ethnische Traumata gehören zu den am schwersten zu überwindenden Traumata; sie werden immer wieder bestätigt, vom Beginn des Lebens eines Individuums, das sein Familien- und Gemeinschaftsleben einschließt, bis zu seinem Ende. Darüber hinaus gehen diese Traumata auf eine Zeit vor der Geburt zurück, denn sie werden von den Vorfahren vererbt und sind in die DNA des Menschen eingeschrieben. Dazu gehören die weit zurückliegenden

Erfahrungen der Kolonisierung und der Sklaverei, das damit verbundene erzwungene Exil, die Ausrottung derjenigen, die sich nicht an die Formen extremer Macht anpassen konnten oder wollten, und der (freiwillige oder unfreiwillige) Tod derjenigen, die den unentrinnbaren, anämischen Zustand, den diese Erfahrungen in ihnen hervorrufen, nicht ertragen konnten (ein anämischer Zustand, der bei den nach Brasilien gebrachten Sklav_innen so häufig auftrat, dass der angolansische Begriff für diese Art des Todes, *banzo*, ins Portugiesische übernommen wurde).³⁵

Das Schlimmste ist, dass diese ererbten Traumata unaufhörlich aktualisiert werden. Sie werden ständig reproduziert, bis zum heutigen Tag. Ein doppeltes Trauma – die Furcht vor dem Zusammenbruch, die durch den Missbrauch des Lebenstriebes hervorgerufen wird; der Terror der Demütigung, die durch die Disqualifizierung hervorgerufen wird, die mit dem Platz einhergeht, den die Gesellschaft bestimmten Leben zuweist – bringt das Leben in einen solchen Grad der Bedrohung seiner Integrität, dass die vom Begehren hervorgerufenen Antworten (unabhängig davon, ob sie am aktivsten oder am reaktivsten sind) dazu neigen, verstärkt zu werden. Die reaktive Antwort in subalternisierten Subjekten ist eine psychische Verteidigungsstrategie, die ihren Zugang zum Körper-Wissen weiter einschränkt, um sie vor den toxischen Auswirkungen des Traumas zu schützen. Dadurch wird das Begehren daran gehindert, sich von der Kolonisierung des Unbewussten zu befreien, was

35 Das Wort „banzo“ stammt aus dem Quimbundo-Idiom des Nordostens von Angola. Dieses unter Sklav_innen weitverbreitete Gefühl war nicht nur ein wiederkehrender Grund für Selbstmord, sondern auch der Grund für individuelle und kollektive Fluchten.

wiederum zu einer noch größeren Unterwerfung sowohl gegenüber dem Missbrauch des Triebs als auch gegenüber der Unterdrückung führen kann. Die Reihen der Unterprivilegierten, die politische Figuren wie Jair Bolsonaro in Brasilien leidenschaftlich unterstützen oder die absurde Forderungen, wie die nach der Rückkehr der Militärdiktatur stellen, sind sehr beredte Beispiele für diese Art von Reaktivität.

Die gleiche Bedrohung der Integrität kann jedoch auch eine aktive Antwort hervorrufen. Sie kann subalternisierte Subjekte dazu bewegen, sich wieder mit dem Körper-Wissen zu verbinden, als eine Frage von Leben und Tod. Dies wiederum bringt sie dazu, den Schleier der phantasmatischen Narrative zu zerreißen, die auf der Grundlage ihres doppelten Traumas konstruiert wurden, Narrative, die die Ursache ihres Unwohlseins verschleiern, ihre Sicht auf die Realität trüben und sie zu falschen Handlungen verleiten. Was sie in diese Richtung treibt, ist der Wunsch, die Zügel des Lebenstrieb wieder in die Hand zu nehmen. Wenn dies geschieht, werden diese Subjekte stärker und klarer, was ihre Fähigkeit steigert, sich (mikropolitisch) gegen Missbrauch und Demütigung, aber auch (makropolitisch) gegen Unterdrückung, Ausbeutung und Ausgrenzung zu wehren.

Was das souveräne Subjekt betrifft, so führt die Angst vor dem Zusammenbruch, die sich aus dem Missbrauch des Triebs ergibt, nicht zu einer traumatischen Erfahrung der Demütigung im Zusammenhang mit Klasse und/oder „Rasse“. Der Alarm ertönt in der Subjektivität des Souveräns weniger schrill, so dass die durch den Alarm ausgelöste Wachsamkeit – Wachsamkeit angesichts einer Lebensbedrohung – geringer ist. Aber die Antwort des Begehrens oszilliert in diesem Fall ebenfalls

in der Bandbreite der Mikropolitik, die sich zwischen den beiden extremen Polen (aktiv und reaktiv) möglicher Bestimmungen des Triebs erstreckt.

Die reaktive Antwort entsteht aus einer Schwächung der Bewegung des Begehrens in Richtung Aufstand, was zum Triumph einer Mikropolitik führen kann, die den Lebenstrieb den Launen einer auf ihren Blick als Subjekt reduzierten Subjektivität unterwirft. Eine solche Antwort ist reaktiv, auch wenn der betreffende Blick (makro)politisch korrekt ist. Diese reaktive Tendenz wird durch die materielle und narzisstische Bequemlichkeit verstärkt, die die souveräne Position in den Machtverhältnissen genießt – das Gegenteil des Platzes des Unbehagens, den die Subalternen einnehmen müssen. All dies führt dazu, dass die souveräne Subjektivität noch fester an den etablierten Formen festhält, aus Angst, ihre materiellen Privilegien zu verlieren, die sie tendenziell mit dem verwechselt, was sie für das vitale Privileg ihrer Existenzweise hält. Das ist ein Irrtum, der auf dem Imaginären der kolonial-kapitalistischen Gesellschaften beruht, die diese Existenzweise in den Rang des Ideals erheben, das wir alle anstreben sollten. In Wirklichkeit entspricht diese Existenzweise einem sterilen Leben und stellt daher kein Privileg dar. Im Gegenteil, sie ist erbärmlich elendig. In dieser Hinsicht unterscheidet sich das souveräne Subjekt vom subalternen Subjekt: In der Sphäre des Makropolitischen hat die Subalterne nichts zu verlieren und alles zu gewinnen.

Andererseits kann gerade die Tatsache, dass der Grad der Wachsamkeit in der Subjektivität des souveränen Subjekts geringer ist, seine psychischen Bedingungen ausdehnen, so dass es vor dem Trauma des Missbrauchs nicht kapituliert und das Begehren genügend Schwung

gewinnt, um diesem Trauma mikropolitisch durch eine aktive Antwort zu begegnen. Wenn dies geschieht, verbindet sich das Begehren mit öko-ethologischem Wissen. Es wird dann von diesem Wissen geleitet, wenn es versucht, den Trieb von seiner Prostituiierung zu befreien. Mit anderen Worten: Privilegierte materielle Bedingungen können in diesem Fall den Wandel erleichtern, anstatt ihn zu blockieren, und wenn dies geschieht, wirkt das Begehren auf kreative Praktiken hin. Bis vor kurzem wurden diese kreativen Praktiken häufig und in erster Linie im Bereich der Kunst ausgeübt. Heute jedoch finden sich diese Praktiken immer häufiger als Verwandlungen von Existenzweisen. Dazu gehört auch die Einbettung des Begehrens in aktivistische Bewegungen, die in einem Alltag der Unterdrückung (in durch Geschlecht, Sexualität, „Rasse“, ethnische Zugehörigkeit usw. definierten Bereichen) hervorbrechen. Aus den oben genannten Gründen sind diese Transformationen und Bewegungen tendenziell wesentlich heftiger und gewagter, wenn sie in den marginalisierten Teilen der städtischen Zentren stattfinden.

Im Kunstfeld ist dies der Kontext, der zu einem erneuten Interesse an der Frage von Kunst und Politik führt, die wieder in den Vordergrund rückt, wenn auch mit neuer Dringlichkeit und mit einem Gefühl der Radikalität, das durch die erschreckende Situation des Planeten mobilisiert wird. Diesmal geht es jedoch weniger um Kunstwerke (und die Kampfansage an diese Werke, wenn sie das Kunstsystem von innen heraus problematisieren, wie es in den 1960er Jahren der Fall war), sondern vielmehr um folgende Fragen: Wie kann man sich gegen die Prostituiierung des schöpferischen Vermögens in der Kunst wehren, d.h. gegen die Prostituiierung ihres

mikropolitischen Vermögens? Wie können Kunststrategien jenseits der Sphäre der institutionalisierten Kunst intervenieren, indem sie Räume einrichten, die Prozesse des Experimentierens entstehen lassen und unterstützen, und die Verbreitung dieser Prozesse sowie ihr jeweiliges Werden fördern? Noch radikaler gefragt: Wie kann man zur Emanzipation des schöpferischen Vermögens von ihrer Beschränkung nicht nur auf die für die Kunst bestimmten Räume, sondern auf die Kategorie „Kunst“ selbst beitragen?

Natürlich machen im Bereich der Subjektivitäten Verallgemeinerungen keinen Sinn. Die oben skizzierten Figuren, die aktive und reaktive Antworten auf Missbrauch verkörpern, überschneiden sich in unterschiedlichem Ausmaß und bilden so verschiedene Politiken des Begrenzens, die sich im Laufe der Zeit verändern. Dies gilt sowohl für Subjekte in einer subalternen als auch in einer souveränen Position. Die Dynamik dieser Figuren in der mikropolitischen Sphäre ist komplexer und paradoxer als die Positionen, die jede von ihnen makropolitisch im sozialen Netz einnimmt. Nichts garantiert, dass alle Subalternen prinzipiell potenzielle Akteur_innen der mikropolitischen Unterwerfung sind, denn ihre Subjektivität kann durchaus im Bann des Unbewussten stehen, das dem dominanten Regime eigen ist, selbst wenn sie dieses Regime makropolitisch bekämpfen. Umgekehrt kann sich das souveräne Subjekt schließlich in eine mikropolitisch aktive Akteur_in verwandeln, wenn der Bann der dem Unbewussten eigenen Werte, der die Dynamik der Klassenidentifikation dieses Subjekts beherrscht, in seiner Subjektivität gebrochen wird. Das gilt selbst dann, wenn dieses Subjekt nicht über das hinausgeht, was auch immer für sein Handeln im makropolitischen Feld als „politisch korrekt“ gilt.

3. Der Antrieb, der diese Akteur_innen bewegt

Makropolitik

Was die Akteur_innen des makropolitischen Aufstands antreibt, ist der Wille, in Worten und Taten die Ungerechtigkeiten anzuprangern, die mit der Verteilung der Rechte in den gegenwärtigen Formen der Welt verbunden sind. Was diese Akteur_innen anstreben, ist gesellschaftliche „Bewusstseinsbildung“ mithilfe von Informationsvermittlung und der Formulierung von Erklärungen, die einige ihrer Sektoren zum Handeln mobilisieren (insbesondere die unterdrückten Sektoren, die sich mit anderen subalternen Elementen der Gesellschaft identifizieren). Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das, was die makropolitischen Akteur_innen bewegt, der Wille ist, sowohl die Subalternen als auch die makropolitischen Bewegungen und ihre Organisationen zu stärken und ihre kollektive Kraft zu erweitern, um eine gerechtere Verteilung der Rechte zu erreichen.

Mikropolitik

Was die Akteur_innen des mikropolitischen Aufstands antreibt, ist der Wille zum Durchhalten, der dem Leben selbst entspricht, ein Wille, der sich beim Menschen als der Antrieb manifestiert, künftige Welten anzukündigen, in einem Prozess der Schöpfung und des Experimentierens, der diese Welten zum Ausdruck bringen soll. Verkörpert in Worten und Handlungen, die den Puls dieser Samen der Zukunft tragen, neigt diese Ankündigung dazu, andere Unbewusste durch Resonanzen mit zukünftigen Embryonen zu mobilisieren, die in anderen Körpern nisten. Dem Ungehorsam in der mikropolitischen Sphäre werden so neue Verbündete hinzugefügt, die sich ihrerseits in andere Experimentierprozesse

stürzen können. In diesen Prozessen werden sich andere Weltentwürfe verwirklichen, die aus der Perspektive derjenigen, die sie mobilisiert haben, unterschiedlich und unvorhersehbar sind.

4. Ziel

Makropolitik (Ermächtigung des Subjekts)

Das Ziel des makropolitischen Aufstands ist die „Ermächtigung“ des Subjekts, damit es sich von politischer Unterdrückung, ökonomischer Ausbeutung und sozialer Ausgrenzung befreit; damit es sein Schweigen bricht und seine Unsichtbarmachung rückgängig macht; damit es seine Stimme erhebt und andere ihm mit der ihm gebührenden Würde zuhören; damit es einen gebührend anerkannten „Platz der Existenz“ einnehmen kann. Da der makropolitische Aufstand darauf abzielt, eine gerechtere Verteilung der Positionen innerhalb des Netzes der Machtverhältnisse zu fördern, ist das letztliche Ziel hinter der Ermächtigung des Subjekts die Einrichtung eines demokratischeren Staats.

Mikropolitik (Potenzialisierung des Lebens)

Das Ziel des mikropolitischen Aufstands ist die „Potenzialisierung“ des Lebens: die Wiederaneignung der Lebenskraft in ihrem schöpferischen Vermögen. Beim Menschen hängt die Wiederaneignung des Triebs von der Wiederaneignung der Sprache ab (verbale, visuelle, gestische, existentielle und andere sprachliche Ausdrucksformen).

Das wiederum bedeutet, sich die beiden Dimensionen der Sprache anzueignen: einerseits die Ausdrucksform des Subjekts und andererseits die Kräfte, die das Außerhalb-des-Subjekts bilden, die Bewegung in die

Sprache bringen und sie verändern. Es geht vor allem darum, die Spannung auszuhalten, die sich aus dem paradoxen Verhältnis zwischen diesen beiden Dimensionen ergibt. Davon hängt die Möglichkeit ab, sich in einen Prozess des Experimentierens zu stürzen - einen Prozess, der durch diese Spannung angeheizt wird. Was das Begehren in diesem Prozess leitet, ist diese Spannung: Sie führt es (in Worten, Bildern, Gesten, Existenzweisen, Formen der Sexualität usw.) zum Ausdruck embryonaler Welten, die sich dem Körper-Wissen offenbaren.

Letztlich gibt es zwei grundlegende Unterschiede zwischen den jeweiligen Zielen von mikropolitischen und makropolitischen Kämpfen. Erstens: Der Ausdruck von Welten (in Worten und lebendigen Handlungen), die im Entstehen begriffen sind (was dem mikropolitischen Aufstand eigen ist), erfordert eine „Verwicklung“ in dieses Entstehen, das heißt, es bedarf mehr als nur einer „Erklärung“, die uns schützt und uns eingebilddete Entlastung bringt. Dies ist eine Bedingung, die notwendig ist, damit die Triebbewegung ihre ethische Bestimmung vollenden und ein Ereignis hervorbringen kann. Zweitens: Die Potenzialisierung eines Lebens unterscheidet sich von der „Ermächtigung des Subjekts“, die als Ziel der makropolitischen Sphäre des Aufstands entspricht. Beide Intentionen sind wichtig und komplementär. Problematisch wird es, wenn allein die Ermächtigung des Subjekts angestrebt wird. In diesem Fall wird die Potenzialisierung des Lebens, die von der Einbettung des Begehrens in das Entstehen embryonaler Welten abhängt, außer Acht gelassen. Als Ergebnis dieser Reduktion bleiben wir in der Logik des Systems gefangen, das wir bekämpfen wollen.

Die Unterscheidung zwischen diesen Intentionen ist insbesondere für Körper notwendig, die im sozialen Imaginären als weniger wertvoll angesehen werden – der arme Körper, der Arbeiter_innenkörper, der schwarze Körper, der indigene Körper, der weibliche Körper, der homosexuelle, transsexuelle und Transgender-Körper und so weiter. Wenn der Aufstand dieser Körper über die Ermächtigung der Subjekte hinaus und jenseits von ihr den Wunsch nach dem vitalen Vermögen miteinbezieht, ist es wahrscheinlich, dass die Triebbewegung ihren singulären Ausdruck findet und wirksame Transmutationen der individuellen und kollektiven Realität hervorbringt.

5. Kriterien für die Bewertung von Situationen

Makropolitik (moralisches Kriterium)

Das Kriterium, das in der Sphäre der Makropolitik zur Bewertung von Situationen herangezogen wird, ist ausschließlich rational und wird von der moralischen Urteilskraft des Subjekts geleitet. Was in der makropolitischen Sphäre Entscheidungen und Handlungen leitet, ist ein „moralischer Kompass“. Seine Nadel zeigt auf die Wertesysteme, die den gegenwärtigen Existenzweisen entsprechen: die Weisen, mit denen sich jede Subjektivität in ihrer Erfahrung als Subjekt identifiziert und die sie dazu nutzt, um sich im sozialen Feld zu verorten.

Mikropolitik (das Trieb-Kriterium und seine Ethik)

Das Kriterium, das in der mikropolitischen Sphäre zur Bewertung von Situationen verwendet wird, ist ein „Trieb-Kriterium“. Was unsere Entscheidungen und Handlungen in der mikropolitischen Sphäre leitet, ist ein „ethischer Kompass“. Seine Nadel zeigt auf das, was das Leben als Bedingung für sein Fortbestehen

vorschreibt, immer dann, wenn das Leben zu schwinden beginnt, erstickt von den gegenwärtigen Existenzweisen und ihren Werten (die in diesem Fall an Bedeutung verlieren). Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das mikropolitische Kriterium für die Entschlüsselung von Situationen durch die den Affekten entsprechende Bewertungsmacht geleitet wird, die in der Erfahrung außerhalb-des-Subjekts zugänglich wird.

6. Funktionsweisen

Makropolitik (durch Negation)

Der Aufstand in der makropolitischen Sphäre funktioniert über die Negation. Er besteht im Kampf *gegen* die Unterdrücker_innen und gegen die Gesetze, die ihre Macht in all ihren Erscheinungsformen aufrechterhalten, im individuellen und kollektiven Leben. Dies ist die notwendige Voraussetzung, um die Verteilung der Positionen innerhalb der von Unterdrückung und Ausbeutung geprägten Verhältnisse zu untergraben. Wenn der Kampf hier auf dem Weg der Opposition geführt wird, dann deshalb, weil die Interessen der beiden kämpfenden Pole innerhalb des Netzes der Machtverhältnisse in der Tat entgegengesetzt sind, was die Dynamik ihres Kampfes dialektisch macht.

Mikropolitik (durch Affirmation)

Der Aufstand in der mikropolitischen Sphäre funktioniert durch Affirmation. Er ist ein Kampf *für* das Leben in seiner keimenden Essenz. Er besteht darin, dem Missbrauch des Triebes nicht nachzugeben, und er setzt eine umfassende Arbeit voraus: die Aufarbeitung des Traumas dieses Missbrauchs, zu dessen Auswirkungen die Depotenzialisierung des Lebenstriebes gehört, die den

Boden für seine Prostituirung bereitet. Das Ziel dieser Arbeitsweise, die dem mikropolitischen Kampf entspricht, besteht darin, die Auswirkungen des Traumas des Triebmissbrauchs so weit wie möglich zu neutralisieren, und zwar in jedem Moment und überall, wo sie auftreten. Diesem Missbrauch zu widerstehen ist eine notwendige Bedingung, um die Macht des kolonialkapitalistischen Unbewussten über unsere eigenen Subjektivitäten zu desartikulieren, eine Macht, die uns im Netz der Machtverhältnisse verstrickt hält, entweder in der Position der Subalternen (selbst wenn wir uns makropolitisch gegen diese Position auflehnen) oder in der Position des Souveräns (selbst wenn wir makropolitisch mehr oder weniger korrekt vorgehen).

Nehmen wir zum Beispiel die Kämpfe der Frauen. Der Aufstand der Frauen gegen die Ungleichheiten in den Geschlechterverhältnissen ist unverzichtbar und unumstößlich. Wenn sich der Aufstand der Frauen jedoch auf die Aussetzung ihrer subalternen Position in der Sphäre der Makropolitik beschränkt, gibt es keine Garantie dafür, dass ihre Subjektivität ihre volle Existenz zurückerlangt, denn dies hängt von der Wiederaneignung des Triebs ab, dessen Bestimmung durch dasselbe Netz von Machtverhältnissen abgeschottet wird. Ohne den Aufstand in dieser mikropolitischen Sphäre werden die Frauen wahrscheinlich von einem männlichen Blick abhängig bleiben, um sich existent zu fühlen. Auf diese Weise bleiben Frauen nicht nur den Fallstricken männlicher Dominanz und sexistischen Missbrauchs ausgesetzt, sondern sie nähren diese Dominanz auch weiterhin mit ihrem eigenen Begehren. Mit anderen Worten: Wenn die Kämpfe der Frauen die mikropolitische Sphäre nicht einbeziehen, bleiben diese Kämpfe auf eine

Logik der Opposition gegen die Männer beschränkt. Die Kämpfe der Frauen verwandeln sich dann in einen Machtkampf, der die männliche Figur in der sexistischen Szenerie als einzige Referenz für die eigene Identifikation begreift. In diesem Fall wird die Hegemonie der männlichen Figur aufrechterhalten, und damit auch die sexistische Szenerie, die mit ihr einhergeht – genau das, was die Frauen in ihrem makropolitischen Kampf bekämpfen wollten.

Die sexistische Szenerie wird, wie jede Szenerie, die von Machtverhältnissen bestimmt wird, von zwei Figuren getragen: dem Unterdrücker und der Unterdrückten, die beide Protagonist_innen der Dynamik dieser Szenerie und in ihr verwickelt sind. Um diese Dynamik zu entflechten, muss die Unterdrückte die ihr zugewiesene Rolle in diesem skriptgemäßen Missbrauch – Opfer des Unterdrückers oder, im besten Fall, Gegnerin des Unterdrückers – hinter sich lassen. Die Unterdrückte muss sich dann in andere Charaktere verwandeln, oder besser noch, sie muss den Schauplatz des Missbrauchs ganz verlassen. Wenn dies geschieht, bleibt die Figur des Unterdrückers, der Bühnenpartner der Unterdrückten, zurück und führt Selbstgespräche, und die Vorstellung kann nicht weitergehen. Ist es nicht genau diese aufständische Operation in der Sphäre der Mikropolitik, die die oben genannten sozialen Bewegungen eingeführt haben? Und gilt das nicht besonders für die durch „Rasse“, Geschlecht und Gender definierten Machtverhältnisse?

Was aber geschieht mit der Figur, auf die sich der Unterdrücker beschränkt findet, wenn die Figur der Unterdrückten (als andere Hauptfigur in dieser Szenerie der Machtverhältnisse) umgestaltet wird? Schauen wir uns

das Beispiel der sexistischen Szenerie genauer an. Verschiedene Männer (die bis dahin auf ihren Platz in dieser Szenerie zählen konnten und die immer mit der Möglichkeit rechneten, ihre Rolle wieder einzunehmen, wann immer sie es wollten) reagieren unterschiedlich auf die Ängste, die die Destabilisierung dieser Szenerie in ihnen auslöst. Wenn die Politik des Begehrens, von der sie sich leiten lassen, eine aktive ist – was immer häufiger der Fall ist, wenn auch noch nicht häufig genug –, kann diese Erfahrung sie in dieselbe Bewegung stürzen, die die Frauenfiguren zur Transmutation gebracht hat. Was folgt, ist eine Überwindung der Trennung der Männer vom Außerpersönlichen und der Unmöglichkeit, sich in der Spannung zwischen dem Persönlichen und dem Außerpersönlichen zu behaupten. Männer können sich dann von den Auswirkungen der Destabilisierung auf ihren Körper leiten lassen. Durch die Aktivierung ihres Körper-Wissens können sich auch die Männer in ihren Interaktionen mit den neuen Figuren, die von den Frauen, mit denen sie die Szenerie teilen, gebildet werden, neu erschaffen (und sich dabei von den Affekten leiten lassen) und so wie diese zu Akteur_innen eines mikropolitischen Aufstands werden.

Wenn dies geschieht, werden die neuen, von Frauen komponierten Figuren ihrerseits auf der Grundlage der Affekte, die sich aus der neuen Interaktionsdynamik ergeben, transmutieren – und die Transmutationen weiterbetreiben. So entstehen neue Tänze, neue Choreographien. Durch sie können neue Skripte entstehen, in denen die Politik des Begehrens, an der sich sowohl diese Figuren als auch die Dynamik ihrer Beziehung orientieren, nicht mehr dem prostitutiv-kolonial-kapitalistischen Unbewussten unterliegt. Dieser Prozess wird zur

Bildung eines anderen Regimes des Unbewussten und zur konsequenten Etablierung neuer Arten von Szenerien im sozialen Feld führen, weit entfernt von Sexismus.

Es liegt jedoch auf der Hand, dass die Abschaffung des Theaters des Sexismus und die Entkräftung der männlichen Figur in ihrer Rolle als Unterdrücker diese Figur auch zu einer reaktiven, gewalttätigen Antwort veranlassen kann, die von dem verzweifelten Wunsch getrieben wird, die Szenerie und ihre Figuren so zu erhalten, wie sie sind, koste es, was es wolle, aus Angst vor dem Zusammenbruch. Leider ist diese Tendenz nicht nur weit verbreitet, sondern hat sich in jüngster Zeit sogar exponentiell verstärkt. Eine ihrer offensichtlichsten Erscheinungsformen ist die erschreckende Zunahme von Femiciden, die in einer Zeit stattfindet, in der feministische Bewegungen überall auf dem Vormarsch sind, insbesondere in den ehemaligen Kolonien in Lateinamerika und Afrika. Das Erstarken des Feminismus ist im Übrigen eines der Ereignisse, die den Tsunami des Konservatismus (der immer engstirniger und grausamer wird), der den Planeten verwüstet hat, ausgelöst haben.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es einen grundlegenden Unterschied zwischen makro- und mikropolitischen Kämpfen gibt, was ihre jeweilige Herangehensweise an die Machtverhältnisse betrifft. Während die makropolitische Operation des Widerstands darauf abzielt, die Plätze innerhalb des Netzes der Machtbeziehungen neu zu verteilen, versucht die aufständische Operation, die der Sphäre der Mikropolitik entspricht, anders zu handeln, auf eine Art und Weise, die diese Beziehungen auflöst, indem sie die Charaktere, die jeweiligen Rollen und die ganze Szenerie auseinandernimmt. Der Kampf gegen die Prostituirung des Triebs (das

Mark des kolonial-kapitalistischen Unbewussten) bedeutet, sich einen anderen Körper zu schaffen. Es bedeutet, sich aus einer überholten, in einer Dynamik des Missbrauchs strukturierten Schale zu häuten, so wie Heuschrecken sich aus ihrem Exoskelett häuten, damit ein anderer, noch embryonaler Körper sich voll entfalten und seinen Platz einnehmen kann. Und wenn dieser Kampf durch Affirmation und nicht (wie in der Makropolitik) durch Opposition stattfindet, dann deshalb, weil die Dynamik der Spannung zwischen dem Persönlichen und dem Außerpersönlichen in diesem Fall nicht dialektisch, sondern paradox ist. Die Konfrontation mit dieser Spannung bringt affirmative Handlungen eines Anders-Werdens der am Schauplatz der Machtverhältnisse beteiligten Personen mit sich.

In dieser Operation des mikropolitischen Kampfes werden die Grenzen zwischen Politik, Klinik und Kunst ununterscheidbar. Die klinische Dimension dieses Kampfes besteht in ihrem Ziel, das Unbewusste von seinem kolonial-kapitalistischen Joch zu befreien. Sie ist ein Versuch, das Leben so weit wie möglich von seiner Ohnmacht zu heilen, die eine Folge seiner Gefangenschaft in einem relationalen Geflecht des Missbrauchs ist, das die Subjektivität von den Anforderungen des Triebes entfremdet und das Begehren im dominanten Regime gefangen hält, unterwürfig angesichts des prostituierenden Wesens dieses Regimes. Und wenn diese therapeutische Operation untrennbar mit einer künstlerischen Operation verbunden ist, dann deshalb, weil Heilung in dem hier beschworenen Sinne nur durch die Schaffung neuer Existenzweisen vollzogen werden kann. Diese Weisen materialisieren vitale Forderungen und vervollständigen so die

Keimung der embryonalen Welten, die in jedem Körper pulsieren. Letztlich ist jede Geste des mikropolitischen Aufstands eine Bewegung zur Auferstehung des Lebens. Sie ist eine Bewegung eben dieser Auferstehung.

Wenn ich den Begriff „künstlerische Operation“ verwende, um mich auf die Schaffung neuer Existenzweisen zu beziehen, die vitale Forderungen verkörpern können, dann deshalb, weil in der modernen westlichen Kultur (einer Kultur, die dem kolonial-kapitalistischen Regime entspricht) die Schöpfung als Kraft auf jene spezifische Tätigkeit beschränkt ist, die üblicherweise als „Kunst“ bezeichnet wird und als solche vor etwas mehr als zwei Jahrhunderten institutionalisiert wurde. Die mikropolitische Funktionsweise bedeutet daher, die Ausübung der Schöpfung so weit wie möglich aus ihrer Beschränkung auf das Kunstfeld zu befreien, damit sie in anderen Praktiken des sozialen Lebens und in den künstlerischen Praktiken selbst reaktiviert werden kann, denn im finanzialisierten Kapitalismus ist es selbst im Bereich der Kunst nahezu unmöglich geworden, die Schöpfung zu praktizieren. Das liegt daran, dass die Kunst unter den neuen Bedingungen des Regimes zu einem privilegierten Ort für die Prostituiierung der vitalen Schöpfungskraft wurde.

In Anbetracht des kolonial-kapitalistischen Missbrauchs, der uns alle erfasst hat (niemand, auch nicht die Künstler_innen, kann sich diesem Griff entziehen), sind wir heute an einem Punkt angelangt, an dem es selbst im Bereich der Kunst zu einer notorischen Herausforderung geworden ist, dafür zu sorgen, dass die Schöpfungskraft in Richtung ihrer ethischen Bestimmung kanalisiert bleibt. Die Besonderheit dieses

Missbrauchs im Bereich der Kunst besteht nicht nur darin, die Schöpfungskraft zu neutralisieren und sie auf Kreativität zu reduzieren, sondern auch darin, sie als ostentativ zur Schau gestelltes Abzeichen für den Zugang zu transnationalen Eliten zu benutzen. Sammler_in zu sein, die Namen von einem halben Dutzend Künstler_innen und Kurator_innen (den angesagtesten auf dem Markt) zu kennen, häufig bei Vernissagen und Kunstmessen zu Gast zu sein, die großen Kunstausstellungen der Welt zu bereisen und zu besichtigen: all das ist heute ein wesentliches Element des Glamours geworden, der auf die sterile Existenz der Eliten projiziert wird, ein Glamour, der ihnen einen Hauch von Verführung verleiht und den Wert ihrer Eigenmarke auf dem Markt erhöht. Abgesehen von den mikropolitischen Vorteilen (d.h. der Erhöhung ihres narzisstischen Kapitals), die die Kunst den Eliten bringt, und abgesehen von den Auswirkungen auf ihre makropolitische Macht (d.h. der Erhöhung ihres ökonomischen Kapitals), bringt die Kunst ihnen einen zusätzlichen ökonomischen Vorteil: Kunst ist mehr denn je zu einem privilegierten Ort für Spekulation und Geldwäsche geworden.

7. Kooperationsweisen

Makropolitik (durch identitäre Anerkennung, um organisierte Bewegungen und/oder politische Parteien aufzubauen)

In einem makropolitischen Aufstand funktioniert Kooperation durch den Aufbau von organisierten Bewegungen und/oder politischen Parteien. Die Akteur_innen dieser Art von Aufstand gruppieren sich durch identitäre Anerkennung. Es handelt sich um

eine pragmatische Anstrengung, die auf der Grundlage eines vorher festgelegten Aktionsplans und mit Blick auf ein Ziel erfolgt, das mit demselben Anspruch (der in dieser makropolitischen Sphäre eine konkrete Forderung ist) und in Abhängigkeit von derselben (subalternen) Position innerhalb eines bestimmten Segments des sozialen Lebens verbunden ist. Durch diese Position (die auf der persönlichen Seite der subjektiven Erfahrung angesiedelt ist) wird ein imaginärer identitärer Umriss gezeichnet, der eine Verbindung zu anderen herstellt und die notwendige Grundlage für die Gruppenbildung auf der Grundlage der Identifikation bietet.

Mehrere Segmente des gesellschaftlichen Lebens können sich auf diese Weise zu einer Bewegung zusammenschließen, die sich auf Forderungen stützt, die z. B. Geschlecht, „Rasse“ und Klasse betreffen. Bewegungen können sich auch rund um ein einziges Anliegen zusammenschließen, das mehrere von ihnen betrifft. Dies ist eine Form der Kooperation, die eine Dynamik in Richtung einer effektiven Umkehrung der Machtverhältnisse im institutionellen Bereich (der den Staat und seine Gesetze einschließt, aber nicht auf ihn reduziert werden kann) erzeugt. Die Zeit dieses Kampfes in jeder dieser Bewegungen ist chronologisch, und er endet, wenn das Ziel erreicht ist. Die Bewegung bleibt jedoch organisiert, um sich anderen, neu entstehenden Zielen zu stellen.

Mikropolitik (über Resonanzfrequenzen der Affekte und zur Konstruktion des Gemeinsamen)

Im mikropolitischen Aufstand erfolgt die Kooperation durch die Konstruktion des Gemeinsamen. Die

Akteur_innen dieses Aufstands finden und nähern sich einander durch die intensive Resonanz,³⁶ die sich zwischen den Frequenzen der Affekte (zwischen vitalen Emotionen) zeigt. Diese Akteur_innen finden und nähern sich einander, indem sie vielfältige, verbindende Netze zwischen Subjektivitäten und Gruppen weben, die mit singulären Sprachen und Erfahrungen unterschiedliche Situationen durchleben, aber durch ein gemeinsames Element vereint sind: die embryonalen Zukünfte, die Samen, die alle in diese Netze eingebundenen Körper bewohnen. Diese Samen zwingen die Akteur_innen dazu, Formen zu schaffen, die diese Welten materialisieren und so ihren Keimungsprozess vollenden können. Dies ist nur in einem relationalen Feld möglich, solange in diesem Feld Begehren vorherrschen, die von einem ethischen Kompass geleitet werden. Wenn dies der Fall ist, sind die Handlungen, die von diesen Begehren angetrieben werden, notwendigerweise singulär. Als Ergebnis interagieren also verschiedene Ausdrucksformen dieser

36 „Resonanz“ unterscheidet sich von „Empathie“, einem weiteren abgenutzten und überstrapazierten Wort in unserer Kultur, das heute nur noch im Sinne von geteilten Meinungen, Ideologien, Wertesystemen und Gefühlen (psychologischen Emotionen), genauer gesagt „guten Gefühlen“ verwendet wird. Kurz gesagt steht der Begriff „Empathie“ für ein Gefühl des Teilens, das sich auf die Sphäre des Subjekts beschränkt. Über die Reduktion des Begriffs „Empathie“ auf die makropolitische Sphäre und auf die Vorstellung von „guten Gefühlen“ hinaus negiert der Begriff die Spannungen, die einer Beziehung zur Alterität eigen sind, durch seine Einfügung in ein Lexikon politisch korrekter Haltungen, Haltungen, die keine wirksame Handlung oder Transformation des „empathischen“ Selbst auf der Grundlage der realen Auswirkungen (der vitalen Emotionen) des anderen auf dieses Selbst verlangen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Begriff „Empathie“ auf Haltungen reduziert wurde, die die mikropolitische Sphäre außer Acht lassen, weshalb er als Marker für das, was die Kooperation in dieser Sphäre lebbar macht, unzureichend ist.

embryonalen Zukünfte, sie schaffen gemeinsam den Boden für ihre eigene Geburt und bringen neue Formationen im sozialen Feld hervor.

Auf diese Weise entstehen temporäre relationale Territorien, die vielfältig und variabel sind. In diesen Territorien entstehen kollektive Synergien, die eine wechselseitige Rezeption begünstigen, die gewagte Experimentierprozesse mit anderen als den hegemonialen Existenzweisen fördert, wertschätzt und legitimiert. Diese kollektiven Erfahrungen erweitern die Möglichkeit, das durch die perverse Funktionsweise des kolonial-kapitalistischen Regimes hervorgerufene Trauma zu verarbeiten, das die Subjektivitäten auf jene dominante Formen und Werte beschränkt, die durch die Enteignung des schöpferischen Vermögens des Triebes gekennzeichnet sind.³⁷ Da die Aufarbeitung dieses Traumas eine endlose Aufgabe ist, kommt es hier darauf an, dass diese Aufgabe in jeder Situation eine Schwelle erreicht, die es dem Lebenstrieb erlaubt, frei zu fließen: zumindest frei genug, um sich von seiner Prostituiierung zu befreien. Dies ist die notwendige Bedingung für die Bildung eines individuellen und kollektiven Körpers, der der Prostituiierung des Lebens widerstehen kann und in der Lage ist, diese Prostituiierung abzuwehren. Die Bedeutung des Begriffs des Gemeinsamen, wie er hier vorgeschlagen wird, besteht genau darin: in der Zusammensetzung eines solchen kollektiven Körpers.

37 Die Enteignung des Triebes bedeutet immer auch die Enteignung der Bewegung, die Formen schafft, da diese Bewegung das Wesen des Triebes ausmacht. Wenn diese Bewegung enteignet und von ihrer ethischen Bestimmung (der Produktion neuer Formen im Dienst des Lebens) abgelenkt wird, verliert sie ihren schöpferischen Charakter und wird zur bloßen Produktivität: zur Produktion von Formen im Dienst der Kapitalakkumulation.

Die Möglichkeit der Konstitution von Feldern, die das Entstehen eines „Ereignisses“ begünstigen – d.h. das Entstehen einer wirksamen Verwandlung im sozialen Geflecht –, hängt von dieser Art kollektiver Wiederaneignung des Triebs ab. So gesehen ist ein Ereignis das Ergebnis der Keimung embryonaler Welten, die durch die Körper hindurch schwingen und diese Körper dazu bringen, sich zu vereinigen und ein Geburtsnest für andere Existenzweisen und ihre jeweiligen Kartografien zu schaffen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Kooperationsweisen, die dem makro- und mikropolitischen Aufstand eigen sind, völlig unterschiedlich sind, sich jedoch ergänzen und unverzichtbar sind, ebenso wie alle anderen Aspekte des makro- und mikropolitischen Aufstands. Ereignisse – Verwandlungen des Bestehenden – sind das Ergebnis von Schaffensprozessen, die dem mikropolitischen Aufstand eigen sind; sie unterscheiden sich von den makropolitischen Aufstandsaktionen, die sich in Richtung eines vordefinierten und bereits bestimmten Ziels entfalten. Während die makropolitische Form der Kooperation einen Druck erzeugt, der eine gerechtere Verteilung der Rechte in der gegenwärtigen Kartografie ermöglicht, erzeugt die mikropolitische Form der Kooperation eine Kraft der transindividuellen Metamorphose,³⁸ die neue Kartografien schafft, in denen das Recht auf Leben realisiert werden kann.

Außerdem ist es etwas anderes, durch „Resonanz“ zusammenzukommen, als sich mithilfe von „Identifikation“ zu versammeln. Beide Arten von Verbindungen sind

38 Zur Idee einer „Kraft der transindividuellen Transformation“ vgl. Brian Massumi, *What Animals Teach Us About Politics*, Durham: Duke University Press 2014.

wichtig. Problematisch wird es, wenn sich die Subjektivität in identitären Grenzen einschließt und sich auf diese reduziert. Diese Reduktion hat die Tendenz, die Subjektivierungsprozesse zu unterbrechen, die durch die Spannung zwischen dem Persönlichen und dem Außerpersönlichen ausgelöst werden – jene Spannung, die durch die Wirkungen der Kräfte des Anderen auf der mikropolitischen Ebene in der Subjektivität erzeugt wird, wenn es diesen Wirkungen gelingt, die identitären Grenzen zu überschreiten, und zwar in einer Weise, die sie aufzulösen droht. Wenn diese Prozesse unterbrochen werden, gibt es keine Chance für eine wirksame Transformation der Realität, denn es gibt keine Metamorphosen der Subjektivierungspolitik und der neuen Existenzweisen, die als Ergebnis dieser Politik entstehen würden.

Die Dekolonisierung des Unbewussten ist die Matrix des mikropolitischen Aufstands

In Anbetracht der neuen Situation können wir es nicht aufschieben, den programmatischen Protest des vielzähligen Bewusstseins mit dem Trieb-Protest des vielzähligen Unbewussten zu verbinden. Wie in diesem Essay nachdrücklich bekräftigt wurde, trägt die Trennung zwischen den beiden Sphären des Kampfes (der makro- und der mikropolitischen Sphäre) nur zur endlosen Reproduktion des Status quo bei. Noch schlimmer ist die Etablierung einer konfliktiven Polarität zwischen Akteur_innen des makro- und mikropolitischen Aufstands oder eine gegenseitige Dämonisierung, die auf den gegensätzlichen Ansichten darüber beruht, was eine angeblich „wahre revolutionäre Aktion“ ist. Diese Art von Beziehung, die in den Revolten der 1960er und 1970er

Jahre leider viel zu häufig anzutreffen war, führte zu einer Reihe von Missverständnissen, die bei den Akteur_innen Unbehagen auslösten und die Bewegung, insbesondere auf der mikropolitischen Seite, entkräfteten. Tatsache ist, dass sowohl „Revolution“ als auch „Wahrheit“ Begriffe sind, die im Bereich der Politik der Produktion einer anthropo-phallo-ego-logozentrischen Subjektivität geschaffen wurden, die der modernen, westlichen, prostitiv-kolonial-kapitalistischen Kultur eigen ist. Unsere Aufgabe ist es daher, in uns selbst die üble Dichotomie zwischen Mikro- und Makropolitik zu überwinden und nach Wegen zu suchen, die beiden Sphären in jedem Beziehungsfeld, in unserem Alltag und in kollektiven Aufstandsbewegungen zu verketteten.

Um diese Aufgabe zu erfüllen, müssen wir zuallererst unsere Diagnose des hegemonialen Regimes des Unbewussten und seiner toxischen Auswirkungen auf die individuelle und kollektive Existenz verfeinern, und zwar aus einer ethischen Perspektive. Diese Verfeinerung hängt von der Untrennbarkeit einer transdisziplinären theoretischen Untersuchung einerseits und einer klinisch-ästhetisch-politischen Pragmatik andererseits ab. Das Ziel besteht darin, begrifflich-pragmatische Instrumente zu schaffen, die bei der Dekolonisierung des Unbewussten, dem Ziel des mikropolitischen Aufstands, nützlich sind. Und wenn sich uns diese Aufgabe heute mit einer noch nie dagewesenen Dringlichkeit aufdrängt, so liegt das daran, dass der Kampf in diesem Bereich noch in den Kinderschuhen steckt; er hat erst vor etwas mehr als einem halben Jahrhundert, seit den 1950er Jahren, nach dem Zweiten Weltkrieg, begonnen, sich breiter zu entfalten. Die düstere Erfahrung dieser traurigen Episode der Geschichte hat uns die Erkenntnis

gebracht, dass es nicht ausreicht, sich makropolitisch zu erheben, denn die mikropolitische Reaktivität kann ein extremes Niveau der Gewalt gegen das Leben erreichen: Völkermorde an Millionen von Menschen mit unvorstellbaren Raffinessen der Perversion.³⁹ Doch erst zwei Jahrzehnte später (in den 1960er und 1970er Jahren, mit dem Aufkommen einer Nachkriegsgeneration) entwickelte sich eine mikropolitische Bewegung, die in mehreren Regionen des Planeten das gesamte soziale Gefüge stürmte. Die Erfahrung des Aufstands im mikropolitischen Bereich ist also viel jünger als die Aufstände im makropolitischen Bereich, die mehr als anderthalb Jahrhunderte zurückliegen, nämlich bis zur Pariser Kommune von 1871. Die Zahl der Erfahrungen, die wir mit Aufständen in diesem Bereich in Verbindung bringen, ist also viel größer.

Die Dekolonisierung des Unbewussten erfordert von jedem einzelnen von uns eine subtile und komplexe Arbeit, die erst mit dem Tod endet. Die Dekolonisierung ist nie ein für alle Mal abgeschlossen. Aber jedes Mal, wenn es uns gelingt, einen Schritt weiter in diese Richtung zu gehen, bedeutet dies, dass wir ein Teilchen des dominanten Regimes weniger in uns und um uns herum haben. Und jede Auflösung eines Teilchens dieses Regimes hat die Kraft, sich fortzupflanzen und andere Teilchen im sozialen Körper aufzulösen. Es sind diese Momente, in denen das Leben einen Sprung macht und

39 Im Jahr 2018, als ich diesen Essay schrieb, lag die Bedrohung durch diese Art von mikropolitischer Gewalt bereits in der Luft, und das hat mich natürlich dazu veranlasst, darüber zu schreiben. Dennoch war es damals unvorstellbar, dass sich diese Bedrohung so schnell und so virulent erfüllen würde, wie es jetzt, nur vier Jahre später, der Fall ist.

uns die individuelle und kollektive Freude seiner verwandelnden Affirmation bringt. Dieses Ereignis zu begehren – das Ereignis eines nicht prostituierten Lebens – ist das Gegenmittel gegen die Pathologie des kolonial-kapitalistischen Regimes, das das Leben generisch macht, das uns nach dem Vergnügen der Macht verlangen lässt. Es handelt sich dabei um ein Vergnügen, das einer auf das Subjekt reduzierten Subjektivität eigen ist. Es ist ein visionsloses Vergnügen, dessen Rücksichtslosigkeit uns zu elenden und verheerenden Formen des Narzissmus führt.

Die neue Modalität des Staatsstreichs

Eine Serie in drei Staffeln

Nach der globalitären Machtübernahme der neuen, finanzierten und neoliberalen Faltung des kapitalistischen Regimes hat sich die Landschaft auf unserem Planeten verdüstert. Das koloniale Projekt des Regimes kommt darin zu seiner vollen, globalitären Verwirklichung. Gleichzeitig hat ein anderes Phänomen die Atmosphäre in dieser gegenwärtigen Landschaft weiter vergiftet. Überall sind konservative Kräfte auf dem Vormarsch, in einem Ausmaß an Gewalt und Barbarei, das neben anderen Beispielen allein aus dem 20. Jahrhundert an die Jahre des Faschismus, des Nazismus und Stalinismus in Europa und an die Diktaturen in Südamerika erinnert. Es scheint, dass diese konservativen Kräfte nie wirklich verschwunden sind, dass sie sich lediglich strategisch und vorübergehend zurückgezogen haben, auf der Suche nach günstigen Bedingungen für ihre triumphale Rückkehr.

Neoliberale und Neokonservative vereint? Wirklich?

Auf den ersten Blick scheint die Gleichzeitigkeit dieser beiden Phänomene (eine neue Form des Kapitalismus, das Wiederaufleben konservativer Kräfte) paradox. Obwohl sie beide reaktiven Kräften entspringen, sind sie radikal verschieden, so verschieden wie ihre jeweiligen historischen Kontexte. Abgesehen von den offensichtlicheren Unterschieden (z. B. dem Transnationalismus des globalitären Kapitalismus und dem Nationalismus der neokonservativen Kräfte) sind der hohe Grad an Komplexität, Flexibilität, Ausgereiftheit und perverser

Raffinesse der neoliberalen Existenzweise und ihrer Machtstrategien dem engstirnigen Archaismus und der Starrheit des Neokonservatismus um Lichtjahre voraus. Der Neokonservatismus ist in der Tat nur insofern „neu“, als er an historische Bedingungen gebunden ist, die sich von denen seiner früheren Versionen unterscheiden. Anders gesagt ist der Neokonservatismus kein neuer Konservatismus; er ist die Rückkehr des Konservatismus oder, genauer gesagt, eines Konservatismus der bestialischsten Art.

Auch wenn die Koexistenz dieser beiden Regime und ihr Zusammenspiel unsere Auffassung verwirren können, wird nach Überwindung der anfänglichen Ratlosigkeit deutlich, dass die neoliberale Faltung des Kapitalismus neokonservative Subjekte braucht, die vorübergehend an der Macht sind. Sie fungieren als Handlanger, die die Drecksarbeit erledigen, die für die Errichtung eines Staats im Dienste der transnationalen Finanzkreisläufe notwendig ist. Das beabsichtigte Ergebnis dieser Drecksarbeit ist die Produktion einer verbogenen Version von Begriffen, die den demokratischen und republikanischen Traditionen verbunden sind. Dies führt zu einem regelrechten semantischen Chaos, das die Erinnerung an alles, was diese Traditionen erreicht haben, durcheinander bringt. Der kognitive Kurzschluss, der sich aus diesem Chaos ergibt, passt perfekt zu den Denkmustern dieser Handlanger, und das wiederum ermöglicht es ihnen, ihre Aufgabe geschickter und effizienter zu erledigen. Hier ist eine mikropolitische Strategie am Werk, und auf der Grundlage dieser Strategie werden die neokonservativen Subjekte, die auf Geheiß des finanzierten Kapitalismus arbeiten, ihre zweite Aufgabe ausführen, deren Ziel auf die makropolitische

Sphäre verweist. Diese zweite Aufgabe zielt darauf ab, jede demokratische und republikanische Errungenschaft auf der Ebene der staatlichen Strukturen zu untergraben. Gleichzeitig sollen alle Politiker_innen, die mit diesen Errungenschaften identifiziert werden, d.h. vor allem linke Politiker_innen, ausgeschaltet werden.

Gemeinsame Interessen in Bezug auf genau dieses letzte Ziel sind es, die den Weg für die vorübergehende Allianz zwischen neokonservativen und neoliberalen Kräften ebnen. Die plumpe Subjektivität der Neokonservativen ist explizit und inbrünstig klassistisch, rassistisch und machohaft (ganz zu schweigen von ihren kolonialen, versklavenden und patriarchalen Untertönen). Dies ermöglicht es ihnen, ihre Rolle ohne ethische Schranken und mit schwindelerregender Geschwindigkeit zu spielen, und wir können sehen, wie sich dies in der Legislative auswirkt. Im Falle Brasiliens sind, sobald wir einen Angriff der Neokonservativen erkannt haben, bereits weitere Angriffe im Gange, die zumeist durch Gremien der Repräsentation begünstigt werden, die mitten in der Nacht und unter dem Deckmantel der Dunkelheit tagen. Die Tatsache, dass diese Arbeit von der Exekutive reichlich belohnt wird, macht sie für die brasilianische neokonservative Legislative noch attraktiver. Als Gegenleistung für diese Drecksarbeit erhalten sie absurde Summen öffentlicher Gelder für sinnlose Projekte, die für ihre jeweiligen Bezirke bestimmt sind, was wiederum ihre lokale Wählerbasis zufrieden stellt und verbreitert. Darüber hinaus ist es nicht ungewöhnlich, dass diese Abgeordneten sich auch die Taschen mit Bestechungsgeldern von Privatunternehmen füllen, die die Aufträge für diese Projekte erhalten. Abgesehen von der Tatsache, dass viele dieser Verträge durch manipulierte

öffentliche Ausschreibungen zustande kommen, ist die Finanzierungsquelle für diese Bestechungsgelder natürlich oft die überhöhte Rechnungsstellung für dieselben Projekte, was eine andere Art zu sagen ist, dass diese Bestechungsgelder mit Geld bezahlt werden, das aus den öffentlichen Kassen gestohlen wurde.

Unter diesen Umständen eröffnet sich ein Verhandlungsspielraum zwischen der Exekutive und der Legislative. Die Legislative hat die Oberhand und kann die Exekutive erpressen, indem sie immer mehr Geld für die Arbeit ihrer Handlanger_innen verlangt. Die Erfüllung dieser Aufgabe verschafft der Legislative eine perverse, narzisstische, bis zur Obszönität skrupellose Genugtuung. Prahlerisch und voller Eitelkeit stolzieren diese Abgeordneten herum, stolz auf ihr Image als Machos, die sich die Macht zurückholen, die sie in der Vergangenheit innehatten und die ihnen durch den Aufstieg der progressiven Kräfte in den Jahren nach dem Ende der Diktatur genommen wurde. Sie ahnen nicht, dass ihre Drecksarbeit den Boden für den Aufstieg und die kontinuierliche Stärkung der Hegemonie sowohl der globalitären Kapital- und Finanzkreisläufe als auch ihrer lokalen Partner_innen in Brasilien bereitet,⁴⁰ die sie umgehend feuern werden, sobald ihre Arbeit nicht mehr notwendig ist. Auf diese Weise wird

40 Ein Beispiel für die Hegemonie der globalitären Kapital- und Finanzkreisläufe in Brasilien ist die Finanzialisierung des Immobiliensektors durch die Öffnung des Kapitals der lokalen Unternehmen mit Aktien an den Börsen. Wie Raquel Rolnik schreibt, kommt es Ende der 1990er Jahre zu bedeutenden Veränderungen im Immobiliensektor mit Fusionen, Übernahmen und dem Aufkommen von Aktienfonds und Vermögensverwaltungsgesellschaften: Raquel Rolnik, *Urban Warfare Housing Under the Empire of Finance*, aus dem Portugiesischen übersetzt von Gabriel Hirschhorn, New York: Verso 2019, 212.

die neue Form des Staatsstreichs inszeniert, wie sie von der aktuellen Version des Kapitalismus eingeführt wurde.

Um das Wesen dieser Form von Staatsstreich besser zu beschreiben, bietet sich das Bild einer Fernsehserie an, die sich über drei Staffeln entwickelt. Was mich zu diesem Bild führt, ist die Tatsache, dass die Taktiken des Staatsstreichs, der immer noch andauert, Tag für Tag im Fernsehen übertragen werden, in nationalen Nachrichtensendungen, die die höchsten Einschaltquoten in Brasilien haben und fast alle Regionen erreichen. Die Nachrichten werden so aufbereitet, dass eine fiktive, trügerische und dämonisierende Darstellung der Fakten und ihrer Protagonist_innen entsteht. Mit einer Aura der Wahrheit, mit der Aura angeblich neutraler Nachrichtensendung werden sie für die gesamte Gesellschaft ausgestrahlt.

Darüber hinaus mobilisieren diese Sendungen ein kollektives Ritual des gemeinsamen Fernsehens der meisten brasilianischen Familien, jeden Tag zur gleichen Zeit. Wenn man außerdem bedenkt, dass jede Episode der Serie sofort in den sozialen Medien kommentiert wird, erkennt man, dass sich die Handlungsstränge der Serie exponentiell verbreiten, angepasst an die kulturellen Sprachen der verschiedenen sozialen Sektoren, die das Publikum der Nachrichten bilden. Dies stärkt die Glaubwürdigkeit der erzählten Ereignisse. Diese fiktionalen Erzählungen sind, zusammen mit dem kollektiven Ritual, das sie mobilisieren, und seiner Verbreitung in den sozialen Medien, Teil der mikropolitischen Konstruktion des Staatsstreichs selbst. Durch diese Konstruktion wird die Handlung dem Imaginären der Brasilianer_innen aufgezwungen

und der Boden für die Ausführung des makropolitischen Plans hinter dieser neuen Art von Staatsstreich vorbereitet.

Die Fernsehserie, die wir „Der Staatsstreich“ nennen können, wird in mehreren lateinamerikanischen Ländern in verschiedenen Versionen produziert, die an den jeweiligen nationalen Kontext angepasst werden. Die Version, die ich hier beschreibe, ist die brasilianische; ihr Drehbuch basiert also auf Ereignissen, die in Brasilien stattgefunden haben. Dennoch ähneln sich die fiktive Handlung und die Ereignisse, auf denen sie beruht, in der Regel auch in den Adaptionen in anderen Ländern des Kontinents. Mit anderen Worten, die mikropolitische Strategie der neuen Form des Staatsstreichs ist in allen Ländern ähnlich. Es ist wahrscheinlich, dass Adaptionen der Serie auch in anderen Ländern aktiv verbreitet werden: in den USA (unter Trump), Polen, Ungarn, Österreich, Russland. Diese Hypothese sollte jedoch von Forscher_innen mit Erfahrung in diesen Kontexten erforscht werden.

Der Ursprung des Drehbuchs geht auf die Jahre zurück, in denen linke Kandidat_innen die Präsidentschaftswahlen in diesen Ländern zu gewinnen begannen,⁴¹ was zum großen Teil auf die Unterstützung der

41 Der Plan für diese neue Art des Staatsstreichs wurde in einer Reihe von drei Treffen zwischen Politiker_innen der Rechten und der rechten Mitte aus ganz Lateinamerika unter Beteiligung von Politiker_innen aus den Vereinigten Staaten entwickelt. Ziel dieser Treffen war es, eine Allianz zu gründen und einen gemeinsamen Plan zu erstellen, der auf gemeinsamen Ideen und Strategien beruht, die von diesen Ländern angesichts des Aufstiegs linker Regierungen übernommen werden könnten. Die ersten beiden Treffen fanden 2010 in Asunción, Paraguay, und 2011 in Brasília statt. Das entscheidende Treffen ereignete sich im November 2012 in Atlanta. An diesem Treffen nahmen zwölf Ex-Präsidenten teil, allesamt

pro-demokratischen sozialen Bewegungen zurückzuführen ist. Das erste Mal, dass in einer dieser Serien eine Episode über die Amtsenthebung eines Präsidenten

Politiker des rechten oder des Mitte-Rechts-Flügels. Weitere führende Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Medien und Justiz waren ebenfalls anwesend. Am Ende dieses Treffens wurde die „Erklärung von Atlanta“ veröffentlicht. Außerdem wurde die erste *Cúpula da Missão Presidencial Latino-americana (MPL)* ins Leben gerufen. Ihr Zweck wird in zwei der auf dieser Versammlung abgegebenen Erklärungen deutlich: Da wir diese Kommunisten nicht in der Wahlkabine schlagen können, werden wir ihre Regierungen unterbrechen, geschützt durch den Schleier der Legalität. Diese Unterbrechungen wurden als „sanfte Staatsstriche“ bezeichnet. Der Plural und die Art und Weise, wie sie beschrieben werden, weisen bereits darauf hin, dass diese Art des Staatsstreichs aus einer Abfolge von Operationen besteht, die nacheinander und ohne ausdrückliche Gewaltanwendung stattfinden. Der Schein der Legalität beruht hier auf den manipulativen Narrativen, die in diesem Essay beschrieben werden. In jedem dieser Länder hatten die Rechten bereits nach dem Ende der Diktaturen Strategien entwickelt, um die Machtübernahme linker Regierungen zu verhindern. So geschah es in Brasilien, wo die Generäle der Streitkräfte kurz nach der Rückkehr zur Demokratie im Jahr 1985 und zwei Jahrzehnte vor den hier zusammengefassten Treffen zu dem Schluss kamen, dass sich die Strategie der Linken bei ihrem Aufstieg zur Macht nach der Niederlage der Guerilla in den Bereich der Kultur und des Aufbaus von Institutionen verlagerte. Angesichts dessen kamen die Generäle zu dem Schluss, dass linke Regierungen mit denselben Waffen zurückgeschlagen werden sollten, die sie selbst einsetzen, Waffen, die sich erheblich von den Waffen der Operation Condor (die offiziell 1975 ins Leben gerufen wurde, aber bereits seit den 1960er Jahren lief) unterscheiden. Die Operation Condor wurde von Militärregierungen in Lateinamerika in Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten konzipiert. Sie entstand als Antwort auf die bewaffneten Kämpfe, die von der Linken organisiert wurden, um die Militärregierungen auf dem gesamten Kontinent zu bekämpfen. Von 1985 bis 1988 konzipierten diese Generäle ein geheimes Projekt mit dem Namen *Orvil*. Der Titel dieser Strategie ist eine Umkehrung der Buchstaben des portugiesischen Wortes *livro* für „Buch“. Diese Strategie unterschied sich von der Strategie der Operation Condor. Vgl. João Cezar Castro Rocha, *Guerra cultural e retórica do ódio: crônicas de um Brasil pós-político*, Rio de Janeiro: Editora Caminhos 2021.

gezeigt wurde, war 2012 in Paraguay.⁴² Die Lesbarkeit dieser Folge als Episode eines Staatsstreichs ist insofern offensichtlich, als Staatsstrieche traditionell mit der Absetzung von Präsident_innen verbunden sind. Dies sollte uns jedoch nicht zu der Annahme verleiten, dass die Serie, die ich „Der Staatsstreich“ nenne, mit dieser Episode beginnt oder endet: Die neue Form von Staatsstreich strebt nach viel mehr als der Absetzung von Präsident_innen. Um das Drehbuch der Serien in seiner Gesamtheit zu veranschaulichen, werde ich mich auf seine brasilianische Version konzentrieren.

Das Drehbuch der Serie

Die erste Staffel der brasilianischen Version dieser Serie begann 2004 mit einem bombastischen Bild, das in *Jornal Nacional*, der meistgesehenen Nachrichtensendung Brasiliens und einer Produktion des Senders Globo, der zum mächtigsten Medienkonglomerat des Landes gehört, gesendet wurde. Darin wurde die Anklageerhebung im Zusammenhang mit einer Bestechungsaffäre

⁴² Fernando Lugo wurde 2008 mit Unterstützung der „Patriotischen Allianz für den Wandel“, einer Koalition aus mehr als einem Dutzend sozialer Bewegungen und Oppositionsparteien, ins Präsidentenamt gewählt. Seine Wahl beendete die mehr als 61 Jahre währende Herrschaft der konservativen, nationalistischen Colorado-Partei, die 1887 gegründet und von Alfredo Stroessner während seiner Jahre als Diktator (1954-1989) kontrolliert wurde. Lugo wurde 2012 in einem Verfahren, das von den Staatsoberhäuptern der Region als Staatsstreich angesehen wurde, seines Amtes enthoben. Nach der Amtsenthörung Lugos gewann die Colorado Partei zwei weitere Wahlen in Folge, 2013 und 2018, als Mario Abdo Benítez, der Privatsekretär von Stroessner und derzeitige Präsident Paraguays, gewählt wurde. Trotz der Tatsache, dass beide Wahlen von Skandalen und Betrug überschattet wurden, und trotz der internationalen Empörung über die Illegitimität der beiden nach dem Staatsstreich gewählten Präsidenten, wurde keine dieser Wahlen für ungültig erklärt.

angekündigt, in die Vertreter_innen des Regierungsbündnisses von Präsident Luiz Inácio da Silva (Lula) verwickelt waren. Es handelte sich um Zahlungen als Gegenleistung für die budgetäre und gesetzliche Unterstützung von Entwicklungsprojekten, die von der Exekutive der Regierung Lula vorgeschlagen wurden. Wegen der monatlichen Zahlungen wurde dieses System als „Mensalão“ (große monatliche Zahlung) bekannt. Die Episode kombiniert Aufnahmen der Fernsehmoderator_innen, die diese Nachricht verkünden, mit Bildern von Tausenden von brasilianischen Familien vor ihren Fernsehgeräten, die über diese Nachricht erstaunt sind. In der folgenden Episode geht es um die Einrichtung der Comissão Parlamentar Mista de Inquérito (CPMI) im Kongress, eines paritätischen parlamentarischen Ausschusses, der mit der Untersuchung der Bestechungsaffäre beauftragt wurde. Ziel dieses Ausschusses war es, Anschuldigungen gegen Mitglieder des Partido dos Trabalhadores (PT, Arbeiterpartei) und Mitglieder der anderen Parteien, die sich dem Regierungsbündnis von Lulas Präsidentschaft angeschlossen hatten, zu untersuchen.

Die brasilianische Version der ersten Staffel der Serie wurde bis ins Jahr 2006 fortgesetzt, und es wurden Anklagen gegen 38 Regierungsbeamte erhoben, die in die Bestechungsaffäre verwickelt waren. Die Anklage wurde vor dem höchsten Gericht Brasiliens, dem Obersten Bundesgericht (Supremo Tribunal Federal), erhoben, dessen Berichterstatter der Oberste Richter Joaquim Barbosa war. Ein weiteres Kapitel der Serie konzentrierte sich auf den Obersten Richter Barbosa, der 2007 ein Strafverfahren gegen die Angeklagten einleitete. Außerdem wurden zwei der 38 Angeklagten von den Medien

als Haupt-Akteure der Bestechungsaffäre ausgemacht: José Dirceu, der ehemalige Minister der Casa Civil (eine Position, die mehr oder weniger mit der des Stabschefs vergleichbar ist und ihn zum mächtigsten Mitglied des Kabinetts von Präsident Lula machte), sowie José Genoíno, der zu dieser Zeit Vorsitzender der Arbeiterpartei (PT) war. Es tauchten immer wieder Bilder dieser neuen Ereignisse auf, die mit den Gesichtern tausender zunehmend wütender brasilianischer Bürger_innen verwoben wurden. Einige von ihnen erschienen im Fernsehen und kommentierten all diese Vorgänge, die sie täglich auf den Bildschirmen ihrer Fernsehgeräte verfolgten.

In einem späteren Kapitel, noch immer in der ersten Staffel, erleben wir die massiven Proteste, die Brasilien im Juni 2013 erschütterten und monatelang anhielten (spätere Episoden verzichteten auf die Reportage zu diesen Protesten). Was die Menschen massenhaft auf die Straße trieb, war in seinem Wesen sowohl makro- wie mikropolitisch. Der makropolitische Grund für die Proteste war die Empörung, die durch die Nachrichten über die Korruption der Regierung der Arbeiterpartei in der Serie, die bereits seit einem Jahr im Fernsehen lief, erzeugt wurde. In den fortschrittlicheren Kreisen gesellte sich dies zu den bereits bestehenden Protesten gegen die falschen politischen Allianzen der Regierung der Arbeiterpartei und die übermäßigen Staatsausgaben im Zusammenhang mit der Planung der Fußballweltmeisterschaft und der Olympischen Spiele in Brasilien. Unternehmen, die an der Planung dieser Veranstaltungen beteiligt waren und mit der oben beschriebenen Bestechungsaffäre in Verbindung standen, stellten der Regierung zu viel Geld für ihre Dienstleistungen in Rechnung, und das zu einer Zeit, in der eine Reihe von öffentlichen Diensten

aufgrund unzureichender Investitionen ins Schwanken geriet. Der mikropolitische Grund für diese Proteste ist weniger offensichtlich, aber vielleicht noch grundlegender. Er liegt in dem Unbehagen, das die Serie in der brasilianischen Gesellschaft auslöste und das eine Mischung aus miteinander verbundenen Antworten hervorrief, die von den aktivsten bis zu den reaktivsten reichten.

Der Aufstand der gesellschaftlichen Segmente, die durch die aktiveren Kräfte bewegt wurden, war eine Antwort auf die mangelnde Rücksichtnahme der Arbeiterpartei auf die mikropolitischen Forderungen eben dieser gesellschaftlichen Segmente. Er war auch eine Antwort auf die mikropolitische Strategie der Serie. Obwohl das Drehbuch der Serie auf tatsächlichen Korruptionsfällen beruht, waren diese sozialen Segmente über die Art und Weise empört, wie die Serie Fakten verzerrte und wie diese Verzerrungen zur Manipulation von Subjektivitäten genutzt wurden. Dies trug dazu bei, dass die Verbreitung von Fake News in den sozialen Medien immer weiter zunahm und immer brutaler wurde.

Der Aufstand jener Bevölkerungssegmente, die von reaktiveren Kräften bewegt wurden, war eine Antwort, die bereits in der mikropolitischen Strategie des Staatsstreichs vorgesehen war. Im Brennpunkt der Wut, die diese Kräfte schürten, standen die Arbeiterpartei und die Linke im Allgemeinen, die beide so dargestellt wurden, als seien sie die einzigen politischen Instanzen, die sich der Korruption schuldig machten. Genau darauf zielte die Strategie der Serie ab, die den latenten Hass der Eliten und der Mittelschicht auf die Arbeiterpartei und ihre Führung zum Ausdruck brachte: ein Klassenhass gegen Lula (wegen seiner Herkunft aus dem Nordosten und der Arbeiterklasse); ein Hass, der der kolonialen

Sklavenhalter-Tradition entspricht, die die Subjektivität dieser sozialen Sektoren durchdringt, und ein Hass, der dank der Strategie des Staatsstreichs an Glaubwürdigkeit und Legitimität gewann. Aber die Mobilisierung dieser Kräfte hörte hier nicht auf. Der Hass gegen Lula und die Arbeiterpartei weitete sich aus, er wurde in den folgenden Staffeln der Serie immer intensiver und erreichte schließlich auch Wähler_innen aus den popularen Segmenten der Bevölkerung, die Lula zuvor unterstützt hatten.

Unmittelbar nach diesen Protesten begann sich das Tempo der Serie zu beschleunigen, als klare Antwort auf die sozialen Unruhen von 2013 in Brasilien. Fünf Monate nach diesen Aufständen wurde eine neue Episode veröffentlicht, in der die Verurteilung von zwanzig Angeklagten im Fall *Mensalão* durch den Obersten Richter Barbosa (der zu diesem Zeitpunkt zum Präsidenten des Obersten Bundesgerichts ernannt worden war) gezeigt wurde. Zehn dieser Angeklagten (unter ihnen die beiden oben erwähnten Schlüsselfiguren der Arbeiterpartei: José Dirceu und José Genuino) kamen am 15. November 2013, dem Jahrestag der Ausrufung der Republik, ins Gefängnis. Dies war kein reiner Zufall. Die Serie nutzte mikropolitisch das Bild der beiden Führer der Arbeiterpartei, die ins Gefängnis kamen, als Emblem für die Feierlichkeiten zu einem historischen Ereignis. Mit dieser mikropolitischen Strategie sollte der Eindruck erweckt werden, es handle sich um die Wiederherstellung der republikanischen Ideale, die angeblich von den Regierungen der Arbeiterpartei zerstört worden waren. Die ganze Operation war recht erfolgreich. Sie führte dazu, dass ein bedeutender Teil der brasilianischen Bevölkerung den Staatsstreich inbrünstig und patriotisch unterstützte.

In der darauffolgenden Episode wiederholt sich dieselbe Masche. Im Juni 2014 beginnt die Operation Car Wash.⁴³ Sie bestand aus mehr als tausend Ermittlungen der brasilianischen Bundespolizei, die von Sérgio Moro (zu dieser Zeit Bundesrichter) genehmigt wurden und der Untersuchung eines Geldwäschesystems dienten, bei dem es um Bestechungsgelder in Höhe von Milliarden brasilianischer Reais ging. Die Operation führte dazu, dass Hunderte von Personen ins Gefängnis kamen. Dreiundzwanzig der Angeklagten (Geschäftsinhaber oder leitende Angestellte von Unternehmen mit Verbindungen zu Petrobrás, der nationalen brasilianischen Ölgesellschaft) wurden am Tag der Proklamation der Republik, ein Jahr nach der Verkündung der beiden oben genannten Haftstrafen, ebenfalls zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Angesichts all dessen ahnten die weniger manipulationsanfälligen Brasilianer_innen bereits, dass das, was am Tag der Ausrufung der Republik seit zwei Jahren in Folge gefeiert worden war, in Wirklichkeit die triumphale Rückkehr der Bananenrepublik war. Dies war der Regierungsstil, der den brasilianischen Staat seit seiner Gründung kennzeichnete und der nur in den Jahren, in denen die Arbeiterpartei an der Macht war, kurz unterbrochen wurde, als die Träume von einer Neuen Republik tatsächlich Wirklichkeit zu werden schienen. In seiner jüngsten Ausprägung kann der Regierungsstil der Bananenrepublik als rückwärtsgewandt oder altmodisch erscheinen, insofern als er an eine koloniale und sklavenhaltende Tradition erinnert. Die Wiederkehr dieses

43 „Operação Lava Jato“, der Name dieser Operation, erinnert an etwas, das mit der Kraft von Wasserstrahlen gründlich gereinigt wird, so wie Autos gereinigt werden. Der Name der Operation erzeugt also Bilder einer Nation, die von jeglicher Korruption gereinigt wird.

Stils zeigt jedoch, dass die koloniale und sklavenhaltende Tradition in Brasilien in der Subjektivität der Mittel- und Eliteschichten nie aufgehört hat zu existieren. Diese Tradition kehrte nicht nur wieder, sie wurde auch schamlos als angebliche Rückkehr zur Demokratie präsentiert, was im Drehbuch des neuen Staatsstreichs kaum verschleiert wurde. Dies ist nichts anderes als ein weiterer mikropolitischer Effekt der neuen Modalität des Staatsstreichs.

Im ersten Teil der Serie ist einer der Höhepunkte der Handlung der Moment, in dem das Oberste Bundesgericht in Brasilien eine Hauptrolle übernimmt. Zum ersten Mal in der Geschichte dieser Institution, die Ende des 19. Jahrhunderts gegründet wurde, schickte das Oberste Bundesgericht Brasiliens Politiker_innen ins Gefängnis. Obwohl das System des so genannten *Mensalão*-Skandals (mit Variationen im Verfahren) von allen Regierungen vor denen der Arbeiterpartei angewandt wurde, war seltsamerweise nie zuvor eine Politiker_in wegen dieser Art von Verbrechen angeklagt, geschweige denn zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Natürlich muss die Korruption bekämpft werden, aber wenn wir alle vorangegangenen Fakten berücksichtigen, stellen wir fest, dass die Antikorruptionsverfahren von Anfang an nicht um der Korruptionsbekämpfung willen geführt wurden, sondern als Teil der Operation des Staatsstreichs. Ermöglicht wurde dies durch eine Allianz zwischen Justiz und Polizei, großen Medienkonzernen (die die Ereignisse im Zusammenhang mit dem Staatsstreich übertrugen und verbreiteten) und dem transnationalen, finanzierten Kapital.

Schon zu Beginn des neuen Staatsstreichs wurde deutlich, dass in seinem Drehbuch Politik und Justiz

vollständig integriert sind. Diese Verflechtung ist an sich keine neue Entwicklung in Brasilien. Die Richter, die an der Durchführung des Staatsstreichs beteiligt waren, manipulierten und manipulieren dreist das geltende Verfassungsrecht zugunsten politischer Interessen, die mit den ökonomischen Interessen übereinstimmen. Wenn nötig, ändern sie sogar das Verfassungsrecht in Windeseile. Die wegen Korruption inhaftierten Politiker_innen, die Hauptfiguren dieser Episode des Staatsstreichs, teilen nicht nur diese politischen und ökonomischen Interessen, sie spielen auch eine zentrale Rolle bei der Verteidigung dieser Interessen. Sie werden zu Gefängnisstrafen verurteilt, obwohl es keine konkreten Beweise gegen sie gibt (wie im Fall von Lula in der zweiten Staffel der Serie). In der Zwischenzeit werden andere, deren Verbrechen auf skandalöse Weise bewiesen wurden, entlastet oder milde bestraft. In all diesen Fällen gibt es absolut keine Möglichkeit, vorherzusagen, wie die Strafrichtlinien aussehen werden oder wie sie mit den geltenden rechtsstaatlichen Gesetzen übereinstimmen werden. Was jedoch möglich ist, ist die Identifizierung der politischen Interessen, die in jedem Strafverfahren gegen Korruption zur Bestrafung oder Entlastung führen. Es gibt jedoch keine Gewissheit über die Strategien, mit denen diese Strafen gerechtfertigt werden.

Gestärkt durch ihr Bündnis und mit einer Mehrheit im Kongress inszenieren die Handlanger der globalitären Kapital- und Finanzkreise den Schlag, der die eher linksgerichteten Regierungsführer_innen zu Fall bringt. Um diese Führer_innen mikropolitisch zu dämonisieren, verwenden sie unbewiesene Korruptionsvorwürfe wie die oben erwähnten (wie im Fall von Lula). Sie machen diese Führer_innen auch für jede Wirtschaftskrise

verantwortlich, mit der das Land konfrontiert ist (wie im Fall von Dilma Rouseff).⁴⁴ Diese Krisen sind natürlich nichts anderes als ein lokales Symptom einer globalen Misere. Der Staatsstreich endete jedoch nicht mit der Bestrafung der Führer_innen der Arbeiterpartei und auch nicht mit dem Prozess der mikropolitischen Zerstörung des demokratischen Imaginären, der in der letzten Episode der ersten Staffel der Serie (der Episode mit der Amtsenthebung von Dilma Rouseff im August 2016) seinen Höhepunkt erreichte.

Sobald dieser erste Teil der Drecksarbeit abgeschlossen und das demokratische Imaginäre teilweise zerstört ist, beginnt eine zweite Staffel der Serie. Obwohl im Laufe der Serie auch andere Personen die Rolle der Gefangenen spielen (d. h. neben der Gruppe, die im ersten Teil des Staatsstreichs inhaftiert wurde, werden auch andere Personen inhaftiert), werden linke Politiker_innen – insbesondere diejenigen, die der Arbeiterpartei angehören – weiterhin als dämonisierte Figuren dargestellt. Lula stand ständig im Fadenkreuz dieser Korruptionsverfahren. Seine Dämonisierung, ein bevorzugter Schwerpunkt der mikropolitischen Strategie des Staatsstreichs, wird in jeder Episode dieser Serie bis zum Ende der zweiten Staffel thematisiert, wenn die absurde Verurteilung Lulas und das gegen ihn verhängte Verbot, für ein öffentliches Amt zu kandidieren, abgeschlossen sind.

44 Dilma Vana Rouseff, Mitglied der Arbeiterpartei (PT) in Brasilien, wurde nach zwei aufeinanderfolgenden Regierungen unter Lula zur Präsidentin des Landes gewählt. Rouseff hatte das Präsidentenamt von 2011 bis zu ihrer Absetzung nach einem Amtsenthebungsverfahren im Jahr 2016 inne.

Die zweite Staffel

In der zweiten Staffel der Serie geht es um die unvermeidliche Demontage der Verfassung. Um diesen Prozess mikropolitisch vorzubereiten, konzentriert sich das Drehbuch sowohl auf die erschreckende Darstellung eines Gespensts – das Gespenst der Wirtschaftskrise – als auch auf eine sich verstärkende Strategie der Zerstörung des fortschrittlichen Imaginären, das zu diesem Zeitpunkt bereits (durch die in der ersten Staffel der Serie geschilderten Ereignisse) teilweise erledigt war. Die Demontage der Verfassung erfolgt dank einer neuen Runde der Drecksarbeit der Handlanger, die hinter diesem Prozess stehen. Der erste Teil dieser Arbeit besteht in einer Blockade der öffentlichen Ausgaben. Im Dezember 2016 wurde ein „Vorschlag zur Änderung der Verfassung“⁴⁵ verabschiedet, mit dem die öffentlichen Ausgaben in Brasilien für 20 Jahre eingefroren wurden, unter dem Vorwand, die Wirtschaftskrise zu bekämpfen. Diese Ausgaben Sperre wirkt sich sowohl auf Entwicklungssubventionen als auch auf Budgets für Sozialprogramme aus, insbesondere im Bildungs- und Gesundheitsbereich. Zusätzlich zur Aufhebung von Gesetzen, die während der Regierungen der Arbeiterpartei verabschiedet wurden – Gesetze, die den Zugang zu qualitativ hochwertiger Gesundheit und Bildung für die Mehrheit der Bevölkerung erweitert haben –, demonstrierte der Staatsstreich auch die öffentliche Universität durch Kürzungen der Mittel für Bildung und Forschungsförderung.

⁴⁵ Proposta de Emenda à Constituição (PEC), in Brasilien allgemein bekannt als „PEC für das Ende der Welt“, in Anspielung auf das hohe Maß an beabsichtigter Zerstörung, das diesem Änderungsvorschlag zugrunde liegt.

Ein weiterer Teil dieser Drecksarbeit in der zweiten Staffel der Serie besteht in einer groben Arbeitsreform, die in Brasilien nicht nur die Prekarität der Arbeit erhöhen wird. Im schlimmsten Fall legalisiert sie auch erniedrigende Arbeitsbedingungen, die bis vor kurzem verfassungsmäßig als sklavenähnliche Bedingungen definiert waren und somit unter Strafe standen. In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, dass die Entscheidung, diese Arbeitsbedingungen zu legalisieren, die Tatsache bestätigt, dass diese Bedingungen bis heute fortbestehen, und zwar nicht nur in ländlichen Gebieten. Die Arbeitsbedingungen von Migrant_innen ohne Papiere, die in der brasilianischen Modeindustrie beschäftigt sind, sind nur ein Beispiel dafür. Die Arbeitsreform wirkt sich auch auf das Bildungswesen aus, und zwar in dem Maß, wie sie die privaten Universitäten betrifft. Unmittelbar nach der Verabschiedung von Gesetzen im Zusammenhang mit dieser Arbeitsreform haben mehrere dieser Universitäten massenhaft Lehrkräfte entlassen und durch Lehrkräfte ersetzt, die ohne Sozialleistungen und mit miserablen Gehältern eingestellt wurden.

Der dritte und vierte Teil dieser Welle der Drecksarbeit besteht zum einen in unverschämten Reformen der sozialen Sicherheit und der Renten und zum anderen in der Privatisierung staatlicher Unternehmen und Ressourcen (entweder der profitabelsten oder derjenigen, die durch Scheinvereinbarungen, die die Zahl der zu privatisierenden staatlichen Spitzenunternehmen erhöhen, profitabel gemacht werden können). In vielen Fällen wird die öffentliche Zustimmung zu diesen Privatisierungen dadurch gesichert, dass diese Unternehmen in den finanziellen Zusammenbruch getrieben werden und dann auf das fiktive Drehbuch des Staatsstreichs zurückgegriffen

wird, das den Zusammenbruch dieser Unternehmen auf das schlechte Management, die Ineffizienz und die Korruption der Führungskräfte der Unternehmen und damit auch auf die Regierungsbeamt_innen zurückführt, die diese Führungskräfte ernannt haben. Und wenn die Handlanger des Staatsstreichs nicht genug Stimmen im Kongress haben, um einen Änderungsantrag oder ein Gesetz zu verabschieden, das für die hier beschriebene Art der Demontage notwendig ist (was die Exekutive daran hindert, diese Demontage voranzutreiben), werden die transnationalen Agenturen, die für die konsequentesten globalen Finanzindikatoren verantwortlich sind, schnell auf den Plan treten. Diese Agenturen (z.B. Standard & Poors und Moody's Corporation) sind führend in der Bewertung des globalen Kapitalmarkts und somit in der Analyse von Investitionsrisiken. Ihre Tätigkeit besteht in der Abwertung der brasilianischen Kreditwürdigkeit oder in der Androhung einer solchen Abwertung – die Androhung der Staatsverschuldung –, die ein mächtiges Mittel für die Genehmigung von Änderungen der öffentlichen Politik bietet, die im Kongress noch auf Widerstand stoßen. Dies geschieht in Brasilien im Zusammenhang mit den Rentenreformen, und es geschah bereits in Europa, in Ländern wie Portugal, Irland, Griechenland und Spanien, der eloquent als PIGS bezeichneten Gruppe.

Auf diese Weise werden die ersten Elemente der *res publica* zerstört, die ersten Elemente einer Sozialdemokratie in Brasilien, die von den progressiven Regierungen, die einige Jahre nach dem Ende der Diktatur an die Macht kamen, mit Höhen und Tiefen eingeführt wurden. Diese Regierungen ließen sich von dem Wunsch leiten, einen Rechtsstaat zu errichten, ein Regime, das

weder in Brasilien noch in der großen Mehrheit der südamerikanischen Länder jemals tatsächlich verwirklicht wurde. Aus diesem Grund sind die Protagonist_innen der progressiven Regierungen, vor allem die der Arbeiterpartei, die Zielscheibe der neuen Form des Staatsstreichs, der letztlich darauf abzielt, die Serie mit der umfassenden Errichtung eines neoliberalen Staats abzuschließen, eines Staats, der ganz auf die Interessen des transnationalen Kapitals und seiner aus den lokalen Eliten ausgewählten Partner_innen ausgerichtet ist. Anders gesagt ist es das Ziel dieser neuen Modalität des Staatsstreichs, die Zirkulation von Investitionen so weit wie möglich zu erleichtern, um so schnell wie möglich die Bedingungen für die Vervielfältigung des Investitionskapitals zu schaffen.

Während diese Manöver ihren Lauf nehmen, werden auch die Handlanger des globalitären Kapitalismus selbst der Korruption beschuldigt und damit der Boden für ihre Abberufung bereitet, die erfolgt, sobald ihre Arbeit beendet ist. In der letzten Staffel der Serie wirft das neue Regime diese konservativen Figuren ohne das geringste Zögern in den Mülleimer der Geschichte. Dies ist ein Unterschied zwischen der neuen Modalität des Staatsstreichs und der früheren Modalität der militärischen Staatsstrieche. Auch wenn letztere ebenfalls von konservativen Akteur_innen (in diesem Fall dem Militär) ausgeführt wurden, die unter den Befehlen der dominanten Mächte des Kapitalismus in seiner früheren Form arbeiteten (Mächte, die damals hauptsächlich mit den Vereinigten Staaten verbunden waren), brauchte das Regime in jenem früheren Kontext einen totalitären Staat, und um einen solchen zu errichten, brauchte es die ständige Präsenz von Konservativen an der Macht.

Während die politischen Handlanger des globalitären Kapitalismus der Korruption beschuldigt werden, werden auch in dieser zweiten Staffel der Serie Korruptionsvorwürfe gegen Verantwortliche großer Unternehmen erhoben. Die Banken sind von dieser Operation ausgenommen, und nicht nur das: Ein erheblicher Teil ihrer Schulden bei der Regierung wird ihnen gerade in diesem Moment erlassen. Zielscheibe der Korruptionsvorwürfe in Brasilien sind zumeist große Unternehmen, die als Kartelle agieren und den größten Teil des öffentlichen Bauwesens monopolisieren, und zwar nicht nur in Brasilien, sondern auch in den Teilen Lateinamerikas und Afrikas, in denen diese Unternehmen tätig sind (den Teilen dieser Kontinente, die von diesen Unternehmen zuvor als vielversprechende Zukunftsmärkte identifiziert wurden).

Aber warum werden diese Personen zu Schurken gemacht? Schließlich wurde die Übernahme dieser Unternehmen (insbesondere der großen Bauunternehmen) durch den Finanzsektor schon in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts, nach der Regierung von Präsident Fernando Henrique Cardoso (1995-2002), vollständig abgeschlossen, als Investmentgesellschaften gegründet wurden, um transnationales Finanzkapital in diesen Sektor zu bringen.⁴⁶ Und warum wurden diese Figuren

⁴⁶ Ein Beispiel dafür ist GP Investimentos, die erste Private-Equity-Firma, die in Lateinamerika an der Börse notiert wurde. Wie Raquel Rolnik schreibt, wurde das Unternehmen 1993 von Jorge Lemann und seinen Partnern in einer Investmentbank, der Banco Garantia, gegründet, die 1998 an die Credit Suisse verkauft wurde. GP Investimentos, so Raquel Rolnik weiter, verwaltete oder kontrollierte über 50 Unternehmen in den Bereichen Immobilien, Infrastruktur, Einzelhandel, Logistik und Telekommunikation in Lateinamerika. Das Unternehmen hat heute seinen Sitz in den Vereinigten Staaten, auf den Bermudas, in der Schweiz und in São Paulo. Vgl. Raquel Rolnik, *Urban Warfare Housing*, 291.

zu Schurken gemacht, wohl wissend, dass dies zu mehr Macht für ihre Tochterunternehmen im Kreditwesen führen würde, die die Bauunternehmen der Finanzlogik der Investmentgesellschaften unterwarfen?⁴⁷

Die Serie zeigt, dass ein Bündnis mit den Führungskräften dieser Unternehmen für den globalitären Kapitalismus nur insofern von Interesse ist, als er ihre Unterstützung braucht, nicht nur bei der Zerstörung des Imaginären der Linken (und der Verteidigung der demokratischen Gesetze, die dieses Imaginäre aufrechterhält), sondern auch beim Rückhalt und bei der Verstärkung der Vorstellung, dass wir vor einer unmittelbar bevorstehenden ökonomischen Apokalypse stehen. Mit ihrer Unterstützung werden günstige Bedingungen für Privatisierungen und für die Aufhebung relevanter demokratischer Gesetze, insbesondere der Arbeitsgesetze, geschaffen. Der Grund für die Eile, mit der die brasilianischen Führungskräfte in der Serie, die ich „Der Staatsstreich“ nenne, zu Bösewichten gemacht werden, ist, dass der Boden bereitet werden muss, um die Macht des transnationalen Kapitalismus auszuweiten und seinen Platz an der Spitze des Markts zu zementieren, und zwar nicht nur in Bezug auf die privaten Unternehmen (die größtenteils bereits vollständig unter seinem Kommando stehen), sondern auch und vor allem in Bezug auf die staatlichen Unternehmen (deren Kontrolle vollständig verwirklicht sein wird, sobald das Recht auf Privatisierung vollständig eingeführt ist). Mit dieser doppelten

47 Raquel Rolnik stellt fest, dass die Vorstandsvorsitzenden dieser Investmentfirmen schließlich Führungspositionen in den von ihnen übernommenen Bauunternehmen übernahmen, wodurch die Verwaltungsräte mit den Managementfunktionen zusammenfielen. Vgl. Raquel Rolnik, *Urban Warfare Housing*, 292.

Vertreibung – sowohl von Politiker_innen als auch von ökonomischen Führungskräften – und nachdem sich eine schwere institutionelle und ökonomische Krise im Lande etabliert hat (eine Krise, die durch das Einfrieren der Ausgaben für öffentliche Arbeiten infolge der Inhaftierung wichtiger nationaler Wirtschaftsvertreter_innen noch verschärft wird), wird der Boden für die totale und ungehinderte Kontrolle der Investitionen durch das transnationale Kapital vollständig bereitet sein.

In dieser zweiten Staffel der Serie sind die Kampfszenen zwischen den verschiedenen Mafiabanden der schmutzigen Politiker_innen und zwischen den Politiker_innen und den Mafiabanden der eleganten Geschäftsleute ein besonders wichtiges erzählerisches Mittel. Dank der Aussagen, die sie gegeneinander machen, zerstören sie sich gegenseitig vor den Augen einer Gesellschaft, die jeden Abend Zeuge dieses grotesken Schauspiels auf ihren Fernsehbildschirmen wird. Dieses Spektakel ist in den sozialen Medien zu jeder Tageszeit zu sehen, und es ist auch in den Tageszeitungen zu sehen, die einige Angehörige der Mittel- und Oberschicht in den ersten Stunden des Tags lesen.

Durch die umfangreiche und ununterbrochene Ausstrahlung der Serie wird die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf die erschreckenden Bilder und schriftlichen oder gesprochenen Botschaften der betrügerischen politischen und ökonomischen Verhandlungen gelenkt (Bilder und Botschaften, die heimlich in Telefongesprächen, E-Mails, Aufzeichnungen und in Dokumenten abgefangen wurden, die entweder im Rahmen von Strafverhandlungen erlangt oder von der Polizei bei der Durchsuchung von Büros und Privatwohnungen entdeckt wurden). Das Ganze liest sich wie eine echte

Psychopathologie-Fernsehshow, und zwar eine unterhaltsame, insofern sie uns an die lustigsten B-Movies und ihre schauspielerischen Leistungen erinnert. Der traurige Unterschied ist, dass in diesem Fall die fiktive Erzählung auf Fakten aus der Realität beruht. Wenn diese Tatsachen für sich genommen schon Anlass zu völliger Empörung sind, so ist ihre Wirkung noch größer. Da sie so aufbereitet sind wie die Ereignisse in einer Fernsehserie und da diese Aufbereitung in der Absicht geschieht, den Boden für einen Staatsstreich zu bereiten, können diese Fakten mikropolitisch auf die Subjektäten einwirken. Sie verbreiten Unsicherheit und die Angst vor dem Zusammenbruch.

Desinformation als Machtmittel: Was gibt es Neues?

Die Art und Weise, wie der Kapitalismus (visuelle und verbale) Diskursmanipulation einsetzt oder wie er Narrative konstruiert, die seine Feinde dämonisieren und die Realität der Tatsachen verschleiern, ist nicht neu. Seit langem sind das mikropolitische Strategien, die er einsetzt, um seine makropolitischen Projekte zu legitimieren und durchführbar zu machen. Diese Strategien wurden von dem kolonial-kapitalistischen Regime schon früh in großem Umfang eingesetzt. Nehmen wir nur ein Beispiel, den Katechismus, eine Art Vorläufer der Fake-News-Erzählung. Der Katechismus wurde als einzigartiges und universelles Wort Gottes dargestellt und von der katholischen Kirche (einer Art Globo-Nachrichtengesellschaft ihrer Zeit) vermittelt. Verbreitet wurde er von den Jesuiten, den wichtigsten „Nachrichtensprechern“ der katholischen Kirche. Die Strategie wurde mit den Fortschritten der Massenkommunikationsplattformen

verfeinert, die sich im 19. Jahrhundert parallel zur industriellen Revolution entwickelten. Abgesehen davon, dass sie überhaupt im 20. Jahrhundert ein zentrales Mittel zur Herstellung von Subjektivitäten waren, wurden die oben beschriebenen Strategien von totalitären Regimen in großem Umfang eingesetzt. Sie wurden auch bei der Vorbereitung der Staatsstriche in den 1960er und 70er Jahren, insbesondere in Lateinamerika, häufig eingesetzt. Allerdings ist die Art und Weise, wie diese Dispositive der Macht von jeder dieser beiden Versionen des Kapitalismus (seiner industriellen und seiner finanzierten Version) umgesetzt werden, jeweils unterschiedlich. Sie verwenden Konservatismus in einem unterschiedlichen Sinn. Und sie nutzen unterschiedliche Technologien, um Fake-Narrative zu konstruieren und zu verbreiten.

Die exponentiellen Fortschritte in den Kommunikations- und Informationstechnologien seit dem Ende der 1970er Jahre haben nicht nur den mikro- und makropolitischen Einsatz dieser Technologien subtiler und mächtiger gemacht; sie waren auch mitverantwortlich für den Aufstieg des Kapitalismus zur globalitären Macht (Kapitalismus in seiner neuen Faltung). Die vom Industriekapitalismus formulierten Propagandanarrative (die auch von einer Allianz zwischen Geschäftsinteressen und Politiker_innen aufgebaut und finanziert wurden) waren unverblümt und wurden durch Radio und Fernsehen sowie in Kinos vor der Vorführung der Spielfilme verbreitet. Jüngere Fortschritte der digitalen Technologien haben die Rolle von Kommunikation und Information als Dispositive der Macht erheblich verfeinert. Diese Fortschritte führten auch zu einer zunehmenden Verfeinerung der Sprachen und Techniken der Manipulation und

Werbung sowie zu einer Vervielfachung der verfügbaren Medienplattformen und einer globalen Ausweitung der Echtzeit-Kommunikationsnetze.⁴⁸ Die Verbreitung von Falschinformation ist zwar nicht neu (sie trägt seit langem zum Aufbau fiktiver Narrative bei, die Subjektivitäten auferlegt werden), doch dieses Instrument hat sich im 21. Jahrhundert exponentiell verfeinert. Fake News verbreiten sich nicht nur viral, was zum großen Teil der Rolle von Bots bei der Verbreitung digitaler Informationen zu verdanken ist, sondern sie simulieren auch ihre eigene Legitimität durch unzählige „Likes“, die sofort von denselben Bots erzeugt werden, was den Fake-Posts den Anschein verleiht, als würden sie allgemein als Wahrheiten akzeptiert, was ihr Blendwerk verdichtet und verbreitet.

Ein weiterer Unterschied zwischen der Nutzung von Kommunikationstechnologien durch den Industriekapitalismus einerseits und den Finanzkapitalismus andererseits liegt in den jeweiligen Auslösern für die Erzeugung von Angst und Unsicherheit und in den jeweiligen Impulsen für die Mobilisierung konservativer Wut in den jeweiligen historischen Kontexten. In den 1950er und 60er Jahren, noch in der Ära des Industriekapitalismus, war der Auslöser das Gespenst des Kommunismus, wie es während des Kalten Krieges propagiert wurde. Dies war eine Bedrohung, die durch die damalige Enthüllung der totalitären Schrecken des Stalinismus gestützt wurde, der dann mit dem Nationalsozialismus und dem Faschismus in Verbindung gebracht wurde, deren traumatische Auswirkungen noch immer die Subjektivitäten

48 Brasilien hat eine der größten Nutzer_innenzahlen bei sozialen Medien weltweit.

durchseuchten. Das Gespenst des Kommunismus wurde auf alle Arten von Regierungen mit demokratisierenden Tendenzen projiziert (wie es bei der Jango-Regierung in Brasilien und der Allende-Regierung in Chile der Fall war); die Auswirkungen dieser Projektion auf die Massen bereiteten wiederum den Boden für die Staatsstreich der 1960er und 70er Jahre.

Später, in den 1990er Jahren, mobilisierten die Erfahrungen, die nach dem Sturz der Diktaturen mit dem Aufstieg linker Regierungen einhergingen, bei den am stärksten entrechteten – und umfangreichsten – Segmenten der Gesellschaft ein weitreichendes Gefühl der Identifikation. Zu diesem Zeitpunkt war es nicht mehr möglich, diese Regierungen mit dem Kommunismus als einem bedrohlichen Gespenst in Verbindung zu bringen, und noch weniger war es möglich, sie mit der totalitären Version des Kommunismus zu assoziieren. Diese Assoziation hatte sich durch geopolitische Verschiebungen wie das Ende des Kalten Kriegs, den Fall der Berliner Mauer und die Auflösung der Sowjetunion bereits weitgehend aufgelöst.⁴⁹

Aus der Perspektive der finanzialisierten Faltung des Kapitalismus galt es, die Identifikation eines wachsenden Teils der Bevölkerung mit den damals (nach dem Sturz der Diktaturen) an die Macht gekommenen progressiven Regierungen aufzulösen. Um dies zu erreichen, wurde Korruption als Mittel bestimmt, um die Linke in den zu diesem Zweck konstruierten und verbreiteten

49 In einigen Ländern Lateinamerikas ist es allerdings immer noch möglich, das Gespenst des Kommunismus einzusetzen, um die Massen in Bann zu ziehen, indem progressive Politiker_innen vor allem in Vorwahlzeiten mit dem Kommunismus in Verbindung gebracht werden.

Narrativen zu dämonisieren. Wenn Korruptionsvorwürfe (und deren populistische Anziehungskraft) von den Machthaber_innen in großem Umfang genutzt wurden und werden, um ihre Feinde auszuschalten, so hat die Verwendung dieser Vorwürfe gegen linke Politiker_innen einen zusätzlichen Vorteil: die Auslöschung ihres Images der Ehrlichkeit und des aufrichtigen Engagements für soziale Gerechtigkeit. Dies sind die Haupttugenden, die linken Politiker_innen in der Vorstellung derer, die sich mit ihnen identifizieren, zugeschrieben werden, und genau das war es, was diese Politiker_innen bis zu diesem Zeitpunkt von anderen Politiker_innen unterschied (Politiker_innen insgesamt wurden in Ländern wie Brasilien traditionell sowohl mit Korruption als auch mit ihrer Verachtung für soziale Fragen in Verbindung gebracht). In dem bis dahin konstruierten Narrativ kehrt die populistische Verwendung des Kampfes gegen die Korruption, die sich nun gegen linke Politiker_innen wendet, das Bild in einer Weise um, die die sogenannten Korruptionsjäger_innen in Leuchttürme der Würde, Gerechtigkeit und Demokratie verwandelt. Im Fall von Lula kam die Assoziation mit der Korruption einer Zerstörung der Erwartung gleich, dass seine Herkunft aus einer bestimmten Bevölkerungsschicht sein Engagement für soziale Gerechtigkeit garantieren würde. Die Vorstellung, dass alle Politiker_innen aus demselben Stein gemeißelt sind, fügt den Gefühlen der Unsicherheit und Angst einen Betrug hinzu und erzeugt eine Art Apathie, die auf Erschöpfung beruht.

Der Einsatz mikropolitischen Strategien durch das kolonial-kapitalistische Regime, die seine makropolitischen Strategien unterstützen, beschränkt sich nicht auf Propaganda. Dies ist nur eines der Dispositive, die seine

mikropolitische Funktionsweise ausmachen, die weitreichender und komplexer ist und mit verschiedenen Wendungen und Variationen seit dem 15. Jahrhundert in Kraft ist. Dies ist eines der grundlegenden Elemente der Modalität der Macht, wie sie diesem Regime entspricht.

Das mikropolitische Prinzip der kolonial-kapitalistischen Macht: Der Missbrauch des Lebens

Die mikropolitische Strategie der kolonial-kapitalistischen Macht besteht darin, eine bestimmte Politik der Subjektivierung zu produzieren, deren Ziel der Missbrauch des Lebens als Kraft der Schöpfung und der Mutation ist. Diese Kraft wird von ihrer ethischen Bestimmung weggeleitet. Die Kontinuität des Lebens selbst, nicht nur des menschlichen Lebens, hängt von dieser Bestimmung ab. Und beim Menschen beschränkt sich der Missbrauch nicht auf die Manifestation dieses Vermögens als Arbeitskraft, wie es früher von bestimmten, dominanten Strömungen des Marxismus postuliert wurde; es betrifft alle Formen, in denen sich dieses Vermögen manifestiert. Um diesen Missbrauch stattfinden zu lassen, muss dem Subjekt der Zugang zu diesem Vermögen und zum unerlässlichen Wissen über die Dynamik dieses Vermögens verwehrt werden, ein Wissen, das im Laufe eines Lebens entwickelt werden sollte, um das Leben besser zu schützen und es zu seiner ethischen Bestimmung zu führen. Dem Subjekt den Zugang zu diesem Vermögen zu verwehren, isoliert das Subjekt von diesem Wissen und von der Macht, Entscheidungen im Einklang damit zu treffen, was auch immer das Leben von ihm verlangt. Es macht das Subjekt gefügig und unterwürfig gegenüber den für das kolonial-kapitalistische

Regime notwendigen Existenzweisen, die auf der Ausbeutung des vitalen Vermögens der Subjektivität beruhen.

In der jüngsten Faltung des Regimes haben sich die Eingriffe in die Sphäre der Subjektivität immer mehr verfeinert und intensiviert. Der Missbrauch der Lebenskraft geht immer weiter in die Tiefe. Sein Ziel beschränkt sich nicht mehr darauf, die Lebenskraft gefügiger und unterwürfiger zu machen (dies war das Ziel der ersten und zweiten industriellen Revolution). Im Gegenteil besteht das Ziel nun darin, dieses Vermögen dazu zu stimulieren, seine Produktivität zu beschleunigen und zu intensivieren, während sie gleichzeitig von ihrer ethischen Bestimmung weggelenkt wird. Die schöpferische Fähigkeit, die diesem Vermögen innewohnt, wird vom Leben und von den Forderungen des Lebens nach neuen Existenzweisen dissoziiert. Auf diese Weise auf die bloße Kreativität reduziert, kann dieses Vermögen dann in die Gestaltung neuer Szenarien für die Akkumulation von (ökonomischem, politischem, kulturellem und narzisstischem) Kapital eingebettet werden.

Anstatt Neues zu schaffen, werden – „kreativ“ und immer schneller – Neuheiten produziert, die die Möglichkeiten der Kapitalanlage vervielfachen und das Konsumbegehren anregen. Und obwohl das Konsumbegehren auch schon in der vorherigen Faltung des Regimes mobilisiert wurde, steht ihm nun eine kontinuierliche Explosion von neuen Produkten zur Verfügung. Die Bilder dieser neuen Produkte erreichen die Subjektivität wie Bomben, die in alle Richtungen detonieren und durch Informations- und Kommunikationstechnologien unaufhörlich verbreitet werden.

Sie nähren die Subjektivität unaufhörlich und verwandeln das Konsumbegehren in eine regelrecht zwanghafte Gefräßigkeit. Dies ist eine andere Art zu sagen, dass das Innerste des vitalen Vermögens zum Interesse der Reproduktion des Status quo verbogen wird, wobei nichts verändert wird, außer der „kreativen“ Platzierung seiner Teile oder der Ersetzung dieser Teile durch andere, austauschbare Teile, die unendlich viele Variationen desselben reproduzieren.

Wenn die neue Art des Staatsstreichs nicht auf militärische Gewalt zurückgreift, dann nicht nur deshalb, weil starre, totalitäre und nationalistische Regierungen ihr nicht gelegen kommen. Neben diesen makropolitischen Gründen gibt es auch andere, mikropolitische Gründe. Starre, identitäre Subjektivitäten, wie sie mit autoritären Regimen verbunden sind (dieselbe Art, die dem Industriekapitalismus zuträglich war), sind für das neue Regime unbequem. Das frühere kapitalistische Regime brauchte gefügte Körper, die sich sesshaft hielten, es brauchte alle an ihrem Platz, organisiert und diszipliniert wie Fabrikarbeiter_innen. Im Gegensatz dazu braucht der finanzialisierte Kapitalismus flexible und „kreative“ Subjektivitäten, die sich sowohl in der Produktion als auch im Konsum an die neuen Szenerien anpassen können, die das Regime unaufhörlich produziert. Anders gesagt braucht das Regime in seiner neuen Faltung Subjektivitäten, die formbar genug sind, um an verschiedenen Orten und in verschiedenen Funktionen zu zirkulieren, formbar genug, um ihr Selbstbild und ihre Gewohnheiten in Abhängigkeit von den neuen Produkten zu transformieren. Dies ermöglicht es ihnen, mit der halsbrecherischen, kontinuierlichen und infinitesimalen

Bewegung von Kapital und Information Schritt zu halten. Dies ist ein weiterer Grund, warum der Einsatz von militärischer Gewalt für die neue Version des Kapitalismus bei der Inszenierung seiner Staatsstreiche uninteressant ist. Bei der Durchführung dieser Staatsstreiche geht die neue Version des Kapitalismus mikropolitisch vor und verlässt sich auf die Kraft des Begehrens. Dies geschieht durch die Korrumpierung des Begehrens, die zur gleichen Zeit stattfindet, in der die Handlanger des Kapitalismus ihr brachiales Werk in der makropolitischen Sphäre vollenden. Derselbe mikropolitische Grund erklärt die Tatsache, dass der finanzialisierte Kapitalismus nicht daran interessiert ist, die Konservativen an der Macht zu halten, geschweige denn diktatorische oder nationalistische Regime, wenn er seine Staatsstreiche einmal durchgeführt hat.

Ein unerwartetes Phänomen ist, dass die flexible Subjektivität, die sich im Laufe der 1980er und 90er Jahre entwickelte, als sich der Finanzkapitalismus auf globalitärer Ebene etablierte, schließlich Ende der 1990er Jahre kollektive Bewegungen hervorbrachte, die die Macht des prostitutiv-kolonial-kapitalistischen Bewusstseins über die Entscheidungen und Handlungen der Mitglieder dieser Bewegungen ablenkten. Angesichts dieses Phänomens implementierte das Regime eine weitere Operation auf der mikropolitischen Ebene. Um diese Operation zu beschreiben, kehren wir zum Bild der Fernsehserie zurück, die den Staatsstreich konstituiert.

Der konservative Wutanfall

Gegen Ende der zweiten Staffel der Serie, wenn die Manipulation der Subjektivitäten in vollem Gange ist,

kommt ein weiteres Machtmittel zum Einsatz, das sich direkter und vehementer auf die mikropolitische Sphäre auswirkt und instrumentell auch makropolitisch eingesetzt wird. Die rüden Handlanger des Neoliberalismus sind dazu aufgerufen, dieses Mittel einzusetzen, da sie aufgrund ihrer widerlichen Geisteshaltung und ihres ängstlichen Willens, jeden zu massakrieren, der nicht ihrem Selbstverständnis entspricht, für diese Aufgabe wie geschaffen sind. Was gegen Ende der zweiten Staffel der Serie passiert, ist eine Zunahme der Gewalt im konservativen Wutanfall, die sich mehr und mehr im gesamten sozialen Körper ausbreitet.

Kirchliche, „familiäre Werte“ und identitäre Moralvorstellungen werden in diesem Moment fanatisch beschworen, „Werte“ und Moralvorstellungen, die seit den ersten Episoden der Serie präsent waren, nun aber mit deliröser Beharrlichkeit in den Vordergrund treten. Kultur im weitesten Sinne – künstlerische, pädagogische, therapeutische und nicht-christliche religiöse Praktiken sowie alle Existenzweisen, die nicht in sexistische, aggressiv-männliche, heteronormative, homophobe, transphobe, rassistische, klassistische und fremdenfeindliche Kategorien passen – wird zur Zielscheibe gemacht. Diese Existenzweisen werden in der Regel als „Minderheiten“ bezeichnet, nicht im quantitativen Sinne, sondern im Sinne ihrer Einstufung als qualitativ minderwertig aus der Sicht der hegemonialen Existenzweise, die sich selbst als überlegen darstellt. Diese so genannten minoritären Existenzweisen passen nicht in das Muster, das die Subjekte von dem abkoppelt, was das Leben von ihnen fordert. Sie werden als minderwertig eingestuft, weil ihre Existenzweisen singulär sind. In diesem Sinne können wir diese „Minderheiten“ treffend als minorisierte

Mehrheiten bezeichnen, da die Fähigkeit, über die dominanten Subjektivierungsweise hinauszugehen, potenziell in der Mehrheit der Subjekte präsent ist.⁵⁰

Bestimmte Praktiken, die in den Medien angeprangert werden, werden als dämonisch wahrgenommen, genau wie zu Zeiten der Inquisition, als bestimmte Praktiken von Frauen (Praktiken, die vom Wissen geleitet sind, das den Lebewesen eigen ist) abwertend als „Hexerei“ bezeichnet wurden, eine Bezeichnung, die die Inhaftierung, Folterung und Ermordung von Frauen, die während und nach der Inquisition lebten, rechtfertigte (mehr als eine Million Frauen, die als Hexen beschuldigt wurden, sind bis heute getötet worden).⁵¹ Die Dämonisierung als Mittel zur Manipulation von Subjektivitäten bereitet den Boden für Gesetzesänderungen vor, die sich auf die Subjekte auswirken, die am stärksten von der

50 Félix Guattari schlägt vor, „Minderheit“ im Sinne von Singularität zu verstehen, im Gegensatz zu dem, was man als „Mehrheit“ im Sinne von Homogenität bezeichnen könnte, die den hegemonialen Existenzweisen der dominanten Mikropolitik unter dem kapitalistischen Regime eigen ist. Vgl. u.a. Guattari / Rolnik, *Micropolítica: Cartografias do desejo*. Deleuze diskutiert diese Idee in seinem Text „Ein Manifest weniger“, in: Gilles Deleuze, *Kleine Schriften*, aus dem Französischen von K. D. Schacht, Berlin: Merve 1980, 37-74.

51 Diese Dämonisierung findet auch heute noch statt. Erinnern wir uns zum Beispiel an die Art und Weise, in der Judith Butler mit der Figur der Hexe in Verbindung gebracht wurde, als sie während ihres Besuchs in Brasilien im November 2017 angegriffen wurde. Butler war für das Symposium „Os fins da democracia“, das die Philosophin mitorganisiert hatte, in Brasilien. Die dämonisierende Darstellung Butlers ging so weit, dass vor dem Gebäude, in dem das Symposium stattfand, dem SESC Pompeia, einer der angesehensten Kultureinrichtungen Brasiliens, ein Bild von ihr verbrannt wurde. Silvia Federici hat ausführlich über die Kategorie der Hexe als Instrument zur Unterdrückung von Frauen geschrieben. Vgl. Silvia Federici, *Caliban und die Hexe: Frauen, der Körper und die ursprüngliche Akkumulation*, übersetzt von Max Henninger, Wien: Mandelbaum 2012.

Dämonisierung betroffen sind: Änderungen der Frauenrechte, der reproduktiven Rechte, der sexuellen Rechte usw. Konzentrieren wir uns auf drei Beispiele, die sich alle in der zweiten Hälfte des Jahres 2017 ereignet haben.

Das erste Beispiel stammt aus der Kunstwelt. Ende 2017 werden bestimmte künstlerische Praktiken und insbesondere solche, die etwas mit Fragen von Geschlecht, Sexualität oder Religion zu tun haben, disqualifiziert, verfolgt und kriminalisiert. So werden zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: Praktiken, die mit Seinsweisen verbunden sind, die nicht in die dominanten Formen passen, werden dämonisiert; im weiteren Sinne wird auch die ethische Würde der Kunst (in ihrer aktiven Ausübung des Schaffenstrieb) dämonisiert, und ihr mikropolitisch Vermögen wird neutralisiert. Mit mikropolitisch Vermögen meine ich das Vermögen der Kunst, die Forderungen des Lebens fühlbar zu machen, durch Gefühle wahrnehmbar (wenn das Leben sich von den gegenwärtigen Formen der individuellen und kollektiven Existenz erdrückt sieht). Materialisiert in Kunstwerken haben diese vitalen Forderungen die Fähigkeit, die Öffentlichkeiten zu bestäuben, die Zugang zu ihnen haben, und tendenziell eine kollektive Kraft der Verwandlung (der Formen der Realität) und Umwertung (der Werte der Realität) zu mobilisieren. In diesem Sinn stellen die Angriffe auf die Kunst Angriffe auf die Möglichkeit des sozialen Hereinbrechens dieser Kraft dar, was die Wiederaneignung dieser Kraft durch Subjekte noch schwieriger macht.

Das zweite Beispiel betrifft die (feministischen, LGBTIQ+, Trans- usw.) Bewegungen, die Mutationen der Subjektivitäten und ihrer Existenzweisen bewirken, vor allem in den Bereichen der Sexualität und

der Geschlechterbeziehungen. In diesem Fall findet die Operation statt, um für eine Rückkehr zu monogamen, hetero-cis-normativen Werten und den Werten der patriarchalen Kernfamilie als absolute Form der sozialen Bindung und der Erotik zu mobilisieren (eine Erotik, die in diesem Fall das Ergebnis eines niedrigen Lebenstriebs ist). Hier geht es darum, den Triebprozess zu unterbrechen, der der Schaffung neuer Existenzweisen im Bereich der Sexualität und der Geschlechterbeziehungen zugrunde liegt. Es handelt sich um einen Prozess, der sich tendenziell als Antwort auf das dringende Bedürfnis des Lebens, sein Vermögen in diesen Bereichen wiederzuerlangen, entfesselt und vervielfacht, Bereichen, deren Formen das Vermögen des Lebens schwächen.

Das dritte Beispiel betrifft die indigenen Völker und die Afrobrasilianer_innen, die in den ehemaligen Kolonialgesellschaften mehr oder weniger in der Mehrheit sind.⁵² In diesen Gesellschaften beruht die dominante Haltung gegenüber diesen Bevölkerungssegmenten auf der Erniedrigung und Stigmatisierung ihrer Existenzweisen. Dies gilt auch für die Rezeption ihrer kulturellen Traditionen und vor allem für die Perspektive, die diesen kulturellen Traditionen zugrunde liegt. Es handelt sich um Traditionen, die sich jedes Mal in neuen Existenzformen verkörpern, als Antwort auf die Entstehung neuer sozialer, tierischer, pflanzlicher und kosmischer Ökologien. Erniedrigung und Stigmatisierung dieser Traditionen ist nichts Neues. Der Unterschied besteht nun darin, dass die Machthaber_innen diese Traditionen und die Bürger_innen zweiter Klasse, die sie praktizieren, offen

⁵² Die Quote hängt von der jeweiligen nationalen Geschichte des Sklavenhandels und der völkermörderischen Ausrottung ab.

und verächtlich disqualifizieren, hochmütig und ohne den geringsten Anflug von Scham, in Übereinstimmung mit dem, was sie für die universelle Wahrheit halten.

In Brasilien wird diese Gewalt deutlich, wenn sie sich gegen Afro-Brazilianer_innen richtet. Dies zeigt sich beispielsweise in zunehmenden Ermordungen von jungen Schwarzen und bei systemischen Angriffen auf Versammlungsorte (*terreiros*) des Candomblé.⁵³ Die Assoziation dieser afro-religiösen Praxis mit dem Teufel rechtfertigt ihre Zerstörung. Dabei handelt es sich in der Regel um fundamentalistische Evangelikale, die ihren Hass und ihre Zerstörung der Afro-Religionen offen zur Schau stellen und in den Medien und sozialen

53 Candomblé (das Wort steht für „Haus für Tänze mit großen Handtrommeln“) ist eine afro-brasilianische Religion. Sie entstand zwischen dem 17. und dem 18. Jahrhundert und geht auf afrikanische Kulte und deren zahllose Neuerfindungen in der afrikanischen Diaspora zurück. Im Mittelpunkt der Candomblé-Rituale steht die Verehrung der Naturkräfte, die in Form von göttlichen Ahnen, den Orixás, personifiziert werden. Jedes menschliche Wesen ist das Kind verschiedener Orixás, wobei ein Orixá der wesentliche göttliche Ahne ist. Die verschiedenen Orixás und ihre jeweiligen Zusammensetzungen definieren die vitale Singularität des vitalen Vermögens eines jeden Menschen: Sie sind die Kräfte, die die Ausübung dieses Vermögens leiten, eine Ausübung, die sich durch einen Initiationsprozess verfeinert, der ein Leben lang andauert. Der Candomblé hat sich bis heute gehalten, trotz seiner Verfolgung, die bis in die Anfangsjahre der Sklaverei in Brasilien zurückreicht. Sie begann mit der Unterdrückung der Religionen, die dem Candomblé vorausgingen, und kehrte zyklisch und gewaltsam im Laufe der brasilianischen Geschichte zurück. Das Fortbestehen des Candomblé angesichts dieser Verfolgung ist ein Beweis für den kulturellen Widerstand sowohl der versklavten Menschen aus Afrika als auch der Afro-Brazilianer_innen. Es gibt mehrere Candomblé-Arten mit unterschiedlichen Kosmogonien und rituellen Praktiken. Es gibt auch mehrere andere afroamerikanische Religionen, die einen gemeinsamen Ursprung mit dem Candomblé haben und ebenfalls dem Widerstand dienen: kubanische Santería, haitianischer Voodoo, jamaikanischer Obeah und Kumina, um nur einige zu nennen.

Netzwerken mit ihrer Gewalt prahlen. Diese Gewalt zeigt sich auch, wenn sie sich gegen indigene Gemeinschaften richtet, deren von den Ahnen ererbtes Land immer wieder geraubt wird, obwohl dieses Land untrennbar mit den kulturellen Traditionen dieser Gemeinschaften verbunden sind (ganz zu schweigen von der offensichtlichen Bedeutung dieses Lands als Nahrungsquellen, deren Produktion in vielen indigenen Gemeinschaften untrennbar mit der kulturellen Tradition verbunden ist). Seit den Anfängen der Kolonialisierung ist es ohne Unterbrechung immer wieder zu Übernahmen von indigenem Land gekommen. Heute besteht der Unterschied darin, dass diese Übernahmen in der Abschaffung von Gesetzen bestehen, die zum Schutz von Land erlassen wurden, das als indigenes Land bezeichnet wird, entweder als angestammtes Land oder als Land, das nach der Vertreibung der indigenen Völker in der Vergangenheit vergeben wurde. Diese Gesetze wurden in der brasilianischen Verfassung von 1988 verankert und sind das Ergebnis eines langen und mühsamen Kampfes, der sich über mehrere Jahrzehnte hinzog. Heute erfolgt die Vertreibung indigener Völker von ihrem Land mit Unterstützung von Stakeholdern im Agrobusiness, in der Holzwirtschaft und im Bergbau. In den meisten Fällen, so auch hier, ist der erste Schritt in diesem Prozess die Ermordung der indigenen Anführer, wodurch die Voraussetzungen für die Vertreibung der gesamten Gemeinschaft oder, wenn nötig, für ihren Genozid geschaffen werden.

Diese Angriffe gegen afro-brasilianische und indigene Völker und Kulturen sind Teil der Zusammensetzung des Staatsstreichs. Das Ziel dieser Angriffe hat ein klares makropolitische Profil: die Enteignung von

Candomblé-Treffpunkten und indigenem Land sowie den Angriff auf die schwarzen und indigenen Bewegungen, die in letzter Zeit an Stärke gewonnen haben.⁵⁴ Im Vergleich dieser Angriffe mit den beiden anderen Formen der mikropolitischen Operation die im Gange sind, wird deutlich, dass die gegen afro-brasilianische und indigene Völker und Kulturen eingesetzten Mittel auch ein subtileres, mikropolitisch Ziel verfolgen, das für die Durchsetzung von Gesetzesänderungen in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Landbesitz und Umweltschutz unerlässlich ist.

54 Der schwarze Widerstand in Brasilien hat sich im Laufe der Geschichte der Sklaverei in Brasilien auf unterschiedliche Weise und zu unterschiedlichen Zeitpunkten entwickelt. Allein in den letzten Jahrzehnten haben die schwarzen Bewegungen grundlegende Ergebnisse erzielt. Im Bereich der staatlichen Beziehungen richtete Präsident Fernando Henrique Cardoso im ersten Jahr seiner Amtszeit eine ressortübergreifende Arbeitsgruppe ein, die Maßnahmen und Politiken ermitteln sollte, die die schwarze Bevölkerung in Brasilien sichtbar machen und aufwerten sollten. Dies führte zur Schaffung der Secretaria de Políticas de Promoção da Igualdade Racial, Seppir. Diese Fortschritte wurden während der Regierung von Präsident Lula weiter vorangetrieben, indem Regierungsprogramme und gesetzliche Maßnahmen wie das Lei de Cotas von 2012 in Kraft gesetzt wurden, das Mindestquoten für die Zulassung von schwarzen, „mixed-raced“, indigenen, *quilombola*, armen und anderen unterrepräsentierten Bewerber_innen zu Hochschulen festschrieb. In den letzten Jahren, in denen die Angriffe auf sie immer heftiger wurden, hat sich die schwarze Bewegung in Brasilien ausgeweitet und im mikropolitischen Bereich an Stärke gewonnen. Sie hat sich zu einer unablässigen Intervention in die rassistischen Dynamiken in Brasilien entwickelt, die dazu führte, dass der Rassismus in allen sozialen Bereichen Brasiliens wirksam aufgezeigt wurde. Es lohnt sich, daran zu erinnern, dass die Sklaverei den Rassismus in die Subjektivität der Brasilianer eingeschrieben und naturalisiert hat und dass der so eingeschriebene Rassismus eine Konstante in der Geschichte Brasiliens geblieben ist. Mehr zur Geschichte der Schwarzen Bewegung in Brasilien und anderer so genannter brasilianischer minoritärer Bewegungen finden Sie in Anmerkung 9 in diesem Band.

Im brasilianischen Gesundheitssektor arbeiten Bundesvertreter_innen an der Wiederbelebung einer Gesetzesinitiative, die Homosexualität als behandlungsbedürftige Krankheit einstufen würde. Die Umsetzung eines solchen Gesetzes würde so genannte „Bekehrungstherapien“, ob religiös oder psychologisch, rechtfertigen und legalisieren. Ziel dieser „Therapien“ ist es, die sexuelle Orientierung all derer zu verändern und zu „normalisieren“, deren Praktiken von den dominanten Kategorien von Geschlecht und Sexualität abweichen. Es sei daran erinnert, dass die Weltgesundheitsorganisation (WHO) seit den 1990er Jahren jedes Projekt ablehnt, das auf der Prämisse beruht, dass Homosexualität eine Krankheit ist, und dass in Brasilien der Conselho Federal de Psicologia 1999 von dieser Interpretation abgeraten hat, in einer Linie mit davor schon veröffentlichten Empfehlungen des Conselho Federal de Medicina.

Es ist zumindest überraschend, ja verblüffend, dass dieses Thema in Brasilien gerade im Jahr 2017 wieder aufgegriffen wurde und eine heftige Polemik entfachte. Die Wiederkehr dieses Phantasmas erscheint jedoch weniger überraschend, wenn wir sie in das Universum der mikropolitischen Operationen einordnen, die Teil des Drehbuchs des Staatsstreichs sind. Aus dieser Perspektive betrachtet, ändert die Tatsache, dass dieses Gesetzgebungsprojekt nicht angenommen wurde, nichts an seiner Wirkung als mikropolitische Machtinstrument, das sich auf die Produktion von Subjektivität auswirkt. Mikropolitische Ungehorsam im Bereich der Sexualität und der erotisch-affektiven Beziehungen wurden in den Augen jener Subjektivitäten, die stärker vom Regime des kolonial-kapitalistischen Unbewussten beherrscht werden, wieder einmal zu Sündenböcken gemacht, die

ihr eigenes Unbehagen auf die sexuelle und erotisch-af-fektive Differenz projizieren. Die Homophobien, Trans-phobien, Machismen und toxischen Männlichkeiten, die in der brasilianischen Gesellschaft schon immer ohne Angst vor Strafe zum Ausdruck gebracht wurden, kamen nun mit neuer Gewalt, explizit und schamlos wieder zum Vorschein.

Im Bildungsbereich wurde bei den Diskussionen im Kongress über den neuen nationalen gemeinsamen Lehrplan in Brasilien (Base Nacional Comum Curricular, BNCC) die Aufnahme von Inhalten in Bezug auf Politik („Escola sem partido“, wie der Slogan auf Portugiesisch lautet), auf so genannte Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung oder afrikanische und indigene Kulturen verteufelt. Mit dem 2017 verabschiedeten neuen nationalen Lehrplan wurden Passagen aus früheren Versionen dieses Lehrplans gestrichen, in denen die Notwendigkeit einer vorurteilsfreien Bildung betont wurde. Insbesondere wurden mehr als zehn Passagen, in denen Fragen zu Geschlecht und Sexualität erwähnt wurden, aus dem neuen Lehrplan gestrichen, und Bücher über die Orixá-Mythologie wurden aufgrund ihres angeblich „dämonischen“ Inhalts aus der Bibliografie des Lehrplans gestrichen. Diese Kürzungen im nationalen Lehrplan werden durch die oben erwähnten mikropolitischen Operationen unterstützt, die sich gegen LGBTQI+, Afro-Brazilianer_innen und indigene Völker und Kulturen richten. Sie sind Teil desselben sozialen Narrativs, das damit eine neue Figur in der Reihe der Bösewichte bekommt.

Die gleiche mikropolitische Dimension findet sich in den Haushaltskürzungen, die die öffentlichen Universitäten und ihre Forschungsinitiativen betreffen. Historisch gesehen war der Zugang zu öffentlichen Universitäten

ein Privileg für die wohlhabendsten Schichten der brasilianischen Gesellschaft, und diese Tatsache begann sich erst während der Regierungszeit der Arbeiterpartei zu ändern. Die Zerschlagung des elitären öffentlichen Universitätssystems zeigt also, dass der Bildungsstaatsstreik nicht nur die große Mehrheit der Bevölkerung betrifft, die von der Bildung profitiert. Sein mikropolitische Ziel ist es, den Zugang zur Information und zur intellektuellen Bildung in der brasilianischen Gesellschaft insgesamt zu reduzieren (Dies betrifft nicht die Mitglieder der Elite, die immer noch Zugang zu ausländischen, privaten und hochangesehenen Universitäten haben). Dies führt zu einer weiteren Schwächung des Vermögens des Denkens und einer Abnahme der Fähigkeit zur Entschlüsselung dessen, was das Leben in seinen gegenwärtigen Formen erstickt, eine Fähigkeit, die das Leben durch die Erschaffung von neuen Szenerien zu begegnen vermag.

Zur mikropolitischen Dimension des Bildungsstaatsstreiks gehören auch die Auswirkungen des neuen Arbeitsgesetzes auf die privaten Universitäten. Das makropolitische Ziel der Massenentlassungen von Lehrkräften, die unmittelbar nach der Verabschiedung dieses Gesetzes erfolgten, liegt auf der Hand: Die Gewinne des Bildungssektors sollen exponentiell gesteigert werden. Dies wird durch zwei miteinander verknüpfte Maßnahmen erreicht: die Senkung der Gehälter der Lehrkräfte, die als Ersatz für die entlassenen Dozent_innen eingestellt werden, und die konsequente Senkung der Studiengebühren, die es den privaten Universitäten ermöglicht, ihren „Kundenkreis“ zu erweitern. Das mikropolitische Ziel dieser Entlassungen ist jedoch weniger offensichtlich.

Während der Regierungen der Arbeiterpartei, als sich die Lebensqualität der am meisten entrechteten Bevölkerungsgruppen verbesserte, begannen sich Student_innen aus historisch unterrepräsentierten Schichten an privaten Universitäten einzuschreiben. Dies trug positiv zur beeindruckenden Ausweitung und Verfeinerung der mikro- und makropolitischen Aktionen bei, die diese Student_innen schließlich durchführten. Das mikropolitische Ziel der massenhaften Entlassungen von Lehrkräften an Privatuniversitäten bestand jedoch nicht nur darin, die Qualität der an diesen Universitäten angebotenen Ausbildung zu verringern: Das Ziel war sogar noch perverser. Einige dieser Universitäten nutzten die Senkung der Studiengebühren als Schwerpunkt ihrer Marketingkampagnen, die etwa zur gleichen Zeit, als die Entlassungen stattfanden, weit verbreitet wurden. Das unbestreitbar populistische Narrativ dieser Kampagnen ließ die am stärksten benachteiligten Bevölkerungsschichten glauben, dass der Zugang zur Bildung tatsächlich erweitert worden sei. Derselbe populistische Diskurs wurde von der Bundesregierung genutzt, um ihre Überarbeitung des nationalen Lehrplans zu legitimieren, und zwar durch eine breit angelegte Werbekampagne, die über mehrere Monate hinweg mehrmals täglich auf allen denkbaren Medienplattformen ausgestrahlt wurde. Das Globo-Netzwerk war besonders wichtig für die Verbreitung dieser Kampagne. Sie wurde während der Hauptsendezeit des Senders ausgestrahlt, und zwar auf denselben Sendeplätzen, die für die beliebtesten abendlichen Seifenopern reserviert waren.

Im Bereich der Landrechte, zu denen auch das Umweltrecht und die Gesetze über indigenes Land gehören,

erließ der damalige Präsident Michel Temer⁵⁵ im Jahr 2017 ein Dekret, mit dem die Reserva Nacional do Cobre e Associados (Renca) aufgelöst wurde. Dieses Reservat mit einer Fläche von mehr als 4,2 Millionen Hektar zwischen den Bundesstaaten Pará und Amapá⁵⁶ wurde gegen Ende der Militärdiktatur im Jahr 1984 geschaffen, um die Ausbeutung der Mineralien in diesem Gebiet durch ausländische Unternehmen zu verhindern.⁵⁷ Das Reservat beherbergt indigene Gemeinschaften und befindet sich im so genannten Guayana-Schild, einer 1,7 Milliarden Jahre alten geologischen Formation, die Teile des brasilianischen, venezolanischen und französisch-guayanischen Amazonasgebiets umfasst. Der Guayana-Schild ist die weltgrößte Fläche geschützter Gebiete, mit einer Abholzungsrate von weniger als einem Prozent. Er beherbergt Pflanzen- und Tierarten, die nirgendwo sonst auf der Welt zu finden sind.

Die Auflösung des Renca-Reservats sollte die Region für in- und ausländische Privatinvestitionen, insbesondere von Bergbaukonzernen, öffnen. Und aus

55 Michel Miguel Elias Temer Lulia war der 37. Präsident von Brasilien. Seine Amtszeit dauerte vom 31. August 2016 bis zum 1. Januar 2019. Er war Vizepräsident während der Präsidentschaft von Dilma Rousseff und hat aktiv an ihrer Amtsenthebung mitgewirkt.

56 Pará und Amapá sind 2 der 27 Bundesstaaten, die die Föderative Republik Brasilien bilden. Beide Staaten liegen im Norden des Landes und grenzen an Surinam und Französisch-Guayana. Der Amazonaswald macht einen großen Teil ihres Territoriums aus.

57 Renca legte fest, dass nur die Companhia de Pesquisa de Recursos Minerais (CPRM), ein öffentliches Unternehmen im Besitz des Ministeriums für Bergbau und Energie, geologische Untersuchungen in dem Gebiet durchführen darf, um die Bergbauaktivitäten in dem Reservat zu bewerten. 2022 erreichte der Raubbau in diesem und anderen (von indigenen Völkern bewohnten) Gebieten des Amazonas (mit Unterstützung des Staats) tödliche Ausmaße.

makropolitische Sicht war diese Auflösung ein Fehlschlag.⁵⁸ Präsident Temer sah sich gezwungen, von seinen Plänen für das Renca-Reservat Abstand zu nehmen, nachdem er unter immensen nationalen und internationalen Druck geraten war, und zwar nicht nur aus dem Umweltsektor. Temer kündigte daraufhin ein neues Dekret mit ähnlichem Wortlaut an, das jedoch von der brasilianischen Justiz untersucht und schließlich aufgegeben wurde. Doch trotz des Scheiterns dieser Maßnahme auf makropolitische Ebene bleibt in dieser Debatte klar, dass die mikropolitische Operation, sich über die indigenen Völker, die in diesen Regionen leben, hinwegzusetzen und sie abzuqualifizieren, Teil einer größeren makropolitischen Strategie war. Im weiteren Sinne hat das Dekret deutlich gemacht, was das mikropolitische Paradigma des kolonial-kapitalistischen Regimes ist: der Missbrauch des Lebens, nicht nur des menschlichen Lebens, nicht nur des Lebens einer Region, sondern des Lebens des planetarischen Ökosystems als Ganzes.

Der Konservatismus ist für den globalitären Kapitalismus unverzichtbar

Nun können wir die mikropolitische Operation, die der neuen Modalität des Staatsstreichs im globalitären Finanzkapitalismus entspricht, genauer unter die Lupe nehmen. Wir können auch untersuchen, warum es zur Vervollständigung der Operation notwendig ist, den Konservatismus (als wesentliches Element der Macht) anzustacheln. In der ersten Staffel der Serie wird die bereits in den Subjektivitäten vorhandene Zerbrechlichkeit

⁵⁸ Präsidialdekrete bedürfen in Brasilien, wie Executive Orders in den Vereinigten Staaten, nicht der Zustimmung des Kongresses.

(die durch die alte Enteignung ihrer Schaffenskraft verursacht wurde) durch die Unsicherheit verschärft, die durch die Dämonisierung der regierenden Linken wie auch des Gespensts einer Wirtschaftskrise hervorgerufen wird. In der zweiten Staffel verschärft sich die Verunsicherung durch die zunehmende Dämonisierung der politischen und unternehmerischen Klassen, die wegen ihrer vermeintlichen Rolle in der Wirtschaftskrise und ihrer vermeintlichen Schuld an der institutionellen Krise, die den Staat als Ganzes aus den Angeln hebt, in den apokalyptischsten Tönen angeprangert wird. All dies führt dazu, dass sich die Subjektivität an jedes Versprechen von Stabilität und Sicherheit klammert, und dies führt auch dazu, dass die Subjektivität ihr Unbehagen auf Sündenböcke projiziert, dieselben Figuren, die nun in die Rolle der Bösewichte schlüpfen. Bis dahin wurden die Bösewichte immer von zwei Arten von Figuren gespielt: von Politiker_innen, die der Korruption beschuldigt werden (die dann als Projektionsfläche dienen, auf die die Subjekte ihr Unbehagen gegenüber dem Staat projizieren können), und von Teilen der unternehmerischen Klasse (auf die die Subjekte ihren Klassenhass projizieren können). Die Stigmatisierung von Existenzformen, die nicht zu den dominanten Existenzweisen passen (diese Außenseiter-Formen lassen sich nicht mehr auf Klassenkategorien reduzieren), ermöglicht es, das Unbehagen auch auf sie zu projizieren.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Unbehagen nicht nur auf die politische und die unternehmerische Klasse projiziert wird, sondern auf jedes Segment der Gesellschaft, das sich nicht der dominanten Seinsweise fügt, als wäre sie die höchste Stufe des Menschseins. Wenn diese unterschiedlichen Segmente

dämonisiert werden, ist es die Alterität selbst, die dämonisiert wird, was zu einer weiteren Verstärkung der bereits bestehenden Verhärtung der Subjektivitäten in Bezug auf ihre Lebenserfahrung führt. Da diese Erfahrung das Ergebnis der Auswirkungen des Anderen auf unseren Körper ist, werden diese Auswirkungen, die nun dämonisiert sind, zu enorm mächtigen imaginären Bedrohungen, die um jeden Preis verdrängt werden müssen, um das Risiko zu vermeiden, sie zu absorbieren. Dies hat die Macht, das Vermögen der Verwandlung der kollektiven Realität noch weiter zu demobilisieren. Die Erfahrung, in einem Beziehungsgeflecht zu leben, das zwischen verschiedenen Existenzweisen gewoben ist, birgt dieses Vermögen, wenn die Bestimmung des Triebes in unseren Händen liegt. Und so werden die Bedingungen dafür geschaffen, dass sich das Begehren weiter und freudiger dem kolonial-kapitalistischen Missbrauch des Lebenstriebes hingibt.

Die letzten Episoden der zweiten Staffel der Serie zeigen also die gleichzeitige Intensivierung einer makropolitischen Operation (die Demontage der Verfassung und der nationalen Wirtschaft) und einer mikropolitischen (die Produktion von Subjektivitäten, die der Prostituierte des Begehrens nachgeben). Mit dieser doppelten und komplementären Operation wird die Gesellschaft auf die wahrscheinlich dritte und letzte Staffel vorbereitet: die totale Beherrschung der politischen und ökonomischen Macht durch den globalitären Kapitalismus, der sich in Brasilien schon seit einigen Jahrzehnten etabliert hat, aber noch auf einige „unbequeme“ Hindernisse stößt. Wenn diese letzte Staffel der Serie beginnt, wird die Gesellschaft endlich bereit sein, die neue Faltung des Regimes, das mit seiner imperialen Macht das Antlitz

der Erde erobert hat, mit offenen Armen zu empfangen. Das Regime wird als „zivilisierter“ Retter angesehen, der das Land aus seiner subjektiven und institutionellen Krise retten, die Wirtschaft von ihren Unzulänglichkeiten befreien und die Würde des öffentlichen Lebens wiederherstellen wird, um das verlorene Prestige der Nation und die Ausgeglichenheit ihrer Bürger_innen zurückzubringen. Wenn diese Szenerie Gestalt annimmt, wird der Staatsstreich erfolgreich sein und die Serie zu Ende gehen.

Die Maske der demokratischen Legalität

Um dieses programmatische Finale zu erreichen, müssen alle Hindernisse beseitigt werden, die die Zirkulation von Kapital, Informationen und Menschen unterbrechen oder verlangsamen können. Hindernisse gibt es auf allen Pfaden des Kapitals, und die Art dieser Hindernisse ist vielfältig. Menschen, Gruppen, Ethnien, Institutionen, Dienstleistungen, Arbeitsräume, Grenzen, Länder, Gesetze, Vorstellungen, Gewohnheiten, Existenzweisen, Formen der Sexualität, künstlerische Praktiken, aktivistische Bewegungen. All dies kann auf die eine oder andere Weise ein Hindernis für die freie Zirkulation des Kapitals darstellen. Die Hindernisse für die Zirkulation des Kapitals beschränken sich also nicht auf Figuren, die als bloße Gegenpole zum Kapital verstanden werden können. Der Begriff des „Feinds“, wie er in der westlichen Tradition verwendet wird, wird damit in diesem Zusammenhang obsolet. Die Schaffung einer neuen Figur des „Feinds“ ist Teil der Strategien, die die neue Machtform des kolonial-kapitalistischen Regimes einsetzt. Durch seine perverse Manipulation der Medien schafft das Regime ein Feindbild, das variabel und

vielfältig ist. Alle, die Hindernisse darstellen, werden als Bösewichte herausgeputzt und in Ziele für die Massen verwandelt, um deren Vernichtungshunger zu stillen. Dies wird nur für kurze Zeit anhalten, doch lange genug, um diese Hindernisse zu beseitigen. Doch schon bald werden neue Hindernisse identifiziert und in die Rolle der Bösewichte gedrängt. Im Zentrum des Drehbuchs der Serie steht eine wachsende Schar von Bösewichten, die sich zum voyeuristischen Vergnügen der Zuschauer_innen dieser Serie verändert und variiert.

Demokratie und Rechtsstaatlichkeit – die in den lateinamerikanischen Ländern zum Zeitpunkt des Beginns der Serie gerade erst Fuß zu fassen begannen – gehören zu den größten makropolitischen Hindernissen, die dem finanzialisierten globalitären Kapitalismus im Wege stehen. Die gleiche mikropolitische Operation, die gegen das neue Feindbild eingesetzt wird, wird auch gegen dieses makropolitische Hindernis angewandt. Aber auch wenn die Strategie für diese beiden Arten von Hindernissen die gleiche ist, sind die Rollen geschickt vertauscht. Anstatt als das angeprangert zu werden, was sie für die Urheber_innen des Staatsstreichs wirklich darstellen – Hindernisse für die totale Installation eines kapitalistischen Regimes –, werden Demokratie und Rechtsstaatlichkeit prompt als Kriegsflaggen in einem Kreuzzug zur Moralisierung der Nation eingesetzt. Demokratie und Rechtsstaat werden in die Rolle von bedrohten jungen Frauen gedrängt, und alle, denen man vorwerfen kann, dass sie eine reale oder fiktive Bedrohung für sie darstellen, werden als Feind_innen besetzt. Am Ende der zweiten Staffel der Serie, wie sie sich in Brasilien abspielt, wird die Rolle dieser Art von Feind_in von einem großen Teil der ökonomischen und

politischen Führer_innen übernommen. Dann tritt der transnationale Kapitalismus als einziger Retter auf, der in der Lage ist, die demokratische Legalität zu retten, unter der Bedingung, dass ihm die volle Kontrolle über die Nation als Ganzes übertragen wird. Dies ist die Rolle, die das Regime im Laufe der Serie annimmt und die es ihm ermöglicht, die Tatsache zu verbergen, dass das Regime in Wirklichkeit der wahre Akteur des Staatsstreichs ist, dessen Ziel es ist, die demokratischen Seite des Rechtsstaats zu beseitigen.

Die Maske der demokratischen Legalität, die der transnationale Finanzkapitalismus trägt, ist subtil und schlau komponiert. Die zweite Staffel der Serie wird von den Medien veröffentlicht, sobald die erste Staffel zu Ende ist. Die Drehbücher sind identisch, nur die Figuren, die die Rolle der korrupten Bösewichte spielen, ändern sich. In der ersten Staffel konnte ein Teil der brasilianischen Gesellschaft noch erkennen, dass es sich in Wirklichkeit um einen Staatsstreich handelte, der darauf abzielte, das Image progressiver Politiker_innen zu zerstören, um ihre Absetzung zu ermöglichen. Sobald sich die Figuren der Serie in der zweiten Staffel ändern, sobald eine neue Gruppe von Bösewichten identifiziert wird, beginnen die meisten Menschen in Brasilien zu glauben, dass die Absetzung progressiver Politiker_innen eine unparteiische und würdige Aktion war, von der Notwendigkeit angetrieben, die Moral in das öffentliche Leben zurückzubringen (dies rechtfertigt die reaktionäre, populistische Vereinnahmung des Kampfes gegen die Korruption, die die Aufmerksamkeit vom antidemokratischen Gemetzel ablenkt, um dass es wirklich geht). Dieser Glaube sickert nach unten und kontaminiert sogar diejenigen, die am wenigsten Zugang zu Rechten haben,

dieselbe Mehrheit der brasilianischen Gesellschaft, die von der Politik der progressiven Regierungen profitiert hat⁵⁹ und die einst die Regierungschefs als ihre Verbündeten ansah. Am Ende der zweiten Staffel der Serie, wenn alle Politiker_innen zu Schurken geworden sind, wird der Feind die Politik und damit der Staat selbst.

All dies hat einen dreifachen Vorteil. Der erste besteht darin, den Staat in seiner derzeitigen Struktur zu diskreditieren, so dass die dringende Umstrukturierung zum Schlagwort der Stunde wird, das von der großen Mehrheit der Bevölkerung positiv aufgenommen wird. Dies bereitet den Weg dafür, dass die Forderung nach Umstrukturierung von der neoliberalen Agenda gloriös angegangen wird. Der zweite Vorteil ist die Entpolitisierung der Gesellschaft. Man glaubt nicht mehr, dass die Verteidigung der Bürger_innenrechte durch die Beteiligung der Bürger_innen an den demokratischen Institutionen gewährleistet wird, da diese Institutionen nun als von Natur aus korrupt und ausnahmslos von Dieb_innen bevölkert wahrgenommen werden, die alle aus demselben faulen Holz geschnitzt sind. Am besorgniserregendsten ist, dass die Entpolitisierung im Bereich der Rechtsstaatlichkeit den sozialen Drang in Richtung eines autonomen Kampfes, sei es auf mikro- oder

59 Die Verbesserungen der Lebensqualität der am stärksten benachteiligten Teile der brasilianischen Gesellschaft während der Regierungen von Lula und Dilma sind bemerkenswert. 57 Millionen Menschen gehören zu diesen Gesellschaftsschichten, das sind 30 Prozent der Bevölkerung, die an oder unter der Armutsgrenze mit einem Familieneinkommen von 387,07 R\$ pro Tag oder weniger leben. Während der Präsidentschaft Lulas, zwischen 2001 und 2008, sank die Zahl der Menschen in Brasilien, die an oder unterhalb der Armutsgrenze leben, von 30 auf 15 Prozent der Bevölkerung (von 57 Millionen auf weniger als 30 Millionen Menschen). Zwischen 2001 und 2015 stieg das Einkommen der Ärmsten in Brasilien um 11 bis 12 Prozent.

makropolitische Ebene, gegenüber dem Staat völlig ein-ebnet. Der dritte Vorteil ist die erhöhte Zerbrechlichkeit der Subjektivitäten, die es leichter macht, ihr Vermögen in einem Prozess des Missbrauchs zu prostituieren, der als Schutzakt und Sicherheitsgarantie interpretiert wird.

Zusammenfassung

Der neue Typus des Staatsstreichs, der dem globalitären neoliberalen Kapitalismus entspricht, besteht aus einer komplexen Reihe von mikro- und makropolitischen Operationen, die mehr als zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Jeder und alles, was den Weg des transnationalen Kapitals behindert, wird in der Reihe von Operationen, die den Staatsstreich ausmachen, eliminiert. Linke Politiker_innen und das mit ihnen verbundene fortschrittliche Imaginäre werden eliminiert, weil sie Hindernisse darstellen, wenn es um die Demontage der Verfassung, um Privatisierungen und um die vollständige Auslieferung der Nation an das transnationale Finanzkapital und seine lokalen Stakeholders geht. Auch konservative Politiker_innen, die explizit oder implizit auf sklavenhalterische Werte ausgerichtet sind, werden schließlich angesichts ihrer nationalistischen Senilität, ihrer Ignoranz und ihrer Inkompetenz und angesichts ihres verachtenswerten Bedürfnisses nach einem aufgeblähten Staat, von dem sie sich ernähren können, eliminiert. Ein Teil des lokalen Unternehmertums wird ebenfalls eliminiert, nicht nur, weil es ein Ärgernis für die transnationalen Finanzkonglomerate darstellt, sondern auch, weil diese lokalen Unternehmer_innen vorrangig in die Produktion investieren und somit Möglichkeiten für Spekulationen vergeuden. Und schließlich wird auch der Staat selbst in seiner demokratischen und/oder

nationalistischen Form eliminiert. All dies wird mikropolitisch durch die Neutralisierung der denkenden, schaffenden, kollektiven Handlungskraft verstärkt, die sich, wenn sie nicht neutralisiert würde, angesichts dieses unerträglichen Szenarios mobilisieren würde.

Kurz gesagt, ist die neue Form des Staatsstreichs in Wirklichkeit nichts anderes als ein Staatsstreich gegen den Rechtsstaat und die Demokratie selbst. Er ist ein Staatsstreich gegen die Gesellschaft (insofern seine Angriffe in der makropolitischen Sphäre stattfinden) und, noch radikaler, er ist ein Staatsstreich gegen das Leben selbst (d.h. er ist ein mikropolitischer Staatsstreich), nicht nur gegen das individuelle und kollektive menschliche Leben, sondern gegen das Leben des Planeten als Ganzes. Der transnationale Kapitalismus geht aus all dem siegreich hervor, mit sauberen Händen. Höchstwahrscheinlich ist dies die krönende Schlusszene der hier skizzierten Serie zum Staatsstreich.

Das Trauma und seine Bestimmungen

Die Serie hat zwei ungeplante Wirkungen hervorgebracht. Beide manifestieren sich gegen Ende der zweiten Staffel der Serie, nachdem der Bann des verdeckten Staatsstreichs gegen Lula (in der ersten Staffel der Serie) gebrochen ist, und vor allem nach der Etablierung eines traumatischen Niveaus der Hilflosigkeit in den Subjektivitäten nach diesen Ereignissen. Die Strategien des Begehrens, die angesichts des Traumas mobilisiert werden, sind unterschiedlich. Konzentrieren wir uns auf die beiden extremen Pole des Spektrums, die durch diese Strategien in ihrer weitreichenden Variation definiert werden, von der aktivsten bis zur reaktivsten. Das sind natürlich nur fiktive Pole. Das Begehren oszilliert

im Laufe einer Existenz zwischen verschiedenen Positionen, und die Prozesse ihrer Ausarbeitung haben die Macht, anfänglich reaktive Positionen in aktivere zu verschieben. Auch das Gegenteil ist der Fall: Situationen, die Reaktivität hervorrufen, haben die Macht, Antworten des Begehrens, die einst in einer aktiven Position begründet waren, entgleisen zu lassen.

Wenn das Begehren auf dem reaktivsten Pol basiert, setzen wir defensive Strategien ein, die uns dazu bringen, den Status quo mit Zähnen und Klauen zu schützen. Dies ist eine pathologische Reaktion, die jemandem entspricht, der einem Trauma erlegen ist, und die uns depotenzialisiert. Auf der anderen Seite des Spektrums, dem aktiven Extrem, wird unser Blick erweitert, und das ermöglicht uns einen besseren Zugang zu den subjektiven Auswirkungen der Gewalt auf unseren Körper. Es macht uns auch fähiger, die Auswirkungen und ihren Ausdruck präziser zu entschlüsseln und Wege zu erfinden, um die Gewalt zu bekämpfen, wenn sie unseren Körper betrifft. So wird die Schaffenskraft mobilisiert, und zwar in einer Weise, die es dem Lebenstrieb ermöglicht, seine ethische Bestimmung zu erfüllen: den Status quo zu verändern und alles aufzulösen, was Gewalt gegen das Leben erzeugt. Dies ist eine gesunde Antwort, die uns davor schützt, dem Trauma nachzugeben, und die unser Vermögen nicht nur bewahrt, sondern tendenziell noch intensiviert.

Die erste Antwort, die sich aus der reaktiven Strategie des Begehrens ergibt, führt dazu, dass sich die Subjekte mit den Konservativen und dem Konservatismus identifizieren und konservative Figuren und Anliegen eifrig und euphorisch unterstützen. In dem Maß, in dem sich die Dauerhaftigkeit der Konservativen in der Regierung

in der zweiten Staffel der Serie ausdehnt und ihre Unterstützung durch die Massen zunimmt (die von den Strateg_innen des Staatsstreichs angeheizt wird), werden die Konservativen schließlich in immer mehr gesetzgebende Ämter gewählt, und es gelingt ihnen, sich fest und effektiv in den Hallen der Macht zu etablieren. Dies verschlimmert sich noch, wenn die Konservativen in die Exekutive der Republik gewählt werden, was bereits in mehreren Ländern geschehen ist. Das bedeutendste Beispiel für einen solchen Sieg ist die Wahl des psychopathischen Possenreißers und Nationalismushausierers Donald Trump zum Präsidenten der Vereinigten Staaten.

Es lohnt sich, daran zu erinnern, dass der Nationalismus eines der Elemente des populistischen Diskurses ist, der von den Handlangern des Finanzkapitalismus eingesetzt wird. Er wird vom Regime benutzt, um das Bild eines „gemeinsamen Feinds“ zu konstruieren, der beseitigt werden muss, was den Staatsstreich rechtfertigt und legitimiert (die gegenwärtige europäische Anti-Immigrationspolitik und der damit einhergehende virulente Anti-Europäismus spielen sich beide in derselben Tonart ab). Von den konservativen, nationalistischen Erfolgsleuten wird erwartet, dass sie im Sinn der Agenda des finanzierten Kapitalismus agieren. Ihr Ungehorsam ist der erste Nebeneffekt der Serie, der im Drehbuch nicht vorgesehen war. Und all das lässt uns glauben, dass genau das passieren wird, wenn Jair Bolsonaros Kandidatur für die brasilianische Präsidentschaft angesichts des Grads der Psychopathologie seiner Figur erfolgreich ist.

Die zweite Antwort resultiert aus der aktiven Strategie des Begehrens und erliegt nicht dem Trauma. Im Gegenteil, sie schafft es, ihm entgegenzutreten, indem sie

die Bedingungen für die Entstehung einer neuen Modalität des Widerstands schafft, der im Angesicht der neuen Modalität der Macht kollektiv erschaffen wird. Dies ist der zweite Nebeneffekt der Serie, der im Drehbuch der Serie ebenfalls nicht vorgesehen war. Weil sie der tödlichen Atmosphäre, die uns jetzt umgibt, Sauerstoff zuführt, weil sie uns atmen lässt, sollen einige Bemerkungen zu dieser zweiten Art der Antwort den Text abschließen.

Die neue Modalität des Widerstands

Nachdem in den ersten paar Episoden der zweiten Staffel der Serie der Staatsstreich überzeugend als etwas anderes als ein Staatsstreich dargestellt wird, werden die nächsten Episoden beim Publikum nicht so beliebt sein. Das sind die Episoden, in denen die Zerstörung demokratischer Fortschritte, die Kriminalisierung kulturellen Schaffens, die Verfolgung von als minoritär markierten Seinsformen und die Deligitimierung der Politik insgesamt dargestellt werden. Immer mehr Mitglieder der entrechteten Mehrheit beginnen das Ausmaß an Elend zu begreifen, das die Regierung herbeigeführt hat. Abgesehen davon beginnen immer mehr Segmente der Gesellschaft die Gefahren zu erkennen, die die kapitalistische, globalitäre Macht mit sich bringt, nicht nur für den Fortbestand des menschlichen Lebens, sondern für das gesamte planetarische Ökosystem. Ein Alarmruf ertönt und reißt den Schleier weg, der die wahre Natur des Missbrauchs verbarg. In den Subjektivitäten entsteht ein Gefühl der Dringlichkeit, das sie stärker für den Zugang zur subjektiven Erfahrung unseres Zustands als Lebewesen kämpfen lässt. Die Subjekte kämpfen erneut darum, den Trieb wieder in ihre eigenen Hände zu nehmen. Das

führt dazu, dass das Begehren nicht mehr mit der Unterwerfung der Trieb-Kraft zum Zwecke des Missbrauchs kooperiert. Es führt dazu, dass es in Richtung einer Verwandlung der Gegenwart agiert und so dem Gemetzel Einhalt gebietet.

Die Tatsache, dass der Kapitalismus in seiner neuen Faltung offener in der mikropolitischen Sphäre agiert, führt zu einer neuen Modalität des Widerstands: Es wächst das Bewusstsein für die Notwendigkeit, auch in dieser mikropolitischen Sphäre Widerstand zu leisten. Dies zeigt sich in den neuartigen sozialen Bewegungen, die hier, dort und überall die Macht des Finanzkapitalismus destabilisieren, global die Existenzweisen zu bestimmen, die für seine Interessen am zuträglichsten sind. Die Verbreitung dieser Art von Widerstand (die sich nach dem Tsunami neuer Staatsstriche, die das Regime auf dem ganzen Planeten ausgelöst hat, noch verstärkt hat) ist vor allem unter den jüngeren Generationen und noch mehr in den marginalisierten Gebieten der großen städtischen Zentren verbreitet. Besonders erwähnenswert sind die Frauenbewegungen (die nun eine neue Ära, eine neue Form des Feminismus darstellen), die LGBTIQ+-Bewegungen (eine weitere neue Form, diesmal im Bereich der Sexualitäten, die sich um bestimmte Ziele und mit raffinierteren Strategien versammeln, die sich nicht mehr auf die identitären Forderungen beschränken, die den Bewegungen der sexuellen Differenz in der makropolitischen Sphäre eigen sind) und die afrobrasilianischen Bewegungen (in einer neuen, Faltung der Kämpfe gegen den Rassismus). Erwähnenswert sind auch die indigenen Bewegungen und ihre Kämpfe, die immer breiter, präziser und vernetzter werden, sowie die Bewegungen für Wohngerechtigkeit. In

diesen beiden letztgenannten Bewegungen gehen starke Aktionen im mikropolitischen Bereich Hand in Hand mit ihrer traditionellen Arbeit im makropolitischen Bereich. Und auf dem neu konzipierten Schlachtfeld, dem mikropolitischen Feld, werden alle diese Bewegungen stärker.

Das Hereinbrechen neuer Kampfstrategien hilft uns zu erkennen, dass der Horizont, der durch die traditionelle Widerstandsform der Linken, insbesondere der institutionellen Linken, definiert wird, dazu neigt, sich auf die makropolitische Sphäre zu reduzieren, und dass diese Beschränkung einer der Gründe für das Gefühl der Orientierungslosigkeit und Ohnmacht ist, dem sich die Linke in der gegenwärtigen Situation gegenüber sieht. Wenn wir dies verstehen, können wir uns nicht nur aus der melancholischen, fatalistischen Lähmung befreien, die uns angesichts der düsteren Umgebung überkommt. Es nimmt uns auch unsere Ressentiments gegenüber der Linken, indem es uns neue Wege eröffnet, sie zu umarmen und unsere Kampfinstrumente in den untrennbaren Sphären des Mikro- und des Makropolitischen zu verfeinern. Das sind die Instrumente, die die neuen Bewegungen uns bieten.

Wir wissen, dass die größere Geschichte hinter dem erzählerischen Bogen des finanzierten Kapitalismus lange vor der dreistufigen Serie beginnt, die ich hier ausgearbeitet habe, die Serie, die sich auf die neue Modalität des Staatsstreichs konzentriert. Wir wissen auch, dass die dritte Staffel der letzten Serie sehr lang sein wird, dass viele Jahre vergehen werden, bevor wir die letzte Episode dieser dritten Staffel sehen. Vielleicht auch nicht. Vielleicht wird diese letzte Staffel nicht so lang sein, vorausgesetzt, die vorherigen Staffeln der

Serie werden zügig zu Ende gebracht. Was auch immer der Fall ist, es ist wichtig festzustellen, dass immer dann, wenn der finanzialisierte Kapitalismus beginnt, an die Endgültigkeit einer letzten Episode für seinen Staatsstreich/seine Serie zu glauben, seine Arroganz ihn zu blenden beginnt. Es wird niemals ein letztes Kapitel geben, das absolut abgeschlossen ist, denn das Einzige, was tatsächlich absolut ist, ist das Leben und der Kampf zwischen den aktiveren und den reaktiveren Kräften: ein Kampf, der das Wesen des Lebens kennzeichnet.

Die Auswirkungen des Staatsstreichs werden kollektiv durch den Zusammenstoß zwischen diesen verschiedenen Arten von Kräften umrissen. In unterschiedlichem Ausmaß und mit unterschiedlichen Ausdrucksmitteln fördern reaktive Kräfte den Missbrauch des Lebens in seiner Trieb-Kraft der Schöpfung. Sie tun dies entweder durch die Figur des Bösewichts, der den Missbrauch begeht, oder durch die Figur des Opfers, das bei seinem eigenen Missbrauch mitwirkt. Aktive Kräfte hingegen fördern (mit der gleichen Variation von Graden, Maßstäben und Ausdrucksmitteln) die Affirmation der verwandelnden Vermögen des Lebens. Sie arbeiten daran, die existierende Besetzung der Figuren aufzulösen, und lösen damit auch die Szenerie auf, in der diese Figuren agieren. Aktive und reaktive Positionen oszillieren und verbinden sich im Laufe des individuellen und kollektiven Lebens miteinander. Wichtig ist die unermüdliche Arbeit des Kampfes gegen die reaktiven Kräfte in uns und in unserer Umgebung. Der Erfolg der reaktiven Kräfte ist nie garantiert und wird auch nie endgültig sein.

Es ist unmöglich, die Ergebnisse (die immer nur vorläufig sind) vorherzusagen, die sich aus dem Konflikt

ergeben werden, in dem wir uns jetzt gerade befinden. Diese Ergebnisse werden sich in der dritten und vielleicht letzten Staffel der Serie zeigen. Aber es liegt ein Hauch von Ermutigung in der Luft, der aus derselben Erfahrung stammt, in die wir eingetaucht sind. Er kommt vom kollektiven Hereinbrechen der unfügamen Verhaltensweisen des Triebs gegenüber den Nachwirkungen des kolonial-kapitalistischen Missbrauchs. Obwohl diese Erfahrung relativ neu ist, erlaubt sie uns, uns andere Szenerien vorzustellen und uns in Richtung dieser neuen Szenerien zu bewegen. Das ist es, was uns erlaubt, an die Möglichkeit zu glauben, die Atmosphäre von ihrer toxischen Verschmutzung zu befreien, zumindest bis zu einem Grad, der ausreicht, dass das Leben wieder fließen und gedeihen kann.

Die Beseitigung der Verschmutzung in unserer Atmosphäre ist eine mikropolitische Aufgabe. Sie beinhaltet eine kollektive Arbeit zur Dekolonisierung des Unbewussten. Der Fokus dieser Arbeit am Unbewussten ist die Politik der Produktion der Subjektivität, die das Begehren und die daraus resultierenden Formationen des Unbewussten in der sozialen Sphäre leitet. Dies ist die Aufgabe, der wir uns im gegenwärtigen Moment stellen müssen. Was auch immer später kommt, wird später kommen: neue Existenzweisen werden sich etablieren, mit neuen Spannungen zwischen verschiedenen Qualitäten und verschiedenen Intensitäten von aktiven und reaktiven Kräften und deren Zusammenstößen. Diese Zusammenstöße werden ihrerseits neue Aufstandsstrategien erfordern, aber auch die Schaffung neuer Szenarien in dem endlosen Zusammenstoß dessen, was wir Leben nennen.

Nachwort

Im Jahr 2018, bald nachdem ich den vorausgehenden Essay fertiggestellt und genau bevor ich dieses Buch abgegeben hatte, erschien eine neue Episode der zweiten Staffel „Der Staatsstreich“. Die Episode konzentrierte sich auf die Verurteilung des ehemaligen Präsidenten Lula zu zwölf Jahren und einem Monat Haft für seine Beteiligung an der Operation Car Wash. Selbst wenn diese Episode einer von zwei vorhersehbaren Höhepunkte in der Handlung der Serie war, und selbst wenn es wahrscheinlich die letzte Episode der zweiten Staffel war, haben mich ihre Auswirkungen auf das Leben der brasilianischen Gesellschaft dazu veranlasst, diesem Essay ein Postskriptum hinzuzufügen.

Vier Jahre später begann ich die englischsprachige Ausgabe dieses Buchs vorzubereiten. Die dritte Staffel der Serie hatte schon stattgefunden; sie konzentrierte sich auf den Aufbau von Bolsonaro als Präsidentschaftskandidat. Eine neue Serie, die wir „Der Staatsstreich II“ nennen können, stand kurz vor der Ausstrahlung. Sie begann im Jahr 2021, zwei Jahre nach Bolsonaros Wahlsieg. Die neuen Episoden bestätigten die Ideen über die neue Modalität des Staatsstreichs, die ich im vorangegangenen Essay entwickelt hatte, und sie enthielten auch Elemente, die es mir ermöglichten, meine Ideen zu präzisieren. Eine dieser Ideen erwies sich jedoch als unzureichend: die Annahme, dass die Eliten des Finanzkapitalismus nicht daran interessiert waren, ihre Handlanger an der Macht zu halten, nachdem sie die ihnen zuge dachte Drecksarbeit, die Linke von der politischen Bühne zu vertreiben, erledigt hatten. Nachdem ich das Postskriptum, das ich ursprünglich für diesen Aufsatz geschrieben hatte, noch einmal gelesen hatte, wurde mir außerdem klar, dass ich in der Hitze des Gefechts einigen faktischen

Details zu viel Bedeutung beigemessen hatte. Es war, als ob ich die Fakten zwanghaft einzeln durchgehen müsste, auf der Suche nach einem roten Faden, nach einem Sinn, nach etwas, das die Beunruhigung lindern könnte, die durch eine Reihe von immer perverteren Aktionen im Zusammenhang mit dem Staatsstreich ausgelöst wurde. Ich beschloss also, dieses Postskriptum in seiner Gesamtheit neu zu schreiben und alles bis auf ein Detail aus dem Original zu streichen: die Analyse von zwei Fotos, die in den sozialen Medien viral gingen und mit der Episode der Serie zusammenhängen, in der Lula ins Gefängnis kommt. Jetzt, mit etwas Abstand, scheint es möglich zu sein, diesen Fotos mehr Bedeutungsebenen zu entlocken, mehr Bedeutung, als es mir anfangs gelang. Dies ist der Ausgangspunkt und der Schwerpunkt dieser neuen Version des Postskripts.

Das erste Foto zeigt Lula auf den Schultern einer Vielheit an Menschen, die sich vor dem Sindicato dos Metalúrgicos do ABC versammelt hat, der mächtigen Gewerkschaft der Metallarbeiter mit Sitz in São Bernardo do Campo,⁶⁰ im

60 São Bernardo do Campo ist eine Gemeinde im Großraum São Paulo. Zusammen mit Santo André und São Caetano do Sul ist sie einer der drei Pole der metallverarbeitenden Industrie in Brasilien. Die drei Standorte zusammen sind als ABC Paulista bekannt. In den Jahren der Diktatur war der Sitz der Metallarbeitergewerkschaft von São Bernardo do Campo Schauplatz von Unruhen, bei denen die Redemokratisierung Brasiliens gefordert wurde. Die Unruhen wurden als „Diretas já“-Bewegung bekannt. In diesen Jahren war Lula zwei Amtszeiten lang Präsident der Gewerkschaft. Wegen dieser Arbeit wurde er 1980 verfolgt, angeklagt und inhaftiert. In diesem Jahr wurde er zum Gründungsvorsitzenden der Arbeiterpartei ernannt, und damit begann seine politische Karriere. Er kandidierte 1982 für das Amt des Gouverneurs im Bundesstaat São Paulo und verlor diese Wahl. Seinen ersten Wahlsieg errang er 1986, als er als Vertreter des Staates São Paulo in den Nationalkongress gewählt wurde. Kurz danach und während seiner Zeit im Nationalkongress wurde die neue Verfassung ausgearbeitet. Später kandidierte Lula dreimal für das Präsidentenamt und verlor diese Wahlen. Bei seinem vierten Versuch, 2002, gewann er und wurde 2006 wiedergewählt.



© Francisco Proner



© Túlio Vidal

Großraum São Paulo. Das Foto wurde aufgenommen, als Lula das Gebäude verließ, um sich Beamten der brasilianischen Bundespolizei zu stellen, die auf ihn warteten, um ihn ins Gefängnis zu bringen. Auf dem zweiten Foto ist Oscar Maroni⁶¹ (ein selbsternannter „Impresario des Nachtlebens“) zu sehen, wie er sich auf einer großen Party inszenierte, die er aus Anlass von Lulas Inhaftierung veranstaltete. Die Party fand in Maronis Hotel Bahamas statt, einem Nachtclub, der für sein attraktives „Menü“ junger Sexarbeiterinnen bekannt ist. Einige von ihnen werden auf der Website des Clubs vorgestellt, wo sie verführerisch in Posen präsentiert werden, die alle Klischees der „sexy Frau“ verkörpern. In der Nacht der Party öffnete Maroni die Türen seines Nachtclubs für alle, die an der grausigen Feier teilnehmen wollten, mit Freibier und freiem Zugang zu seinem Team von Sexarbeiterinnen. Auf dem Foto ist die Menschenmenge, die sich zu der Party versammelt hatte, nicht zu erkennen, aber wir können uns vorstellen, dass sie sich deutlich von der auf Lulas Foto zu sehenden Menge unterschied.

Ich habe mich entschlossen, diese Bilder hervorzuheben, weil sie die makro- und mikropolitischen Facetten (die beiden sind untrennbar miteinander verbunden) der

61 Um zu verstehen, was für eine Art von Person Maroni ist, genügt es, daran zu erinnern, dass er seit 2007 mehrmals verurteilt und inhaftiert wurde, weil er in seinen „Nachtclubs“ Prostitution organisierte und dies ohne die gesetzlich vorgeschriebenen Genehmigungen und Bescheinigungen tat. Im Jahr 2021, während der COVID-19-Pandemie, wurde sein Nachtclub geschlossen, da er es versäumt hatte, die erforderlichen Maßnahmen zur Verhinderung der Ausbreitung des Virus zu ergreifen. Entgegen den behördlichen Vorschriften ließ Maroni seinen Nachtclub geöffnet, der bis auf den letzten Platz mit Kunden gefüllt war, die keine Masken trugen und keinen sozialen Abstand hielten. Noch im selben Jahr wurde Maroni gegen Kautionsfreigabe freigelassen und sein Nachtclub wiedereröffnet.

Ereignisse, die diese Fotografien festhalten, bezeugen. Einerseits erfassen sie die Ausdrucksformen der Körper in jeder der auf den Fotos festgehaltenen Szenen und die unterschiedlichen Beziehungen zwischen den auf diesen Fotos abgebildeten Körpern (dies ist die sichtbare, makropolitische Facette der abgebildeten Szenen). Andererseits liefern sie ein Bild (eines Körpers) für den Puls der Kräfte, die bei den auf der Fotografie festgehaltenen Ereignissen im Spiel sind (dies ist die unsichtbare, mikropolitische Facette der dargestellten Szenen). Der ausdrucksstarke Kontrast zwischen diesen Fotos wird mikro- und makropolitisch deutlich, wenn wir sie nebeneinander sehen.

Das Sichtbare und das Unsichtbare im Bild von Lula, wie er auf den Schultern der Vielheit getragen wird

Aus einer makropolitischen Perspektive betrachtet, zeigt das Foto von Lula, wie er sich der Polizei stellt, wie weit die juristisch-politische Farce, die ihn ins Gefängnis brachte, gehen konnte. Dies steht im Gegensatz zu seiner Reaktion auf seine illegale Inhaftierung, die auf seinem Recht beruhte, sich gegen die Anschuldigungen zu verteidigen. Dies sind zwei unterschiedliche Positionen in der makropolitischen Sphäre, und sie stehen für einen Kampf, der sich nicht auf einen einfachen Unterschied zwischen rechts und links reduzieren lässt. Hier geht es um zwei Arten von Beziehungen zum Sozialpakt der Demokratie. Auf der einen Seite des Spektrums, das durch diese beiden Beziehungsarten definiert wird, geht es um die Verteidigung der Interessen, die durch einen Eingriff in das Recht gefährdet sind, der die Verfälschung von Tatsachen zur Erreichung bestimmter Ziele

zu legitimieren sucht. Auf der anderen Seite geht es um den Rahmen von Verfassungsnormen, die Regeln für demokratische Auseinandersetzungen bestimmen. Die auf Lulas Foto festgehaltene Szene zeigt uns auch die Antwort eines Teils der brasilianischen Gesellschaft, der sich gegen Lulas Inhaftierung positionierte und sich der unbestreitbaren Rechtswidrigkeit der gegen ihn verhängten Strafe voll bewusst war.

Wenn wir dieses Foto aus einer mikropolitischen Perspektive lesen, fühlen wir den Puls der Kräfte, die sich in der Anwesenheit der Polizeibeamten bei Lulas Verhaftung aktualisieren. Wir sehen diese Beamten nicht, aber diejenigen, die genug Wissen haben, um das Foto zu kontextualisieren, wissen, dass Lula auf sie zuging. Was in dieser Präsenz pulsiert, sind die reaktiven Kräfte des grausigen Plans, der zur Verfolgung Lulas führte. Dies war die erfolgreiche Umsetzung der mikropolitischen Strategie der neuen Modalität des Staatsstreichs. Wie ich in diesem Aufsatz dargelegt habe, bestand diese Strategie darin, die Illegalität des Staatsstreichs mit einer Maske der Legalität zu verschleiern (ein so genannter weicher Staatsstreich), legitimiert durch die missbräuchliche Manipulation von Fakten, die in der Serie stattfindet. Ziel dieser Manipulationen war es, den Geist der Zuschauer_innen zu entführen und die Worte von ihrer Seele zu trennen. Wie ich bereits in der Einleitung zu diesem Buch erwähnt habe, lehren uns die Guarani, dass die Trennung von Seele und Worten die Quelle aller Krankheiten ist. Der kognitive Zusammenbruch, der aus dieser Trennung resultiert, ist die Krankheit der Seele, die die Mobilisierung der Reaktivität im sozialen Körper ermöglicht, die notwendig ist, um die Unterstützung für den Staatsstreich zu sichern.

Im Gegensatz zu diesen Kräften können wir auf dem Foto auch aktive Kräfte wahrnehmen, Kräfte, die sich in Lulas Haltung verwirklichen, die sein Vermögen verkörpern und die nicht dem Trauma des diabolischen Bilds erlag, das diese Verschwörung ihm anzuhängen versuchte: ein Vermögen, das selbst angesichts der ihm drohenden Gefängnisstrafe nicht nachgab. Aktive Kräfte sind auch im Bild der Vielheit zu erkennen, die Lula von allen Seiten warmherzig umgibt: die Kräfte, die sich in den Armen formen, die sich Lula entgegenstrecken, als wollten sie ihn umarmen, und in den Schultern, die sich anbieten, ihn zu tragen. In diesen Gesten pulsiert das Vermögen derer, die nicht dem Bann der Manipulationen erlegen sind, die nicht zugelassen haben, dass ihr Geist entführt und ihr Ausdruck der Seele beraubt wird. Diese Gesten aktualisierten die Erinnerung an Gefühle, die mit der unbestreitbaren Verbesserung der Lebensbedingungen durch die Regierungen der Arbeiterpartei verbunden waren. Mit anderen Worten, die auf diesem Foto Anwesenden sind nicht den pathologischen Effekten erlegen, die die Manipulationen des Staatsstreichs zu erzeugen versuchten, Effekte, die zu diesem Zeitpunkt bereits die Zahl der Anhänger Lulas von 85 Prozent (der höchsten Zustimmungsrates während seiner Amtszeit) auf 25 Prozent gesenkt hatten.

Das Sichtbare und das Unsichtbare im Bild des Zuhälters, der die Inhaftierung von Lula feiert

Liest man das andere Foto aus einer makropolitischen Perspektive, so sind Maronis Haltung und die Feier, mit der er die Verhaftung Lulas feierte, Ausdruck des anderen Teils der brasilianischen Gesellschaft, des Teils, der sich mit dem Komplott des Staatsstreichs identifizierte

und der den Erfolg dieses Komplotts feierte. Aus einer mikropolitischen Perspektive betrachtet, verkörpert das Foto die pathologischen Auswirkungen der Manipulationen im Zusammenhang mit dem Staatsstreich auf die Subjektivität dieser Teile der Gesellschaft, die sich selbst entführen ließen. Es verkörpert auch die reaktiven Kräfte, die in der Reaktion dieser Segmente auf die pathologischen Auswirkungen des Staatsstreichs pulsieren. Es ist erwähnenswert, dass ein Teil der Brasilianer_innen, die sich dieser Gefangenschaft unterworfen haben, aus sozialen Sektoren stammen, die von der sozialen Agenda der Regierungen der Arbeiterpartei profitiert haben. Diesen Brasilianer_innen wurde durch die mikropolitische Operation der Serie nicht nur der Verstand geraubt, sondern auch ihr Gedächtnis, was zu einer Art Blackout führte.

Auf diesem Foto ist Maroni als Gefangener gekleidet, eine offensichtliche und erniedrigende Anspielung auf Lulas Inhaftierung. Er hält eine der von seinem „Unternehmen“ beschäftigten Sexarbeiterinnen in seinen Armen; sie ist von der Taille abwärts nackt, trägt nichts als Stiefel (das klassische Fetischobjekt) und einen zwischen die Schenkel gepressten String-Tanga (ein Stück Unterwäsche, das ihr wahrscheinlich von Maroni weggerissen wurde, um den Körper der Frau zum Vergnügen der Partygäste zu entblößen). Eine von Maronis Händen bedeckt das Gesicht der Frau und drückt ihren Kopf gewaltsam zurück. Die manifeste, konkrete Gewalt dieser Geste nimmt der Frau nicht nur die Möglichkeit, sich zu bewegen, sondern auch die Fähigkeit, zu sehen und sich in dieser Szene visuell zu verorten. Eine Geste wie diese aktualisiert den Puls der Souveränität, den dieser Mann über die Frau ausübt, die in dieser Szene mitspielt: Er

reduziert sie auf den Zustand eines Objekts und stellt sie den gierigen Augen der Männer aus, die freudig an der Orgie teilnehmen (eine Orgie, die, wie wir feststellen müssen, nicht eine einzige Frau einbezog, die nicht in ihrer Eigenschaft als Sexarbeiterin anwesend war, was sich mit diesem Foto allein nicht feststellen lässt, aber auf anderen Fotos der Party, die in den sozialen Medien kursierten, zu sehen ist). Und es gibt eine dritte Figur, die an dieser Szene teilnimmt: ein Mann, ein Tontechniker, dessen Anwesenheit und voyeuristischer Blick (der auf das Paar Maroni und Sexarbeiterin gerichtet ist) an die Anwesenheit und die Blicke aller anderen Teilnehmer der Party erinnern. Die ganze Szene erinnert an eine Tierauktion, bei der die zum Verkauf stehenden Tiere gewaltsam ruhiggestellt werden, um die Qualität ihres Fleisches zu zeigen und die potenziellen Käufer zu verführen.

Die Obszönität der Aufführung ist ein perfektes Porträt des Machismo in seiner brutalsten Ausprägung. Wenn der Machismo der Tradition des Patriarchats entspricht, die in allen westlichen und westlich geprägten Gesellschaften vorherrscht, dann ist dieser Machismo in der DNA der Brasilianer_innen fest verankert und manifestiert sich schamlos, wie in jeder so genannten „ehemaligen Kolonie“. Diese Tradition, die immer latent vorhanden ist und sich im Laufe der Geschichte auf unterschiedliche Weise verwirklicht hat, beruht auf einer Prostituierung des Lebens, die weit über die Beziehungsdynamik hinausgeht, die dem Sexhandel eigen ist (dem Bereich, in dem das Wort „Prostituierung“ seinen Ursprung hat). Dieselbe Tradition geht zudem weit über ihren Ausdruck im Machismo hinaus. Wie ich nicht nur in diesem Aufsatz, sondern auch in den

anderen Aufsätzen dieses Buchs betone, definiert die Prostituierung die Dynamik einer Beziehung zum Leben (nicht nur zum menschlichen Leben), die unter dem Regime des kolonialen, rassistischen, patriarchalischen und kapitalistischen Unbewussten produziert wird, eine Dynamik, die untrennbar mit der Produktion einer bestimmten Subjektivierungsweise verbunden ist, die sich in eben diesem Regime und in dessen Formationen im sozialen Feld vollzieht. Das Bild verkörpert die Kräfte, die in dieser Subjektivierungsweise pulsieren, die ich (im Vorwort zu diesem Buch) als strukturelle Neurose bezeichnet habe, deren Dynamik uns in einer Art kugelsicherem Narzissmus gefangen hält, einer notwendigen Bedingung für die Etablierung der Akkumulation von Sozialkapital als Hauptobjekt des Begehrens.

Die Legitimität, die der Machismo in der düsteren Szenerie, die in Brasilien heute vorherrscht, errungen hat, pulsiert in der Freiheit und der Frechheit, mit der der Machismo auf dem Foto zur Schau gestellt wird. Auf dem Foto ist ein Klassenhass zu erkennen, der mit dem Machismo verbunden ist und sich nicht nur gegen Lula, sondern auch gegen die Linke im Allgemeinen richtet – gegen ihre soziale Agenda und gegen den demokratischen Staat im Allgemeinen. Die Legitimität, die dieser Hass erlangt hat (nicht nur bei den Brasilianer_innen, die dieses Gefühl schon immer hegten, sondern auch bei einem Teil der 85 Prozent der Brasilianer_innen, die zuvor die Regierungen der Arbeiterpartei unterstützt hatten), pulsiert auch in dem Foto.

Aber das Ganze ist damit noch nicht zu Ende erzählt. Auf dem Foto sind zwei Porträts zu sehen, die an einer Wand hinter Maroni, der Sexarbeiterin und dem Ton-techniker hängen, der die beiden Erstgenannten anschaut.

Eines dieser Porträts zeigt einen Mann in Anzug und Krawatte, das andere eine Frau mit einer Perlenkette. Im unteren Teil dieser Porträts verläuft eine horizontale Linie, die die Komposition der Fotografie teilt. Der Mann und die Frau auf diesen Porträts (der Mann in Anzug und Krawatte und die Frau mit Perlenkette) nehmen den oberen Teil des Fotos ein, während die drei Personen, die physisch auf Maronis Party anwesend und auf dem Foto zu sehen sind, den unteren Teil einnehmen. Dadurch entsteht der Eindruck, dass Maroni, die Sexarbeiterin und der Tontechniker minderwertig sind und unter den Figuren auf den Porträts stehen. Alle anderen Personen, die an der Party teilnehmen und die Verurteilung Lulas feiern (aber nicht auf dem Foto zu sehen sind), befinden sich ebenfalls im unteren Teil des Bildes. Die Gesichter der abgebildeten Personen sind im Verhältnis zu ihren Körpern unproportioniert, was das Gefühl der Überlegenheit dieser Figuren gegenüber dem Trio, das auf der Party anwesend und abgebildet ist, verstärkt. Beide auf dem Foto dargestellten Personengruppen (der Mann und die Frau, die in der riesigen Auslage abgebildet sind, und die drei Personen, die auf Maronis Party anwesend sind) sind in der Mitte des Fotos entlang einer vertikalen Achse perfekt ausgerichtet.

Der Mann in Anzug und Krawatte ist Sergio Moro, der Bundesrichter, der an der Operation Car Wash beteiligt war und der Lula zu einer Gefängnisstrafe verurteilte. Die Frau mit den Perlen ist Cármen Lúcia Antunes Rocha, die damals den Vorsitz am Supremo Tribunal Federal (dem höchsten Gericht Brasiliens) innehatte und den Habeas-Corpus-Antrag, der Lulas Freizügigkeit garantieren sollte, zurückstellte. Zur Rechtfertigung ihrer Entscheidung berief sie sich auf einen einzigen Präzedenzfall, nämlich

den Fall eines Gefangenen, der im Gefängnis blieb, während gegen ihn ein Berufungsverfahren eingeleitet wurde, das gegen die in der brasilianischen Verfassung verankerte Unschuldsvermutung verstieß, die bis zur Ausschöpfung aller Berufungsverfahren aufrechterhalten werden muss. Dieser Aufschub erwies sich als entscheidend, denn er stärkte die vermeintliche Rechtmäßigkeit von Lulas Inhaftierung, wodurch ihm das Recht auf Teilnahme an den Wahlen genommen wurde, was das Hauptziel dieser ganzen Operation war.⁶² Die Richterin Cármen Lúcia Antunes Rocha ist die einzige auf dem Foto gezeigte Frau, die keine Sexarbeiterin ist: Sie ist eine Frau mit Machtbefugnissen, die eine angesehene öffentliche Institution vertritt und aktiv an Lulas Inhaftierung teilgenommen hat, im Gegensatz zur Sexarbeiterin, die der Objektivierung unterworfen ist, die ihren Missbrauch ermöglicht, und das alles, um den Gefängnisaufenthalt von Lula zu feiern.

Ein letztes Detail ist noch erwähnenswert: Die Porträts von Moro und Antunes Rocha wurden von Maroni als Dekoration für seine Feier in Auftrag gegeben. Damit wollte er die beiden Personen ehren, die in der Serie, die wir „Der Staatsstreich“ nennen, zu neuen Nationalheld_innen aufgestiegen sind, weil sie zur Verhaftung der angeblichen „Verbrecherbande“⁶³ von Politiker_innen der Arbeiterpartei und

62 Im Jahr 2021, als der STF das Verfahren einstellte und die Urteilungen gegen Lula aufhob, änderte Antunes Rocha, die immer noch Richterin des STF, aber nicht mehr dessen Präsidentin ist, ihre Meinung und stimmte für den Freispruch Lulas.

63 Der Begriff „Verbrecherbande“ (*quadrilha de criminosos, quadrilhão do PT*) wurde in der Erzählung der Staatsstreichserie verwendet, um Mitglieder der Arbeiterpartei zu beschreiben. Diese Sprache wurde durch die Serie weit verbreitet und hat sich in das Gedächtnis der meisten Brasilianer_innen eingeschrieben, von denen viele diese Sprache immer noch für wahr halten, wenn sie sich auf Mitglieder der Arbeiterpartei beziehen.

ihrem Anführer Lula beigetragen haben. Die Präsenz dieser Porträts in der Fotografie fungiert als ein weiteres Element der stinkenden Performance, die während der Party stattfand: Sie drückt nicht nur die Form des Staatsstreichs aus, den die Serie in der makropolitischen Sphäre produziert, sondern auch seine mikropolitische Wirkung.

Was verrät der Kontrast zwischen diesen beiden Bildern?

Wenn wir diese Fotos nebeneinanderstellen, werden die Operationen der neuen Modalität des Staatsstreichs in der makro- und mikropolitischen Sphäre besser sichtbar. Die Operation in der makropolitischen Sphäre, die Lulas Recht, für das Amt zu kandidieren, annullierte, kommt auf dem ersten Foto zum Ausdruck, in Anwesenheit der Polizisten, die auftauchten, um Lulas Gefängnisstrafe zu vollstrecken, dieselbe Strafe, die von den Richter_innen verordnet wurde, deren Porträts als Dekoration in Maronis Party dienten. Die vergrößerten Bilder dieser Richter_innen, die über dem Schauplatz von Maronis Party schweben, sind ein Hinweis auf die zentrale Rolle, die die Justiz für den Erfolg der Serie, die wir „Der Staatsstreich“ nennen, spielte. Sie arbeitete mit zwei Kollaborateuren in einem Dreierbündnis von Justiz, Parlament und großen Medienkonzernen zusammen, die alle (wenn auch nicht immer sichtbar) für den Erfolg der Serie mitverantwortlich waren. Alle drei Institutionen (Presse, Legislative, Justiz) haben sich im Dienst des finanzierten, transnationalen Kapitalismus zusammengefunden, dessen Interessen von jeder dieser Institutionen geteilt werden.

Im mikropolitischen Bereich bietet der Vergleich dieser Fotos ein Bild, das den Kontrast zwischen den Kräften verdeutlicht, die in den verschiedenen Reaktionen

auf die mikropolitische Operation zum Ausdruck kamen, die, wie wir gesehen haben, in der Mobilisierung und Legitimierung der Reaktivität der brasilianischen Gesellschaft bestand. Auf der einen Seite stehen die aktiven Kräfte der Vielheit von Männern, Frauen und Kindern, die als ein einziger Körper Lula umgaben und ihn bei seiner Entscheidung begleiteten, sich zu stellen und die gegen ihn verhängte Haftstrafe zu respektieren. Auf der anderen Seite stehen die reaktiven Kräfte einer Menge nach Bier stinkender Machos, die auf dem Foto mit Maroni nicht zu sehen sind, deren Anwesenheit sich aber in dem gierigen, voyeuristischen Blick des Tontechnikers widerspiegelt. Sie alle haben Anteil an der Freude über die siegreiche Verhaftung von Lula.

Ein (gar nicht so) merkwürdiger Zufall

Als ich dieses Postskriptum schrieb, fiel mir auf, dass es eine offensichtliche Ähnlichkeit zwischen dem Foto mit Lula, das im April 2016 aufgenommen wurde, und einem anderen Foto vom 6. September desselben Jahres, während der Präsidentschaftskampagne von Bolsonaro gibt. Auf diesem Bild ist eine weitere Menschenmenge zu sehen, die Bolsonaro, den damaligen Präsidentschaftskandidaten, umringt und auf den Schultern trägt. Die Komposition und der Bildausschnitt dieser beiden Fotos sind fast identisch. Das Foto, das Bolsonaro zeigt, ging in den sozialen Medien viral, da Bolsonaro am selben Tag, an dem es aufgenommen wurde, von Adélio Bispo de Oliveira in den Bauch gestochen wurde. Da ich davon ausgehe, dass die Ähnlichkeiten zwischen den Bildern kein Zufall sind, habe ich beschlossen, das Bild mit Bolsonaro einzubeziehen, um diese Ähnlichkeiten zu untersuchen und dieses Bild in meine Analyse aufzunehmen.



© Infografia/Poder360

Nach dem Messerangriff auf Bolsonaro tauchten sowohl auf der linken als auch auf der rechten Seite mehrere Verschwörungstheorien auf. In den sozialen Medien verbreiteten sich von der Rechten generierte Fake News, die den Vorfall als Attentat einordneten, das von linken Parteien koordiniert wurde, vor allem von der Arbeiterpartei und der PSOL (Partei Socialismo e Liberdade). Dies führte zu Morddrohungen und zur Verfolgung mehrerer Personen, die mit diesen Parteien in Verbindung standen, darunter auch Jean Willys, der damals als Bundesabgeordneter der PSOL angehörte (Willys ging schließlich ins europäische Exil, da die Drohungen gegen ihn so heftig waren). Obwohl diese Verschwörungstheorien schnell entkräftet wurden, haben sie sich immer noch in den Köpfen der Brasilianer_innen festgesetzt.

Die Linke interpretierte den Messerangriff ihrerseits als Komplott, um den Sieg Bolsonaros zu garantieren, ein Sieg, der zu diesem Zeitpunkt noch nicht feststand, obwohl Lula bereits von der politischen Bühne verwiesen worden war. Ein Zeitlupenvideo des Vorfalls, das im Internet kursierte, schien diese Theorie zu untermauern. Auf dem Video ist zu sehen, wie das Sicherheitspersonal,

das Bolsonaro beschützt, in Richtung des Manns, der auf Bolsonaro einstach, gestikuliert, und zwar in einer Weise, die darauf hindeutet, dass eben dieses Sicherheitspersonal sich mit dem Täter abstimmt und ihm zunächst zu verstehen gibt, dass er warten soll, und ihm schließlich den richtigen Zeitpunkt für seine Tat signalisiert. Danach folgte etwas, das wie Bewegungen des Sicherheitspersonals aussah, die es Adélio erleichterte, sich Bolsonaro zu nähern. Mysteriöserweise verschwand das Video kurz nach seiner Veröffentlichung aus dem Internet.

Aus der Perspektive der mikropolitischen Strategie, wie sie in der Staatsstreichserie vorgestellt wird, trägt die Nachstellung der genau gleichen Szene, die Lula initiierte, als er sich selbst stellte, um ins Gefängnis zu gehen, aber mit Bolsonaro in einer Wahlveranstaltung an der Stelle von Lula, die Macht in sich, den von Lula mobilisierten Affekt einzufangen und diesen Affekt umzuleiten, um ihn mit Bolsonaro zu assoziieren. Die Extraktion und Ausbeutung des mit Lula assoziierten Affekts begann nicht erst dort: Sie begann schon früher, in früheren und erfolgreichen Operationen, die es schafften, das Bild eines von mehr als 80 Prozent der Brasilianer_innen geliebten Führers in das Bild eines vermeintlichen Kriminellen zu verwandeln, der das Vertrauen derer verraten hat, die ihre Hoffnungen in ihn gesetzt hatten. Der neue Führer, der nun den Platz einnimmt, den einst Lula innehatte, der Führer, der nun auf den Schultern einer Menschenmenge getragen wird, verwandelt sich in eine Art Messias, der vom Himmel gesandt wurde, um Brasilien – und damit das brasilianische Volk – von den Sünden der Korruption zu retten (zufällig ist Messias einer von Bolsonaros Vornamen). Die Strategie wird durch die Interpretation der von Bolsonaro

angeführten Handlanger bei dem Messerangriff vervollständig: Durch die Behauptung, Mitglieder der Linken steckten hinter dem Attentat, wurde die Manipulation des Affekts noch intensiver mobilisiert. Die Stimmen, die nach dem Mythos Bolsonaro riefen, wurden immer zahlreicher.

Es ist interessant festzustellen, dass Adélio, der Mann, der Bolsonaro attackierte, in seiner Aussage vor Gericht und in Briefen, die er aus dem Gefängnis schrieb, diesen als den Antichristen bezeichnet und damit den Namen verwendet, den die Bibel dem falschen Messias gibt, der von Satan gesandt wird, um den Platz Christi vor seiner Rückkehr auf die Erde einzunehmen. Wenn man nun davon ausgeht, dass das Delirium eine Weise der Äußerung von Affekten ist, die im Körper eines Schizophrenen durch die historischen Umstände mobilisiert werden, kann man sagen, dass das Delirium von Adélio die Tatsache zum Ausdruck bringt, dass er Bolsonaro als falschen Messias sieht, der dazu bestimmt ist, den Platz von Lula einzunehmen (der aus der Sicht von Adélio zum Christus aufgestiegen ist), der nach der „Kreuzigung“ in seiner Gefangenschaft auf die politische Bühne zurückkehren wird. Unter diesem Gesichtspunkt kann man sagen, dass Adélios Geste von dem Wunsch getragen war, einen falschen Messias von der Bühne zu entfernen. Im Gegensatz zu dem, was Adélio beabsichtigt haben könnte, untermauerte sein Stich gegen Bolsonaro die Vorstellung von Bolsonaro als Verkörperung des wahren Messias, als Christus selbst, der auf die Erde zurückkehrt, um Brasilien vor der sogenannten Verbrecherbande zu retten, die Brasilien zwei Jahrzehnte lang regierte.

Die Konstruktion des Narrativs, das Bolsonaro in den Status des Messias erhebt, der ihn zu einem mythischen

Wesen macht, reicht tief in die christliche Vorstellungswelt der meisten Brasilianer_innen hinein, insbesondere derjenigen, die den evangelikalen Kirchen angehören, die eine mikropolitische Rolle bei der Eroberung der Subjektivität ihrer Mitglieder spielt (eine Rolle, die sich in den letzten Jahren unter Bolsonaros Regierung noch verstärkt hat; die Evangelikalen machen heute 35 Prozent der brasilianischen Bevölkerung aus). Abgesehen von der Manipulation von Affekten hatte der Messerangriff den Vorteil, dass er Bolsonaros Abwesenheit bei den letzten Fernsehdebatten rechtfertigte, was wiederum sein mythisches Image absicherte; die Debatten, die bereits stattgefunden hatten, hatten die absolute Dummheit seiner lächerlichen Figur offenbart.

Die drei Staffeln der Serie „Der Staatsstreich“ endeten mit einem Erfolg: Jair Bolsonaro gewann die Präsidentschaftswahlen im Oktober 2018.

Der Schuss ging nach hinten los

Lula wurde 2021 nach 580 Tagen Haft freigelassen, auf Veranlassung desselben Gerichts (des STF, des höchsten Gerichts Brasiliens), das zuvor seine Inhaftierung bestätigt hatte. In jüngerer Zeit, im Jahr 2022, hob dasselbe Gericht alle früheren strafrechtlichen Sanktionen gegen Lula im Zusammenhang mit der Operation Car Wash auf und ordnete an, dass alle Strafverfahren von einer anderen Stelle des Bundesgerichtssystems wiederaufgenommen werden. Durch die Aufhebung der gegen Lula verhängten strafrechtlichen Sanktionen wurden seine politischen Rechte wiederhergestellt, sodass er 2022 erneut für das Präsidentenamt kandidieren konnte.

Dass dieser Aufhebungsbeschluss zu dem Zeitpunkt gefasst wurde, zu dem er gefasst wurde, ist kein Zufall;

er hätte durchaus schon drei Jahre zuvor gefasst werden können, als gehackte Aufnahmen der Telegram-App öffentlich wurden, Aufnahmen, die Gespräche zwischen den Verantwortlichen der Operation Car Wash dokumentierten, die die Voreingenommenheit von Richter Moro deutlich machten und die die politische Falle aufdeckten, die Richter Moro und die an derselben Operation beteiligten Staatsanwälte gestellt hatten. Der Grund für die Annullierungsentscheidung war, dass im Jahr 2021, drei Jahre nach Bolsonaros Präsidentschaft, die Eliten des transnationalen, korporativen, finanzierten Kapitalismus erkannten, dass sie die Kontrolle über die Auswirkungen der Serie verloren – was bedeutet, dass sie die Kontrolle über den Staatsstreich verloren. Ihr Schuss ging nach hinten los.

All dies wurde in dem Essay vorausgesehen, der diesem Postskriptum vorausgeht und der einige Monate vor Bolsonaros Sieg geschrieben wurde. Damals wies ich auf die Tatsache hin, dass die Handlanger der Serie (die Figuren, die an die Macht gebracht wurden, um die progressiven Kräfte von der politischen Bühne zu vertreiben) am Ende Gefallen an den Positionen finden würden, die sie vor kurzem erobert hatten, und sich in diesen Positionen festigen wollten. Das widersprach dem, was ursprünglich für sie vorgesehen war, nämlich sie nur so lange an der Macht zu halten, bis sie ihre schmutzige Arbeit erledigt hatten. Ich habe diese Hypothese auf der Grundlage dessen aufgestellt, was bereits in früheren Episoden der Serie geschehen war, Episoden, in denen einige dieser Handlanger wegen Korruption und anderer Verbrechen angeklagt wurden, was dazu führte, dass ihnen die politischen Rechte entzogen und sie schließlich inhaftiert wurden.

Aber die Tatsachen, die danach eintraten, veranlassten mich, diese Hypothese zu revidieren. Heute bin ich geneigt zu glauben, dass die Absicht hinter diesem von den transnationalen kapitalistischen Eliten orchestrierten Projekt nicht darin bestand (und besteht), ihre Handlanger von der politischen Bühne zu vertreiben; im Gegenteil, diese Handlanger sind hier, um zu bleiben, und nicht nur in Brasilien. Sie an der Macht zu halten ist Teil der politischen Strategie, die sich in verschiedenen Ländern entfaltet hat, einer Strategie, die sich auf den von diesen Figuren kultivierten Rechtspopulismus stützt, einen Populismus, der Reaktivität hervorruft und in der Lage ist, Ressentiments gegen die Parteien und die Führer_innen der Linken zu mobilisieren. Um diese Handlanger an der Macht zu halten, müssen die transnationalen Eliten jedoch in der Lage sein, sie auf Linie zu halten, ohne ihnen zu viel Einmischung in die politische und ökonomische Agenda zu gestatten, die die transnationalen Eliten unter ihrer Kontrolle halten wollen.

In Brasilien ging es darum, die Ressentiments gegen Lula und die Arbeiterpartei in dem Teil der brasilianischen Gesellschaft zu mobilisieren, der sie zuvor unterstützt hatte. Man hoffte, dass sich diese Ressentiments zu dem Hass gesellen würden, den ein beträchtlicher Teil der Mittel- und Oberschicht seit ihrem Erscheinen auf der politischen Bühne gegen Lula und seine Partei hegte (ein von rassistischer Verachtung geprägter Klassenhass). Wenn dies gelänge, wären die Macher_innen der Serie in der Lage, die Macht von der Linken zurückzuerobern, dieselbe Macht, die die Eliten zuvor innehatten. Das ist die Dynamik, die wir beim Aufstieg der Rechten in anderen Teilen der Welt beobachten können. Aber irgendetwas ist schiefgelaufen.

Das Erste, was schief ging, war, dass Bolsonaros Psychopathie, sobald er an der Macht war, ihn dazu führte, dass er die Macht so umarmte, als gehörte sie ihm persönlich. Er entfernte sich völlig von der politischen und ökonomischen Agenda, für die er gewählt wurde – eine Entgleisung, die durch mehrere Mitglieder seiner Regierung ermöglicht wurde: Milizionäre der schlimmsten Sorte und Generäle der alten Garde, die das Ende der Diktatur nie verwunden haben. All dies wurde durch die Tatsache verstärkt, dass in Brasilien im Gegensatz zu anderen ehemals diktatorisch regierten Ländern Lateinamerikas die Mitglieder des Militärs nie für ihre Verbrechen bestraft wurden, wodurch ihre Legitimität als öffentliche Personen unangetastet blieb. Zu den anderen Mitgliedern von Bolsonaros Regierung, die Bolsonaros Machtergreifung ermöglichten, gehörten mittelmäßige Vertreter des rechtsextremen Flügels.

Die zweite Sache, die schief gelaufen ist, hat mit der Richtung zu tun, die der Rechtspopulismus in Brasilien eingeschlagen hat, derselbe Populismus, den Bolsonaro als Präsidentschaftskandidat und schließlich als Präsident steuern sollte. Was nicht erwartet wurde (unabhängig davon, wie vorhersehbar dies angesichts von Bolsonaros Werdegang war), war, dass seine Psychopathie ihn zu einer faschistischen Art von Populismus führen würde. Die von der Serie geförderte Verfälschung der Realität wurde durch diesen faschistischen Populismus so sehr verstärkt, dass es zu einem kognitiven Zusammenbruch kam, der zu dem geistigen Chaos, das der Großteil der brasilianischen Gesellschaft bereits in sich trug, noch hinzukam. Dieser kognitive Zusammenbruch bereitete den Boden für einen faschistischen Ausbruch. Noch weniger wurde erwartet, dass die Ausbreitung des

faschistischen Ausbruchs einen Punkt erreichen würde, der die Bildung einer organisierten Massenbewegung von einer nicht zu vernachlässigenden Grösse ermöglichte, einer Bewegung, die von denjenigen gebildet wird, die am stärksten vom Faschismus infiziert sind.

Es stimmt, dass diese Massenbewegung nützlich ist, um linke Führer_innen zu dämonisieren. Aber es stimmt auch, dass der faschistische Unterton dieser Bewegung, der sich aus der Identifikation mit ihrem Anführer Bolsonaro ergibt, auch den gegenteiligen Effekt mobilisiert hat. Ein Teil der Segmente, die zuvor Lula unterstützten (aber der von der Serie geförderten Verfälschung der Fakten erlagen), besannen sich darauf, wieder Lula zu unterstützen.

Eine Spaltung in der dreifachen Allianz

Angesichts all dessen bestand die Priorität für einen Teil der für den Staatsstreich Verantwortlichen darin, Bolsonaros Wiederwahl mit allen Mitteln zu verhindern und ihn und seine Bande von der Macht fernzuhalten. Das Dreierbündnis, das die Handlung der Serie geplant und gesteuert hatte, spaltete sich. Auf der einen Seite dieser Spaltung blieben die Mitglieder des Bündnisses, die schon lange vom Faschismus angesteckt waren, die schon lange vor dem aktuellen Ausbruch des Faschismus faschistisch waren. Zu dieser Gruppe gehören Milizionäre und ein Teil der Streitkräfte, die Machtpositionen in der Exekutive, Legislative und Judikative von Bolsonaros Regierung übernommen haben. Zu dieser Gruppe gehörten auch Angehörige der Bundespolizei, ein Teil der Mittel- und Oberschicht (die rückschrittlichsten unter den Unternehmer_innen in Brasilien, insbesondere den Agrarunternehmer_innen), der verkommene Haufen

evangelikaler Politiker_innen (zu diesem Zeitpunkt gehörten sie mehreren verschiedenen Parteien in Brasilien an) und die Mehrheit im Parlament, die konservativ und rechts orientiert ist (der sogenannte *Centrão*).⁶⁴

Auf der anderen Seite der Spaltung finden wir die Neoliberalen. Dazu gehören Finanz- und Wirtschaftsbarone, Mitglieder der Justiz (insbesondere der STF) und Mitarbeiter_innen großer Medienunternehmen. Dies ist die Seite des Bündnisses, die die Kontrolle über die Serie behalten hat. Angesichts der von der Regierung Bolsonaro herbeigeführten Situation beschlossen sie, die Serie schnell zu beenden und eine neue Serie zu starten, mit denselben Strategien (Strategien für eine neue Modalität des Staatsstreichs), die in der ersten Serie verwendet wurden, aber mit neuen Figuren und einer neuen Handlung. Die neue Serie, die ich „Der Staatsstreich II“ genannt habe, wird gerade ausgestrahlt.

64 Der *Centrão* ist ein informeller Block, der sich aus Abgeordneten zusammensetzt, die mit Parteien der Mitte und des rechten Flügels verbunden sind. Die meisten von ihnen sind der Korruption beschuldigt worden. Sie schließen sich zusammen, um sich im Gegenzug für ihre Zustimmung zu den von der Exekutive vorgeschlagenen Maßnahmen illegale Vorteile und Vergünstigungen zu sichern. Der Name „Centrão“ geht auf den Mehrheitsblock zurück, der sich in der verfassungsgebenden Versammlung von 1988 zusammenfand. Der Begriff erhielt seine jüngste Bedeutung nach dem Aufstieg von Eduardo Cunha an die Spitze des Nationalkongresses. Unter seiner Leitung verbot der Nationalkongress wichtige von Präsidentin Dilma Rousseff vorgeschlagene Maßnahmen, insbesondere solche, die mit der Sozialagenda ihrer Regierung zusammenhingen, und solche, die auf die damalige Wirtschaftskrise in Brasilien abzielten, die wiederum das Ergebnis des 2014 zu Ende gegangenen Zyklus steigender Rohstoffpreise auf dem Auslandsmarkt war. Die Ablehnung dieser Maßnahmen durch den Kongress war mitverantwortlich für die Situation, die zur Amtsenthebung von Dilma Rousseff im Jahr 2016 führte. Im selben Jahr wurde Cunha wegen Korruption und Geldwäsche angeklagt. Er wurde seiner politischen Ämter enthoben und 2017 inhaftiert. Seine Verurteilung wurde 2021 annulliert.

Die Handlung der neuen Serie zielt darauf ab, die Konsolidierung der Macht zu zerstören, die von der außer Kontrolle geratenen Bande von Schurken erlangt wurde: die Guten der ersten Serie, die nun als die Bösewichte der Geschichte dargestellt werden. Bolsonaros Fauxpas nahm den Großteil der Episoden der neuen Serie ein, zusammen mit den Fehlern seiner Verbündeten in der Regierung (zufällige Nebenfiguren, kleine Bürokrat_innen, die sich ermächtigt fühlten, die Brotkrumen dieses Festmahls der Korruption einzuheimsen).

Die neuen Bösewichte spielten ihre neu zugewiesenen Rollen perfekt, da ihre Persönlichkeiten sehr gut mit diesen Rollen übereinstimmten. Das wiederum machte es unnötig, dafür (wie in der ersten Serie) Fakten zu fälschen, damit die neuen Bösewichte dämonisiert werden und Hass gegen sie mobilisiert werden konnte (der Hass, der nötig war, um sie von der politischen Bühne zu vertreiben). Es genügte, ihre Reden und Taten zu dokumentieren und diese Dokumente spektakulär zu verbreiten, Tag für Tag. Das macht „Der Staatsstreich II“ eher zu einer Reality-Show (Big Brother Brazil kommt mir in den Sinn) als einer Serie mit einem Narrativ.

Die neue Serie war erfolgreich in ihrem Versuch, die Masse der Bolsonaro-Anhänger_innen zu reduzieren, ohne den Hass, der zuvor gegen Lula und die Arbeiterpartei mobilisiert worden war, deutlich zu verringern. Aber eine andere Wendung in der Serie machte sie weniger erfolgreich, als sie hätte sein können. Ich denke dabei an die zunehmende Reaktivität der glühendsten Anhänger_innen Bolsonaros. Für diese Personen, die am stärksten vom Faschismus betroffen waren, brachte

die von Bolsonaro ausgelöste Bewegung eine Art von Legitimität, die sie aufgrund ihres sozialen und ökonomischen Hintergrunds nie erfahren hatten. Dies gilt insbesondere für Brasilianer_innen aus der unteren Mittelschicht, aus der ein großer Teil derjenigen stammt, die sich den Mythos Bolsonaro zu eigen gemacht haben, der ihnen die Möglichkeit bietet, sich selbst zu bestätigen und sich irgendwie auf der öffentlichen Bühne widergespiegelt zu sehen.

Angesichts dieser Szenerie hat die faschistische Seite des Bündnisses ihre Strategien der Realitätsverfälschung intensiviert, die darauf abzielen, die Linke durch eine Art kollektives Lynchritual in den sozialen Medien zu dämonisieren (diese Seite des Bündnisses ist ausgesprochen versiert in der Nutzung der sozialen Medien). Ihr Ziel dabei ist es, mit allen Mitteln Wahlen zu gewinnen. Der neoliberalen Seite des Bündnisses, die die Kontrolle über die Serie behielt, gelang es jedoch, diese Bemühungen erfolgreich zu unterbinden. Dazu musste sie jedoch ein Hindernis überwinden: Als die Unterstützung für Lula immer größer wurde (als Reaktion auf die faschistische Plage), wurde es offensichtlich, dass Lula der einzige tragfähige Kandidat war, der eine Chance hatte, Bolsonaro zu besiegen.

Angesichts dieser Situation versuchten die für das Drehbuch von „Der Staatsstreich II“ verantwortlichen Autor_innen, eine Kandidat_in zu finden, die sowohl Lula als auch Bolsonaro besiegen könnte, aber ihre Pläne für einen sogenannten dritten Weg kamen nie in Gang. So mussten sie (gegen ihren Willen und vorübergehend) Lula als einzigen Ausweg unterstützen, als einzig gangbaren Weg zur Verteidigung ihrer Interessen. Genau aus diesem Grund wählte die

Arbeiterpartei Geraldo Alckmin⁶⁵ als Lulas Kandidaten für die Vizepräsidentschaft, obwohl Alckmin ein ehemaliges Mitglied der PSDB ist, einer Partei, die während der drei Regierungen der Arbeiterpartei in heftiger Opposition zur dieser stand.

Lulas Regierung hat sich nie gegen die Interessen der brasilianischen Eliten gestellt, sondern im Gegenteil Bedingungen geschaffen, die deren Wachstum begünstigten. Die Subjektivität dieser Eliten ist jedoch durch eine tief verwurzelte, klassistische Form des Rassismus sowie durch ein Gefühl der Fremdenfeindlichkeit gegenüber bestimmten Regionen Brasiliens geprägt. Dies hindert die Eliten daran, Lula, dessen Figur und Körper sowohl rassifizierende als auch regionale Markierungen eingeschrieben sind, in irgendeiner Form wirklich zu unterstützen: Lula stammt aus der Arbeiterklasse und wurde im Nordosten Brasiliens geboren (*nordestinos*, d. h. Menschen aus dem Nordosten Brasiliens, gehören zu den häufigsten Opfern innerbrasilianischer Xenophobie).

Eine ungewisse Zukunft

Im Oktober 2022 gewann Lula die Präsidentschaftswahlen mit knappem Vorsprung: Er besiegte Bolsonaro.

65 Geraldo Alckmin war Stadtrat und Bürgermeister in Pindamonhangaba, seiner Geburtsstadt im Landesinneren des Bundesstaates São Paulo. Er war Abgeordneter auf Landes- und Bundesebene, Gouverneur von São Paulo in zwei Amtszeiten und kandidierte mehrmals für das Präsidentenamt, wobei er jedes Mal verlor. Bis vor kurzem war er Mitglied einer Mitte-Rechts-Partei, der Partido da Social Democracia Brasileira (PSDB), die er mitbegründet hat (die Partei vereint sozialdemokratische, christdemokratische sowie sozial- und wirtschaftsliberale Tendenzen). Diese Partei wurde 1988, nach dem Ende der Diktatur, gegründet. Sie lehnte die Regierungen der Arbeiterpartei strikt ab. Im Jahr 2021 trat Alckmin der Partido Socialista Brasileiro (PSB) bei.

Nach diesem Ergebnis war die Hälfte der brasilianischen Bevölkerung sehr erleichtert, aber es ist schwer vorherzusehen, was sich aus der aktuellen Szenerie entwickeln wird. Alles hängt von einer sehr komplexen Arbeit ab, die sowohl in der makro- als auch in der mikropolitischen Sphäre zu tun ist.

In der makropolitischen Sphäre wird es nicht einfach sein, die staatlichen Institutionen, die während der Regierung Bolsonaro zerstört wurden, wieder aufzubauen, insbesondere diejenigen, die mit dem sozialen Sektor (einschließlich Bildung, Gesundheit, Arbeit, Wohnen, Ernährungssicherheit usw.), dem kulturellen Sektor, der Erhaltung der Umwelt und dem Schutz der indigenen Völker verbunden sind. Diese Institutionen müssen mit einer neuen Architektur rekonstruiert werden, die sowohl die mikropolitische Sphäre einbezieht als auch der ausgeklügelten Manipulation der Subjektivität durch die neue Form der Macht gerecht wird. Um diese Antwort (diese neue Architektur) zu entwerfen, müssen die Kämpfe und Errungenschaften der zeitgenössischen sozialen Bewegungen im mikropolitischen Bereich (Bewegungen im Zusammenhang mit Umwelt- und LGBTQAI+-Aktivismus) berücksichtigt werden. Die neue Architektur wird sich auch auf eine Online-Präsenz stützen müssen, die mit der Beherrschung der sozialen Medien durch die globale Rechte mithalten kann, wo die Rechte ihre wichtigsten mikropolitischen Machtstrategien einsetzt.

Die Herausforderung, die wir vor uns haben, ist noch größer, wenn wir das abweisende Umfeld betrachten, in dem diese Art von Wiederaufbau stattfinden wird, ein Umfeld, das durch eine globale Wirtschaftskrise, durch leere Staatskassen nach der Regierung Bolsonaro und

durch Mehrheiten in bundesstaatlichen und föderalen Gesetzgebungen bestimmt ist, die den Interessen makro- und mikropolitisch reaktiver Kräfte verpflichtet sind (obwohl Bolsonaro die Wahl verloren hat, haben die ihn unterstützenden Vertreter_innen es dennoch geschafft, gewählt zu werden und stellen nun Mehrheiten in den gesetzgebenden Körperschaften im ganzen Land). Schließlich und vor allem sind die Interessen des transnationalen Finanzkapitalismus und ihrer lokalen Vertreter_innen immer noch Teil des Bilds; tatsächlich haben sie bereits damit begonnen, die Interessen des transnationalen Finanzkapitalismus durchzusetzen. Sie üben Druck auf die wirtschaftliche Agenda der neuen Regierung aus, und zwar seit dem ersten Tag nach der Wahl. In der mikropolitischen Sphäre wird es nicht einfach sein, die übermäßige Reaktivität, die durch die beiden hier besprochenen Serien („Der Staatsstreich“ und „Der Staatsstreich II“) mobilisiert und erzeugt wurde, in den Subjektivitäten einer beträchtlichen Anzahl von Brasilianer_innen aufzulösen, dieselbe Reaktivität, die hinter dem kollektiven kognitiven Zusammenbruch steht, den wir jetzt erleben. Verschlimmert wird die Situation durch den Fehler, der während der ersten Serie gemacht wurde, als Bolsonaro als führender Handlanger gewählt wurde, eine Wahl, die seine Fähigkeit nicht voraussah, einen faschistischen Ausbruch auf einen sozialen Körper zu entfesseln, der bereits durch einen kognitiven Zusammenbruch geschwächt und anfällig für Bedingungen ist, die zur Krankheit des Faschismus führen. Fast die Hälfte der Bevölkerung hat für Bolsonaro gestimmt, und allein das zeigt, dass der neue faschistische Ausbruch noch lange nicht vorbei ist. Nie zuvor hat sich die Krankheit des Faschismus in

Brasilien derart ausgebreitet;⁶⁶ Antikörper zu schaffen, die stark genug sind, um diese Variante zu überwinden, wird nicht einfach sein.

Nach der Bekanntgabe des Wahlergebnisses spielten sich traurige Szenen ab. Anhänger_innen des Mythos Bolsonaro, die mit der Niederlage ihres Kandidaten unzufrieden waren, mobilisierten im ganzen Land, prangerten die Wahlen als Betrug an und forderten die Rückkehr der Militärdiktatur. Ihre Methoden wechselten zwischen Straßensperren, Zeltlagern vor Militärstützpunkten und öffentlichen Gebetsversammlungen, bei denen die Menschen auf dem Bürgersteig knieten und gemeinsam Gott um ein vom Kommunismus befreites Brasilien baten. Die Zahl der Teilnehmer_innen an diesen Versammlungen variiert und erreicht manchmal Tausende. Die Teilnehmer_innen tragen in der Regel Grün und Gelb, die Nationalfarben, und manchmal tragen sie die Flagge selbst um den Körper oder als Umhang, der über ihren Rücken fällt. In den sozialen

66 Nehmen wir zum Beispiel den *movimento integralista*, eine frühere faschistische Bewegung, die in den 1930er Jahren in Brasilien aufkam. Es handelte sich um eine bemerkenswert große Bewegung, die bis 1938 die Unterstützung von etwa 1,3 Millionen Brasilianer_innen gewinnen konnte. In diesem Jahr wurde die Bewegung vom Estado Novo für illegal erklärt. Die Zahl der Menschen, die sich dieser Bewegung angeschlossen haben, ist im Vergleich zu den Massen, die sich mit Bolsonaros Regierung identifizieren, ausgesprochen gering. Plínio Salgado, einer der Führer der *integralista*-Bewegung, kandidierte für das Präsidentenamt und erhielt nur 7 Prozent der Stimmen. Diese Zahl wird von den 49 Prozent der Stimmen in den Schatten gestellt, die Bolsonaro bei seiner letzten Kandidatur erhalten hat. Es ist erwähnenswert, dass es gegenwärtig aktive Bewegungen gibt, die sich als Träger des Erbes der *integralista*-Bewegung sehen. Zu diesen Bewegungen gehören: Ação Integralista Revolucionária (AIR[40]), das Movimento Integralista e Linearista Brasileiro (MIL-B) und die Frente Integralista Brasileira (FIB).

Medien kursieren die absurdesten Meldungen, die so weit hergeholt sind wie „Außerirdische behaupten, dass sie Lula gefangen nehmen werden, um den Weg für Bolsonaros Rückkehr freizumachen“, oder Theorien über die Reinkarnation Bolsonaros in Lulas Körper, oder dass Lula tot ist, dass „Lula“ in Wirklichkeit ein Schauspieler ist, der eine Maske von Lulas Gesicht trägt.

Bolsonaro schwieg in den Tagen und Wochen nach den Wahlen. Er hat also das Verhalten seiner Anhänger_innen nicht ausdrücklich unterstützt. Die Auswirkungen seines Schweigens sind jedoch alles andere als neutral. Bolsonaros Schweigen erhebt seine Anhänger_innen in die Rolle von Sprecher_innen der Worte und Taten des Messias, was das soziale und narzisstische Kapital dieser Anhänger_innen weiter erhöht und ihre Blindheit gegenüber der Realität weiter verstärkt, ihre kollektiven Halluzinationen intensiviert und ihren Eifer und ihre Wut schürt. Alles in allem sind wir weit entfernt von einer Heilung für die Masse der schwerkranken Brasilianer_innen.

Abgesehen von den mikro- und makropolitischen Herausforderungen, denen wir uns gegenübersehen, dürfen wir nicht vergessen, dass die Strategie des sanften Umsturzes, die der neuen Form der Macht entspricht, weiterhin in vollem Gange ist.

An die Arbeit

Wie ich gegen Ende dieses Essays schrieb, ist das, was uns inmitten dieser dystopischen Szenerie am Atmen hält, was uns davor bewahrt, in Verzweiflung und Melancholie zu versinken, die Tatsache, dass sich die Vielheit des protestierenden Unbewussten ausbreitet und vervielfältigt, während sich diese Szenerie verfestigt. Das

ist es, was ich seit Beginn dieses Buchs nachdrücklich affirmiert habe, was ich in diesem Essay und in den anderen Essays, die diesen Band ausmachen, fast zwanghaft wiederholt habe. In diesem Protest werden Fluchtlinien gezogen, weg vom Regime des Unbewussten, das die sozialen und subjektiven Felder beherrscht.

Es scheint hier etwas Unwiderstehliches zu geben, eine genetische Mutation, eine Veränderung der patriarchalischen, sklavokratischen DNA. Selbst wenn der Glaube an eine solche unumkehrbare Veränderung nur eine Schimäre ist, selbst wenn es sich nur um einen Abwehrmechanismus gegen das Trauma handelt, das durch den Schrecken der Situation, die wir in den letzten Jahren erlebt haben, verursacht wurde (der Schrecken liegt trotz des Siegs von Lula immer noch in der Luft), wird der düstere Zustand unseres Zeitgeschehens dennoch eines Tages zu einem Ende kommen. Kein Kapitel in der Geschichte der Menschheit ist endgültig, so wie auch keine Form der Existenz – unter den unzähligen Formen der Existenz, die jede lebende Spezies annimmt – selbst endgültig ist. Das Leben geht weiter: Es besteht weiter, es tut dies in seiner Affirmation des Vermögens der Differenzierung, und es tut dies jedes Mal, wenn es nötig ist.

Sich dieses Vermögens bewusst zu sein und sich an der kollektiven Arbeit zu beteiligen, die notwendig ist, um dieses Vermögen aktiv zu halten, setzt voraus, dass man weiß, dass jede neue Welt, die entsteht, neue Herausforderungen mit sich bringt und dass diese Herausforderungen uns aufrufen, an dem unvermeidlichen mikropolitischen Kampf teilzunehmen, der zwischen den verschiedenen Graden des Vermögens stattfindet, in denen sich das Leben manifestiert, von der

aktiveren zur reaktiveren. Aus diesem Zusammenstoß entstehen Formen der Wirklichkeit. Dies zu wissen, impft uns gegen jede Art von defensiver, messianischer Verzückung. Die Austreibung dieser Art von Verzückung ist Teil dessen, was die Proteste der Vielheit des Unbewussten tun, und dies wiederum ist Teil unseres mikropolitischen Widerstands gegen die Macht, die das rassistisch-koloniale-patriarchalisch-kapitalistische Regime des Unbewussten über die Produktion von uns selbst hat. Diese Macht ist in der Lage, uns aus und weg von dem schwingenden Grund zu heben, der durch unsere Verfassung als Lebewesen konstituiert wird, und das wiederum führt dazu, dass wir idealisierte Bilder von der Zukunft entwerfen, die uns daran hindern, uns mit dem auseinanderzusetzen, was uns widerfährt, die uns daran hindern, angemessene Antworten darauf zu finden.

Unsere grundlegende ethische Aufgabe besteht, wie ich gegen Ende des Buches vorschlage, das diesem Postskriptum vorausgeht, darin, sich der Herausforderung des Kampfes gegen die reaktiven Kräfte zu stellen, die sich in uns und außerhalb von uns aufdrängen. Die Affekte sind als Bewertungsinstrumente für die Empfindungen, die in unserem Körper durch die Auswirkungen der Kräfte hervorgerufen werden, die ein (nicht nur ökologisches, sondern auch soziales und mentales) Ökosystem bilden, der beste Kompass, auf den wir uns verlassen können, um das Begehren in diesem Konflikt zu lenken. Die Affekte können das Begehren aus einer aktiven mikropolitischen Perspektive leiten, so dass unsere Handlungen der Herausforderung gerecht werden können, vor die uns das Leben angesichts dieser Umwelteinflüsse stellt.

Wir müssen uns mehr und mehr wieder damit verbinden, was uns die Affekte zeigen. Unsere Distanz zu dieser Art von Wissen ist die Hauptkomponente der Fabrik von Welten, die unter dem dominanten Regime des Unbewussten arbeitet. Wenn wir diese Komponente in uns und außerhalb von uns nicht aufheben, wird sich die gegenwärtige Szenerie unendlich rekonstituieren und nichts verändern, außer ihrer Manipulationstechnologien, die hart daran arbeiten, das Begehren so einzufangen, dass das Leben unter dem Joch der Prostituirung bleibt. Es bleibt nichts weiter zu sagen, nichts als das: Machen wir uns an die Arbeit!

Finale

Zehn Vorschläge für die Praxis der Dekolonisierung des Unbewussten

1. *Lösen wir uns aus unserer Taubheit, werden wir verwundbar für die Kräfte, die den lebendigen Körper der Biosphäre konstituieren.* Die Kräfte, die ich hier im Sinn habe, sind die Kräfte der unterschiedlichen und sich unterscheidenden Elemente, die das Ökosystem ausmachen, nicht nur das ökologische Ökosystem, sondern auch das soziale und mentale Ökosystem. Dies sind die Elemente, mit denen wir in unserer Verfassung als Lebewesen ständig interagieren (ob wir es wissen oder nicht). Diese Verwundbarkeit ist die Stärke unserer Erfahrung außerhalb-des-Subjekts, die darin besteht, die Auswirkungen der Kräfte auf unsere Körper zu spüren, die Lebenszeichen, die von allem ausgehen, was uns widerfährt.

2. *Befreien wir unseren Zugang zur spannungsgeladenen Erfahrung des Fremd-Vertrauten immer mehr und mit größerem Engagement aus seiner Blockierung.* Diese Spannung entsteht aus der Reibung zwischen unserer unterschiedlichen und gleichzeitigen Erfahrung als Subjekt (unsere aktuelle Gestalt) und außerhalb-des-Subjekts (die Erfahrung der embryonalen Zukünfte, die sich in unserem Körper einnistet und durch die Interaktion des Körpers mit den Kräften der Biosphäre entsteht).

3. *Leugnen wir nicht die Zerbrechlichkeit, die aus der Instabilität resultiert, die die Erfahrung des Fremd-Vertrauten in uns hervorruft.* Die Deterritorialisierung, die diese Erfahrung mit sich bringt, destabilisiert uns unweigerlich.

4. *Interpretieren wir die Zerbrechlichkeit dieses instabilen Zustands und das Unbehagen, das er verursacht, nicht als „Übel“.* Projizieren wir keine phantasmatischen Lesarten auf diese Zerbrechlichkeit, Lesarten, die auf dem Gefühl der Hilflosigkeit des Ichs angesichts der Zerbrechlichkeit beruhen, einem Gefühl, das entsteht, wenn es die Zerbrechlichkeit als Bedrohung des Scheiterns interpretiert und wenn es die imaginären Folgen dieser Bedrohung (Ablehnung, Zurückweisung, soziale Ausgrenzung, Demütigung und im schlimmsten Fall Wahnsinn) als real interpretiert. Diese Projektionen tragen unangemessene Vorstellungen über die wirkliche Ursache dieses instabilen Zustands und der damit verbundenen Zerbrechlichkeit in sich: Vorstellungen, die die Ursache als einen vermeintlichen Fehler (unseren Fehler oder den Fehler von anderen) interpretieren. Dies geht immer mit toxischen Schuldgefühlen oder Ressentiments einher.

5. *Aktivieren und erweitern wir das öko-ethologische Wissen (die Intuition) durch unsere gesamte Existenz:* die Art von Wissen, die adäquate Ideen über die wirkliche Ursache (den Verlust des Sinns für die Formen, in denen das Leben in der Gegenwart verkörpert ist, gegenüber den keimenden Zukünften, die in unserem Körper pulsieren) unseres instabilen Zustands und unserer Zerbrechlichkeit hervorbringt.

6. *Geben wir nicht dem Willen nach, die Formen der Existenz zu konservieren,* und nicht dem Druck, den diese Formen gegen die Lebenskraft und ihren Trieb zur Produktion von Differenz ausüben, einen Trieb, der jedes Mal in Bewegung gesetzt wird, wenn das Leben von den Formen der Gegenwart erstickt wird. Im Gegenteil,

suchen wir im dünnen Faden dieses instabilen Zustands nach Nahrung, bis die schöpferische Einbildungskraft einen körperlichen Ausdruck für die virtuellen Zukünfte aufbauen kann, der danach verlangt, verkörpert zu werden. Dies ermöglicht das Sterben von qualvollen Welten.

7. *Unterbrechen wir nicht die Zeit, die der schöpferischen Einbildungskraft entspricht.* Vermeiden wir das Risiko, das Keimen einer Welt zu stören. Diese Unterbrechung macht die Einbildungskraft anfällig für die Enteignung durch das prostitutiv-kolonial-kapitalistische Regime, das das Leben instrumentalisiert und es von seiner ethischen Bestimmung (embryonale Zukünfte ins Leben zu rufen) wegführt. Durch diese Abweichung wird die Einbildungskraft eingefangen und unterwirft sich dem Imaginären, das uns dieses Regime verführerisch aufzwingt. Anstatt das Neue zu schaffen (das, was embryonalen Zukünften einen Körper gibt), wird die Einbildungskraft auf die bloße Ausübung ihrer schöpferischen Fähigkeit reduziert (losgelöst vom Leben und seinen Anforderungen), um Neuigkeiten zu produzieren, anstatt das Neue zu schaffen. Ziel davon ist es, die Möglichkeiten für Kapitalinvestitionen zu vervielfachen und die Konsumlust zu stimulieren, um so die Akkumulation von (nicht nur ökonomischem, sondern auch sozialem und narzisstischem) Kapital zu fördern.

8. *Geben wir das Begehren in seinem aktiven Vermögen (in seiner lebensbejahenden Ethik) nicht auf.* Das bedeutet, das Leben so fruchtbar wie möglich zu halten und mit der Lebenskraft der Differenzierung (der Existenzformen und ihrer jeweiligen Werte) Schritt zu halten.

9. *Verhandeln wir nicht über das Nicht-Verhandelbare.* Verhandeln wir nicht mit etwas, das die Affirmation des Lebens in seiner aktiven Ausübung als schöpferisches Vermögen behindern könnte. Was verhandelt werden kann, ist wiederum alles, was akzeptabel ist, insofern es dieses Vermögen nicht schwächt. In diesem Fall ist das Verhandeln das, was die objektiven Bedingungen für das Entstehen eines Ereignisses schafft: ein Zeichen dafür, dass das Leben seine ethische Bestimmung erfüllt. Lernen wir zwischen dem Nicht-Verhandelbaren und dem Verhandelbaren zu unterscheiden.

10. *Praktizieren wir das Denken in all seinen Funktionen,* die untrennbar ethisch, ästhetisch, politisch, kritisch und klinisch sind. Wenn wir das Denken auf diese Weise praktizieren, können wir uns die Welt in jeder Geste, in jedem Wort, in jeder Form der Existenz und der Beziehung zum (menschlichen und nichtmenschlichen) anderen neu vorstellen. Üben wir das Denken auf diese Weise, wann immer das Leben es verlangt.

transversal texts

transversal.at

Aus dem Programm 2024



Anne Querrien

Maschinen | Gefüge | Karten

Herausgegeben von Brigitta Kuster
Mit Übersetzungen aus dem
Französischen von Brigitta Kuster
und Birgit Mennel

Maschinen | Gefüge | Karten versammelt – erstmals auf Deutsch – ausgewählte Buch- und Zeitschriftenbeiträge der französischen Soziologin und Urbanistin Anne Querrien sowie ein Gespräch, das Brigitta Kuster mit ihr 2022 in Paris führen konnte. Anne Querrien hat sich seit den 1960er Jahren Projekten der institutionellen Kritik sowie politisch-ästhetischen (Selbst-)Organisierungen gewidmet, mit dem Ziel die herkömmlichen Arbeitsteilungen und Praktiken der Wissensproduktion zu erschüttern. Wichtige Themen sind dabei Bildungspolitik, Urbanistik, Geschlechterverhältnisse und Psychiatriekritik. Vielen ist die Arbeit Anne Querriens ein Begriff aus dem Umfeld von Félix Guattari, dem Centre d'études, de recherches et de formation institutionnelles (CERFI) sowie als Redaktionsmitglied so wichtiger Zeitschriften wie Multitudes oder Chimères. Eine Besonderheit der hier vorgestellten Textauswahl besteht darin, dass sie Erfahrungen einer intensiven und zugleich nur selten beleuchteten Zeit konzeptualisiert und aus der Gegenwart heraus reflektiert, nämlich die Phase vor 1968, die sehr reich an Inventionen, Experimenten und Fluchtlinien war.

ISBN: 978-3-903046-45-0

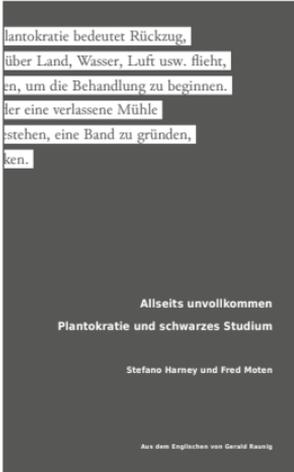
April 2024

195 Seiten, broschiert, 12,- €

transversal texts

transversal.at

Aus dem Programm 2022



Stefano Harney, Fred Moten

Allseits unvollkommen

Plantokratie und schwarzes Studium

Mit einem Vorwort von
Denise Ferreira da Silva
Aus dem Englischen
von Gerald Raunig
Lektorin: Isabell Lorey

Allseits unvollkommen ist das zweite gemeinsame Buch von Stefano Harney und Fred Moten. Ihre Jam-Session aus Poesie und Philosophie, schwarzem Studium und sorgender Sozialität hat schon längst begonnen, noch bevor sie *Die Undercommons* veröffentlichten, und auch Motive ihres ersten Buchs kehren wieder, etwa die Analysen der Logistik als Wissenschaft von Whiteness und Verlustprävention oder die harsche Kritik der Totalisierung von Bildung und der antisozialen Aspekte von Individuierung und Eigentum. Immer schimmert durch diese Analysen auch etwas Unschaubares durch, eine geteilte und teilende Korruption, eine partiale Bildung, ein schwarzer (Ante)Heroismus, eine Präzedenz, die vor und vor der Plantokratie des Kapitalismus liegt, Prätext auf einer geknickten und kinkigen Linie, allzeit und allseits unvollkommen.

ISBN: 978-3-903046-34-4

Oktober 2022

296 Seiten, broschiert, 15,- €

transversal texts

transversal.at

Aus dem Programm 2021



Gerald Raunig

Ungefüge

Maschinerischer Kapitalismus
und molekulare Revolution,
Band 2

Nach *DIVIDUUM* (2015) legt Gerald Raunig den zweiten Band von „Maschinerischer Kapitalismus und molekulare Revolution“ vor: *Ungefüge* entfaltet eine wilde Materialfülle der Ungefügigkeit, von den vielsprachigen Übersetzungsmaschinen in al-Andalus über die queere Mystik des Hochmittelalters und die kleinen Stimmen des Falsetts in Jazz und Soul des 20. Jahrhunderts bis zu heutigen Unfugen und Umfugen gegen die glatte Stadt der Ziffer im maschinischen Kapitalismus.

Ungefüge entwickelt nicht nur eine konzeptuelle Ökologie von Begriffen des Fugens und Fügens, der Verfügbarkeit und der Unfügsamkeit, sondern unternimmt auch ein Experiment der theoretischen Form. Halbfiktives verwebt sich mit akribisch untersuchten historischen Quellen, mystische Schriften mit Freundesbriefen, philosophische Fragmente mit poetischen Ritornellen. Mehr als eine Erzählung über Ungefüge aus sozialen Umgebungen, Ding- und Geisterwelten, ist das Buch selbst formal und inhaltlich eine dividuelle Mannigfaltigkeit, aus den Fugen, in den Fugen, Ungefüge.

ISBN: 978-3-903046-27-6

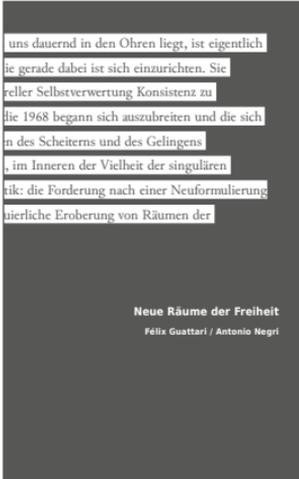
Februar 2021

340 Seiten, broschiert, 15,- €

transversal texts

transversal.at

Aus dem Programm 2015



Félix Guattari

Antonio Negri

Neue Räume der Freiheit

Herausgegeben von Isabell Lorey,

Gerald Raunig und Alan Roth

Aus dem Französischen und Italienischen von Alan Roth

Im Jahr 1983 flieht Antonio Negri nach Aufhebung seiner parlamentarischen Immunität vor der Verfolgung durch den italienischen Staat nach Paris. Es beginnt damit ein 14-jähriges Exil, in dem der marxistische Philosoph sich stärker als zuvor mit der poststrukturalen französischen Theorie von Deleuze, Foucault und anderen auseinandersetzt. Mit Félix Guattari beginnt er ein Experiment des gemeinsamen Schreibens, das Buch *Les nouveaux espaces de liberté*.

Neue Räume der Freiheit ist nicht nur ein Zeitdokument aus den „Winterjahren“, den bleiernen Jahren nach der staatlichen Repression gegen die italienische *Autonomia* und vor dem Zusammenbruch der Sowjetunion, sondern zugleich auch ein vielfaches konzeptuelles Versprechen für eine Zukunft, die heute unsere ausgedehnte Gegenwart ist. Die begrifflichen Erfindungen des späten Guattari zeichnen sich hier ebenso ab wie die späteren Arbeiten von Antonio Negri mit Michael Hardt. Es bricht an die Zeit der Vielheiten, des Commonismus, der molekularen Revolutionen.

ISBN: 978-3-9501762-9-2

Juni 2015

150 Seiten, broschiert, 10,- €

